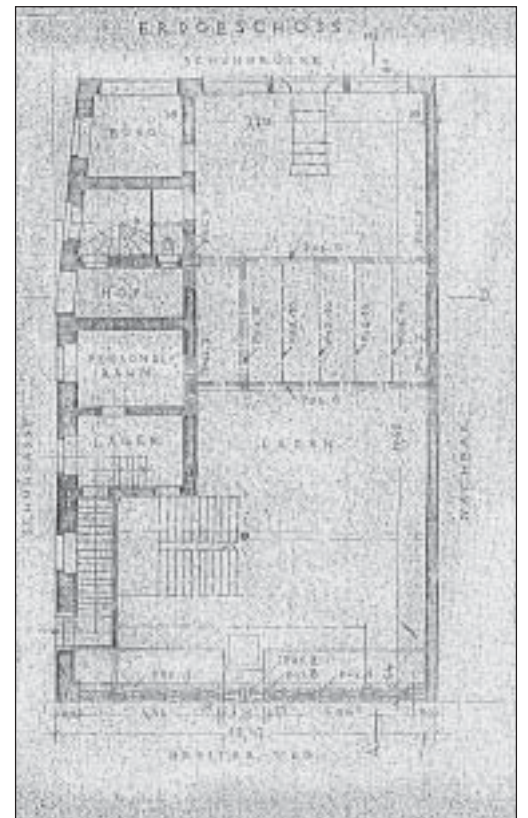
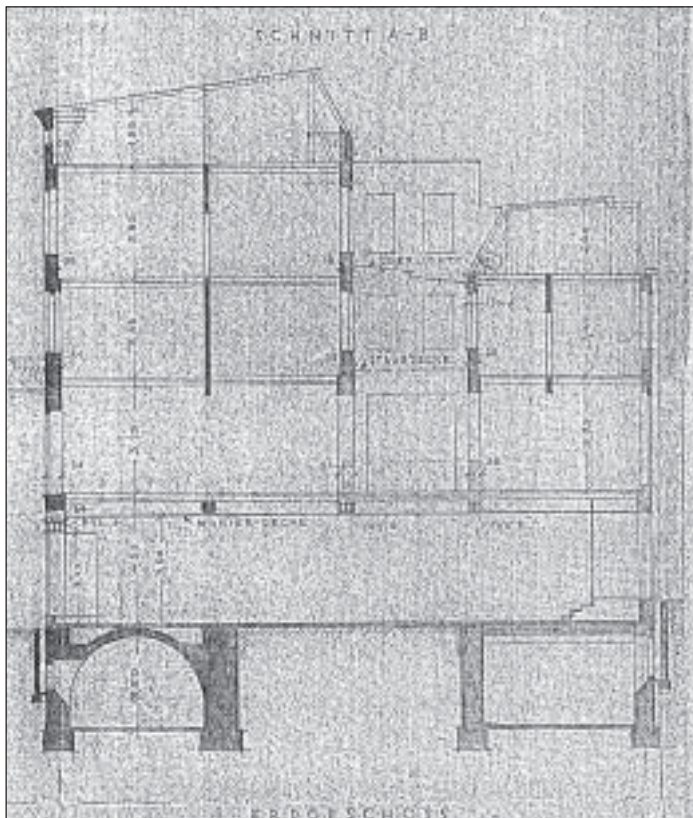


Fassadenzeichnung zum Umbau des Hauses Breiter Weg 49, 1891
Schnitt des Hauses Breiter Weg 49, 1933

Grundriß des Erdgeschosses des Hauses Breiter Weg 49, 1933



Breiter Weg 50

Haus „tom torneken“ („Zum Türmchen“)

Der Name war aber wohl schon vor 1631 in Vergessenheit geraten.

1631 war Mathias Stellmacher Besitzer des Hauses. Nach 1631 erhielt der Schuster Jakob Braun die Erlaubnis, auf der Brandstätte sich einzurichten, mußte aber 1646 die Stätte räumen, weil Stellmacher an den Wiederaufbau ging und bis 1653 ein Haus errichtete. Dieses erbte der Handelsmann Johann Stellmacher, der 1671 als Besitzer genannt wurde und bis 1676 starb. Seine Witwe heiratete bis 1679 den Kaufmann Joachim Beust (Buß), der auch das Haus „erfreite“. 1706 war die Witwe des Kaufmanns Christian Lorenz Rosch Besitzerin. Ihre Erben

verkauften 1718 das Haus für 1.375 Taler an den Goldschmied Franz Heinrich Hannover.

Eigentümer im 19. Jahrhundert waren: 1803 Jonemann, 1845 Jonemann's Erben, 1870 der Tapetenhändler Schreiner und 1890 der Kaufmann Frank. Frank ließ auch 1890 einen Umbau mit Fassadenänderung durchführen.

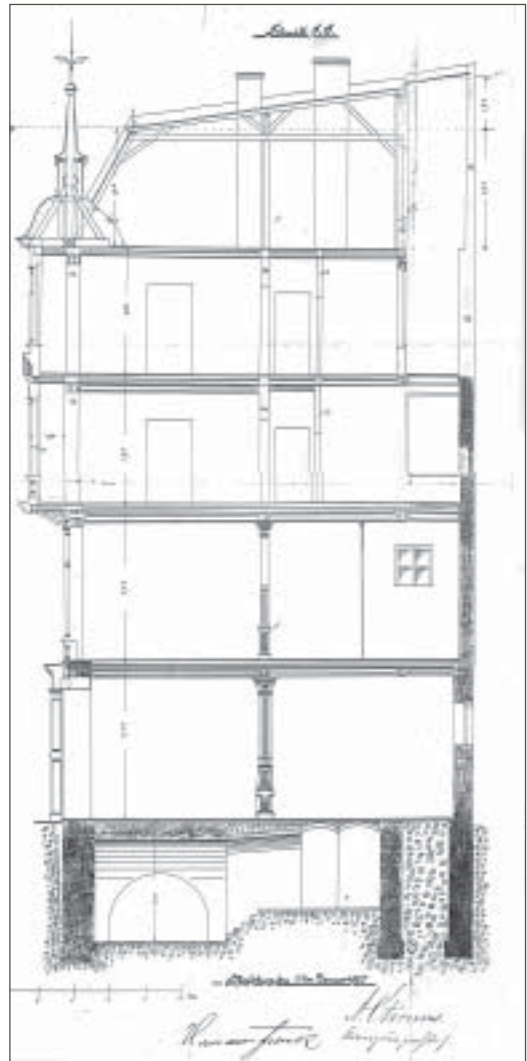
1914 und 1925 wurden die Frank'schen Erben als Eigentümer angeführt und 1938 und 1940 der jüdische Kaufmann W. Rosenthal, 1938 wohnhaft in der Böttcherstraße 25, 1940 wohnhaft in Berlin.

Am 17. Juli 1946 wurde die einsturzgefährdete Fassade abgebrochen. Die Kosten beliefen sich auf 188, 66 RM.

Breiter Weg 50, 1937



Schnitt des Hauses Breiter Weg 50, 1890



Breiter Weg 51

Haus „Zur Lauenburg“ (Löwenburg)

So genannt, weil es mit vielen steinernen Löwen und Löwenköpfen innen und außen geschmückt war.

1468 zuerst Lowenborch genannt, 1503 erstmals als Ratschenke erwähnt. 1562 hatte sie Valentin Rupitz inne. Das Haus wurde 1639 wiedererrichtet und als Ratschenke wieder eröffnet. 1644 erhielt Peter Schütze, weil sein Haus Breiter Weg 194 noch in Trümmern lag, die Erlaubnis, hier zu wohnen.

In der Zählung von 1651 wird die Lauenburg nicht mitgerechnet, wie das bei öffentlichen Gebäuden lange Brauch war.

Das Haus mußte auf Befehl der Regierung mit anderen Häusern des Rats verkauft werden [Wann dies geschah, erwähnt Neubauer leider nicht.]. 1719 kaufte es der Weinhändler Adam Ulm für 4.010 Taler. Zum Haus gehörten die Hinterhäuser Schuhbrücke 15 und 16.

1803 war ein Schmidt Eigentümer, 1845 ein S. H. Schmidt und 1870 der Kaufmann Schmidt.

Im 19. und Anfang des 20. Jahrhundert bestand Breiter Weg 51 zeitweise aus drei Grundstücken, 51a grenzte an Nr. 52, 51b lag zwischen 51 und 51a.

1872 ließen Merzbach auf Breiter Weg 51 und der Kaufmann L. Steinthal auf Breiter Weg 51b jeweils einen

Neubau ausführen. Dieser Merzbach wurde noch 1908 als Eigentümer von Breiter Weg 51 geführt.

1894 und 1906 wurden Lange und Münzer als Eigentümer von 51a geführt, 1909 und 1911 als Eigentümer von 51 Lange und Münzer, 1907 der Kaufmann Bernhard Münzer als Eigentümer von 51a.

Ab 1906 gab es Pläne zum Umbau des Gebäudekomplexes Breiter Weg 51 - 52 und Schuhbrücke 13 - 17. Dieser Um- und Neubau fand 1911/ 12 statt.

Die weiteren Eigentümer bis zur Zerstörung 1945 waren laut Adreßbuch 1914 der Kaufmann Bernhard Münzer, wohnhaft Beethovenstraße 5, 1925 Modewarenhaus Lange & Münzer sowie 1938 und 1940 die Modenhaus Horn AG.

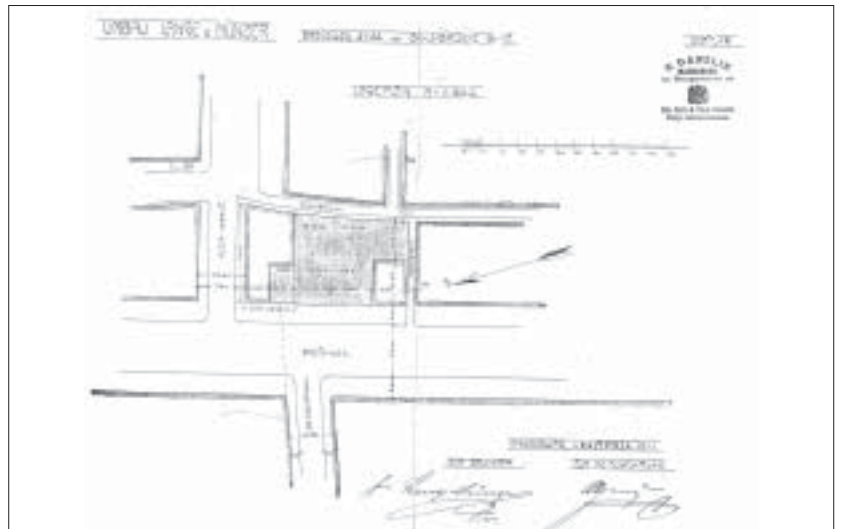
1919 wurden bei den Unruhen im April die Schaufensterscheiben zerschossen.

In den 20er und 30er Jahren gab es zahlreiche Umbauten.

Im November und Dezember 1948 wurden baufällige Teile gesprengt und beseitigt. Die Kosten hierfür beliefen sich auf 940 DM. Die Reste der Ruine wurden im Februar 1953 abgebrochen.

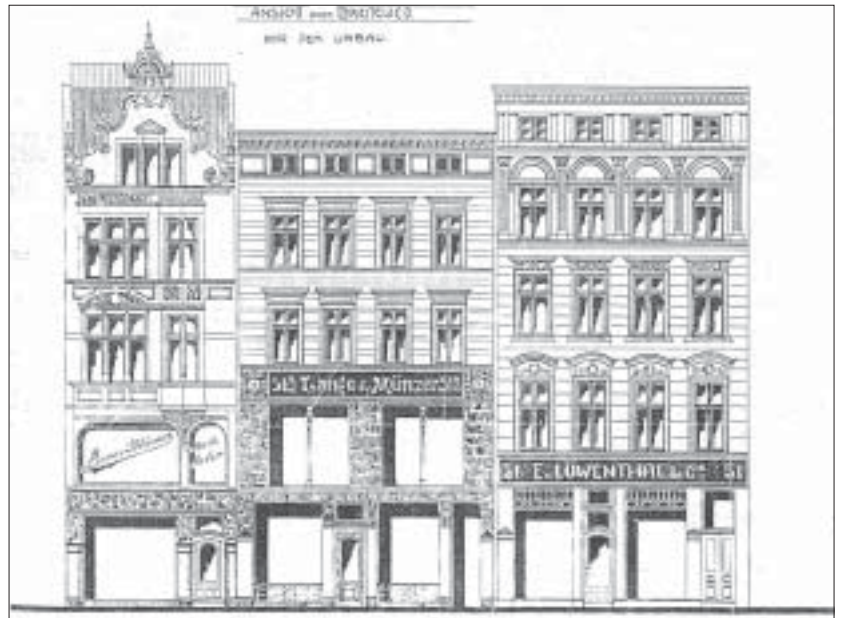
Breiter Weg 51/52, 1937



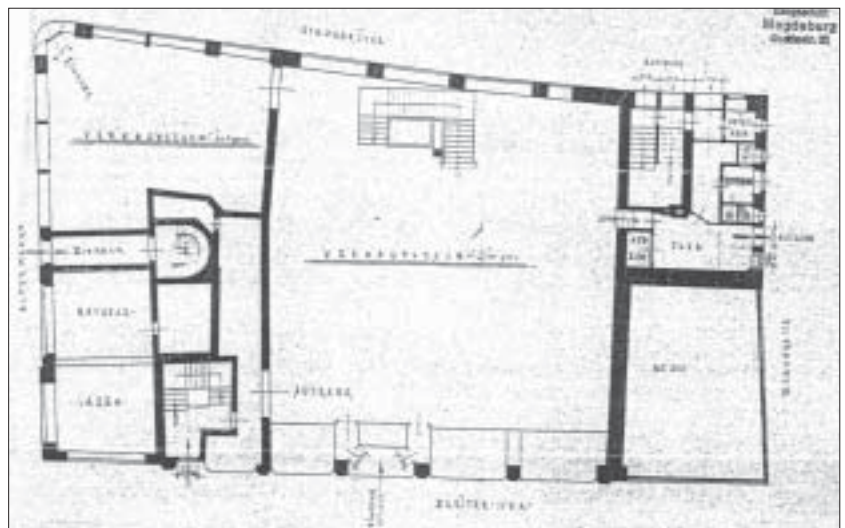


Lageplan des Warenhauses Lange & Münzer, 1911

Fassadenzeichnung der Häuser Breiter Weg 51, 51 a und 52 vor dem Umbau 1911/ 12



Verkehrsplan des 1. Obergeschosses der Modenhaus Horn AG



LANGE & MÜNZER

MAGDEBURG
Breiteweg 51, 51a, 52

**Größtes
Putz- und Mode-Haus**

Spezial-Abteilungen:

| | |
|-------------------|--|
| PARTERRE: | Seidenstoffe Damenwäsche Handschuhe und Strümpfe Gürtel-Taschen Seidenbänder Putz-Artikel Spitzen und Weiss- waren Kurzwaren |
| I. ETAGE: | Damenhüte Kinderhüte Herrenhüte u. Krawatten Handarbeiten |
| II. ETAGE: | Holl- und Strassen- Kleider Blusen, Röcke, Mäntel usw. |

= Mitglieder erhalten Rabatt =

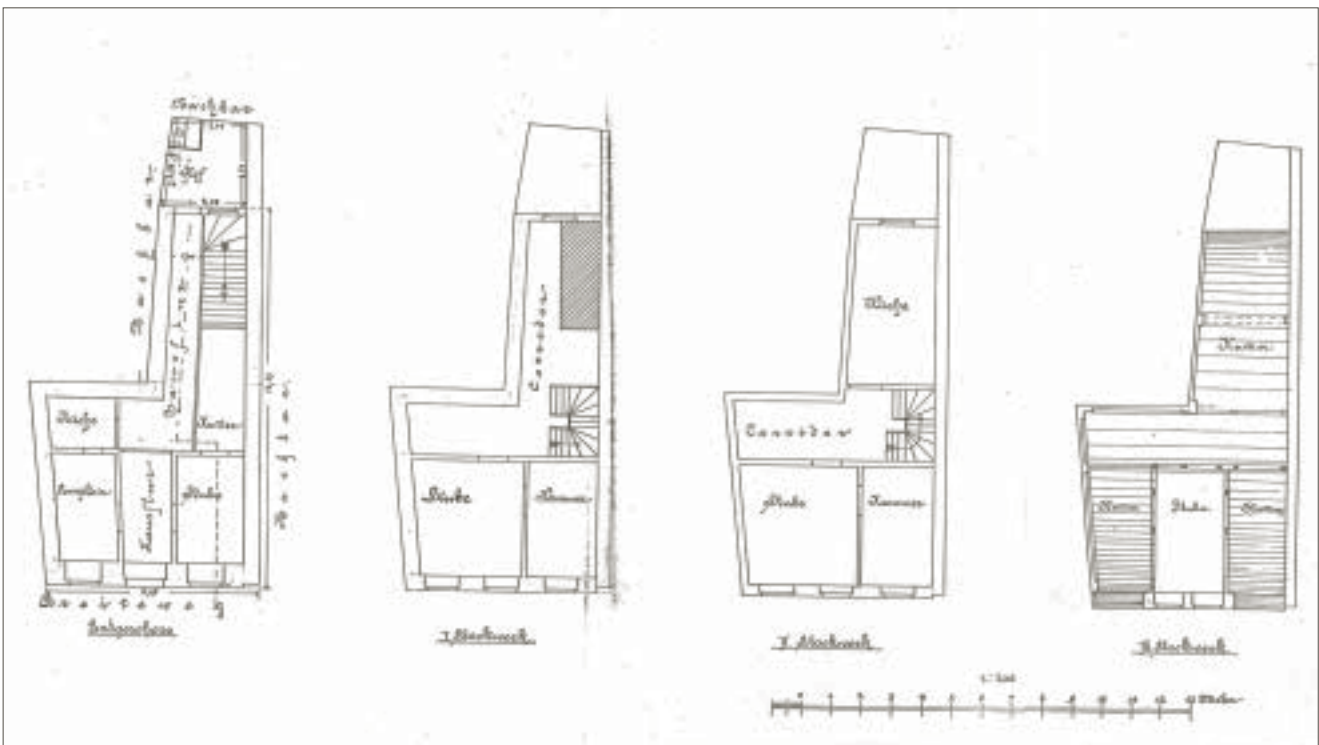
Breiter Weg 52

Haus „Zur goldenen Bibel“

Das Haus wurde vermutlich vom Herausgeber des Magdeburger Gesangbuches Behle so genannt. 1631 war Markus Bichling Besitzer des Hauses. Bis 1637 erbten die Stätte der Domprediger Dr. Reinhard Bake, seine Schwester (David Lemkens Witwe) und sein Stiefneffe Christoph Michael Mörling. Sie verkauften sie 1651 für 400 Taler an den Schiffer Hieronymus Voigt, der ein Haus baute. Dieses Haus mußte in die Fluchtlinie zurückgesetzt werden, dafür erhielt Voigt „hinten“ Ersatz. Der Abort des Grundstücks befand sich im Keller und da der Nachbar Lindemann (Breiter Weg 53) den Ersatzhinterplatz abgetreten hatte und überhaupt keinen Abort besaß, erhielt dieser Lindemann das Recht, den Abort des Nachbarn zu benutzen.

Voigt wurde zuletzt 1657 genannt, dann seine Erben, dann der Buchbinder Mathias Lückemann. Dessen Witwe heiratete den Buchbinder Gottfried Behle (Böhle). Dieser übernahm das Haus 1678 für 700 Taler und hat es bis 1728 besessen, seine Familie bis 1764. Am alten Haus befand sich die Inschrift: „S.D.S. Anno Christi 1719“ (Soli deo gloria). Eigentümer im 19. Jahrhundert waren: 1803 Schrader, 1845 Josti und 1870 der Kaufmann Josti. Nach 1888 wurde das Haus umgebaut und aufgestockt, die Fassade im historisierenden Stil gestaltet. 1911/ 12 fand der Um- und Neubau des Gebäudekomplexes Breiter Weg 5-52 und Schuhbrücke 13-17 statt. Zur weiteren Geschichte siehe Breiter Weg 51.

Grundrisse des Hauses Breiter Weg 52, vor 1888



Gillette Sicherheits-
Rasier-
Messer
Kein Schleifen, kein Abziehen.

HEINRICH GÜNAND Breiteweg 52,
Nähe Alte Markt

Feinste Stahlwaren

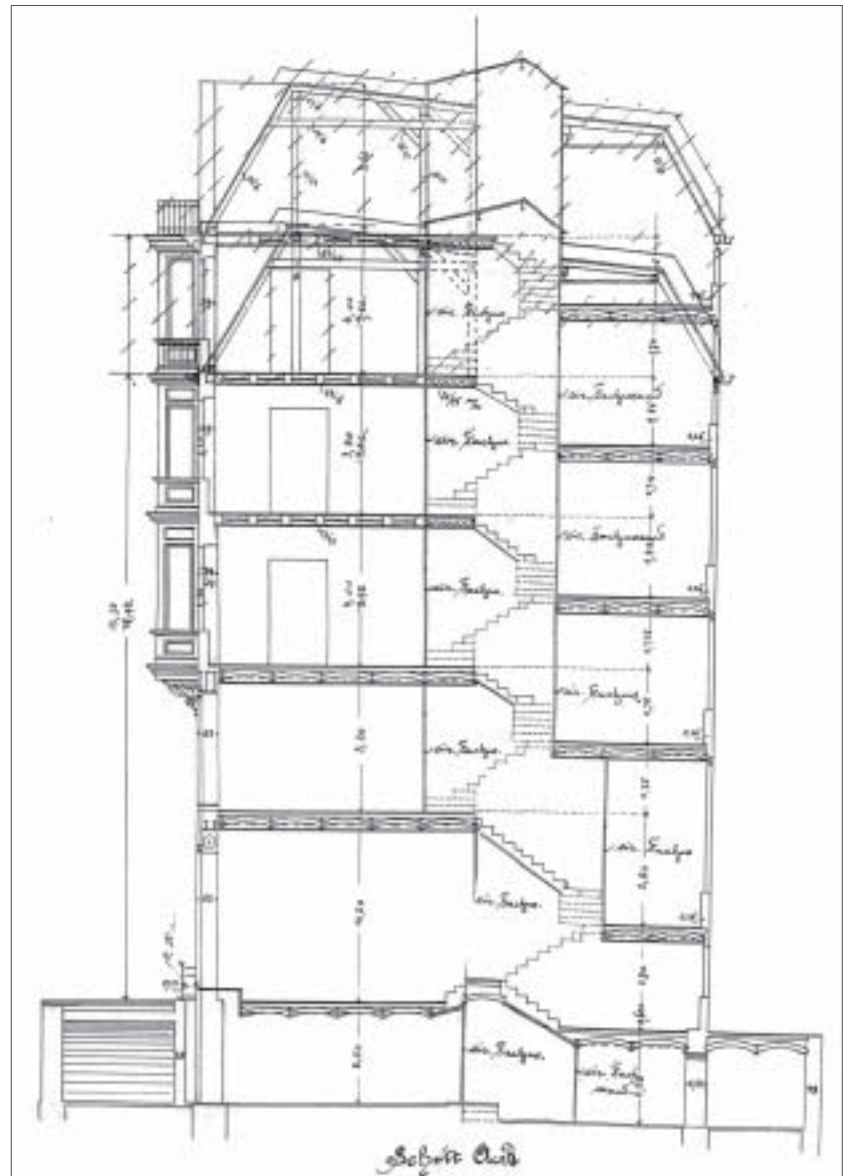
Spezialgeschäft für Selbstrasierer
Messerschmiede und Rasiermesser-Hohlschleiferei

Heinrich Günand befand sich später im Haus Breiter Weg 35

Fassadenzeichnung des Hauses
Breiter Weg 52, vor 1888



Schnitt des Hauses Breiter Weg 52, 1888



Breiter Weg 53

Haus „Zum grünen Tiger“

Auf dem Eckgrundstück zum Eingang zum Alten Markt standen 1631 drei, seit 1651 zwei und seit um 1800 ein Haus.

Das erste Grundstück besaß 1631 Marcus Bichling (vgl. Breiter Weg 52), danach sein Stiefvater Michael Schreiter. Dieser verkaufte 1636 die Brandstätte für 300 Taler an Peter Schütze, dieser 1637 für 300 Taler an Arnold Witte. Dessen Witwe heiratete bis 1647 Barthold Lindemann.

Das zweite Grundstück besaß 1631 und 1639 Burchard Junge, 1643 Barthold Lindemann.

Lindemann errichtete auf diesen beiden Grundstücken ein Haus und besaß es bis zu seinem Tode 1682. Sein Erbe, der Apotheker Johann Otto Kramer, besaß es von 1682 bis 1690 und verkaufte es dann für 1.120 Taler an den Sekretär Pierre Mucel. 1705 war der Seidenkrämer Johann Christoph Gödecke Besitzer, 1715 und bis 1745 der Riemer Christian Sporberg (Sporwerk).

Das dritte Grundstück lag nicht am Breiten Weg. Hier stand das „kleine Haus in der Garküche“.

1631 besaß es Peter Zimmermanns Witwe, 1651/ 53 Hein-

rich Meißner. Das Haus, das schon 1651 gestanden hat, wurde versteigert. Die Seidenkramerinnung, die eine Forderung daran hatte, bot 200 Taler, trat aber 1672 diese Forderung an Meißners Schwiegersohn Schuster Christian Schulze ab. Schulze erwarb das Haus und besaß es bis zu seinem Tode 1681, dann seine Erben bis 1692. Seine Witwe heiratete den Schuster Georg Erdmann, der das Haus 1692 für 400 Taler übernahm und 1717 an Johann Georg Gericke für 850 Taler verkaufte. Seine Nachkommen besaßen es bis 1785.

1803 wurde ein Schultze als Eigentümer genannt, 1845 die Witwe Schultze, 1848 der Particulier Friedenthal und 1870 der Kaufmann Steinthal (vgl. Breiter Weg 51b).

1873 ist das Haus der Verbreiterung der Verbindung zwischen Breitem Weg und Altem Markt zum Opfer gefallen. Bei dem später errichteten Neubau ist die Zuordnung in den Adreßbüchern widersprüchlich, vermutlich auch, weil Breiter Weg 51/ 52 und Breiter Weg 53 im Innern teilweise verbunden waren.

1938 und 1940 wurde der Kaufmann O. Rautmann aus Halberstadt als Eigentümer von Breiter Weg 53 genannt.

Breiter Weg 53 und Blick zum Alten Markt, 1937



Breiter Weg 54

1631 war Andreas Lawe (Laue) Besitzer des Hauses, danach Andreas Rohrberg, der vor 1642 starb. 1651 hatte Johann Arnd einen Laden auf der Stätte errichtet. Später erwarb sie Daniel Sebastian Lange und bebaute sie. Er verkaufte das Haus 1676 an Salomon Schröder. 1681 kaufte der Apotheker Johann Adam Tuchscherer das Haus und richtete hier die Garnisonsapotheke ein, für die er 1681 vom Kurfürsten das Privileg erhalten hatte. Nach seinem Tode 1702 besaß sein Sohn August Tuchscherer die Apotheke bis 1726, nach dessen Tod 1726 sein jüngerer Bruder Dr. med. Anton Tuchscherer bis 1763, mit dem die Familie ausstarb. Die Apotheke wurde danach eingezogen.

1803 und 1845 war ein Friedenthal Eigentümer des Hauses, 1870 der Rentier Rosenthal.

1851 erfolgte ein Ausbau des Hauses und der Aufbau zweier weiterer Stockwerke.

Lange Jahre befand sich im Haus das Kleiderstoffe- und Teppichgeschäft des Carl Friedrich. 1897 fand der Ausverkauf wegen Geschäftsauflösung nach fast 40 Jahren statt. Grund war das hohe Alter des Geschäftsinhabers.

Im 20. Jahrhundert befand sich im Haus die Kaffeerösterei Herm. Hirte. 1914 und 1925 wurde H. Hirte als Eigentümer geführt, 1938 und 1940 der Kaufmann W. Hirte, wohnhaft Hauffstraße 1.

1903 und 1904 fanden Umbauten statt. Anfang der Zwanziger Jahre war die Fassade farbig gestaltet. 1927 erfolgte ein weiterer Umbau, bei dem Breiter Weg 54 mit Alter Markt 31 vereinigt wurde.

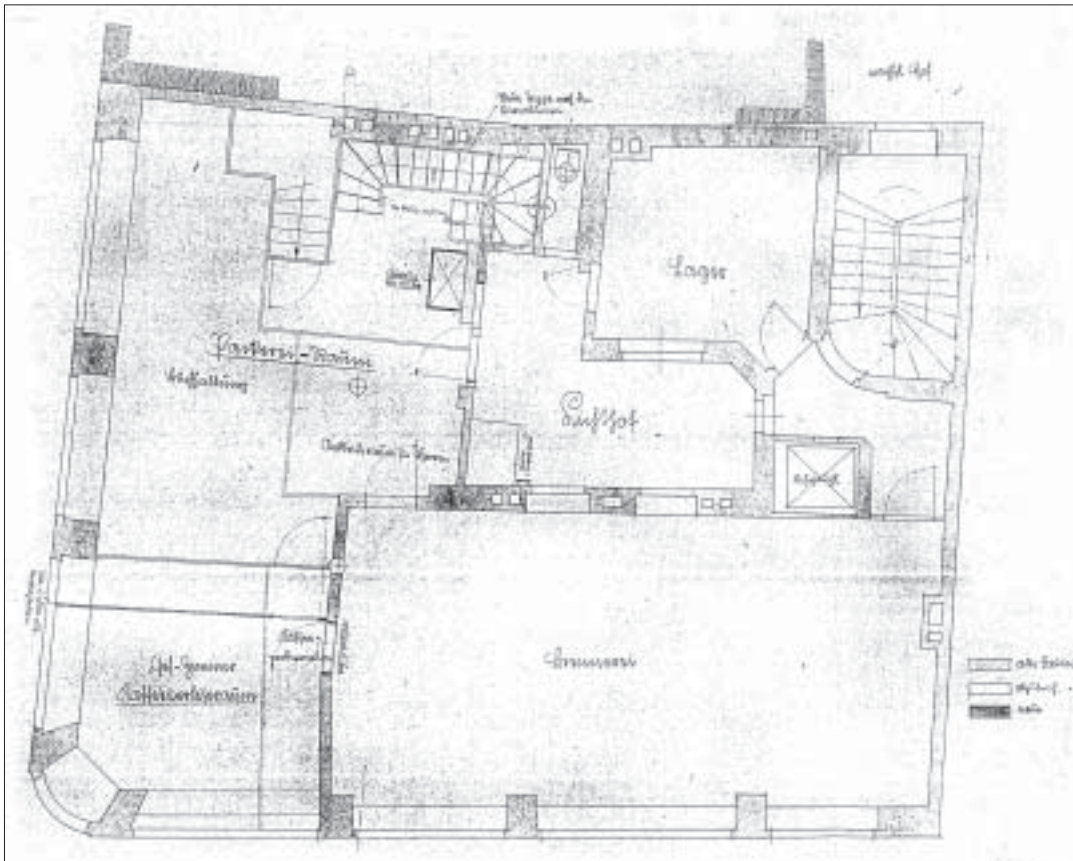
Breiter Weg 54, 1937





Fassadenzeichnungen zum Umbau des Hauses Breiter Weg 54, 1903

Grundriß des Hauses Breiter Weg 54, 1931



Breiter Weg 55

Der südliche Teil war der Brodscharrn, der nördliche das Brauhaus „Zum goldenen Löwen“.

Der Brodscharrn war kein Haus, sondern eine enge Gasse, die zwischen Breiter Weg 54 und 55 auf den Breiten Weg mündete, nördlich Breiter Weg 54 und Alter Markt 29-31 verlief und auf der Ostseite bei Schwertfegerstraße 21, dem Hinterhaus von Breiter Weg 55, ihren Hintereingang hatte. Hier hielt die Bäckerinnung seit dem frühen Mittelalter auf den Brodbänken ihre Waren feil. Über dem Eingang beim Breiten Weg war ein Zierstein angebracht: zwei Löwen halten einen Schild; in diesem ist oben eine „Prätzel“ (Bretzel), in der Mitte eine Wassersemmel von drei „Knusten“, unten zwei aneinander sitzende Dreierbröckchen (Schwarzbrod) dargestellt. Die Unterschrift lautet: „Dieser Ort ist wohl bekannt, zum Brodscharrn wird es genannt.“

Bereits vor 1631 erhielt der Besitzer von Breiter Weg 55 die Erlaubnis, über dem Scharn am Breiten Weg eine Wohnung zu bauen. Als dann Kühlewein vor 1631 Breiter Weg 55 kaufte, wurde diese „Brodhauswohnung“ mit 300 Taler besonders berechnet und 1640 wieder instandgesetzt. 1692 durfte Direktor Witte auch den Raum über der hinteren Stätte des Scharn überbauen. 1861 kaufte der Weinhändler Kaspar Nicolaus Richter diesen Teil für 6.000 Taler von den Geschwistern Heidenreich. Der Gang wurde 1867 endgültig beseitigt.

Zum Brauhaus „Zum goldenen Löwen“, einem Weinkeller und Gewandschnittladen, gehörten die Hinterhäuser Schwertfegerstraße 20 a und 21.

Vor 1631 war Besitzer der Bürgermeister Martin Alemann, der ein neues Haus errichtete. Dieses Haus erwarb vor 1631 für 2.500 Taler Georg Kühlewein, konnte aber erst 1648 die Alemannschen Erben befriedigen. Kühlewein, der 1620 Margarete Alemann geheiratet hatte, und sein Schwager Johann Alemann sind die beiden „Verräter“ von 1631. Kühlewein war ein Oheim Ottos von Guericke.

Kühlewein wollte 1640 das Haus erneuern, doch wurde es noch 1654 als Stätte bezeichnet. Kühlewein besaß das Haus bis zu seinem Tod 1656, dann sein Sohn Kilian, der bis 1679 starb, dann dessen Erben bis 1690. Dann übernahm Accisedirektor Johann Witte, der Kilians Witwe geheiratet hatte, das Haus für 3.400 Taler und verkaufte es 1693 für 4.500 Taler an den Weinhändler Peter Hintze, der 1717 starb. Seit 1718 war Besitzer der Weinhändler Henning Christian Hintze.

Bereits 1803 wurde ein Dankwarth als Besitzer genannt. Lange Jahre war hier die 1836 gegründete Weingroßhandlung Dankwarth & Richters ansässig, das Haus im Besitz der Firmeninhaber oder von Familienangehörigen.

1903 erfolgte der Abriß der alten Gebäude und der Neu-

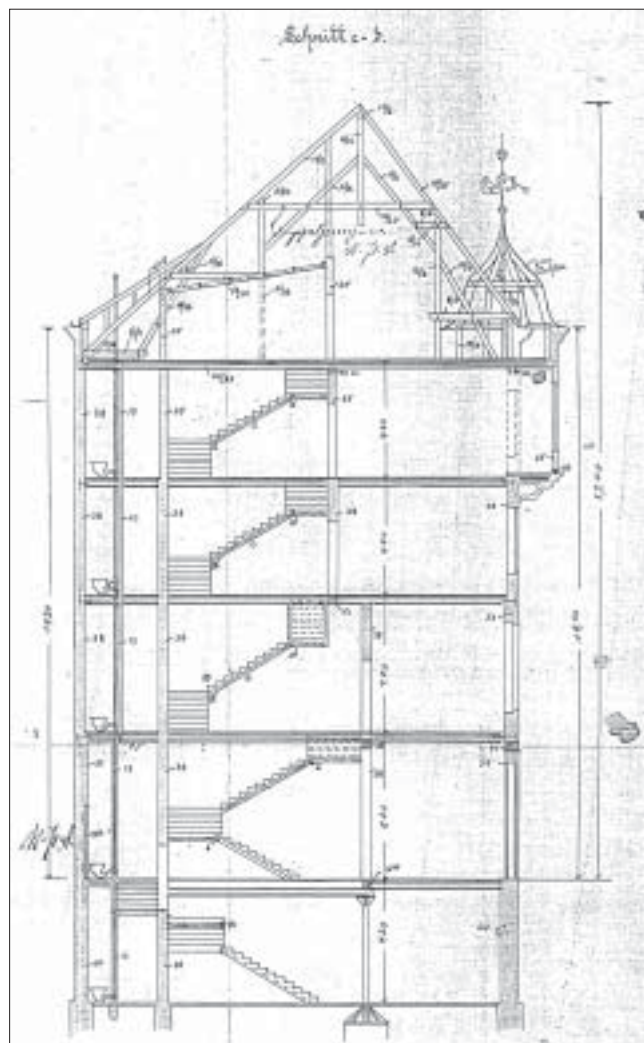
bau unter Verwendung von Fassadenteilen des kurz zuvor abgerissenen Gebäudes Breiter Weg 148.

1926/ 27 erfolgten Umbauten im Erd- und 1. Obergeschoß, 1934 der Umbau des Erdgeschosses, 1938 ein Ausbau des Dachgeschosses.

1938 und 1940 wurde der Kaufmann Werner Klavehn aus Geltow bei Potsdam als Eigentümer geführt.



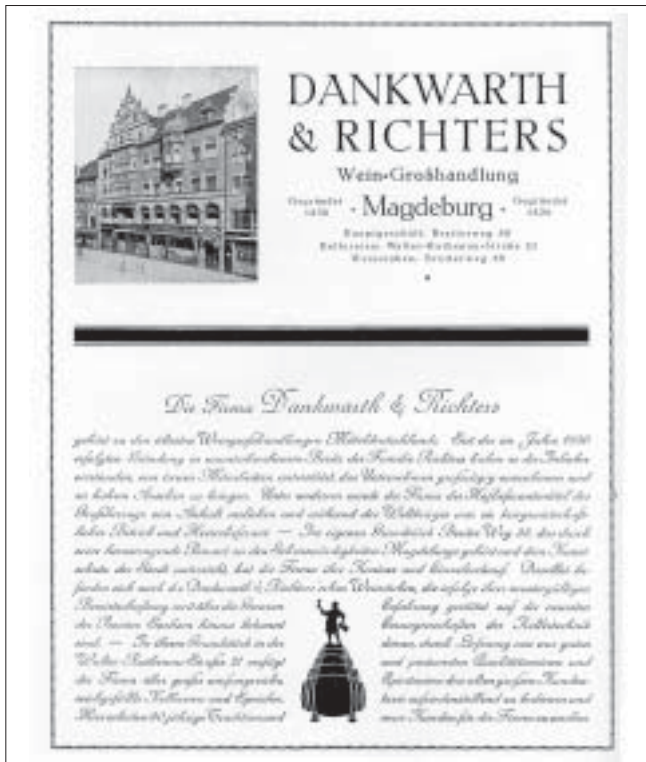
Schnitt des Neubaus Breiter Weg 55, 1903





Breiter Weg 55, Ende 19. Jh. Der rechte Teil des Hauses ist der überbaute Brodscharrn.
Breiter Weg 55, Excelsior-Betriebe, Hamburger Nachtlokal St. Pauli






DANKWARTH & RICHTERS
Wein-Großhandlung
Georgstraße 41 · Magdeburg · Georgstraße 41
Kassengasse 20
Kassengasse 20 · Magdeburg · Georgstraße 41
Kassengasse 20

Die Firma Dankwarth & Richters

gibt es die besten Wein- und Spirituosen-Handlungen. Seit die im Jahre 1888 erfolgte Gründung in unmittelbarem Besitz der Familie Richters haben in der Tat die Geschäfte, von denen Richters kontrolliert die Warenwaren geistig zu sein und in hohen Ansehen zu bringen. Weiter werden auch die Preise der wichtigsten Artikel der Lagerung ein Recht erhalten und während der Weltkriege von im langjährigsten Betrieb und Wirtschaften. — In eigenen Besitztum Breiter Weg 55, die durch neue Baumaterialien in der Schwanenstraße Magdeburg geleitet sind, kann man die Arbeit verstehen, hat die Firma die Kosten und den Verkauf. Damit zu finden sich auch die Druckerei & Bucherei in der Werkstatt, die sich für den wichtigsten Bereich der Produktion werden die Kosten der Firma Richters keine Kosten sind. — In dem Besitztum in der Breiten Weg 55, die die Firma alle große aufgegebenen, einschließlich Kelleren und Spirituosen, Wein- und Spirituosen-Handlungen.




Württembergische Metallwarenfabrik
NIEDERLAGE MAGDEBURG
Breiter Weg 55 Fernspr. 3116

Versöhnt und eingeleitet
Gebrauchs- und Luxus-Artikel

Gold- und Silber-
Kunstgegenstände
Küchen, Sanitär, Besteck usw.

Bestellungen zur
Lieferung in original-
packung
Sicher versendet
WMF-Bestände
in alle Länder
Gesamt für die Silber-
Beschaffung der Welt
in der besten Ausführung
Nur 1000 für alle Jahre
Königliche Hoflieferant




Breiter Weg 55, 1937



Breiter Weg 56

Haus „Zur goldenen Tonne“

Zum Grundstück gehörte Schwertfegerstraße 20 a. 1631 und 1652 war Johann Goldmanns (Koltmanns) Witwe, Anna, geb. Persicke, Besitzerin. Sie baute vor 1651. Ihre Erben, die Töchter des Leutnants Askan Hellwig, verkauften 1675 das Haus für 660 Taler an den Schwager, den Handelsmann Christian Hinze (Hinzsche). Nach dessen Tode 1709 erbt es Anna Katharine Hellwig, die Frau Johann Martin Arends (Arndt), Besitzerin bis 1723.

1803, 1845 und 1870 wurde jeweils ein Erfurt als Eigentümer genannt, 1880 die Witwe Emilie Harbordt und 1881 ein Schütte, der den bereits geplanten Umbau inklusive Aufstockung des Hauses durchführen ließ. Bei diesem Umbau wurde ein verschütteter Keller mit Wandmalereien freigelegt. Es könnte sich hierbei um „Storms Keller“ handeln, den Neubauer allerdings unter Breiter Weg 55 verortet. Der Name des Kellers ist wohl nur eine alte Erinnerung aus der Zeit vor Martin Alemann. Er kommt nach 1653 nicht mehr vor, ist allerdings mit dem sagenhaften Aufenthalt des Dr. Faustus 1521 in der Stadt verbunden: „Für gewöhnlich galt Faust als kein Mann von Schüch-

ternheit oder gar Bescheidenheit. Gegenteiliges ließe sich vermehren. Doch seit er Magdeburg betreten hatte, man schrieb das Jahr 1521, hielt er sein lockeres Maul im Zaume. Auch wenn ihm dies überaus schwerfiel. Denn am liebsten hätte er in gewohnter Manier herausgebrüllt: Leute, ich bin Doktor Johann Fausten! Quellbrunn der Totenbeschwörer! Zweiter aller Magier! Handleser! Deuter von Luft, Feuer und Sternen! Zweiter in der Wasserkunst! All diese skurrilen Namen hatte er sich selber in stiller Stunde verliehen. Natürlich in lateinischem Wohlklang, der Sprache der Gelehrten.

So blieb Faustens Aufenthalt im Magdeburg zunächst unbemerkt. Genau das lag in seiner Absicht. Er wollte, in aller Ruhe, Hamlet treffen, jenen legendären Prinzen aus Dänemark. Faust hatte erfahren, daß sich Hamlet, der als Student in Wittenberg weilte, zur Heimreise rüstete. Von Wittenberg aus würde Hamlet per Schiff die Elbe abwärts kommen. In Magdeburg sollte der Prinz, um dessen Gesundheit es nicht sonderlich gut stand, eine Ruhepause einlegen. Und eben diesen Tag wollte Faust zu einem Gespräch nutzen.

Breiter Weg 56 und 57, 1937



Länger als gewollt hielt sich Faust bei der Schiffsanlegestelle unterhalb der Strombrücke auf. Er beobachtete die Männer, die über schmale Stege Kisten und Säcke vom Stapelplatz aufs Schiff oder umgekehrt balancierten. Nachdem auch das dritte Boot festgemacht hatte, ohne daß der Erwartete von Bord ging, stieg Faust die steile, kopfsteinpflastrige Straße zur Stadt hinan.

Er wandte sich nach links, dem alles überragenden Dom zu. Dort angelangt, betrat er durch die luftige Paradiespforte das Kirchenschiff. Ein Sonnenstrahl, der durch das genau gegenüberliegende gotische Fenster hereinfließ, wie ein Lichtbalken im Raum schwebte, irritierte ihn. Sodann schritt Faust auf den Chor zu. Am Altar verweilte er und besah sich den eigenwilligen Kasten, der auf der polierten Steinplatte stand. Vom Küster erfuhr er, daß darinnen einer jener sechs Krüge verwahrt werde, in welchen zur Hochzeit von Kana Christus Wasser zu Wein verwandelt habe. Kaiser Otto habe den Krug in Italien erworben und mit über die Alpen gebracht, wie so viele andere Kostbarkeiten auch.

Faust lauschte gespannt, konnte sich indes beim Anblick des Weingefäßes nicht des Durstes erwehren, den er unvermittelt verspürte. Er hielt daher wenig später

auf dem Breiten Weg Ausschau nach einer Schankstube. Als Faust in der Ferne das Hauszeichen „Zum goldenen Löwen“ blinken sah, beschleunigte er seine Schritte und stieg die steinerne Treppe zu Storms Keller hinab. Ein Geruchsgemisch von heißem Wachs, verschüttetem Wein und schwitzenden Menschen schlug ihm aus dem niedrigen Gewölbe entgegen. Dies war so recht nach seinem Geschmack. Nur an den Malereien und Sprüchen, die sich von Wand zu Wand spannten, fand er keinen Gefallen. Er las:

Die da raten in den Städten,
Die sollen der Allgemeinheit reden.

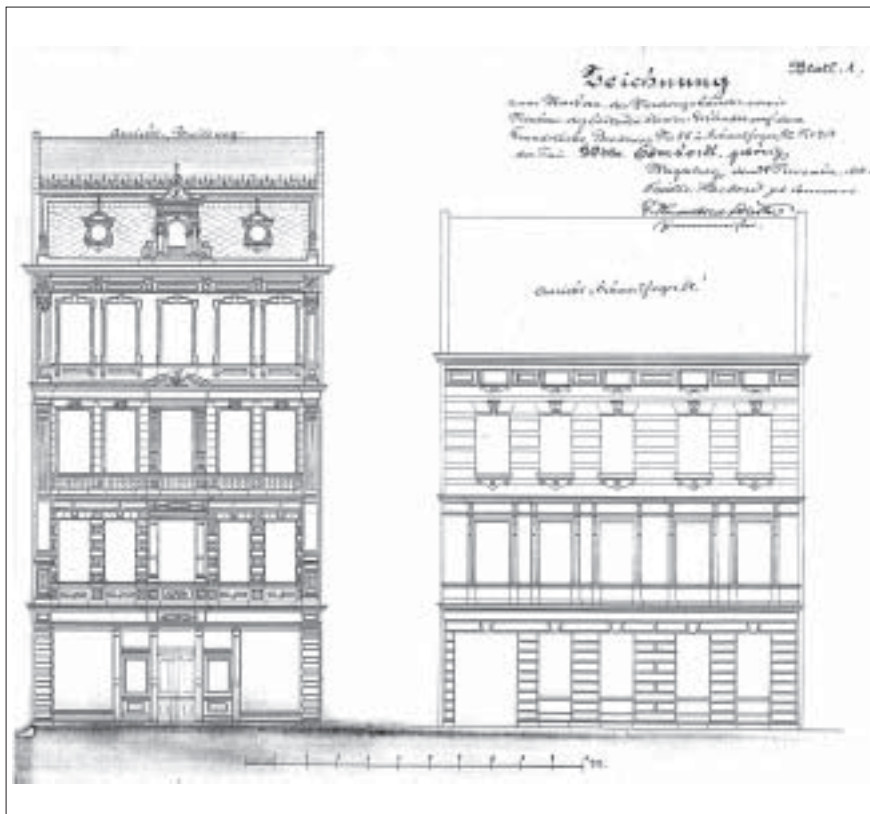
Der da sucht sein eigen Nutz,
Dessen Rat, der ist nicht Guts.

Der Rat soll sein der gleiche,
Ob für Arme oder Reiche.

Von ungleichem Rat, auf den man höret,
Ward manch gute Stadt zerstöret.

Wohl wahr, dachte Faust, aber was soll das in einem Wirtshaus? Er lüftete den Hut und setzte sich mit dem Rücken zur Wand, um den Eingang im Auge zu behalten. So oft er aber auch aufsaß, Prinz Hamlet trat nicht ein. Sollte der Besuch der Elbestadt nur ein gewöhnli-

Fassadenzeichnungen der beiden Fronten des Hauses Breiter Weg 56, 1880



cher, nicht sonderlich aufregender werden?

Sein Gesicht verfinsterte sich zusehends. Der Wirt, der vorüberkam, setzte sich vor Schreck auf die Kante der Bank. Am Wein, grübelte er, konnte es nicht liegen. Der war süffig, stammte aus dem Süden, nicht etwa von den Hängen der Elbe. Warum also die plötzliche Mißlaune?

Doch bevor er sich noch länger den Kopf zerbrach, ging er in die Ecke, wo die Fässer lagerten, und zapfte ein neues Glas Wein an. Er schickte seinen Jungen, es hinzubringen.

Als Faust sah, wie der gute Wein über den Rand des Glases auf die Hand des Jungen schwappte, war es mit seiner Beherrschung vorüber. Wenn du den kostbaren Tropfen mißachtetest, so rief er dem Kinde zu, werde ich dich fressen - mit Haut und Haar! Statt zu erschrecken, munterte der Junge, der mit Angetrunkenen umzugehen verstand, den Gast auf, dies zu versuchen.

Faust, der ganz andere Wunder vollbracht hatte, riß daraufhin seinen Mund sperrangelweit auf und verschlang den Aufmüpfigen ohne viel Federlesens. Da der Brocken zu klemmen schien, griff er nach dem Kübel mit Kühlwasser und trank diesen bis auf den Grund aus.

Verdutzt schauen die Gäste zu dem Fremden hinüber. Es war still in Storms Keller - wie im Grab. Da ermannte sich der Wirt und verlangte auf der Stelle den Knaben zurück.

Nun bekam Faust doch noch seinen großen Auftritt. Mit großer Geste wies er hinter den Ofen. Und wahrlich - da lag zitternd und bibbernd der Junge. Er war unverletzt, aber pudelnaß, als wäre der Inhalt des Kübels grad über ihm entleert worden.

So etwas hatte es in Magdeburg nie zuvor gegeben. Die Zecher steckten die Köpfe zusammen. Bevor sie indes zu einem Resultat kamen, stand Faust auf, ließ ein Silberstück auf die Tischplatte fallen und verschwand.

Als der Wirt das Geld flink an sich nehmen wollte, zerbröselte es zwischen seinen Fingern. Zurück blieb ein Häufchen Sand.

Ein bescheidenes Bravourstück, das Doktor Johann Fausten den Magdeburgern bot.¹

1919 erfolgte ein weiterer Umbau des Hauses, 1929 ein Ausbau des Dachgeschosses.

Eigentümer war 1914 und 1925 der Optiker Carl Schmidt, wohnhaft erst Königgrätzer Straße 7, später Walter-Rathenau-Straße 21, 1938 und 1940 die Witwe E. Schmidt, wohnhaft Sandtorstraße 48.

¹ Krenzke, Hans-Joachim: Storms Keller, in: Kleine Bettlektüre für alle, die ihr schönes Magdeburg lieben, S. 64ff.

Schnitt zum Umbau des Hauses Breiter Weg 56, 1880



Breiter Weg 57

Brauhaus „Zur goldenen Rose“

Zum Grundstück gehörte als Hinterhaus Schwertfegerstraße 20. Auf dem Grundstück standen 1631 zwei Häuser, der Südteil war erst allein die Rose.

Dieser Südteil gehörte vor 1631 dem Kaufmann Peter Giebende, 1631 dem Ratsschreiber David Nesener sen., der Anna Giebende zur Frau hatte, und bis 1644 starb. Seine Erben verkauften 1652 die Stätte für 550 Taler an den Bürgermeister David Brauns, dieser 1653 für den gleichen Preis an den Tuchhändler Bartholomeus Macke, der baute und bis 1659 starb. Dann war Besitzer, vermutlich als zweiter Mann der Witwe Macke, der Tuchhändler Christian Schröder, der den nördlichen Teil hinzukaufte.

Dieser nördliche Teil gehörte 1631 dem Buchhändler Emmeran Kirchner, dann dem Buchhändler Ambrosius Kirchner. 1644 unternahm sein Bruder, der Seidenkrämer Wolfgang Kirchner, einen vergeblichen Anlauf, sich in Magdeburg wieder heimisch zu machen. Er hatte vorher seit 1631 in Braunschweig gewohnt. Die Trümmer der Brandstätte standen 1644 zwei Gemach hoch. Wann

genau der Nachbar Schröder sie erworben hat, ist nicht überliefert.

Nach Schröder besaß das Haus der Gewandschneider Engelhart Balhorn, der Schröders Witwe geheiratet hatte, und bis 1705 starb, dann seine Witwe bis 1710, anschließend deren Sohn, der Kaufmann Gottfried Schröder, der es für 3.000 Taler aus dem Nachlaß übernahm. 1718 gehörte es dem Schiffer Samuel Gottfried Berbig. 1733 erwarb es Aug. Altwein für 3.290 Taler.

1803 wurde ein Ferchlandt als Eigentümer genannt, 1845 Carl Koch, 1861 und 1870 der Brauereibesitzer Wallbaum, 1914 die Rentnerin M. Wallbaum, 1925 die Wallbaum'schen Erben und 1938 und 1940 die Magdeburger Grundwert AG, ansässig in Berlin.

Errichtet wurde das 1945 zerstörte Haus nach Angaben Eckardts 1676. Im 1. Drittel des 18. Jahrhunderts fand ein Umbau statt, bei dem das drei Achsen breite Zwerchhaus aufgesetzt wurde. Weitere Umbauten erfolgten 1912.

Breiter Weg 57 und 58 - 60, Ende September 1944



Breiter Weg 58

Haus „Zum goldenen Tempel“,
auch „Marientempel“

Zum Grundstück gehörten als Hinterhäuser Schwertfegerstraße 18 und 19.

Besitzer war um 1524 der Bürgermeister Ludwig Alemann. Alemann starb 1543.

In dieses Haus flüchtete aus dem nahen Franziskanerkloster (Große Schulstraße) der Franziskaner Johann Fritzhans, weil er für Luther gepredigt hatte und darum die Rache seiner Ordensbrüder fürchtete. Fritzhans wurde dann 1524 zum ersten evangelischen Prediger der Heilig-Geistkirche gewählt.

1631 war Gewandschneider Stephan Lentke Besitzer. Lentke, Otto von Guericke's zweiter Schwiegervater, war später lange Jahre Bürgermeister und hervorragend am Wiederaufbau der Stadt beteiligt, auch als Grundstücksspekulant. Er besaß das Haus bis zu seinem Tode 1684. Wann er es aufgebaut hat, ist unklar. 1644 wurde die Stätte noch als Brandstätte bezeichnet. Lentke wohnte gegenüber im Haus Breiter Weg 146.

Sein Schwiegersohn Amtmann (auch Kaufmann) Klemens Peters (Petersen) erbte das Haus 1684 und verkaufte es 1687 für 475 Taler an den Böttcher Peter Barner (Börner). 1707 verkaufte es Balhorns Witwe (vgl. Breiter Weg 57) für 1.575 Taler an den Buchhändler

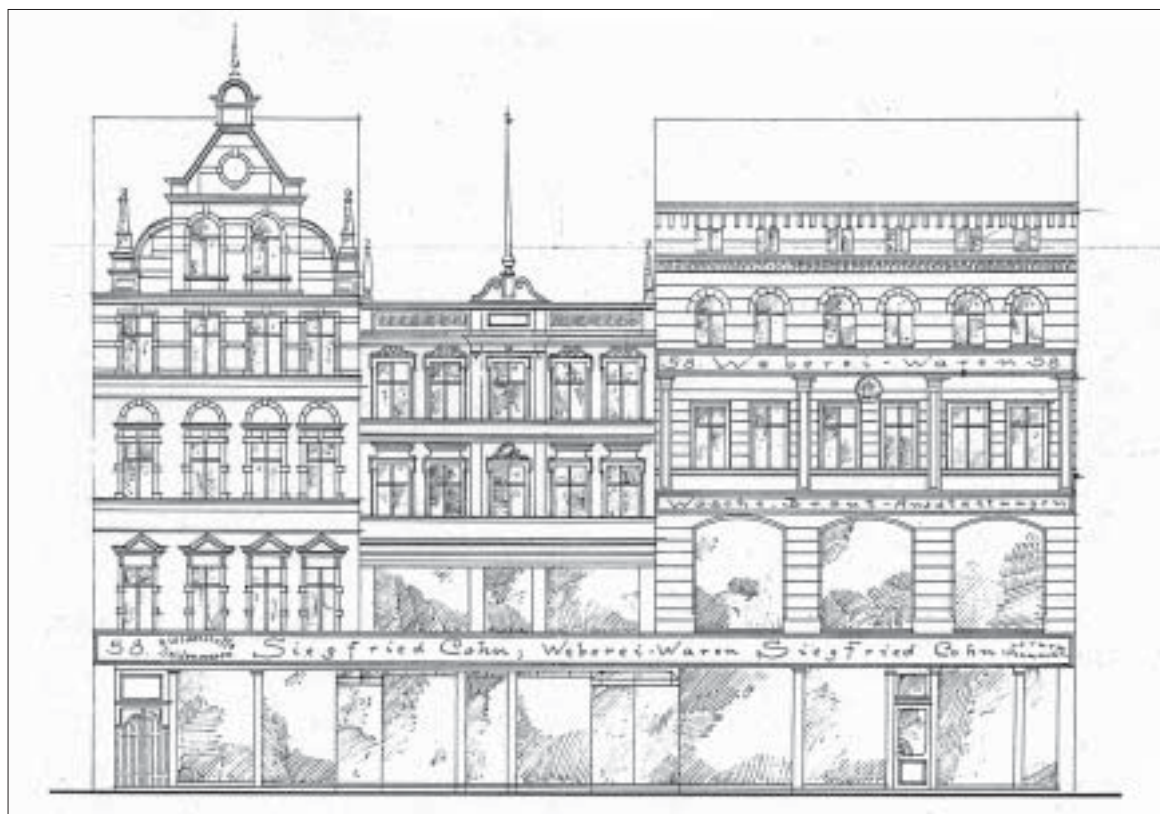
Christoph Seidel, der 1725 starb.

1803 war ein Laube Eigentümer des Hauses, 1817 der Handschuhfabrikant Anton Laube, 1845 Laube sen. und 1851 der Partukulier A. Laube. Vermutlich handelt es sich um einunddieselbe Person.

Das ursprünglich zweigeschossige Haus wurde 1851 aufgestockt. 1870 gehörte das nun viereinhalbgeschossige, sechsachsige Haus dem Kaufmann Wittler, 1871 Friedrich Ruff, 1885 dem Kaufmann Paul Ruff. 1889 und 1904 wurde Siegfried Cohn als Eigentümer erwähnt, 1907 Eugen Petzall (vgl. Breiter Weg 60), Inhaber der Firma Siegfried Cohn. Petzall plante bereits 1907 einen Um- bzw. Neubau auf den Grundstücken Breiter Weg 58 und 59. Dieser Um- bzw. Neubau erfolgte 1910/ 11 auf den Grundstücken Breiter Weg 58-60. An dem viergeschossigen, unsymmetrischen Warenhaus mit Mansarddach befand sich am Giebel ein Stein zur Erinnerung an den alten Hausnamen.

Petzall wurde noch in den Adreßbücher 1914 und 1925 als Eigentümer geführt: 1914 als Kaufmann, wohnhaft Kaiser-Wilhelm-Platz 8, und 1925 als Stadtrat, wohnhaft Lübecker Straße 8 b. 1938 und 1940 war das Haus im Besitz Magdeburger Grundwert AG, ansässig in Berlin.

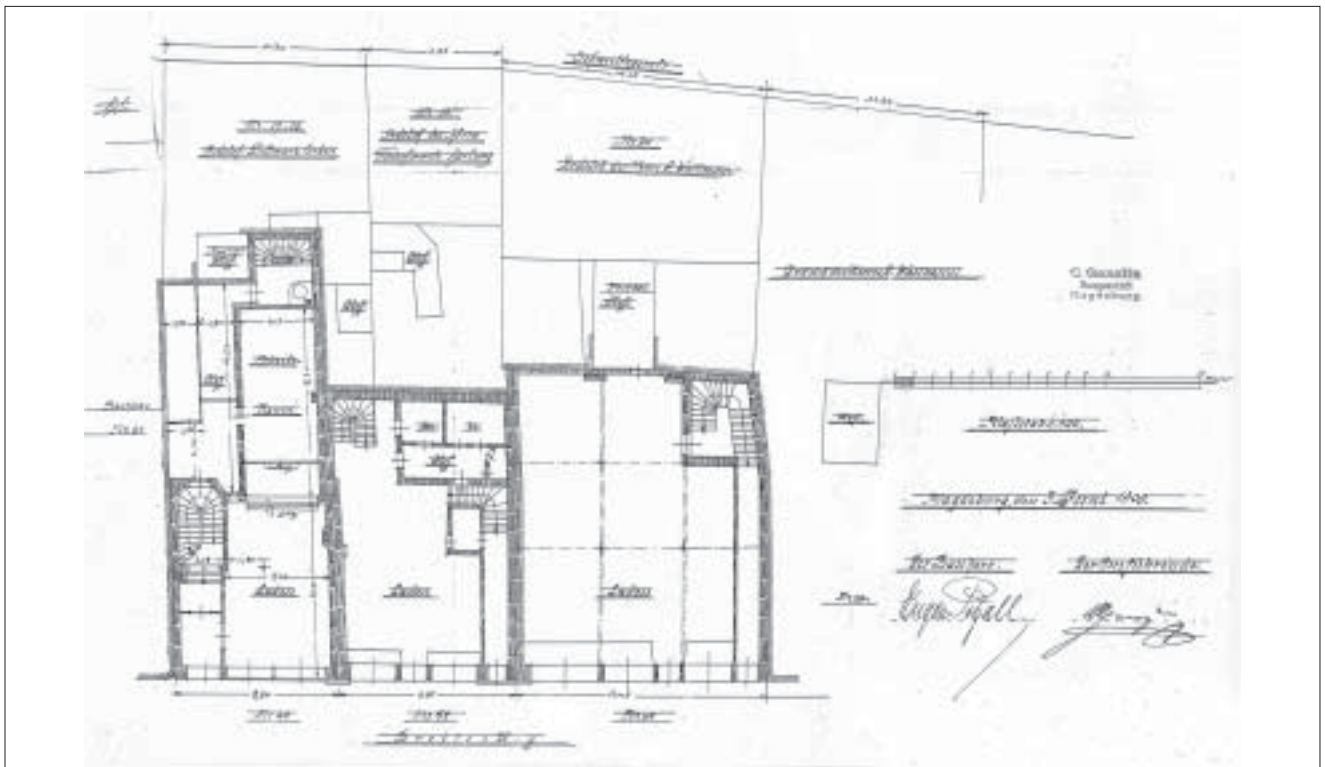
Fassadenzeichnung der Häuser Breiter Weg 58 - 60 vor dem Umbau 1910/ 11

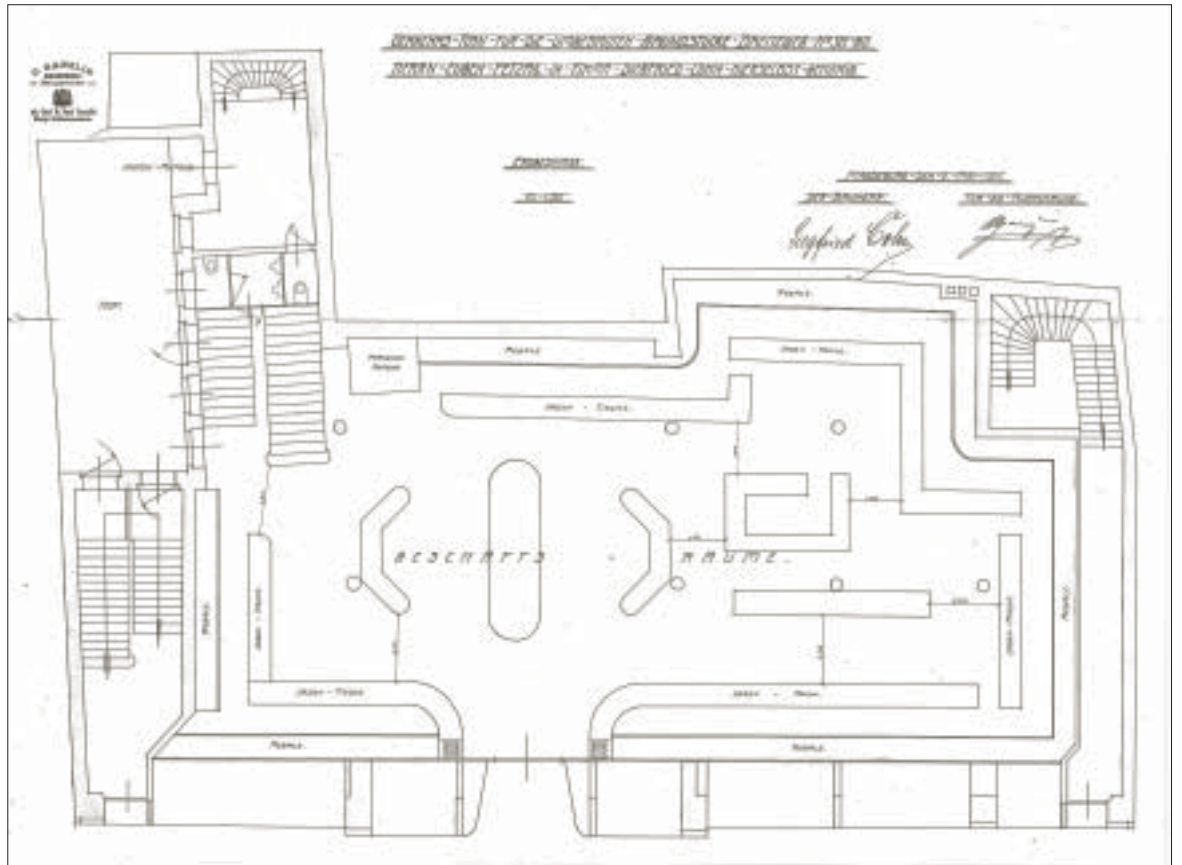




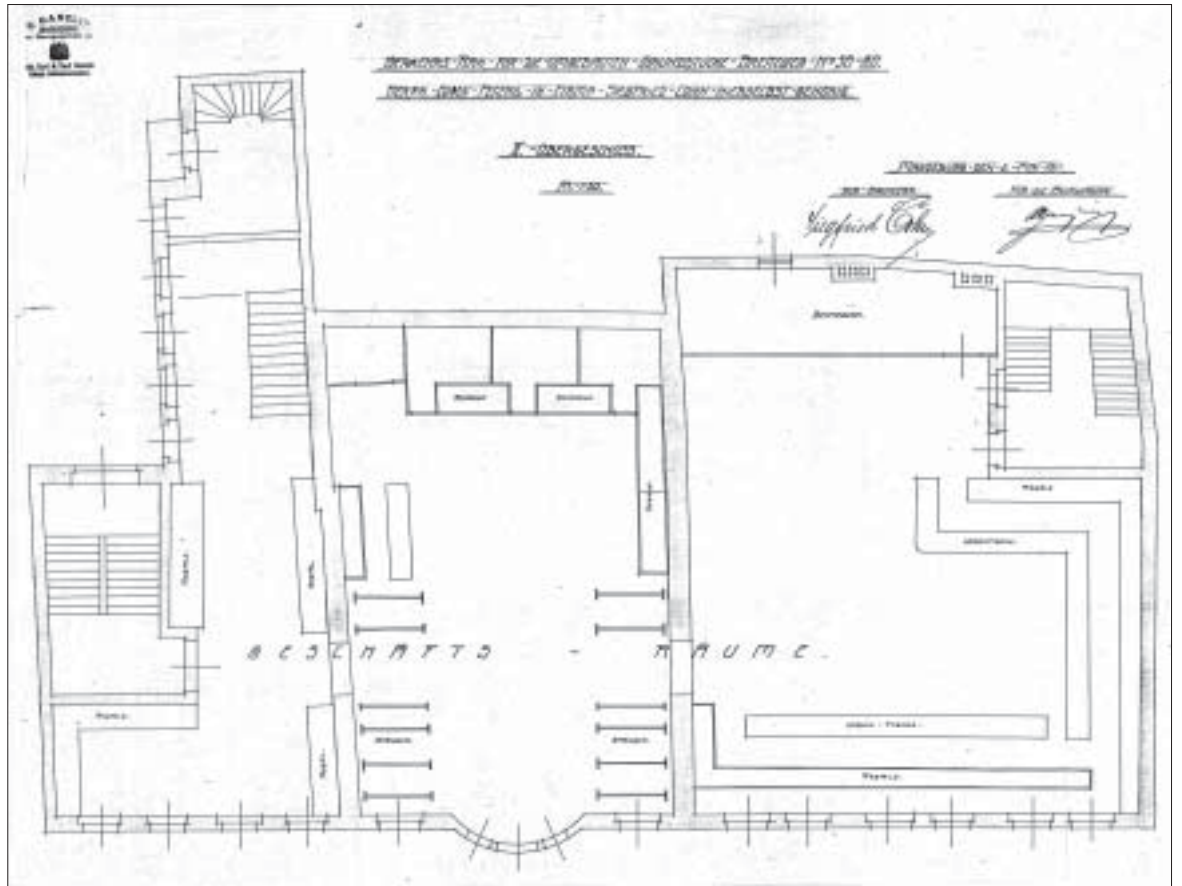
Breiter Weg 58 - 60, 1937

Grundriß der Häuser Breiter Weg 58 - 60 vor dem Umbau 1910/11





Verkehrspläne des Warenhaus Siegfried Cohn, Breiter Weg 58 - 60, 1911



Breiter Weg 59

Haus „Zum goldenen Stern“

Dazu gehörte das Hinterhaus Schwertfegerstraße 17. Bis 1710 waren Breiter Weg 59 und 60 gemeinsam bebaut.

1631 war Stephan Lentkes Witwe Besitzerin. Dieser Stephan Lentke war nicht der von Breiter Weg 58, sondern ein älterer. Die Stätte erbte durch seine Frau der Stiftsherr an St. Nikolai (am Domplatz) Friedrich Schwarzlose und verkaufte sie 1661 für 300 Taler an den Landkutscher Mathias Mänel (Männlein, später Mendel), der sie bebaute und bis zu seinem Tode 1708 besaß. 1710 teilten seine Erben das Grundstück und verkauften Nr. 60 an den Böttcher Johann Heinrich Schlue. [Vgl. Breiter Weg 60! Neubauer gibt verschiedene Käufer an.]

1803 war ein Dreyer Eigentümer des Hauses, 1825 der Secretair Senf und 1834 der Steinmetzmeister Dreyer. Von 1841 bis 1870 gehörte das Haus dem Kürschnermeister Walther. Dieser plante 1853 das Aufsetzen von anderthalb Geschossen auf das dreigeschossige Haus. Der Umbau wurde aber nicht durchgeführt.

1870 wurde auch der Kaufmann Heinemann als Eigentümer erwähnt. Vermutlich erwarb er das Haus in diesem Jahr. 1881 und 1888 wurde der Kaufmann Schlesinger als Eigentümer geführt. Schlesinger ließ 1888 einen Umbau durchführen. 1892 und 1899 gehörte das nun viergeschossige, fünfachsiges Haus mit einer Attika als Dachabschluß dem Kaufmann Isakowitz, 1899 Otto Salomon, 1902 Ferdinand Dabelow und 1907 Eugen Petzall (vgl. Breiter Weg 58 und Breiter Weg 60), dem Inhaber der Firma Siegfried Cohn.

1910/ 11 erfolgte ein Um- bzw. Neubau auf den Grundstücken Breiter Weg 58-60. Zur weiteren Geschichte siehe Breiter Weg 58.

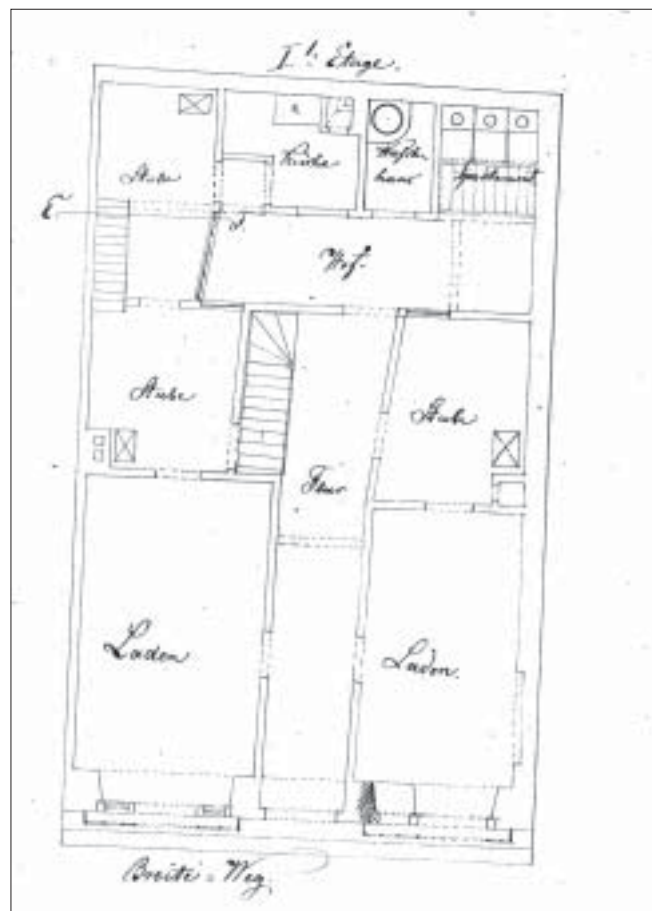
Breiter Weg 60

Breiter Weg 60 war bis 1710 gemeinsam mit Breiter Weg 59 bebaut. 1710 verkauften Mendels Erben diesen Teil für 730 Taler an den Advokat Johann Friedrich Schröder. Das erste Grundbuch nennt allerdings als Mendels Nachbesitzer Jacques de Villars; vielleicht hat Schröder für ihn gekauft. [Vgl. Breiter Weg 59! Neubauer gibt verschiedene Käufer an.]

Später war Michael Friedrich Rietz Besitzer bis 1732. 1803, 1832 und 1845 wurde ein Faber als Eigentümer geführt, 1854, 1870 und 1881 der Kaufmann und Wattenfabrikant Paul, 1885 und 1897 ein Gensjäger, der 1885 einen Umbau durchführen ließ. 1901 gehörte das viergeschossige, vierachsige Haus dem Kaufmann Cohn und 1909 dem Kaufmann Eugen Petzall, der 1910/ 11 den Um- bzw. Neubau auf den Grundstücken Breiter Weg 58-60 durchführen ließ.

Zur weiteren Geschichte siehe Breiter Weg 58.

Grundriß des Erdgeschosses des Hauses Breiter Weg 59, 1853



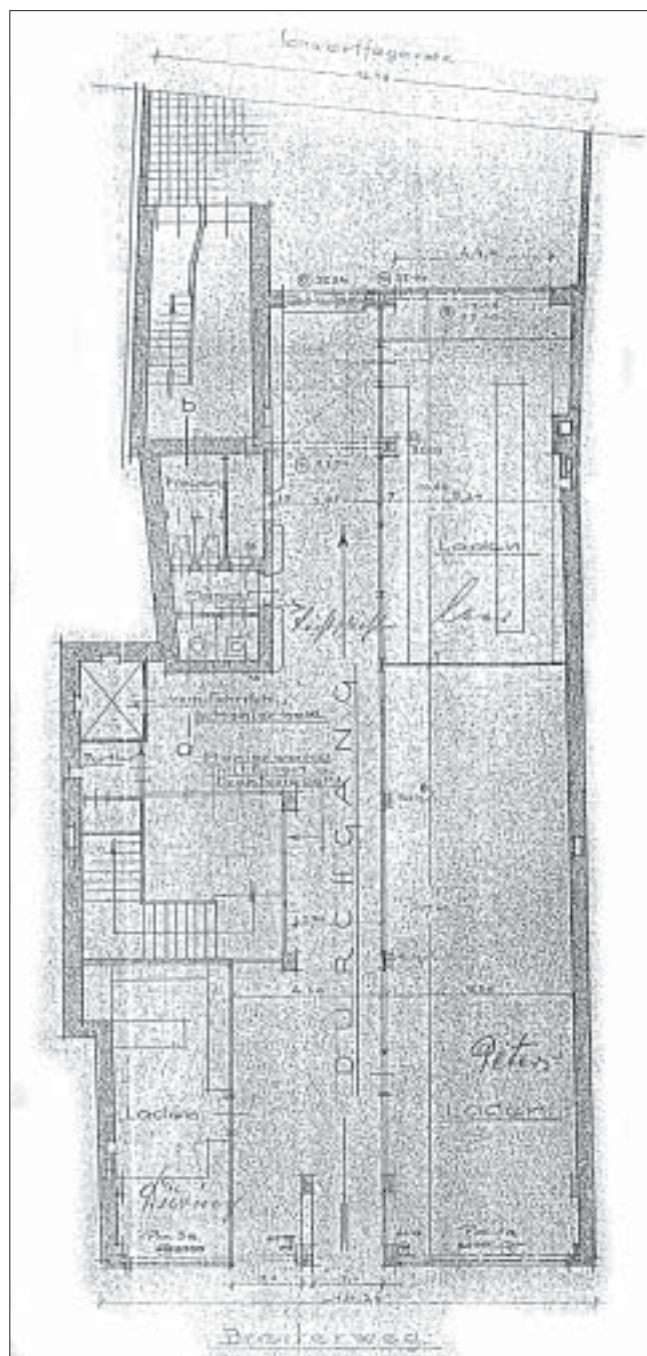
Breiter Weg 61

Haus „Zum Rosenkranz“ oder „Zum Rautenkranz“

Dazu gehörte als Hinterhaus Schwertfegerstraße 16. 1631 gehörte das Haus Hans Richard. 1645 war das Haus wieder aufgebaut. Bei der Besitzerin, Hans Haselichs Witwe, wohnten damals der Stadtsyndikus Dr. Walter und die Witwe des Bürgermeisters und Schöffentuhlassessors Dr. Stephan Olvenstedt. 1651 und 1659 war der Gewandschneider Barthold Macke (Make) Besitzer des Hauses, der Sozius im Gewandhandel der

Witwe Haselich. Später besaß Dietrich Nolte das Haus, der zweite Mann der Witwe Haselich, dann Christoph Haselich und 1673 dessen Witwe, die 1679 das Haus für 2.000 Taler an ihren Schwiegersohn, den Handelsmann Johann David Isaacssohn, verkaufte. Dessen Witwe heiratete 1687 den Handelsmann Sebastian Scheller, der das Haus bis 1719 besaß und dann für 4.000 Taler an den Hauptmann Johann Heinrich Müller verkaufte.

Umbau des Erdgeschosses des Hauses Breiter Weg 61, 1935/ 36



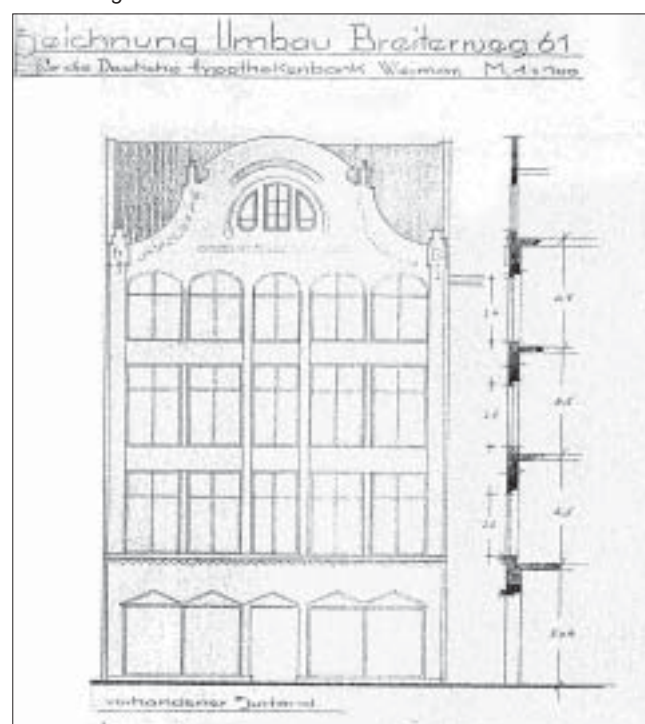
1803 und 1845 besaß das Haus Freise sen., 1870 der Kaufmann Freise, 1914 Raphael Wittkowski, Inhaber der Hamburger Engroslager GmbH, 1925 M. J. Emden Söhne, ansässig in Hamburg, 1938 die Deutsche Hypotheken Bank Meiningen und 1940 der Handschuhfabrikant E. Eisele, wohnhaft Schillerstraße 48.

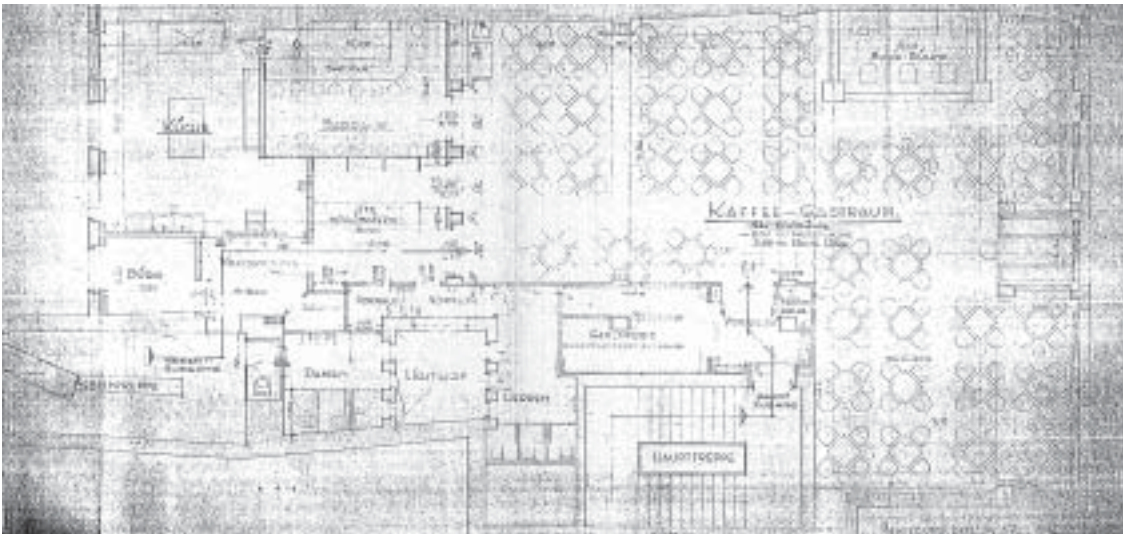
Das viergeschossige, fünfsichtige Wohn- und Geschäftshaus wurde 1922 und 1935/ 36 umgebaut. Bei diesen Umbauten wurden auch die zahlreichen Fassadenverzierungen entfernt. Einziger Schmuck nach dem Umbau 1936 war die Skulptur zwischen den Giebelfensternern.

Das Gebäude überstand den Zweiten Weltkrieg mit geringen Schäden. E. Eisele war noch 1950 Eigentümer des Hauses.

Am 19. Dezember 1963 wurde das Haus wegen der Neubebauung des Nordabschnitts des Breiten Weges gesprengt.

Breiter Weg 61 vor dem Umbau 1935/ 36





Grundriß des Cafés im 1. Obergeschoß des Hauses Breiter Weg 61, 1947
Breiter Weg 61, 1937



Breiter Weg 62

Haus „Zum schwarzen Adler“

Dazu gehörten zeitweise als Hinterhäuser Schwertfegerstraße 14 und 15. Schwertfegerstraße 15 war Ende des 17. Jahrhunderts das Vorderhaus, das Haus am Breiten Weg das Hinterhaus. Daher war der Hausname auch für das Hinterhaus gebräuchlich.

1631 war der Viertelsherr Besitzer des Hauses Martin Parmann, 1638 und 1651 Johann Bünemann der wüsten Stätte. Ein Haus wurde erst 1674 genannt. In diesem Jahr verkaufte die Besitzerin, die Parmannsche Jungfer, vielleicht identisch mit der Witwe Hermann Peters', das Recht des Gewandschnitts und Tuchladens, das am Hause haftete und 1671 noch für Hans Bünemann aufgezählt wurde, für 55 Taler an den Gewandschneider Christian Witte, der es auf seinen Laden Alter Markt 33 übertrug.

1690 mußte Witwe Peters das Haus an die Gläubiger, an Bürgermeister Stephan Lentkes Erben, abtreten, für die es Subsenior Stephan Lentke 1690 für 300 Taler an den Riemer Heinrich Julius Jordan verkaufte. Dieser baute neu und besaß es noch 1720.

1803 war die Witwe Seligmann Eigentümerin. Ab Mitte des 19. Jahrhunderts war das Haus im Besitz der Uhrenhändler Boré & Berger. Als Eigentümer wurden genannt: 1845 ein Boré, 1870 eine Boré, geb. Strack, 1900 die Witwe Auguste Berger, geb. Boré, 1914 der Kaufmann W. Berger, 1925 der Kaufmann W. Berger und der Arzt Dr. W. Berger, 1938 der Privatmann W. Berger und 1940 die Berger'schen Erben.

Nach 1900 erfolgte ein viergeschossiger Neubau im historisierenden Stil auf den Grundstücken Breiter Weg 62 und Breiter Weg 63.

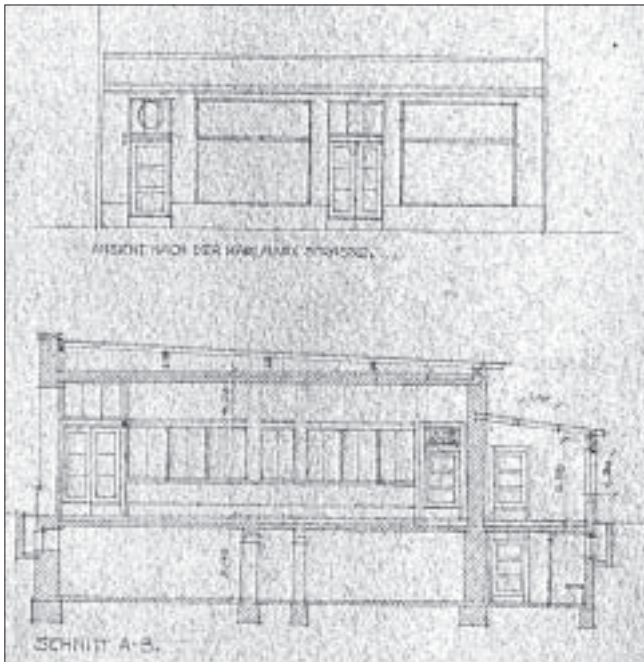
Das Haus blieb im Zweiten Weltkrieg als Ruine erhalten. 1954 erfolgte der Ausbau zur Eisdiele. Eigentümer war zu diesem Zeitpunkt Dr. W. Berger, wohnhaft Walter-Rathenau-Straße 44.

Breiter Weg 63

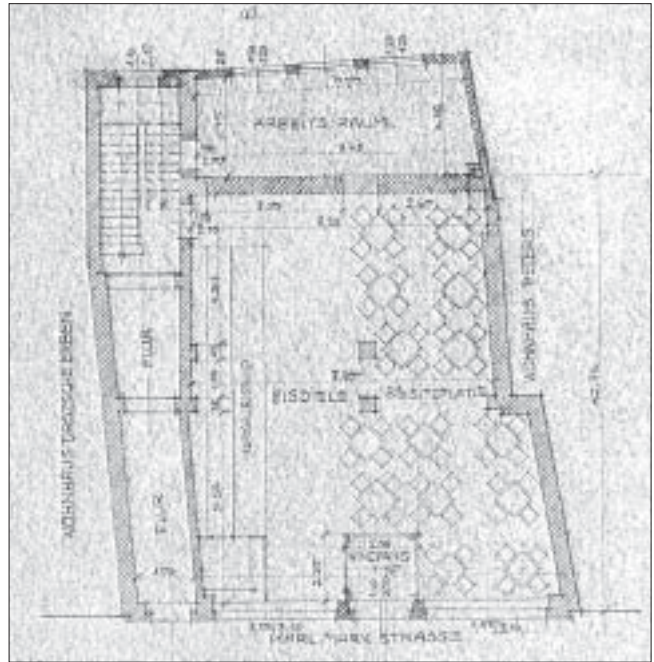
Zum Grundstück gehörte als Hinterhaus Schwertfegerstraße 13. 1631 war Heinrich Pfeifer (Piper) Besitzer des Hauses. Seine Witwe heiratete den Handelsmann Barthel Bernsdorf (Barnsdorf), der 1651/ 53 das Haus besaß. Dessen Witwe besaß es 1663 und bis zu ihrem Tod 1680. Dann vom Nachbar Breiter Weg 64 erworben und mit Breiter Weg 64 vereinigt. Im 18. Jahrhundert wurden die Grundstücke wieder getrennt.

Als weitere Besitzer wurden genannt 1803 die Witwe Genthe, 1835 Bendix Levy, 1845 Jakob Levy, 1870 der Kaufmann Wertz und 1902 der Kaufmann Willy Berger.

Nach 1900 erfolgte ein Neubau im historisierenden Stil auf den Grundstücken Breiter Weg 62 und Breiter Weg 63. Zur weiteren Geschichte siehe Breiter Weg 62.

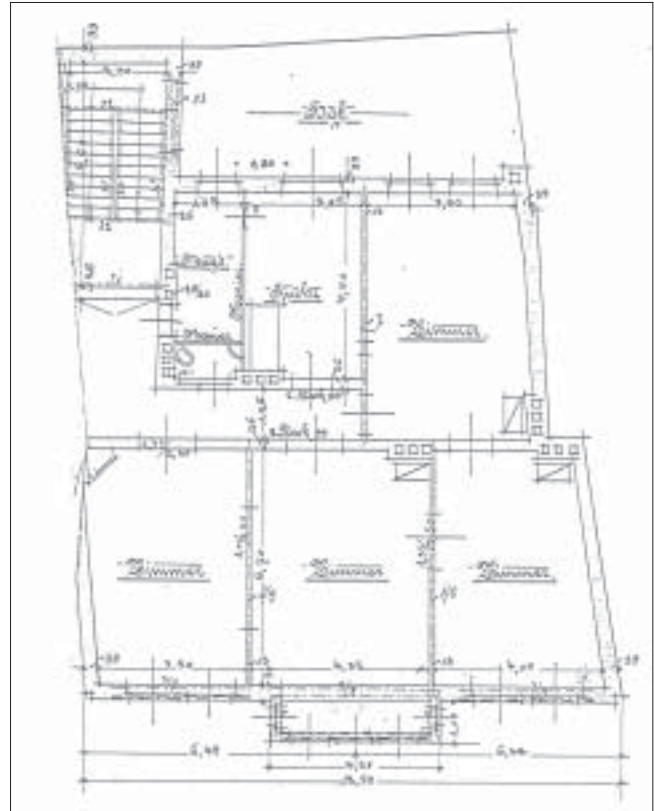


Fassadenzeichnung und Schnitt des Hauses Breiter Weg 62/63, 1954



Grundriß des Hauses Breiter Weg 62/63, 1954

Grundrisse der Obergeschosse der alten Häuser Breiter Weg 62 und 63 und des Neubaus Breiter Weg 62/63, 1900



Breiter Weg 62/63, 1937



Breiter Weg 64

Haus „Zur goldenen Kanne“

1631 war Jobst Beckmanns (Böckmanns) Witwe Besitzerin des Hauses. Sie heiratete Christoph Drechsler (Treßler), der vor 1643 starb. Die Witwe baute bis 1652 und vermietete das Haus an den Rat, der es den Schulkollegen, den Lehrern am altstädtischen Gymnasium, als Dienstwohnung zuwies. Die Witwe wurde zuletzt 1658 als Besitzerin genannt, Axel Lilie zuerst 1690. Lilie kaufte Breiter Weg 63 hinzu und errichtete auf beiden Grundstücken ein Haus. 1692 und 1716 wurde Handelsmann Ernst Lilie als Eigentümer genannt, danach Daniel Friedrich Anger.

1803 besaß das Haus ein Gröper, 1845 ein Loeff, 1870 der Kaufmann Loeff sen. und 1897 Fräulein Th. Loeff. Diese ließ in dem dreigeschossigen, dreiachsigen Wohn- und Geschäftshaus im Erdgeschoß ein neues Schaufenster einbauen.

1902 erfolgte unter dem neuen Besitzer Droz ein Neubau eines viergeschossigen Wohn- und Geschäftshauses. Das Haus blieb im Besitz der Familie Droz. Als Eigentümer wurden genannt: 1914 F. Droz, Zentralheizungen, 1925 die Rentnerin A. Droz, wohnhaft Schwertfegerstraße 13, sowie 1938 und 1940 die Droz'sche Erbgemeinschaft, Schwertfegerstraße 13.

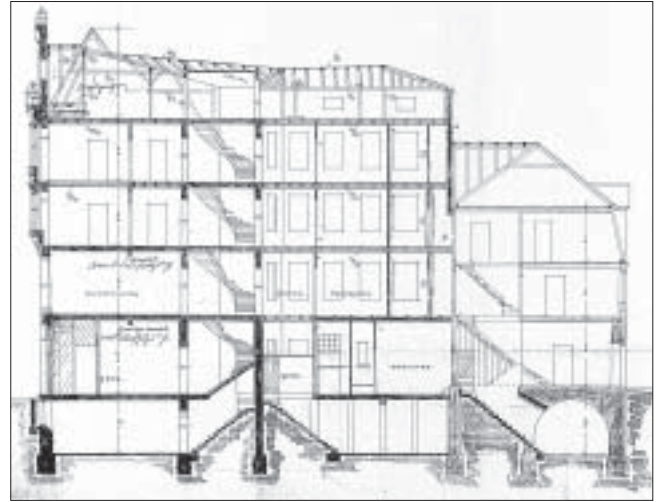
Das Haus wurde im Zweiten Weltkrieg mittelschwer beschädigt: Dachstuhl und Holzbalkendecken der Obergeschosse waren vernichtet, sämtliche Mauerteile, Massivdecken und Eisenkonstruktionen blieben erhalten. 1947/ 50 erfolgte die teilweise Wiederherstellung. Besitzer waren noch 1950 die Droz'schen Erben.

Breiter Weg 64, 65, 66, 1937

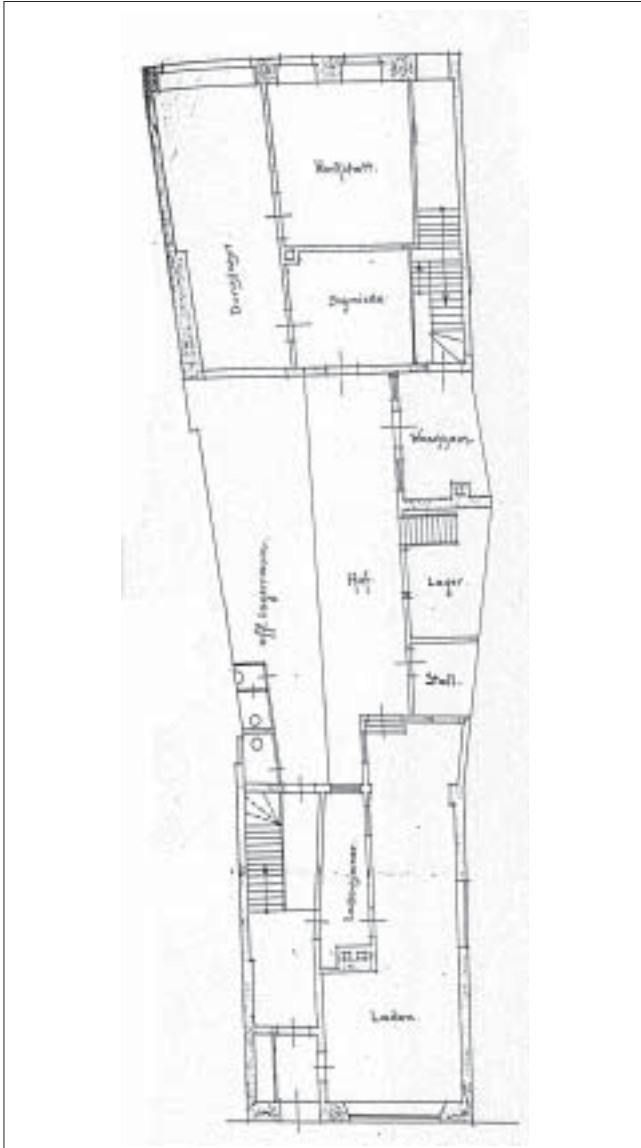




Schnitt des Hauses Breiter Weg 64 vor und nach dem teilweisen Neubau 1902



Grundriß des Erdgeschosses des Hauses Breiter Weg 64 vor und nach dem teilweisen Neubau 1902



Breiter Weg 65

Haus „Zu den drei Kugeln“

Breiter Weg 65 war bis 1686 mit Breiter Weg 66 gemeinsam bebaut und bis 1658 in gleichem Besitz wie Breiter Weg 64.

Das Haus war 1643 neugebaut. Bei der Witwe Drechsler wohnte hier ihr Schwiegersohn, der Seidenkrämer Hans Ohage. 1663 besaß das Haus Heinrich Nixleben. 1686 erwarb der Holzhändler Raban Gebhard Tielebein das Haus und teilte es. Breiter Weg 66 wurde 1686 für 350 Taler an den Schneider Thomas Gündel verkauft. Breiter Weg 65 besaßen 1696 seine Erben, 1705 und 1709 der Schwiegersohn Holzhändler Gottfried Schubert (Schubbert) allein, 1716 dessen Witwe. Sie heiratete Friedrich Arnold, Besitzer noch 1720. 1803 und 1825 wurde ein Laute als Eigentümer genannt, 1845 und 1851 ein Krull, 1870 und 1871 der Rentier Palis, 1889, 1902 und 1907 der Kürschnermeister Johannes Albrecht, wohnhaft Breiter Weg 37.

Das unter Palis umgebaute viergeschossige, sechsachsige

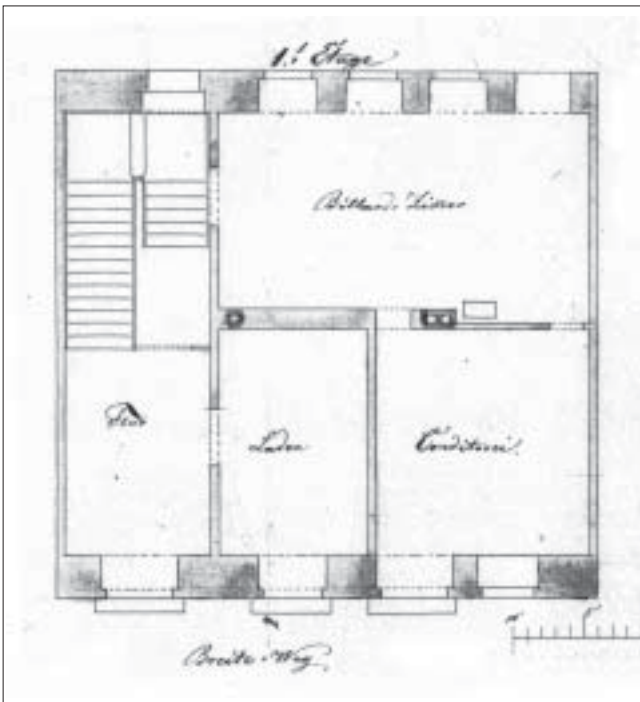
Wohn- und Geschäftshaus brannte am 4. März 1907 aus. Beim Wiederaufbau erhielt das Haus eine unsymmetrisch gestaltete Fassade mit einem Mittelerker im 2. u. 3. Obergeschoß, überragt von einem nach rechts versetzten Giebel.

Eigentümer waren 1914 und 1925 die Kaufleute B. Schröder, wohnhaft Askanischer Platz 3, und W. Schröder, wohnhaft Pionierstraße 1, sowie 1938 und 1940 Dr. B. Schröder, Zahnarzt, und Frau H. Hamel, wohnhaft Sandtorstraße 9.

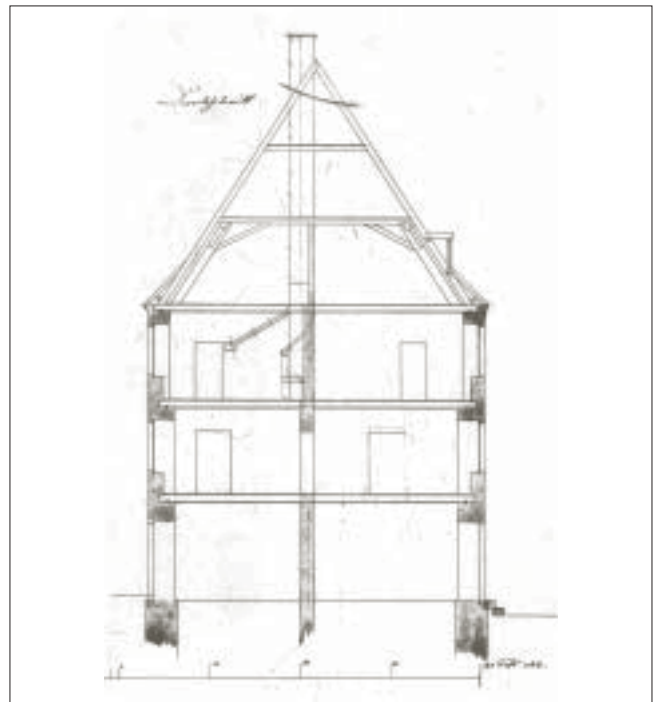
Das Haus wurde im Zweiten Weltkrieg schwer beschädigt. 1945/ 46 wurde eine Gefahrenbeseitigung durchgeführt. Ein Baugesuch zum Ausbau des Gebäudes vom September 1945 wurde abgelehnt. 1946 wurde erneute ein Bauantrag gestellt, das genehmigte Bauvorhaben aber vermutlich wegen Mangel an Baumaterialien nicht durchgeführt.

Besitzer waren noch 1950 die Schröderschen Erben.

Grundriß des Erdgeschosses des Hauses Breiter Weg 65, 1851



Schnitt des Hauses Breiter Weg 65, 1851



Breiter Weg 66

Haus „Zu den drei Kugeln“

Bis 1686 gemeinsam mit Breiter Weg 65 bebaut. 1686 kaufte der Schneider Thomas Gündel für 350 Taler diesen Teil. Dazu gehörte eine wüste Stätte voller Schutt, die Gündel 1688 an den Nachbar Brünzel, Schwertfegerstraße 10, verkaufte. Gündel wurde zuletzt 1706 als Besitzer genannt. 1711 kaufte Georg Leißner das Haus. 1719 und bis 1725 besaß es der Seiler Johann Andreas Schrader.

Im 19. Jahrhundert gehörte das Haus den Perschmanns, 1914 und 1925 Eugenie Tiedke, wohnhaft Hohenstaufenring bzw. Hohepfortestraße 40, 1938 und 1940 dem Fabrikbesitzer A. Böhmer, wohnhaft Reichspräsidentenstraße 113.

Das Baujahr des fünfgeschossigen, die Südseite des Ratswaageplatzes einnehmenden Wohn- und Geschäftshauses ist unbekannt. Die Bauakte ist nicht überliefert. Die Jahreszahl 1888 unter der Figurengruppe am Breiten Weg deutet auf einen Um- oder Neubau in diesem Jahr.

Das ausgebrannte Haus Breiter Weg 65, 1907



Breiter Weg 67

Ratswaagehaus auf dem Ratswaageplatz

Hier stand bereits lange vor 1631 die Ratswaage. 1643 lag die Stätte noch wüst, dann wurde sie bis 1646 wieder bebaut und zugleich das städtische Acciseamt hier eingerichtet. 1647 wohnten hier der Notar Johannes Rüdiger, Verordneter im Zieseamt, in der Dienstwohnung und der Zieseamtsdiener Jakob Wieprecht auf dem Boden. Das Gebäude wurde 1858 abgebrochen, der Platz freigelegt.

Die Ratswaage vor 1858



Ratswaageplatz

Auf diesem Platz stand bis 1858 die Ratswaage (Breiter Weg 67). Im 17. Jahrhundert rechnete man die fünf Häuser an der Ostseite der Waage entweder zur Brandesstraße (Apfelstraße), obwohl diese bei Nr. 1 rechtwinklig abbiegt, oder zur Schwertfegerstraße, der südlichen geraden Fortsetzung des Straßenzugs hinter der Waage. Später sagte man „Hinter der Ratswaage“ oder „Beim Brauerhof“ (Nr. 4). Wie willkürlich man die Straßennamen noch im 19. Jahrhundert gebrauchte, zeigt eine Zusammenstellung aus den Adreßbüchern: 1817-1837 „Hinter der Stadtwage“ oder „Hinter der Wage“, 1838-1859 „Hinter der Ratswaage“, 1860 und 1861 ebenso, daneben aber noch Heumarkt, 1862-1864 Ratswaageplatz, 1865-1880 desgleichen, daneben aber noch Victoriaplatz, erst seit 1881 nur Ratswaageplatz. Ebenso schwankend ist ja auch die Schreibung des Wortes Wage. Erst schrieb man Waage, dann Wage, seit 1927 wieder Waage und seit 1928 ist Waage neben Wage „zufällig“.

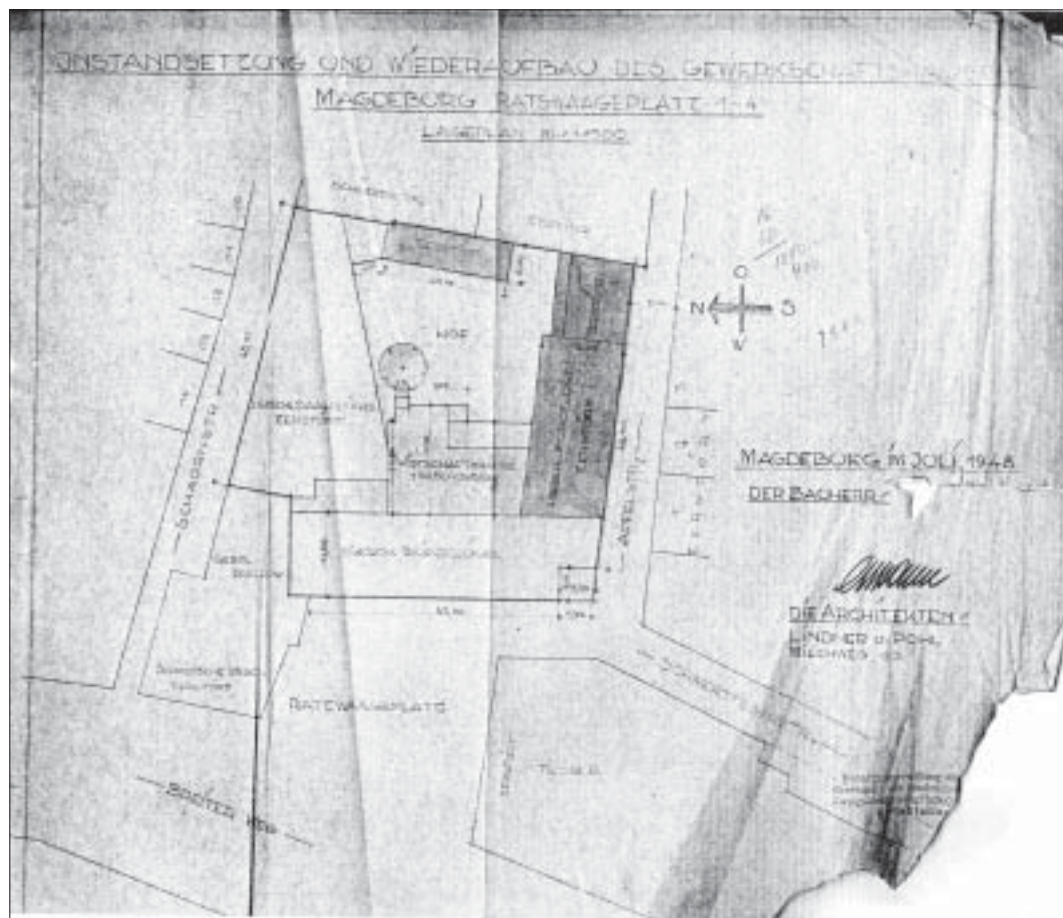
1933 wurde die Brunnenanlage auf dem Platz beseitigt und ein Autoparkplatz angelegt.

Ratswaageplatz 1

Besitzer des Backhauses war vor 1631 der Bäcker Woltersdorf, danach sein Sohn Joachim, der bis 1640 das Haus wieder errichtete. 1665 wurde seine Witwe als Besitzerin genannt. Danach gehörte es ihrem Sohn, dem Bäcker und Fleischer Joachim Woltersdorf. Dieser vererbte 1678 das Haus für 845 Taler an seinen Sohn Christian, Bäcker und Seifensieder, der 1701 zuletzt genannt wurde. Seine Erben verkauften das Haus 1706 für 1.500 Taler an den Bäcker Johann David Scheerbaum, Besitzer bis 1723.

1845 wurde ein Förster als Eigentümer genannt, 1870 der Brauer Förster, 1914 der Kaufmann J. Michaelis und 1925 Frau E. Michaelis.

Lageplan des Ratswaageplatzes, 1948



Ratswaageplatz 2

1631 und bis zu seinem Tod 1638 gehörte das Haus bzw. die Brandstätte dem Materialisten Christoph Wecknese. 1638 vermieten seine Erben das „Haus“ für jährlich 18 Taler an Georg Weimar. 1665 verkaufte Andreas Wegnäse die „Stätte“ für 330 Taler an den Seidenkramer David Müller, der das eine „Haus“ niederriß und zwei Häuser baute. 1678 wurde der Hutstaffierer Mathias Müller als Besitzer beider Häuser genannt, 1683 seine Erben, dann der 1690 verstorbene Johann Berghauer, 1690 und bis zu seinem Tod 1701 der Tuchhändler Alexander Hörne, der in 1. Ehe mit einer Müller, in 2. mit einer Berghauer verheiratet war, 1701 Hörnes Witwe. Diese heiratete in 2. Ehe den Schiffer David Schröder, der 1706 als Besitzer beider Häuser genannt wurde. Nach seinem Tode verkaufte seine Witwe 1719 beide Häuser für 1.700 Taler an den Kriegskommissar Johann Benedikt Schartau, der Ratswaageplatz 2 bis 1724 besaß.

1845 wurde ein Schmidt als Eigentümer genannt, 1870 der Bäckermeister Dill. 1925 findet sich im Adreßbuch der Eintrag: „existiert nicht“.

Ratswaageplatz 3

Zur Geschichte des Hauses bis 1719 siehe Ratswaageplatz 2.

Schartau verkaufte 1719 Ratswaageplatz 3 für 800 Taler an den Bürgermeister Friedrich Cattoir.

1845 wurde We. Wägner als Eigentümer genannt, 1870 der Restaurateur Bischhoff, 1914 und 1925 die Reichs-Post- und Telegraphen-Verwaltung. Im Haus befand sich das (Kaiserliche) Postamt 4.

Ratswaageplatz 4

Brauerhof der Brauer- und Bäcker-Innung

Die Front dieses großen Grundstücks lag am Ratswaageplatz, seine größte Ausdehnung aber hatte es in der Scharnstraße. Hier lag die ottonische Stadtmauer. An diese war innen der Hof angebaut. Man kann daraus schließen, daß der Hof schon vor 1200 den beiden Innungen gehörte. Zum Grundstück gehörte seit etwa 1700 Apfelstraße 15.

Der Hof wurde 1657 wieder aufgebaut und 1709 in

Abbruch der alten Gebäude am Ratswaageplatz, 1932



Ratswaageplatz 5 Haus „Zum goldenen Einhorn“

prächtiger Ausstattung erneuert. Er war im 18. Jahrhundert das großartigste Festhaus der Stadt. Die Brauerinnung war die reichste und größte Innung, denn jede angesehene und reiche Familie besaß mindestens ein Brauhaus. Auf dem Brauerhof wurden viele Hochzeiten und andere Feste gefeiert. Der Hof enthielt außer verschiedenen großen Zimmern und sogar einem eigenen Archivgewölbe drei Säle: einen Trauungs-, einen Tanz- und einen Kneipsaal. Einer dieser Säle war mit Gemälden aus der biblischen Geschichte, ein anderer mit solchen aus den klassischen Sagen geschmückt. An Zinngeschirr waren 1701 fast 12 Zentner vorhanden. Der große Hof diente als Sommergarten. Prachtstück dieses Gartens war ein um eine Linde herum gebauter zweistöckiger Pavillon, in dessen Oberstock vier Tische aufgestellt werden konnten.

Das Innungshaus wurde 1808 nach Auflösung der Innungen von der westfälischen Regierung der Stadt als Entschädigung übereignet.

Seit 1829 und bis 1900 wurde der Gebäudekomplex als Pionierkaserne genutzt.¹

Nach 1900 verkaufte der Militärfiskus Ratswaageplatz 4 an die Postverwaltung (siehe Ratswaageplatz 3).

¹ Siehe ausführlich hierzu: Ullrich, Sabine: Magdeburger Kasernen, Heft 81

Dazu gehörte das Hinterhaus Scharnstraße 1. Vor 1631 war Oswald Mathias Besitzer des Hauses, 1651 Dietrich Meyer Besitzer der Brandstätte. Die Mathiasschen Erben traten die Stätte an den Kaufmann Hans Gerstorff ab und dieser verkaufte sie 1661 für 170 Taler an den Barbier Hans Georg Dietrich, der 1683 zuletzt genannt wurde. 1695 besaß das Haus der Chirurg Ephraim Held, 1708 seine Witwe. Die Erben verkauften es 1717 für 1200 Taler an den Chirurgen Paul Ephraim Held, Besitzer bis 1726.

1845 wurde ein Grunert als Eigentümer genannt, 1870 Grunert & Sohn, 1914 W. Duchrow, Inhaber einer Glas Schleiferei, und anschließend bis zur Zerstörung 1945 die Gebr. Duchrow.

Zur Baugeschichte des Ende des 19. Jahrhunderts noch zweigeschossigen, fünfachsiges Hauses lassen sich keine Aussagen treffen, da die Bauakte nicht mehr vorhanden ist.

Ratswaageplatz Ende 19. Jahrhundert



Ratswaageplatz 1 - 4 „Haus der Gewerkschaften“

1932 wurden die Gebäude Ratswaageplatz 1-4 abgerissen und im selben Jahr mit dem Bau des seit 1926 geplanten „Hauses der Gewerkschaften“ begonnen. Mit dem früheren Entwurf von Carl Krayl, der ein seitlich abgestuftes und durch große Glasflächen gekennzeichnetes Verwaltungsgebäude vorsah, hatte der ausgeführte Bau nicht vieles gemein. Über dem Erdgeschoß mit breit gelagerten Fensterflächen breitete sich an der mit einfachen Keramikplatten verkleideten Hauptfront ein dicht gedrängtes, gleichförmiges Fensterraster aus. Das gegenüber den früheren Planungen reduzierte Bauprogramm umfaßte neben Gaststätten im Erdgeschoß Büro- und Sitzungsräume für die Gewerkschaften. Nach der Fertigstellung diente es als „Haus der deutschen Arbeit“ der Deutschen Arbeitsfront als Verwaltungsgebäude.

Im II. Weltkrieg schwer beschädigt, war der Gebäudekomplex im Zuge der Stadtentrümmerung zum Abbruch freigegeben, wurde jedoch vom FDGB wieder ausgebaut.

Breiter Weg Ratswaageplatz 19



Breiter Weg 68 Haus „Zum goldenen Strumpf“

Der Name ist neueren Datums. Im Haus befand sich ein Strumpfwarengeschäft, die Magdeburger Strumpfwaren-Fabrik Huldreich Schmidt.

Der Besitzer aus dem Jahre 1631 ist nicht bekannt. 1651 und 1666 gehörte das Grundstück dem Fleischer und Hutstaffierer Hans Arnd (Ahrens). Er baute und kaufte die Nachbarstätte, den Ostteil des Hauses am Ratswaageplatz, den Valentin Beyer besessen hatte, hinzu. Diese Stätte war noch 1662 wüst und wurde erst später von Arnd bebaut. Später war Johann Pape, der bis 1685 starb, Besitzer. Seine Erben verkauften 1697 das Haus für 1400 Taler an den Handelsmann Johann Pape, dieser 1707 für den gleichen Preis an Kaspar Lehnhof (Lehnhoff), Besitzer bis 1722.

Als weitere Eigentümer wurden genannt: 1803 und 1845 ein Brauns, 1914 H. Schmidt, 1925 und 1938 die Schmidt'schen Erben sowie 1940 der Privatmann H. Pfüller aus Zeulenroda.

Von 1866 bis 1888 gab es Verhandlungen zwischen der Stadt und dem Grundstückseigentümer wegen der Regulierung der Straßengrenzen. Ob dies zu Umbauten oder einem Neubau führte, ist nicht bekannt, da die Bauakte nicht mehr vorhanden ist.

In den 20er oder 30er Jahren erfolgte eine Fassadenänderung des fünfeinhalbgeschossigen Wohn- und Geschäftshauses. Sämtliche Verzierungen wie Fensterverdachungen und Simse wurden dabei entfernt.

Bei den Unruhen in den Nächten zum 4. und zum 5. Februar 1919 wurde das Geschäft Schmidt geplündert.



Breiter Weg 69

Der Besitzer des Hauses 1631 ist nicht bekannt. 1651 besaß die Stätte der Sattler Mathias Krause. Er baute ein Haus und verkaufte dieses 1666 an seinen Mieter, den Schneider Heinrich Ernst, für 250 Taler. Ernsts Erben verkauften das Haus 1685 für 360 Taler an den Materialisten Andreas Stegmann. 1697 und bis 1742 besaß es Andreas Schäfer.

Weitere Besitzer waren: 1803 ein Kirchhoff, 1845 Kirchhoff sen., 1870 der Particulier Jacobi, 1914 der Glasermeister W. Duchrow, wohnhaft Ratswaageplatz 5, und ab spätestens 1925 die Duchrow'schen Erben.

Auch hier gab es von 1866 bis 1888 Verhandlungen wegen der Regulierung der Straßengrenzen. Auch hier ist nicht bekannt, ob dies zu Umbauten oder einem Neubau führte, da die Bauakte nicht mehr vorhanden ist. Die historisierende Fassade des 1945 zerstörten viergeschossigen Wohn- und Geschäftshauses läßt dies aber vermuten.

Breiter Weg 70

Der Besitzer des Hauses 1631 ist nicht bekannt. 1651 gehörte die Stätte Liborius Stroofe (Stroop). Seine Tochter, Heinrich Kochs Witwe, verkaufte sie 1660 für 125 Taler an den Seiler Andreas Bachmann, der 1662 baute und die Erlaubnis erhielt, an der Nordseite in der Scharnstraße über drei Scharn der Knochenhauer neuen Scharns hinwegzubauen.

Bachmanns Witwe heiratete den Seiler Hans Martin Habermann, bereits 1666 und 1685 als Nachbar genannt. Dieser kaufte 1675 den Eckscharrn von Jakob Peters, den ihm der Fleischer Leonhard Walter 1674 wegen einer Schuldforderung abgetreten hatte, für 30 Taler hinzu. Dieser Eckscharrn und die drei weiteren Scharn sind dann später ganz mit zum Hause verbaut, so daß dieses Haus als einziges aus der Fluchtlinie der Südseite der Scharnstraße herausragte und den Eingang der Straße verengte.

Später besaß das Haus bis 1727 Johann Ulrich. 1803 wurde ein Wennhacker als Eigentümer genannt, 1845 die Witwe Helmke.

Ab spätestens 1870 war Breiter Weg 70 in gleichem Besitz wie Breiter Weg 69.

Auch hier fanden von 1866 bis 1888 Verhandlungen wegen der Regulierung der Straßengrenzen sowie der Verbreiterung der Scharnstraße statt, die vermutlich zu einem gemeinsamen Um- oder Neubau auf den Grundstücken Breiter Weg 69 und 70 führten.

Zur weiteren Geschichte siehe Breiter Weg 69.

Breiter Weg 68 und 69/70, 1937



Breiter Weg 71

Das Grundstück war bis ins 19. Jahrhundert geteilt: auf dem Eckgrundstück zur Scharrnstraße stand das Brauhaus „Zum roten oder braunen Adler“, auf dem dahinter in der Scharrnstraße liegenden Grundstück stand das Innungshaus der Knochenhauer neuen Scharrns.

Zur Geschichte des Brauhauses „Zum roten oder braunen Adler“:

1623 besaß es der Brauer Hans Wenckebach, 1631 Kaspar Wenckebach. 1649 verkauften Hans Wenckebachs Erben die Stätte für 300 Taler an Stephan Lentke, dieser wiederum 1661 für 650 Taler an seinen Schwiegersohn Klemens Peters. Bis 1679 erwarb die Stätte Samuel Witte und bebaute sie. Danach war Johann Witte Besitzer des Hauses, dann 1692 und 1707 seine Witwe, anschließend der Brauer Christian Witte. Zum Hause gehörte damals eine Badstube, d. h. ein Badezimmer in einem besonderen Anbau, ein seltener Luxus in damaliger Zeit. Christian Witte verkaufte das Haus 1720 für 4.200 Taler an den Handelsmann Johann Schröder. Nachdem das Haus noch vier weitere Besitzer gehabt hatte, erwarb es 1756 der Kaufmann Nikolaus Fritze für 3.550 Taler. Seine Familie besaß es bis zur Zerstörung 1945. Im einzelnen wurden erwähnt: 1803 Fritze, 1814 und 1817 Johann Friedrich Fritze, 1845 Friedrich Fritze, 1870 der Particulier Fritze, 1914 und 1925 Kommerz. Rat Werner Fritze sowie 1938 und 1940 die Fritze'schen Erben. Es ist das einzige Privathaus am Breiten Weg, das so lange einer Familie im Mannstamm gehört.

Der Stein befand sich noch am 1945 zerstörten Haus. Wann dieses Haus gebaut wurde, ist unbekannt. Die Bauakte ist nicht überliefert.

Zur Geschichte des Innungshauses der Knochenhauer neuen Scharrns: Das Grundstück war wohl seit um 1200 im Besitz der Innung. Im frühen Mittelalter mußten sich die Fleischer anscheinend aus hygienischen Gründen außerhalb der Stadtmauer ansiedeln. Das Knochenhauerufer, das von den Knochenhauern alten Scharrns seinen Namen hat, lag außerhalb der älteren östlichen Stadtmauer. Als dann ein Scharrn nicht mehr ausreichte, teilte sich die Innung. Die jüngere siedelte sich in der Scharrnstraße an, die davon ihren Namen erhielt. Diese Straße lag nördlich außerhalb der zweiten, der sogenannten ottonischen Stadtmauer. Die südliche Fluchtlinie der Straße deckt sich noch heute mit dieser Mauer. Diese ottonische Mauer wurde 1236 durch die zweite Stadterweiterung nach Norden hinfällig. Man kann daraus wohl schließen, daß die Knochenhauer neuen Scharrns sich schon vor 1236 hier ansiedelten.

Das Innungshaus lag hinter dem alten Hause Breiter Weg 71 in der Scharrnstraße. Von dem Haus führte ein überbauter Gang hinter Breiter Weg 72-76 weg in die

Margarethenstraße. Wann das Haus nach der Zerstörung 1631 wieder errichtet wurde, ist nicht bekannt. 1642 wurde der neue Scharrn wieder in Benutzung genommen. Die Meister hatten bis 1641 den alten Scharrn (Alter Markt 26) mitbenutzt. In der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts wurde ein zweites Haus auf dem Grundstück errichtet. Das Haus gehörte bis 1808 der Innung und wurde nach deren Auflösung als Entschädigung dem Rate überwiesen. 1814 kaufte es Johann Friedrich Fritze und zog es zu dem anderen Teil von Breiter Weg 71. Wann das 1945 zerstörte Wohn- und Geschäftshaus Breiter Weg 71/72 gebaut wurde, ist nicht bekannt. Die Bauakte ist nicht überliefert.

Der Stein der Knochenhauerinnung befindet sich heute in der Liebknechtstraße 40.



Breiter Weg 72

Haus „Zum steinernen Gezelt“

Das Haus wurde einigemal als Brauhaus bezeichnet, doch ist diese Angabe unsicher, da es weder in den alten Listen steht, noch später in den Grundbüchern als solches geführt wurde.

1631 und noch 1682 war der Brauer Adam Schröder (Schröter) Besitzer. Das Haus wurde bis 1667 von Samuel Witte wieder aufgebaut. Witte hatte es wohl anfangs gemietet. 1687 besitzen Wittes Erben, dann einer dieser Erben, der Bürgermeister Dr. Sebastian Heinrich Trescho, allein bis zu seinem Tode am 3. März 1690. Dessen Kinder aus erster Ehe (die Mutter war eine geb. Witte) vermieteten das Haus bis 1692 an ihre Stiefmutter Elisabeth Katharine, geb. Kampferbach, für 40 Taler jährlich, bis sie es 1692 für 800 Taler erwarb. Nachdem sie Johann Konrad von Kalm geheiratet hatte, verkaufte sie das Haus 1705 für 1.000 Taler an ihren Mieter, den Chirurgen Johann Georg Schreiber, der es bis 1740 besaß. 1764 kaufte es Nikolaus Fritze für 2.360 Taler und vereinigte es mit Breiter Weg 71. Zur weiteren Geschichte siehe Breiter Weg 71.



Breiter Weg 71/72, 1937



Breiter Weg 73

Haus „Zum blauen Sattel“

Der Besitzer des Hauses 1631 ist nicht überliefert. Das Haus wurde bis 1641 wieder errichtet. Damals war die Frau des Schusters Hans Rusche (hochdeutsch Rausche) Besitzerin, 1650 und 1653 ihr Mann. 1687 verkaufte die Witwe des Brauers Hans Rausche das Haus für 700 Taler an den Sattler Jakob Schmidt, dieser wiederum 1693 für 330 Taler (wohl halber Preis als halbes Erbeil) an den Sattler Johann Blume, Besitzer bis 1731.

1803 und 1845 wurde ein Schröder als Eigentümer genannt, 1870 die Gebrüder Korte.

Von spätestens 1907 bis zur Zerstörung 1945 war der Brauereibesitzer Korte (Mal mit dem Vornamen Fritz, mal mit Friedrich. Es handelt sich aber vermutlich um ein und dieselbe Person.) Eigentümer des Hauses.

Wann Breiter Weg 73 mit Breiter Weg 74 vereinigt wurde, ist unbekannt. Die Bauakte ist nicht überliefert. Auf dem Foto von 1937 ist aber noch deutlich die bauliche Trennung des dreigeschossigen, fünfschigen Wohn- und Geschäftshauses zu erkennen.

Bei den Unruhen in den Nächten zum 4. und zum 5. Februar 1919 wurde das Geschäft Matthes geplündert.

Breiter Weg 73/74 und 75/76, 1937

Breiter Weg 74

Haus „Zur Hühnerburg“

1631 war Georg Rasche Besitzer. Seine Erben verkauften 1650 die kleine Brandstätte, die voll Schutt war, für 140 Taler an den Schneider Nikolaus Bülzing (Pilzing), der 1651 ein Haus baute. Bülzings Erben verkauften 1672 an Christian Friedrich Weber, dieser wiederum 1675 für 330 Taler an den Handelsmann Christian Zecheldorf. Zecheldorf verkaufte 1690 Breiter Weg 74 und 75 zusammen für 500 Taler an Albert Staphorsts Erben, diese wiederum 1690 auch beide Häuser für 515 Taler an den Handelsmann Kasper Lehnhof. Dieser verkaufte 1708 Breiter Weg 74 allein für 500 Taler an den Hutmacher Paul Wellhausen.

1803 wurden die Geschwister Müller als Eigentümer genannt, 1845 ein Su. Müller. Ab spätestens 1870 war Breiter Weg 74 im selben Besitz wie Breiter Weg 73, im Besitz der Kortes.

Zur weiteren Geschichte siehe Breiter Weg 73.



Breiter Weg 75

Der Name des Besitzers des Hauses 1631 fehlt. 1650/ 52 war Paul Riese (hochdeutsch Reise) Besitzer der Stätte, seit 1652 Hutmacher Hans Bornemann, der „etwas“ baute. Bornemann verkaufte 1662 das Haus für 150 Taler an den Nachbarn Bülzing (siehe Breiter Weg 74). Dann war das Haus bis 1708 im selben Besitz wie Breiter Weg 74. 1709 verkaufte Lehnhof Breiter Weg 75 an den Seiler Hans Schmidt, der es bis 1724 besaß. Ab spätestens 1803 war das zweigeschossige Eckhaus im Besitz der Kortes, 1803 wurde ein Korte genannt, 1845 die Witwe Korte und ab 1870 siehe Breiter Weg 73.

Breiter Weg 76

Brauhaus „Zum blauen Sattel“

Der Name und der Hausstein, über dem Sitznischenportal angebracht, wurden aber erst im 19. Jahrhundert von Breiter Weg 73 hierher versetzt.

1631 war der Kämmerer Georg Schlüter Besitzer des Hauses. Schlüters Erben verkauften 1648 die Braustätte, deren Mauern noch ein Stockwerk hoch standen und die noch einen Giebel hatte, für 581 Taler an den Sattler Nikolaus Krause (Kruse), der 1651 baute. 1662 besaß das Haus seine Witwe, 1680 sein Sohn, der Sattler Johann Krause, und 1694 dessen Witwe. Zum Haus gehörten Ende des 17. Jahrhunderts drei Brandstätten, später zur Margarethenstraße 1 zusammengefaßt. Die Witwe Krause verkaufte 1699 das Haus und die „wüste Stätte“ für 3.000 Taler an den Sattler Christian Bandau, vermutlich ihr Sohn aus erster Ehe, der es bis 1732 besaß.

Bereits 1803 gab es den gemeinsamen Adreßbucheintrag Breiter Weg 75/ 76. Zur weiteren Geschichte siehe Breiter Weg 75.

The advertisement is a collage of images and text. At the top left is an interior view of a dining room labeled 'Festsaal'. To its right is a decorative logo for 'Sattler Bräu' featuring a horse and rider. Further right is an outdoor garden area labeled 'Garten'. Below the 'Festsaal' is a street view of a building labeled 'Richard Wagner Haus'. To its right is another street view labeled 'Bierhalle Margarethen-Strasse'. In the center is a large illustration of the main building, labeled 'Bier Ausschank Breitweg'. To the right of this is the text 'GRUSS AGS'. Below the main building illustration is the text 'Schönwärdigkeit Wapdeburgs'. To the right of the main building is the main advertisement text for 'Korte's Bierhallen mit Garten', including the address 'Margarethenstrasse I' and dates 'Eröffnet 1854, Erneuert 1902'. At the bottom right, it says 'Besseres, älteres, grosses und schönes Bierlokal.' and 'Eröffnet 1854, Erneuert 1902.'

Korte's Bierhallen mit Garten

grosses Veranden und Fontäne
Margarethenstrasse I
in der Nähe der Nordmet
und im Mittelpunkt der Stadt gelegen.

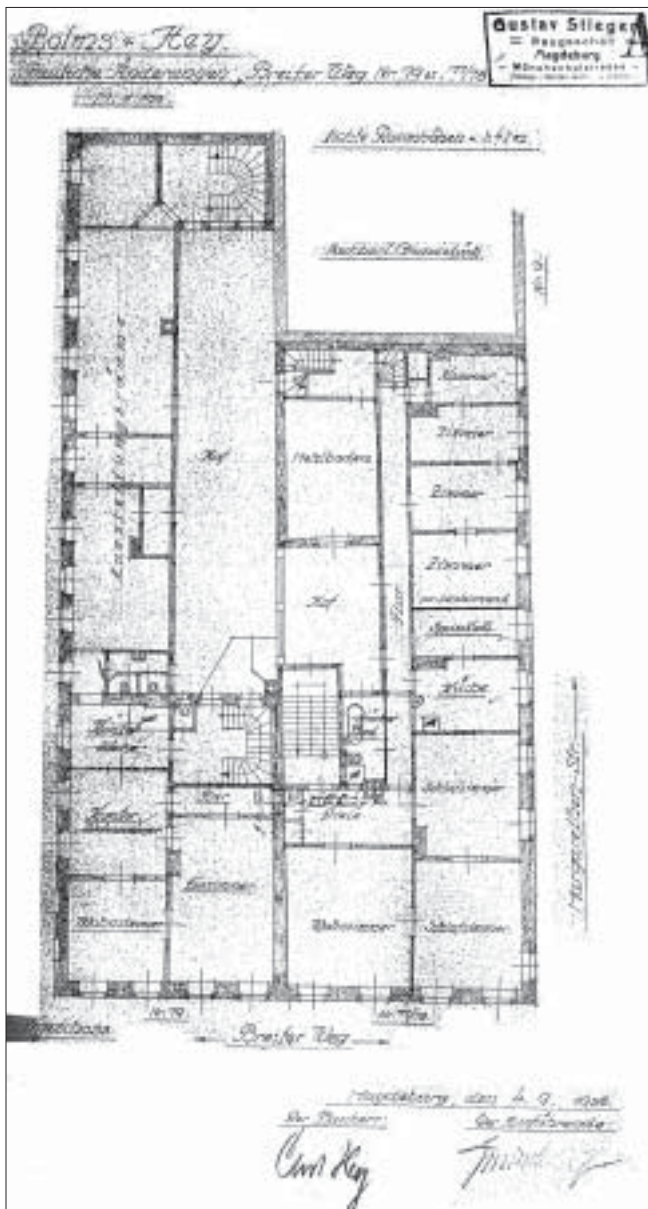
Besseres, älteres, grosses und schönes Bierlokal.

Eröffnet 1854, Erneuert 1902.

Breiter Weg 77

Das Brauhaus gehörte immer zu Breiter Weg 78, vor 1631 und bis zur Zerstörung 1945. Breiter Weg 78 war das Eckhaus an der Nordecke der Margerethenstraße, Breiter Weg 77 lag ganz in der Margarethenstraße. Breiter Weg 77 und 78 wurden bis um 1716 als ein Grundstück geführt, dann teilte der Besitzer das Grundstück und richtete Breiter Weg 77 als Brauhaus ein. Breiter Weg 77 und 78 blieben aber immer im selben Besitz.

Grundriß des 1. Obergeschosses der Häuser Breiter Weg 77/ 78 und 79, 1936



Breiter Weg 78

Backhaus „Zur goldenen Semmel“

1631 war Joachim Stöltings Witwe Besitzerin des Hauses. Sie verkaufte 1632 die Backstätte an Kaspar Reute-Krusefurer, der die Bäckerei wieder einrichtete und 1639 an den Bäcker Daniel Moritz für 210 Taler verkaufte. Moritz wurde zuletzt 1648, Stephan Lüdecke zuerst 1651 als Besitzer genannt. Da Lüdecke kein Bäcker war, verpachtete er die Bäckerei an den Bäcker Jakob Köhns (Keuns). 1653 verkaufte Lüdecke für 650 Taler das Haus an den Bäcker Peter Balstorf (Balsdorf). Von ihm erbte es Christian Balstorf, von diesem 1688 Hans Rotermunds Witwe. 1690 und bis 1723 war der Bäcker Andreas Kühnemann, der eine Balstorf, vielleicht eben die Witwe Rotermund zur Frau hatte, Besitzer. Er baute neu und richtete Breiter Weg 77 als Brauhaus ein. In Breiter Weg 78 befand sich bis zur Zerstörung 1945 eine Bäckerei.

Das Haus war im 19. und im 20. Jahrhundert im Besitz der Familie Niemann.

Am 26. Dezember 1847 gegen 20 Uhr brannte ein Holzstallgebäude auf dem Grundstück Breiter Weg 77. Im Holzschuppen befanden sich das für die Bäckerei Niemann benötigte Winterholz und Stroh. Brandursache war vermutlich Unvorsichtigkeit.

Das 1945 zerstörte fünfgeschossige, zum Breiten Weg vierachsige Wohn- und Geschäftshaus war ein Neubau von 1866.

Breiter Weg 77/78, 1937



Breiter Weg 79

Besitzer des Backhauses war 1631 Thomas Krüger. Er verkaufte die Backstätte 1633 für 200 Taler an den Bäcker Hans Betge (Bethke), der das Haus 1651 wieder errichtete und die Bäckerei an Peter Balstorf verpachtete. Betge besaß auch das Nachbarhaus Schopfenstraße 1. Er wurde zuletzt 1660 genannt, Bäcker Samuel Betge 1679, dann der Handelsmann Christian Zecheldorf. Dieser verkaufte das Haus 1683 für 1.000 Taler an den Bäcker Hans Ulrich, Besitzer bis 1728.

Im 19. Jahrhundert wurden als Besitzer genannt: 1803 Reisner, 1845 Gasser und 1870 Handelsmann Saalfeld. Im 20. Jahrhundert war hier die Firma Bolms & Hey ansässig, das dreigeschossige Wohn- und Geschäftshaus im Besitz der Kaufleute Hey.

BOLMS & HEY

MAGDEBURG
neben der Katharinenkirche

5 % Rabatt **Detail - Abteilung** 5 % Rabatt

Hemden- und Schürzenfabrik

eigene mechanische Strumpfstrickerel im Hause

Sämtliche wollene Fantasie- u. Bedarfsartikel

Unterzeuge

Bleyle's Knabenanzüge u. Sweater

Fassadenzeichnung des Hauses Breiter Weg 79, 1930



Breiter Weg 79, 1937



Katharinenkirche¹

Die Grundsteinlegung erfolgte im Zuge der Stadterweiterung 1230, möglicherweise im Beisein des Erzbischofs Albrecht von Kevernburg. In der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts wurde das Kirchenschiff abgebrochen und durch ein größeres ersetzt. Nach der Zerstörung 1631 dauerte der Wiederaufbau der Kirche bis zum Ende des 17. Jahrhunderts. 1679 wurde die Kirche durch den damaligen Senior Ernst Bake am Sonntag Septuagesima wieder geweiht. Die Vollendung der Türme dauerte noch bis 1699.

Eine Beschreibung der Katharinenkirche um 1800 lieferte Berghauer: „Jetzt besteht die Kirche aus dem Schiffe, 2 Thürmen, deren Höhe man auf 200 Fuß schätzt und die durch ein Mittelgebäude mit einander verbunden sind. Sie haben oben eine Haube, welche mit Schiefer gedeckt ist, darauf steht ein durchbrochener Glockenstuhl und darüber die gleichfalls mit Schiefer ge-

deckte Spitze. Diese Spitzen sind mit vergoldeten Knöpfen und Wetterfahnen versehen. Unter der Haube ist die Uhr deren westliches Zifferblatt, metallene und vergoldete Ziffern hat. Auf der Westseite am breiten Wege ist der Haupteingang, und über demselben in der Mauer eine Statue der Schutzheiligen, der heiligen Catharina, mit einem Schwerte und einem zerbrochenen Rade zu den Füßen. Das Mitteltgewölbe der Kirche ruhet auf 10 Pfeilern und 12 Bogen.“²

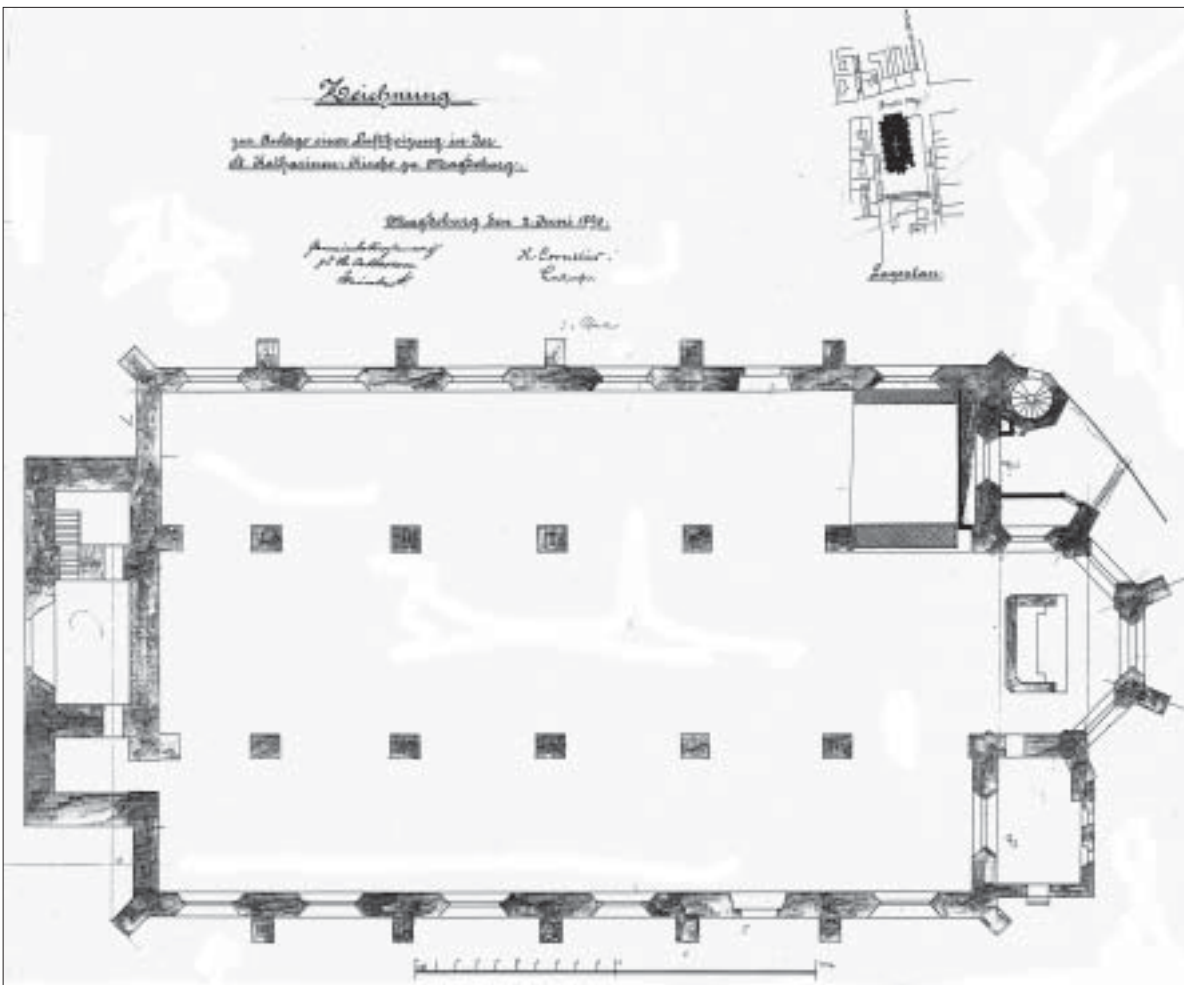
Während der Franzosenzeit 1806-1814 wurde das Kirchengebäude u.a. als Warenlager und Rinderstall zweckentfremdet. Nach Beseitigung der Schäden wurde die Kirche 1817 wieder geweiht.

Ende September 1944 wurde die Katharinenkirche bei einem Tagesbombenangriff getroffen und brannte aus. Zur weiteren Geschichte der Katharinenkirche siehe das Kapitel „Der Wiederaufbau“.

¹ siehe ausführlich hierzu: Krenzke, Hans-Joachim: Kirchen und Klöster zu Magdeburg, Heft 71

² Berghauer, S. 64ff.

Grundriß der Katharinenkirche, 1890



Innenansicht der ausgebrannten Katharinenkirche, Anfang Oktober 1944



Breiter Weg 80

Besitzer des Backhauses war 1631 der Bäcker Andreas Knake. Er kaufte 1632 von dem Nachbar Stephan Knop (Knopf, Knauf), Katharinenstraße 13, einen Teil von dessen Grundstück hinzu, und hat wohl auch notdürftig gebaut, da die Stätte 1648 als Haus bezeichnet wurde. Dann besaßen seine Erben die Stätte, mußten sie aber dem Gläubiger Blees Seldenweiß überlassen. Dieser ließ die Stätte 1661 für 232 Taler an den Bäcker Hans Dürrenbauch (Dornbach) verkaufen, der 1663 ein neues Haus baute. 1667 war Besitzerin seine Witwe, 1672 Benjamin Nose, 1679 Karl Quittenbaums Witwe, 1681 Stephan Dürrenbach. Dessen Witwe heiratete den Bäcker Andreas Friese, der 1688 zuletzt genannt wurde. 1701 besaß das Haus eine Witwe. Deren Tochter verkaufte es 1709 für 1.700 Taler an den Bäcker Andreas Popperoth (Popperode), dieser wiederum 1711 für 1.750 Taler an den Bäcker Samuel Nikolai. Von dessen Witwe

kaufte es Popperoth für 2.000 Taler zurück und besaß es bis 1724.

1803 wurde die Witwe Fröde als Eigentümerin genannt, 1845 ein Faulbaum und 1870 eine Hormann, geb. Laborde. 1925, 1938 und 1940 gehörte das viergeschossige, zum Breiten Weg sechsachsige Wohn- und Geschäftshaus dem Bauunternehmer P. Geimer, wohnhaft Goethestraße 46.

Über die Baugeschichte des 1945 zerstörten Hauses ist nichts bekannt. Die Bauakte ist nicht mehr vorhanden. Der gemeinsame Adreßbucheintrag Breiter Weg 80/ 81 seit 1870 deutet auf einen Neubau in den 50er oder 60er Jahren des 19. Jahrhunderts.

Überliefert ist nur, daß bei den Unruhen in den Nächten zum 4. und zum 5. Februar 1919 der Bewohner Friedrich Waldmann in seiner Wohnung durch einen Gewehr- schuß am linken Oberarm verletzt wurde.

Breiter Weg 80/81, 1937



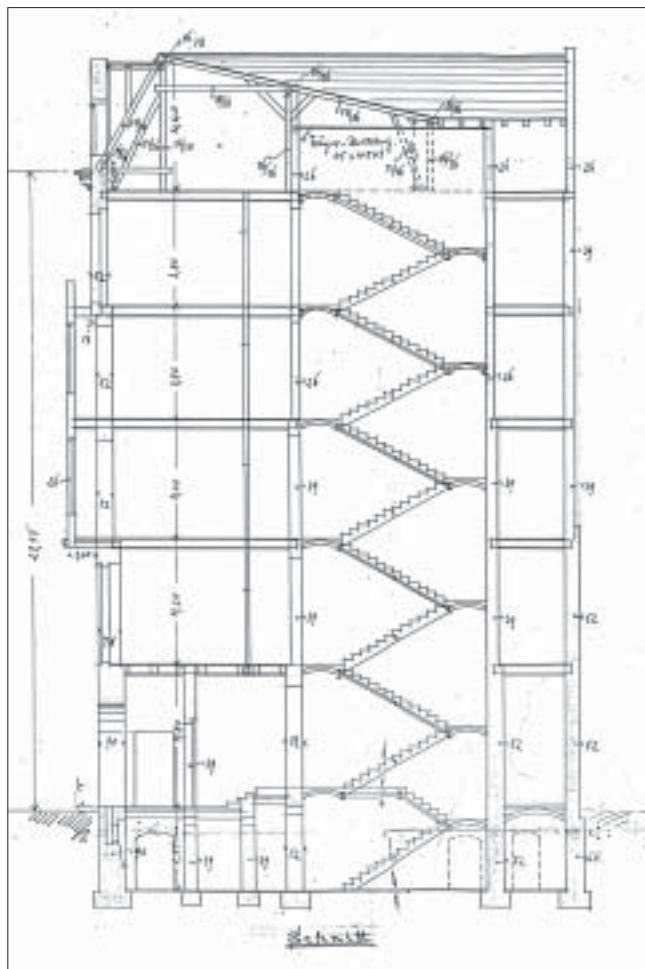
Breiter Weg 81

Besitzer des Backhauses war 1631 der Bäcker Hans Brockmüller (Bruchmüller), 1648 und 1651 Anton Busse. Die Stelle wurde 1648 Backhaus genannt, war später aber wieder wüst. Die Bäckerei war 1651 und 1661 an Daniel Wolterstorf verpachtet. 1654 und 1663 wurde wieder ein Bäcker Hans Brockmüller als Besitzer genannt; damit kann ein Sohn, aber auch der Hans von 1631 als ehemaliger Inhaber gemeint sein. Kurz vor 1679 kaufte Bäcker Nikolaus Brockmüller die Stätte für 500 Taler und bebaute sie. Brockmüller starb 1681. Seine Erben verkauften 1684 das Haus an den Bäcker Jakob Batge (Batke), dieser 1714 für 1257 Taler an den Bäcker Christian Wiggert.

1803 war ein Wunderling Eigentümer, 1845 ein Zimmermann.

Zur weiteren Geschichte siehe Breiter Weg 80.

Schnitt des Hauses Breiter Weg 82, 1889



Breiter Weg 82

Brauhaus „Zum Zelt“, später „Zu den drei Ähren“, auch „Zur Weizenähre“

Der Stein mit den drei Ähren war über dem Portal angebracht.

1631 war Martin Blees (niederdeutsche Kurzform von Blasius) Besitzer, 1632 Dominikus Blees, 1640 deren Erben. Von diesen trat Heinrich Matthias 1641 seinen Anteil an Joachim Finke ab. Finke, der bis 1653 genannt wurde, baute das Haus 1650 auf.

Otto Peters berichtete später von einem Fund, der vermutlich mit diesem Bau zusammenhängt: „Beim Neubau des früheren Hauses ‚Zur Weizenähre‘ an der Ecke der Venedischen Straße wurde bekanntlich ein prächtiger Renaissance-Goldschmuck aufgefunden in einem Kellerverlies, das wahrscheinlich den unglücklichen Hausbewohnern zum Versteck ihrer Habseligkeiten, vielleicht zur eigenen Rettung aus der Todesnoth des 10. Mai hatte dienen sollen, ohne daß ihnen später das Wiederauffinden oder auch Entrinnen aus Feindesgewalt möglich geworden wäre.“¹

1664 besaß das Haus Finkes Witwe, 1679 der Kaufmann Adam Schröder. Dessen Erben verkauften das Haus 1702 für 3.000 Taler an dessen Schwiegersohn, den bekannten Konrektor (später Rektor) des altstädtischen Gymnasiums Gottfried Bergner, der es für 120 Taler jährlich vermietete. 1710 verkaufte Bergner das Haus für 3.000 Taler an Andreas Matthias Arnd, Pastor in Cracau und geistlicher Inspektor.

1803 wurde ein Jockusch als Eigentümer genannt, 1845 ein Wichmann sowie 1870 und 1877 der Brauereibesitzer Huth.

1889 ließ der Bauunternehmer F. Haertel einen fünfgeschossigen Neubau im historisierenden Stil errichten. Eigentümer im 20. Jahrhundert waren 1925 Frau E. Giesecke sowie 1938 und 1940 der Kaufmann J. Pevestorff, wohnhaft Otto-von-Guericke-Straße 100.

Das Haus wurde beim Angriff in der Nacht vom 17. zum 18. April 1941 durch britische Fliegerbomben getroffen und bis Anfang November 1941 wieder instand gesetzt.

¹ Peters, Otto: *Magdeburg und seine Baudenkmäler, Magdeburg 1902, S. 119.*

Breiter Weg 82, 1937



Breiter Weg 83

Brauhaus „Zur lüttken Lauenburg“

Brauhaus „Zur lüttken Lauenburg“, wohl auch so genannt wegen der Ausschmückung mit Löwenköpfen und „kleine“ im Gegensatz zur (großen) Lauenburg Breiter Weg 51. Am Haus Breiter Weg 84 befand sich 1937 in der Mittelachse zwischen 1. und 2. Obergeschoß ein Hausstein. Gründe hierfür sind unbekannt.

Das Haus befand sich im 16. Jahrhundert lange im Besitz der Familie Apenburg.

1631 und 1648 war Gerhard Sonnenschein Besitzer, 1651 Heinrich Bodenburg. 1652 wohnte Mathias Meyer in den Trümmern. Bebaut wurde die Stätte von Abraham Bex (Pex, Bax), der 1660 zuerst genannt wurde. Nach ihm war Christoph von Hausen Besitzer, der dessen Witwe Anna Sarah geheiratet hatte.

Auf dem Grundstück befanden sich das Brauhaus und eine Bude, so die amtliche Bezeichnung für Häuser kleinster Art.

Vor 1681 trat von Hausen das Brauhaus an den Amtschreiber und späteren Amtmann Wolfgang Friedrich Hering (Heiring) ab, der es noch 1710 besaß. Hausen behielt nur die Bude und verkaufte diese 1714 an den Magister Johann Andreas Münch, Besitzer bis 1738. Brauhaus und Bude wurden bis 1750 wieder vereinigt. 1803 wurde Löschnitz als Eigentümer genannt, 1845 Jokusch und 1870 Dachenhausen.

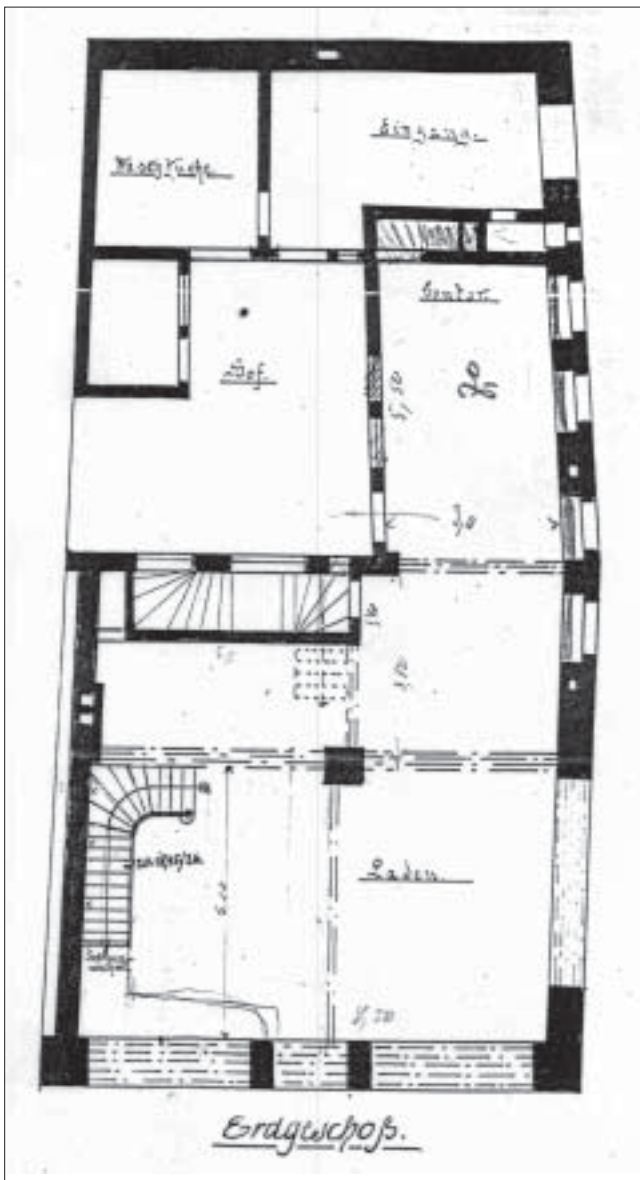
Im 20. Jahrhundert waren die Streitlein'schen Erben Eigentümer des dreigeschossigen Wohn- und Geschäftshauses an der Ecke zur Venedischen Straße.

Die Bauzeit des bereits bei dem Angriff im April 1941 getroffenen und 1945 zerstörten Hauses ist nicht bekannt. Laut Eintrag in der Bauakte von 1926 war es 1837 bereits vorhanden, wurde 1905 vollständig umgebaut und 1926 als baufällig eingestuft.

Breiter Weg 83 und 84, 1937



Grundriß des Erdgeschosses des Hauses Breiter Weg 83, 1923



Schnitt des Hauses Breiter Weg 83, 1923



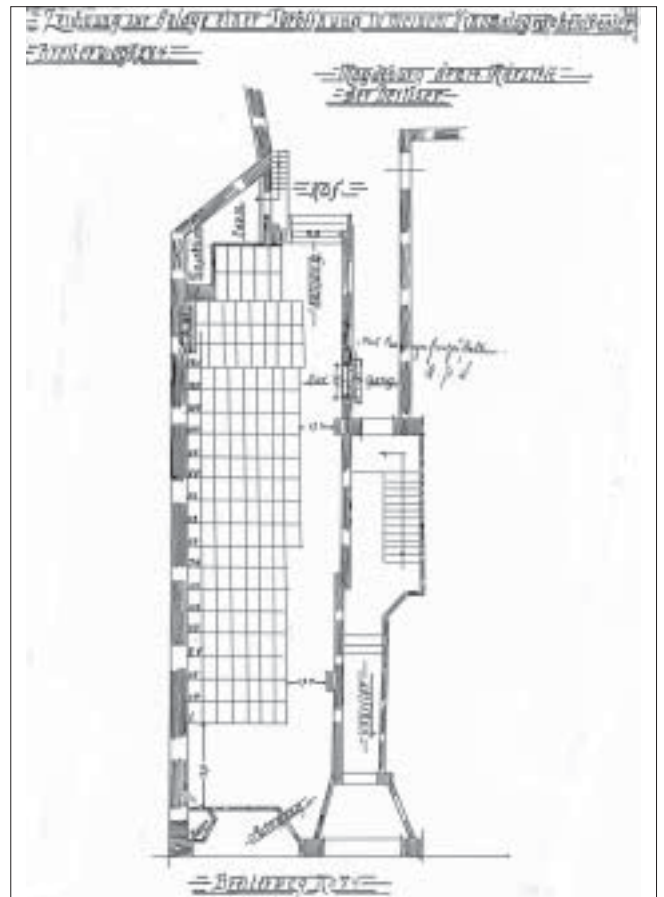
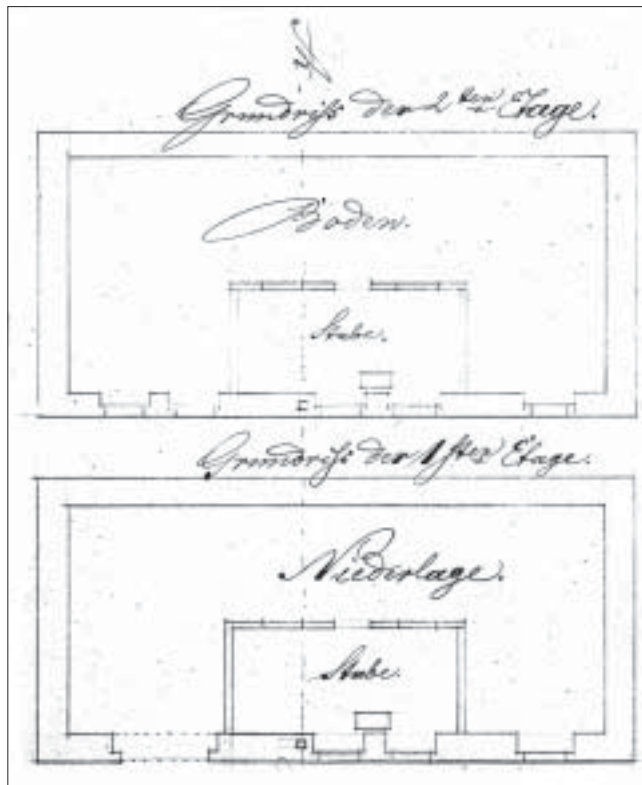
Breiter Weg 84

1627 und 1634 war der Pfannenschmied Bonaventur von Döhren Besitzer des Brauhauses, danach seine Erben, 1648 und 1651 Franz Pfeil. Von dessen Gläubigern erwarb 1652 die Witwe des Bürgermeisters Georg Schmidt, Besitzerin von Breiter Weg 85 und 86, die Stätte für 450 Taler und verkaufte sie 1658 für 300 Taler an den Sattler Adolf Ehre. Dieser bebaute die Stätte bis 1660 und besaß sie bis zu seinem Tode 1676. Seine Erben verkauften das Haus bis 1681 für 1.650 Taler an den Brauer Hieronymus Christian Niesing. Niesing starb 1683. Besitzer waren bis 1686 seine Erben, danach bis 1688 seine Witve allein. Sie heiratete den Handelsmann Johann Friedrich Nebelung, der das Haus für 1.200 Taler erfreite und neu baute. 1716 verkaufte er es für 3.250 Taler an den Oberauditeur Ludwig Christian Schröder (Schröder), der es bis 1728 besaß.

1803 wurde die Witve Bethge als Eigentümerin genannt, 1832 die Kaufleute Bethge & Jordan, 1845 ein Jordan und 1870 eine Jordan, geb. Bericke.

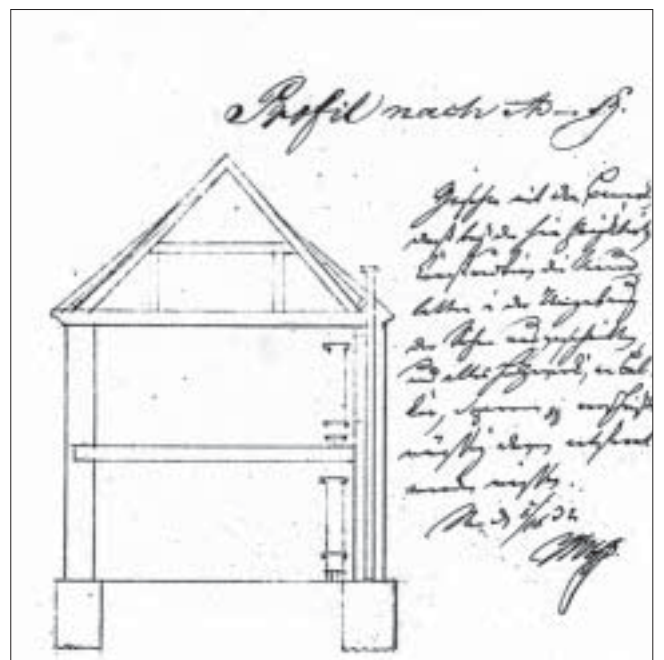
1911 ließ der Kaufmann Ernst Winkler das dreigeschossige Wohn- und Geschäftshaus umbauen. Winkler wurde noch 1925 als Eigentümer genannt, 1938 und 1940 die Witve L. Winkler.

Grundriß des Hauses Breiter Weg 84, 1832



Grundriß des Hauses Breiter Weg 84, 1939

Schnitt des Hauses Breiter Weg 84, 1832



Breiter Weg 85

Breiter Weg 85 und 86 gehörten mindestens bis zum 18. Jahrhundert zusammen, waren aber, wie die Grundbuchnummern zeigen, zwei Häuser. Welches das Brauhaus und welches das Wohnhaus war, ist nicht ersichtlich. Zur Geschichte siehe Breiter Weg 86.

Eigentümer im 19. Jahrhundert waren 1803 ein Rauhe, 1845 ein Schale und 1870 der Lehrer Siebert.

Wann das fünfeinhalbgeschossige, fünfsachsige Wohn- und Geschäftshaus mit dem Mittlererker und der Attika als Dachabschluß gebaut wurde, ist unbekannt, vermutlich aber Ende des 19. Jahrhunderts. Die Bauakte ist

nicht mehr vorhanden.

1925 war der Bankier M. Maier, wohnhaft Große Diesdorfer Straße 246, Eigentümer, 1938 und 1940 der Fleischermeister K. Dänhardt. Dänhardt wohnte 1950 in der Leibnizstraße 41.

Das Haus wurde im Zweiten Weltkrieg stark beschädigt. Die oberen Geschosse waren stark zerstört, das Erdgeschoß aber als ohne größere Schwierigkeiten ausbaubar eingestuft. Über den Antrag auf Ausbau, im August 1945 gestellt, wurde aber nicht entschieden.

Breiter Weg 85, 1937



Breiter Weg 86

Brauhaus und Ackerhof „Zum goldenen Pflugeisen“

Der Name rührt wohl von Georg Schmidt her, der Ackerbürger war, und erinnert an die Sage vom goldenen Pflugeisen: „Die Markttag und die Messen, kirchliche und weltliche Feiertage zogen zu allen Zeiten Menschen aus der Umgebung Magdeburgs an. Als im Jahre 1207 der Erzbischof Albrecht II. seinen Einzug hielt, waren wieder einmal Menschen aus allen Dörfern der Umgebung in die Stadt gekommen, um fröhlich und ausgelassen zu feiern und - sicher auch ein wenig neugierig - dem Festzug zuzuschauen.

Unter den vielen Besuchern wanderte auch ein junger, ansehlicher Bursche. Sein Anzug war ärmlich. An der Seite trug er eine Ledertasche, die recht schwer zu sein schien.

Der Umzug war beendet, die Menschen verloren sich wieder, und der Bursche wandte sich nach Norden, zog zum Tor hinaus, vor dem eine Herberge die müden und hungrigen Spaziergänger aufnahm. Alle Bänke waren besetzt, nur nahe der Tür fand sich ein Plätzchen für unseren Burschen, und er trank einen Krug Bier. Als es aber ans Bezahlen ging, stellte er zu seinem Entsetzen fest, daß er keinen Pfennig mehr besaß. Da war guter Rat teuer. Er wollte nicht zum Betrüger werden. Doch

er tröstete sich bald: Am kommenden Tag werde er arbeiten und von dem Lohn die Zeche bezahlen.

Als er noch so seinen Gedanken nachging, öffnete sich eine seinem Platz gegenüberliegende Tür. Ein schönes Mädchen trat in den Raum und rief den Knecht zu Hilfe: ‚Kaspar, geschwind, leuchte mir in den Keller!‘ Unser Bursche sprang auf, nahm dem Mädchen die Leuchte aus der Hand und wollte ihr vorangehen. ‚Heißt Ihr denn auch Kaspar?‘ fragte verwundert das Mädchen. ‚Ja‘, beteuerte der Bursche und sah das Mädchen so treuherzig an, daß sie gern von ihm die angebotenen Dienste annahm.

Kaspar gestand ihr, in welcher Not er sich befände. Das Geld möge er bezahlen, wenn er es habe. Jetzt aber solle er sich zunächst einmal tüchtig sattessen, und dann werde sie ihm auch ein Nachtquartier bereit machen lassen. So beschwichtigte ihn das Mädchen.

Kaspar nahm das Angebot gern an. Am nächsten Morgen aber griff er ein Pflugeisen - von diesem Gerät war die Tasche so schwer gewesen - und gab es Brigitte, so hieß das Mädchen, mit den Worten: ‚Ich danke Euch für das Vertrauen. Nehmt dieses Pflugeisen. Ich habe es von meinen Vorfahren geerbt. Es soll ein Segen dar-

Breiter Weg 86, 1937



auf liegen.' Er wolle, so sagte er, in die weite Welt ziehen, und sie möge das Pflugeisen bewahren, bis er wiederkehre.

Schwere Zeiten kamen über Magdeburg. Streitigkeiten zwischen den Herrschenden führten zu blutigem Kampf und Verwüstungen. Die Siedlung vor den nördlichen Stadtbefestigungen wurde zerstört. Als die Bewohner aus dem Schutz der Stadt zu ihren Anwesen zurückkehrten, fanden sie jedoch die Herberge, in der Kaspar genächtigt hatte, lediglich geplündert. In Brigittes Kammer aber stand noch das Pflugeisen.

Brigittes Vater starb sehr bald, und das schöne Mädchen trug nun mit der Mutter allein die Verantwortung für das Wohl der Gäste ihrer Herberge. Es fanden sich viele Freier, doch Brigitte dachte immer noch an Kaspar, auf den zu warten sie versprochen hatte. Sie schlug alle Werbungen aus. Das Pflugeisen hütete sie wie einen Schatz.

So gingen Jahre ins Land. Eines Abends betrat ein schmucker Reitersmann die Herberge. Brigitte eilte, ihn zu bedienen. ‚Kennt Ihr mich nicht mehr?‘ fragte er das schöne Mädchen. Sie blickte ihn an; der Klang der Stimme war ihr schon bekannt erschienen. Nun erkannte sie Kaspar und gestand ihm gleich, daß sie das Pflugeisen wohl bewahrt habe und es sogleich holen wolle.

Lageplan des Schulgeländes hinter Breiter Weg 86, 1905



Doch er winkte ab. ‚Laß uns von den Ereignissen der vergangenen Jahre erzählen.‘ Sie erzählten bis spät in die Nacht; dann verabschiedete sich Kaspar und versprach, am nächsten Morgen wiederzukommen. Zuvor hatte er seine Schuld von ehemals beglichen.

Brigitte nahm anderntags das Pflugeisen mit in die Gaststube und wartete auf den Reitersmann, doch der blieb aus.

Es vergingen Tage; das Pflugeisen erregte die Aufmerksamkeit der Gäste. Eines Tages besuchte ein Waffenschmied die Herberge, nahm auch das Pflugeisen in Augenschein und bot Brigitte einen angemessenen Preis dafür. Ein hinzutretender Goldschmied legte gar noch ein paar Taler hinzu, doch Brigitte lehnte den Verkauf ab.

Es kam in den folgenden Wochen häufig zum Streit zwischen dem Waffen- und dem Goldschmied; jeder wollte den anderen überbieten, obwohl Brigitte ein für allemal ‚nein‘ gesagt hatte. Während eines solchen Streites öffnete sich die Tür und Kaspar trat ein.

Freudig eilte ihm Brigitte entgegen, schnell war das verspätete Kommen Kaspars erklärt. Verwundert sah er dem hitzigen Wortgefecht der beiden zu und war beinahe geneigt, das Eisen für wenig Geld einem von ihnen zu überlassen, als ein Fremder die Gaststube betrat. Ihm schien an dem Pflugeisen etwas aufzufallen; er ließ es sich geben, ritzte es mit einem scharfen Gegenstand, und siehe da, es blitzte unter der braunen Schicht wie Gold. Zufrieden schmunzelte der Fremde, schätzte das Gewicht und bot 1.000 Goldgulden für dieses Pflugeisen.

Kaspar erinnerte sich, daß auf dem Pflugeisen ein Segen liegen sollte und stimmte freudig dem Handel zu. Nun hatten Brigitte und Kaspar die Grundlage, um einen eigenen Hausstand zu gründen. Kaspar konnte den unsteten Reiterdienst aufgeben. Die Herberge wurde neu gebaut, und er wurde ein tüchtiger Herbergswirt. Ein Pflugeisen wurde zur Erinnerung als Hauszeichen angebracht.“

Breiter Weg 85 und 86 gehörten mindestens bis zum 18. Jahrhundert zusammen, waren aber, wie die Grundbuchnummern zeigen, zwei Häuser. Welches das Brauhaus und welches das Wohnhaus war, ist nicht ersichtlich. Das Pflugeisen war später Breiter Weg 86.

Das Grundstück gehörte 1631 und bis zu seinem 1651 dem Bürgermeister Georg Schmidt, Otto von Guerickes Schwager. Er baute 1637 wieder auf und verstand es vortrefflich, ebenso wie Guericke bei seinem Haus in der Großen Münzstraße und Stephan Lentke bei seinem Haus Breiter Weg 146, sein Grundstück durch Ankauf von Hinterstätten zu einem großen Besitz zu

entwickeln. Brandstätten standen in Hülle und Fülle zum Kauf und Käufer waren wenig vorhanden. Schmidt kaufte 1639 die Kienstätte von Breiter Weg 91 hinzu und errichtete hier eine Scheune sowie den Hinterraum von Breiter Weg 93. Sein Grundstück erstreckte sich also hinter Breiter Weg 87 bis 93. Weiterhin kaufte er 1639 den Hofraum, 1640 die ganze Stätte von Große Steinerneischstraße 1 und bis 1651 auch Große Steinerneischstraße 2, so daß sein Grundstück hier eine Hinterausfahrt hatte.

Bis vor 1649 hatte Schmidt hier seinen Ackerhof, dann verlegte er ihn nach Brauehirschstraße 1 und 2.

1663 gehörten zum Grundstück Breiter Weg 86 auch Venedische Straße 19 und später noch Venedische Straße 17 und 18.

Das Grundstück war 1652 im Besitz von Schmidts Witwe, später der Erben, von denen 1667 Kämmerer Johann Schmidt genannt wurde und 1674 Schmidts Tochter, die Witwe von Pascha(sius) Thomas(ius). Diese verkaufte 1690 das Grundstück für 1700 Taler an den Bürgermeister der Pfälzer Kolonie Robert Bocquet, dessen Witwe 1709 an den Bruder ihres Mannes, gleichfalls Robert, für 4.800 Taler.

In der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts gehörte das Haus dem Brauer und Kornhändler Friedrich Luhn. 1870 wurde der Kaufmann Koch als Eigentümer genannt.

Im 20. Jahrhundert gehörte das mit einem blau-weißen Anstrich versehene zweigeschossige, sechsachsige Haus mit dem risalitartig vorgezogenen, viergeschossigen und von einem Dreiecksgiebel gekrönten Mittelteil der Stadt Magdeburg.

Im Haus befanden sich neben den Wohnungen des Direktors und des Hausmeisters der dahinter liegenden Schule Büros städtischer Einrichtungen, zeitweise auch das Büro des 5. Polizeireviere.

Das Pflugeisen am Haus Breiter Weg 86



Breiter Weg 87

Besitzer des Brauhauses war 1631 Stephan Sempf (Senf), dann sein Schwiegersohn Brauer Johann Lüders. Dieser verkaufte die Stätte 1640 für 100 Taler an den Bäcker Andreas Bandau, der zwar gleich bauen wollte, aber erst 1647 dazu kam. Da Bandau seit 1634 auch Breiter Weg 88 besaß, so sind Breiter Weg 87 und 88 von 1640 bis 1697 in gleichem Besitz. Bandaus Witwe, geb. Bakemönch, erbt die Häuser 1652, heiratete bis 1658 Kaufmann Johann Wolf Kühn (Kühne, Köhne) und wurde zuletzt 1673 als Besitzerin genannt. Sie vererbte die Häuser für 2.000 Taler an ihren Sohn, den Bäcker Andreas Bandau, zuerst 1684 als Besitzer erwähnt. Brandau verkauft 1697 Breiter Weg 88 und starb nach 1709. Seine Witwe verkaufte das Brauhaus 1719 für 2.300 Taler an den Prokurator Johann Friedrich Schröder, Besitzer bis 1722.

1803 wurde ein Arnstädt als Eigentümer genannt, 1845 ein Radestock, 1870 der Schmelzermeister Töpfer, 1914 der Kaufmann C. Buse und ab spätestens 1917 gehörte das fünfgeschossige, vierachsige Wohn- und Geschäftshaus mit der reichverzierten Fassade dem Kaufmann Otto Toepfer, wohnhaft Scharnhorststraße 9.

Das Baujahr des Hauses ist unbekannt. Die Bauakte ist nicht mehr vorhanden. Zu vermuten ist ein Um- oder Neubau Ende des 19. Jahrhunderts.

Bei den Unruhen am 28. März 1917 wurde die Schau- fensterscheibe des Zigarrenhändlers Giesecke zertrümmert.

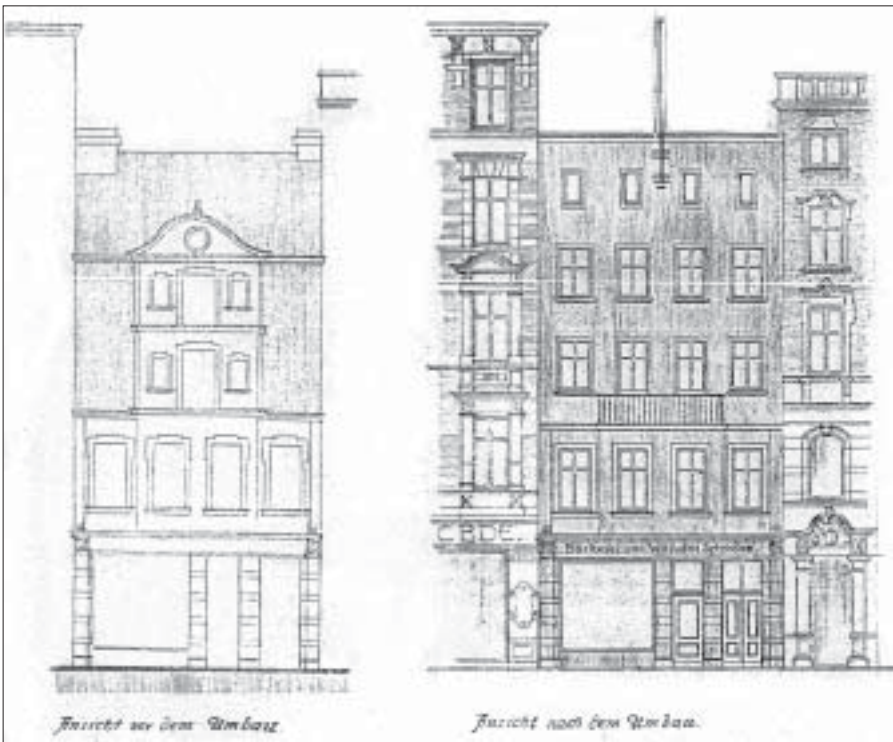
Breiter Weg 88

Besitzer des Backhauses war 1631 Stefan Senf [vgl. Breiter Weg 87]. Er verkaufte 1634 die Backstätte für 200 Taler an Bandau, der bis 1640 baute. 1697 erwarb der Bäcker Friedrich Mertsdorf (Metzdorf) Breiter Weg 88 für 1.118 Taler. Mertsdorf besaß das Haus bis 1732. Als weitere Eigentümer wurden genannt 1803 Steinbrecht, 1817 Bäcker Jacob Förster, 1845 Steinbrecht, 1870 Bäckermeister Steinbrecht und ab spätestens 1914 der Bäckermeister Paul Schulze.

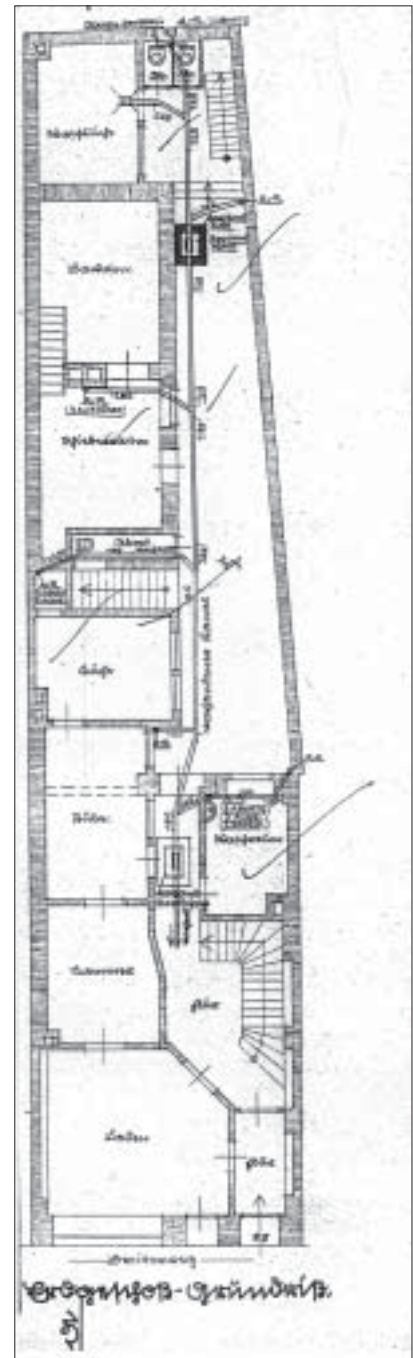
Das ursprünglich zweigeschossige, vierachsige Wohn- und Geschäftshaus mit zweigeschossigem Giebel, in dem bis zur Zerstörung 1945 stets eine Bäckerei ansässig war, wurde mehrfach umgebaut. 1934 wurden drei Etagen aufgestockt.

Das im Dezember 1945 gestellte Baugesuch zum Wiederaufbau wurde im März 1946 abgelehnt.

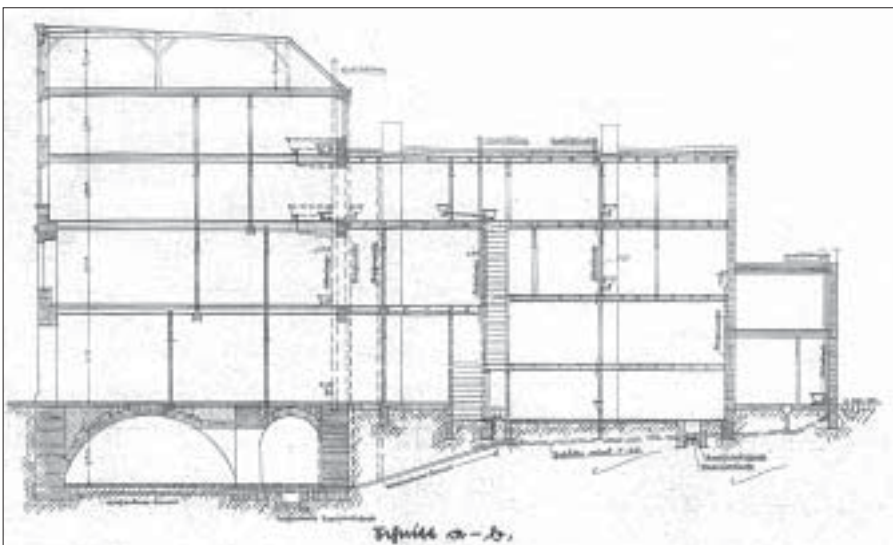
Breiter Weg 88 vor und nach dem Umbau 1934



Grundriß des Hauses Breiter Weg 88, 1934



Schnitt des Hauses Breiter Weg 88, 1934



Breiter Weg 87 und 88, 1937



Breiter Weg 89

1631 und 1635 wurde Kaspar Winter als Besitzer genannt, danach seine Erben, dann bis 1651 der Schuster Jakob Müller (Möller), der 1651 ein Häuschen baute und bis 1672 erwähnt wurde. 1697 wurde Johann Peters als Besitzer genannt, 1702 der Seifensieder Jakob Peters. Dieser verkaufte das Haus 1715 für 1.250 Taler an Merzdorf (vgl. Breiter Weg 88).

1803 war ein Koch Eigentümer, 1845 Fr. Martini und 1870 der Kaufmann Martini. Hugo Martini ließ 1885 auch den fünfgeschossigen, sechsachsigen Neubau im historisierenden Stil auf den Grundstücken Breiter Weg 89 und 90 errichten.

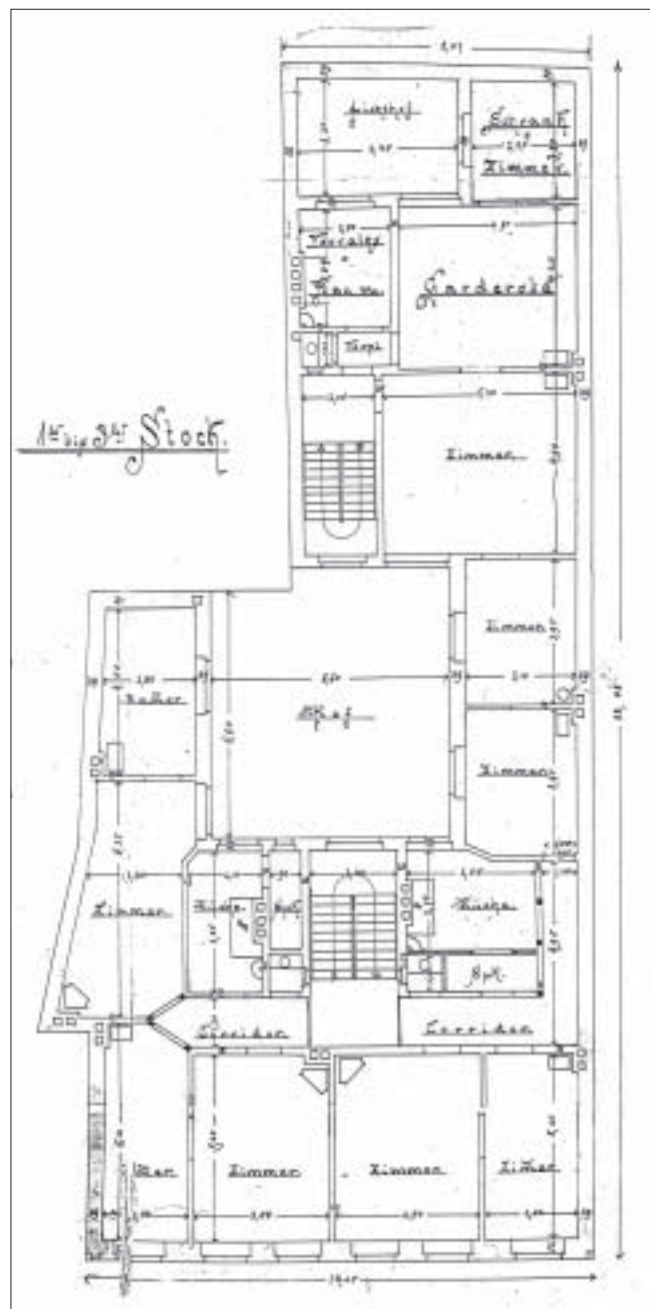
Weitere Eigentümer des Wohn- und Geschäftshauses waren 1914 der Rentier B. Kullmann und ab spätestens 1925 Frau M. Werner, bei der verschiedene Wohnorte genannt wurden, u.a. 1940 Breiter Weg 249 a.

Breiter Weg 90

Die Besitzverhältnisse bis 1651 sind unklar. 1651 besaß der Kapitänleutnant Otto Christian die Stätte. Christian wurde noch 1653, der Fleischer Kaspar Schröder zuerst 1659 als Besitzer genannt. Schröder baute wohl um 1659. 1672 verkaufte er das Haus für 500 Taler an seinen Erben, den Seifensieder Jakob Peters, der bis 1679 erwähnt wurde. 1702 verkaufte der Stadtschreiber Nikolaus Fromme das Haus für 440 Taler an den Handelsmann Hermann Stilke, dieser auch 1702 an den Brauer Andreas Thomas (Thoms) für 400 Taler. Thomas starb 1705 und vererbte es an seine Witwe, Besitzerin bis nach 1720.

1803 wurde ein Schubert als Eigentümer geführt, 1845 ein Zappe oder Zuppe. Ab spätestens 1870 war Breiter Weg 90 in gleichem Besitz wie Breiter Weg 89. Zur weiteren Geschichte siehe dort.

Grundriß der Obergeschosse des Hauses Breiter Weg 89/90, 1885



Breiter Weg 89/90, 1937



Breiter Weg 91 Brauhaus „Zum goldenen Stern“

Der Hausstein mit der Jahreszahl 1697 befand sich über dem Hauseingang.

Breiter Weg 91 gehört zu den Häusern, die bei dem großen Brand in der Katharinenpfarre 1613 abbrannten und bis 1631 wüst liegen blieben. Besitzer der Stätte waren 1631 und 1638 Georg Lorenz' (Laurentz') Erben, dann bis 1651 Johann Lorenz. Da dieser verschollen war, zog die Kämmerer schon vor 1638 das Haus ein. Bis 1652 meldete sich aber als Erbe ein Möser in Hamburg.

1672 wurde der Fleischer Kaspar Schröder als Besitzer genannt. Er baute ein Haus, das er noch 1684 besaß, anschließend bis zu ihrem Tode 1690 seine Witwe. Dann erbte es der Seifensieder Peters und besaß es bis zu

seinem Tod 1720. 1720 kaufte das Haus der Seifensieder Gottfried Lepper für 3.050 Taler.

1803 wurde ein Everth als Eigentümer genannt, 1817 der (vermutlich derselbe) Banquier und Wechsler Ludw. Everth, der auch die Brauerei betrieb, 1845 die Witwe Everth, 1870 der Restaurateur Köthner, 1914 die Witwe Grobe, 1925 die Witwe Grobe, 1938 der Bankbeamte Grobe und 1940 die Grobe'schen Erben.

Aussagen zur Baugeschichte des ursprünglich zweigeschossigen, später aufgestockten achtschichtigen Wohn- und Geschäftshauses mit der schlichten Fassade sind nach der Restaurierung der Bauakte möglich.

Breiter Weg 91, 1937



Breiter Weg 92

1631 und 1638 wurde Hans Gehre (Gere, Gähre) als Besitzer des Brauhauses genannt, 1651 die „Görensche“, wohl seine Witwe. Da die Erben 1638 verschollen waren, zog der Rat auch diese Stätte ein, mußte sie aber wieder herausgeben, da die Witwe wieder nach Magdeburg zurückgekommen war. 1651 trat sie die Stätte an den Domprediger Dr. Bake ab. 1657 und 1661 gehörte die Stätte Weißgerber Johann Schelle, der sie bebaute, danach dem Schiffer Joachim Helmstedt. 1677 und 1679 wurde der Drechsler Heinrich Leschnitz (Löschenitz) als Besitzer genannt, 1683 der Sattler Andreas Röber (= hochdeutsch Räuber), der Leschnitz' Witwe geheiratet hatte, 1695 seine Witwe. Dann besaß bis zu seinem Tod 1704 der Brauer Christian Leschnitz, wohl als Stiefsohn und Erbe Röbers, das Haus. Dann besaßen es die Erbinen Katharine und Elisabet Hesse. Letztere erwarb es 1707 für 2.000 Taler. 1711 und

bis nach 1720 war der Brauer Andreas Röber, wohl ein Sohn des obigen, Besitzer.

Weiter wurden als Eigentümer genannt: 1803 ein Bischlager, 1845 ein Kehse, 1865 und 1870 der Kaufmann Rößler, 1884 und 1914 der Kaufmann Richard Görnemann, später wohnhaft Hohepfortestraße 47, 1925 und 1938 F. E. Tangermann, Inhaber einer Lebensmittel-Großhandlung und wohnhaft Wasserkunststraße 111 sowie 1940 die Henkelmann'schen Erben.

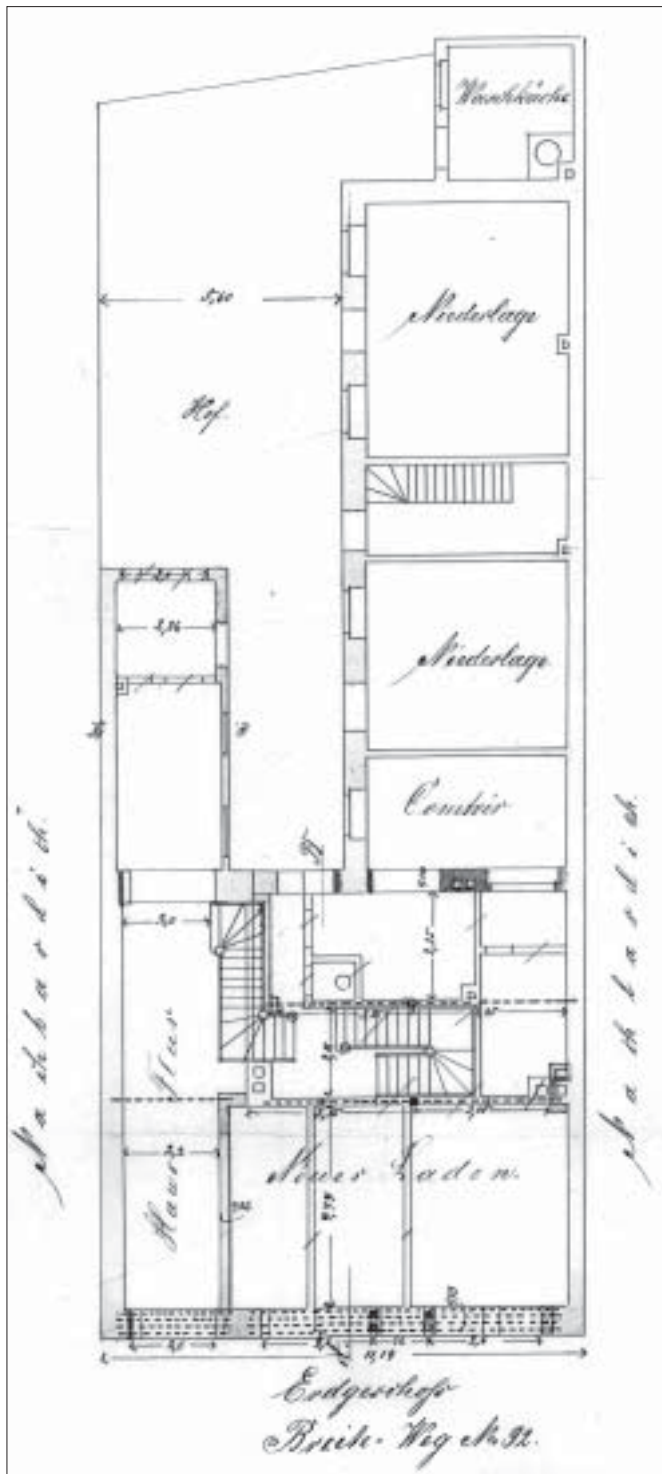
1865, 1884 und 1885 fanden Umbauten an dem dreigeschossigen, fünfschigen Wohn- und Geschäftshaus statt. Die Fassade wurde im Stil des Historismus gestaltet. Weitere Aussagen zur Baugeschichte sind nach der Restaurierung der Bauakte möglich.

Bei den Unruhen am 28. März 1917 wurde die Schauwand der Scheibe zertrümmert.

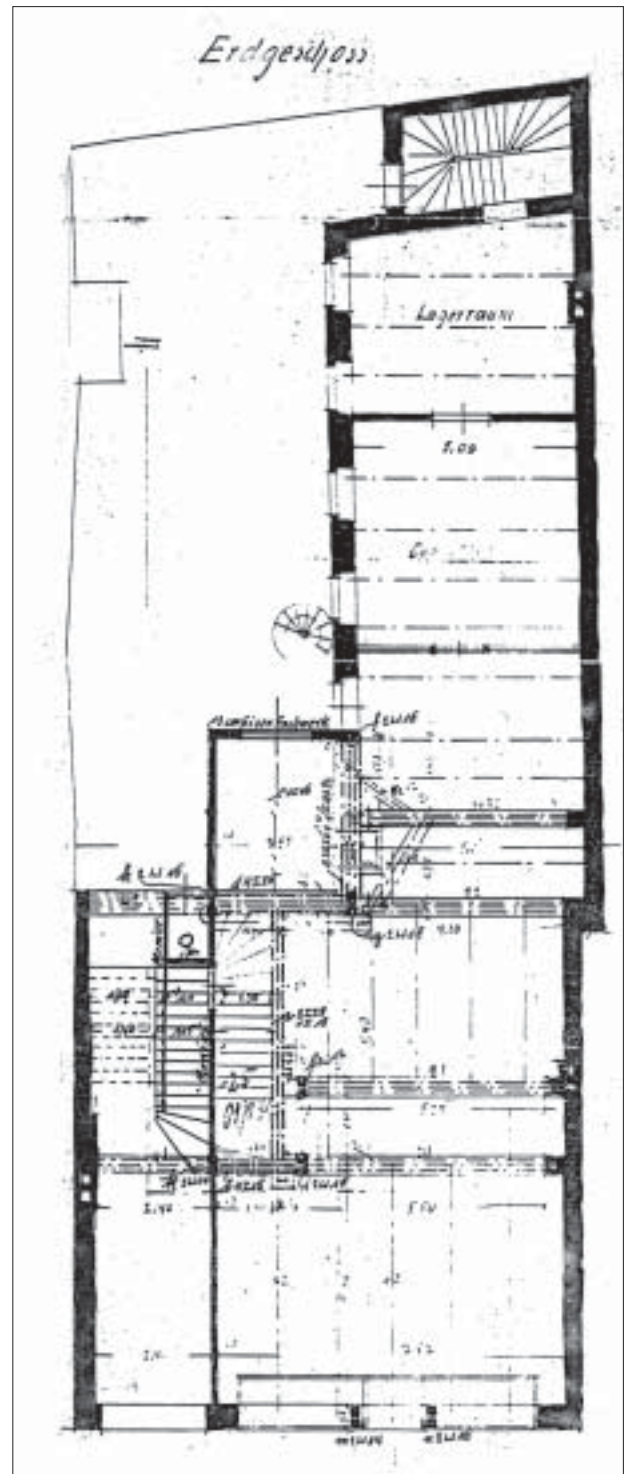
Breiter Weg 92 und 93, 1937



Grundriß des Erdgeschosses des Hauses Breiter Weg 92, 1884



Grundriß des Erdgeschosses des Hauses Breiter Weg 92, 1912



Breiter Weg 93 Brauhaus „Zum Regenbogen“

Der Name ist nicht ganz sicher. Er ist nur in einem Zinsregister des Lorenzklosters von um 1465 überliefert: „dat hus tom regenbogen op den breden wege an der bornstrate horne“¹. Die Bornstraße ist zweifellos die Große Steinernetischstraße, Breiter Weg 93 lag an deren Ecke (Horn) und Nr. 94, die andere Ecke, war der Steinerne Tisch. Später hieß das Haus im Volksmund „Zur süßen Ecke“, weil an der Ecke ein Schnapsausschank war.

1631 war Klaus Meyers Witwe Besitzerin des Brauhauses. Von ihr erbten die Stätte bis 1639 ihr Sohn Heinrich Meyer und der Brauer Heinrich Matthias. Letzterer verkaufte die Stätte für 115 Taler an den Magister Christophorus Crusius (= Christoph Krause), Frühprediger zu St. Jakobi und Lehrer am altstädtischen Gymnasium. Crusius lebte seit 1625 in Magdeburg. Er baute die Brandstätte 1644 auf, aber zunächst wohl nur dürftig, da sie 1657 wieder als Stätte und erst von 1659 an als Haus bezeichnet wurde. Vor 1657 trat er in den Ruhestand. Das Haus besaß er bis zu seinem Tode am 27. Mai 1662.

¹ Magdeburgische Geschichtsblätter Bd. 1 Heft 1 S. 22.

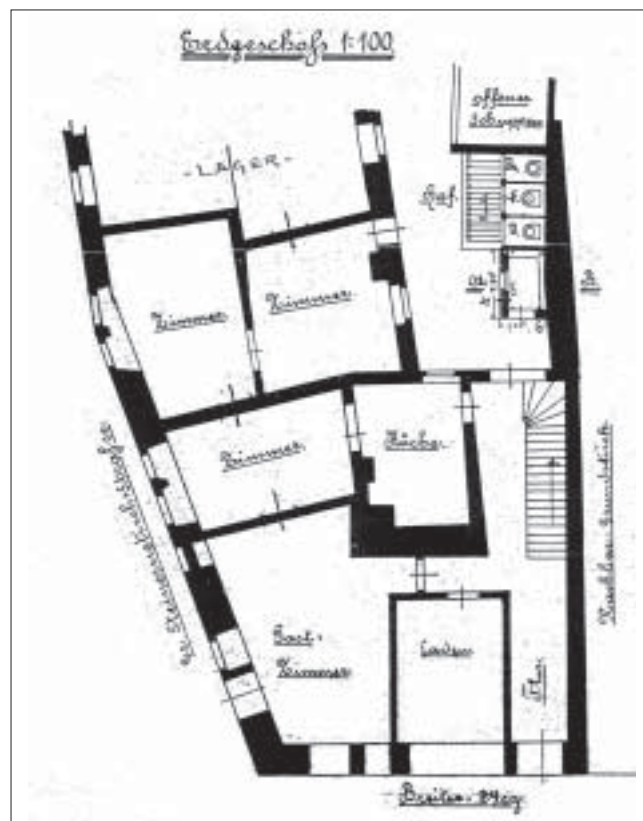
1693 besaß das Haus der Brauer Martin Wilkenig. Er verkaufte es 1698 für 1.600 Taler an den Tabackspinner Andreas Schäfer (Schaper), der bis 1704 starb. Seine Witwe verkaufte es 1707 für 1.450 Taler an den Advokaten Dr. Johann Christian Dürrfeld, dieser wiederum im gleichen Jahr für 1.500 Taler an den Tabakspinner Daniel Houdelet, der noch 1723 genannt wurde.

Als weitere Eigentümer des dreigeschossigen, zum Breiten Weg fünfschigen Eckhauses wurden genannt: 1803 und 1845 ein Sprung, 1870 eine Hohmann, geb. Clemens, 1887, 1914 und 1925 der Kaufmann Louis Müller sowie 1938 und 1940 die Müller'schen Erben.

Breiter Weg 93, 1937



Grundriß des Erdgeschosses des Hauses Breiter Weg 93, 1937



Breiter Weg 94

Brauhaus und Ackerhof „Zum steinernen Tisch“

Der Sage nach stand vor dem alten Haus ein steinerner Tisch, vor der Stadterweiterung 1236 eine alte Dingstätte der ältesten Neustadt. Im 13. und 14. Jahrhundert lag das Grundstück im Bereich der Stadtbefestigung.

Anfang des 20. Jahrhunderts hieß das neu erbaute Haus im Volksmund der „Sargdeckel“, da die Front nach dem Breiten Weg einem solchen glich.

Zum Hause gehörten zeitweilig die Häuser Große Steinernetischstraße 17-19 und Kleine Steinernetischstraße 1 und 2.

Besitzer des Hauses vor 1631 waren Hermann Keyzers Erben. Nach dieser Familie Kaiser hieß die Kleine Steinernetischstraße anfänglich Kaiserstraße. Hermanns Sohn Hans erbte die Stätte und verkaufte sie 1650 für 500 Taler an den Brauer Michael Pribus, der sie bis 1657 bebaute und noch 1672 besaß. Von ihm erbte sie bis 1680 sein Schwiegersohn, der Advokat und

spätere Bürgermeister Friedrich Krüger, Reorganisator der Stadtbibliothek und auch sonst mit Verdiensten um Kirche und Schule. Er besaß das Haus bis zu seinem Tod 1718, danach bis 1763 die Witwe des Bürgermeisters Johann Meyer.

Weitere Besitzer des alten dreigeschossigen, zum Breiten Weg dreiachsigen Wohn- und Geschäftshauses waren 1803 und 1845 ein Gehrman sowie 1870 der Bäckermeister Steinbrecht.

Eigentümer des 1890 neu erbauten fünfgeschossigen Wohn- und Geschäftshauses waren bis zur Zerstörung 1945 die Gebrüder A. und W. Allendorff, Inhaber der Kaiserbrauerei aus Schönebeck.

Im Vorderhaus befand sich eine Gaststätte, im Nebengebäude eine Stehbierhalle. 1914 war hier das „Grand Café Royal“ beheimatet. 1932 fanden in der Barberinagaststätte Damen-Ring- und Boxkämpfe statt. Später hieß die Gaststätte „Zentrum“.

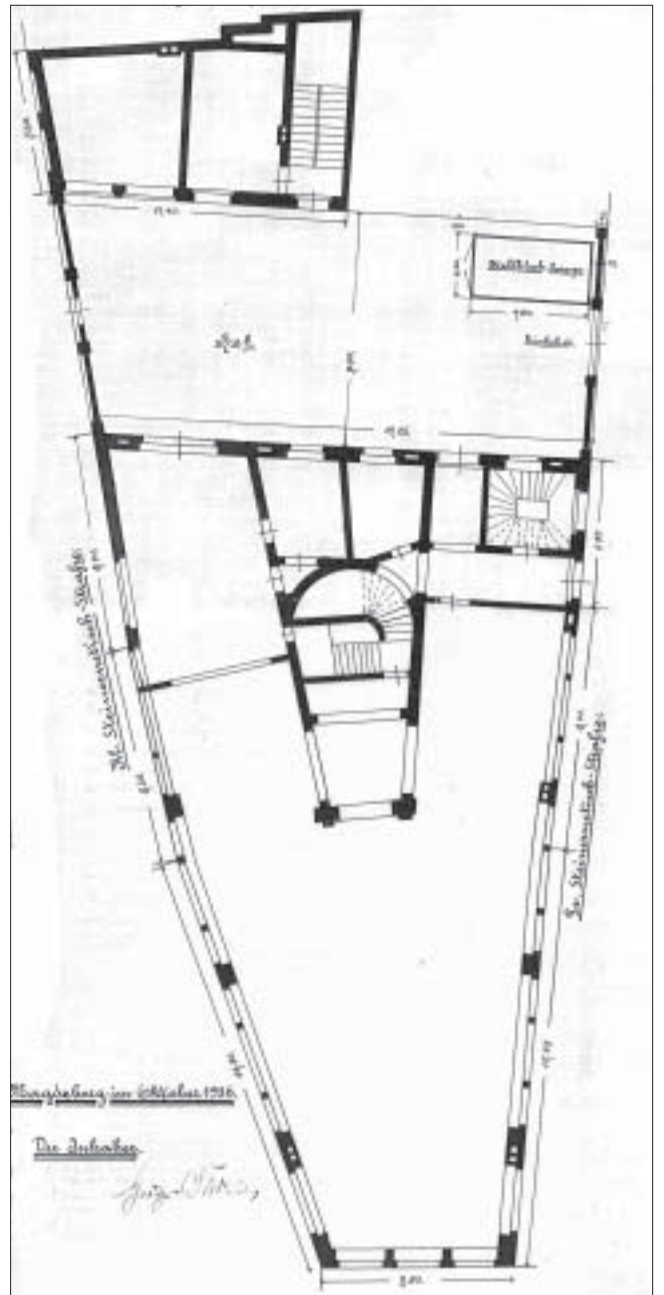
Das alte Haus Breiter Weg 94, vor 1890

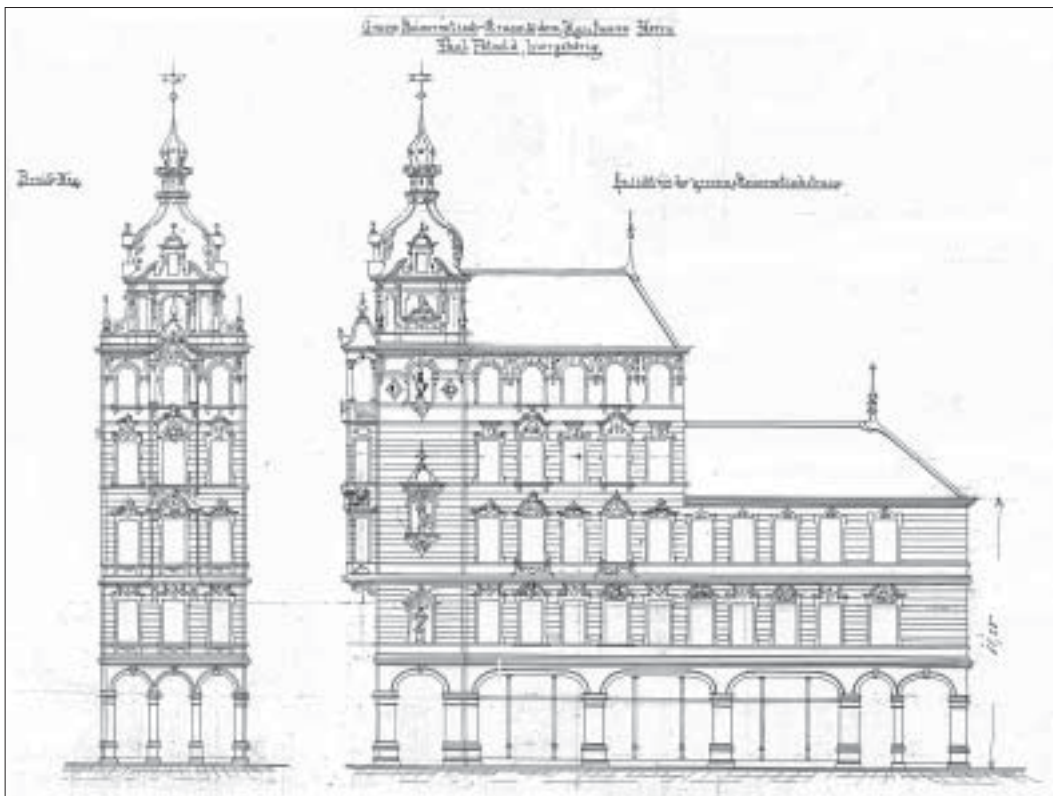


Breiter Weg 94, 1937



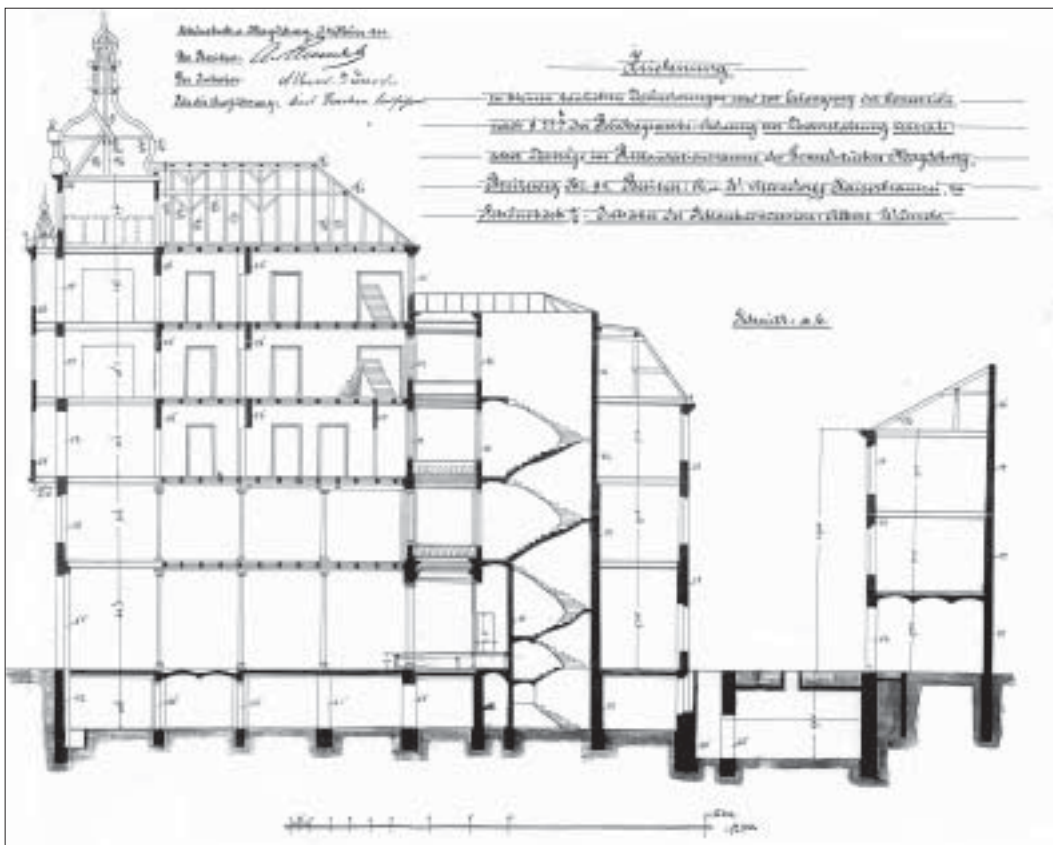
Grundriß des Erdgeschosses des Hauses Breiter Weg 94, 1936





Fassadenzeichnung des Neubaus Breiter Weg 94, 1889

Schnitt des Hauses Breiter Weg 94, 1904



Breiter Weg 95

Brauhaus „Zum roten Hufeisen“

Dazu gehörten bis in den Anfang des 18. Jahrhunderts die Grundstücke Kleine Steinernetischstraße 22 und 23. 1631 wurde Joachim Volkreich als Besitzer genannt, 1651 und 1655 Joachim Stein. Das Haus wurde 1651 als Häuslein bezeichnet, war also zunächst nur notdürftig hergerichtet. Steins Erben verkauften 1669 das Haus für 335 Taler an den Hufschmied Hans Busse, der zuletzt 1676 erwähnt wurde. Seine Witwe heiratete den Hufschmied Daniel Kollmer, 1689 und 1692 als Besitzer genannt. 1695 gehörte das Haus seiner Witwe. Auch der nächste Besitzer, der Hufschmied Johann Christoph Böhme, 1697 und 1705 erwähnt, war offenbar ein Erbe, denn 1716 verkauften Kollmers Erben das Haus für 500 Taler an den Bürgermeister Friedrich Krüger. Dieser wiederum verkaufte es 1717 für 500 Taler an den Nagel-

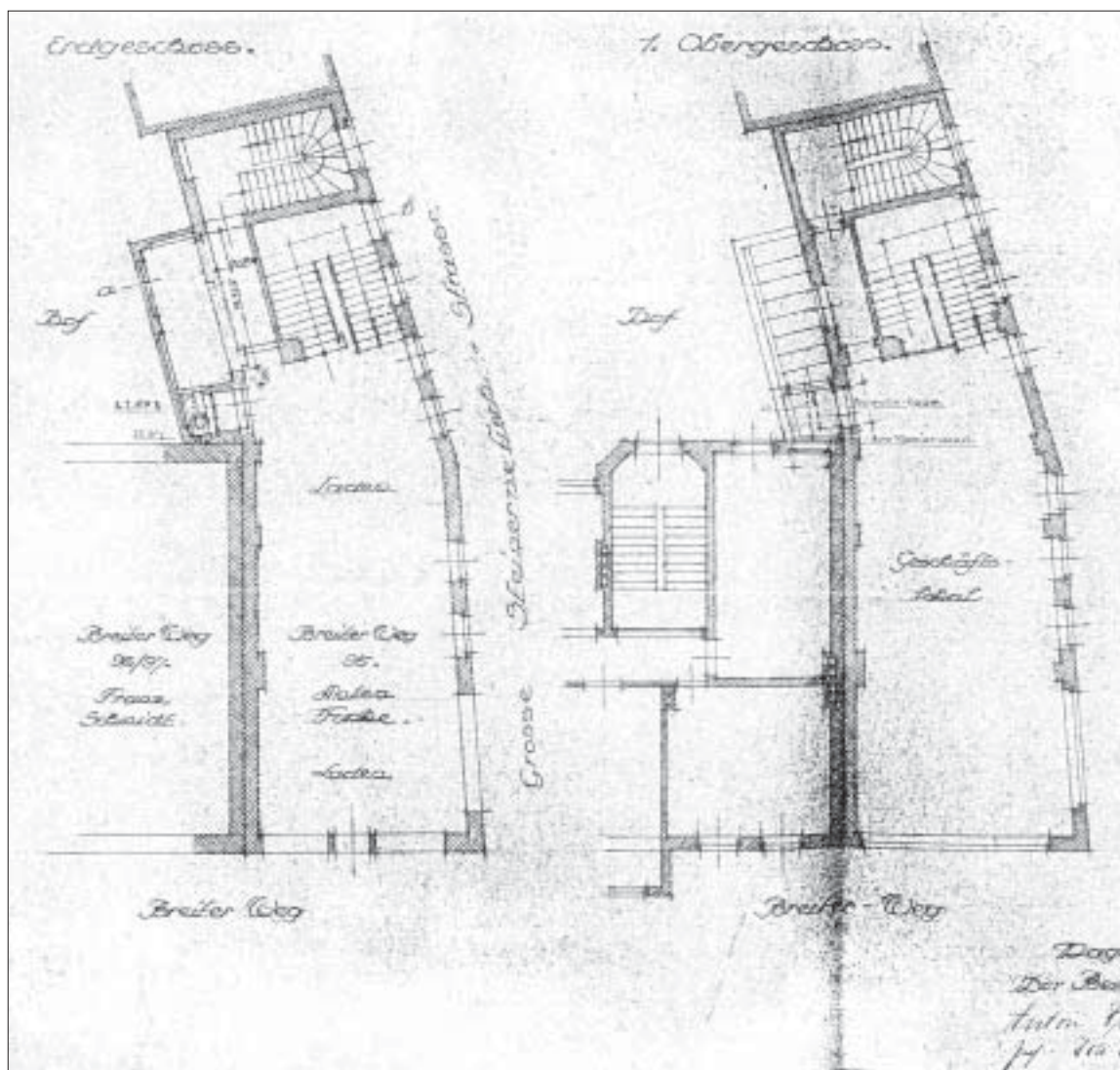
schmied Jakob Spörl (Spörlle).

Eigentümer im 19. Jahrhundert waren 1803 Naucke, 1845 Tümmler und 1870 der Kaufmann Loth. Ab spätestens 1898 gehörte das Haus Anton Funke, danach bis zur Zerstörung 1945 seiner Witwe E. Funke. Die Funkes, Inhaber eines Putz- und Modewarengeschäftes, wohnten in der Nordfront, erst Pappelallee 8, später Kühleweinstraße 32.

1898 und 1904 erfolgten Umbauten des dreigeschossigen, zum Breiten Weg dreiachsigen Wohn- und Geschäftshauses. 1937 erhielt das Haus einen neuen Fassadenanstrich. Eine Farbprobe hierzu befindet sich in der Bauakte.

Beim Fliegerangriff am 18. April 1941 wurde das Haus durch Brandbomben getroffen.

Grundriß des Modewarengeschäftes Funke, Breiter Weg 95, 1934



Breiter Weg 95 und 96/97, 1937



Breiter Weg 96

Haus „Zum Kühlfuß“

Der Name ist nur durch den Stein überliefert und wurde in den Akten niemals erwähnt. Beim Neubau 1888 wurde der Hausstein versetzt über dem Portal angebracht.

Bis 1692 gehörten Breiter Weg 96 und 97 zusammen. 1631 gehörte das Haus dem Dichter Kaspar Rollenhagen, dem Sohn des Dichters und Rektors des altstädtischen Gymnasiums Georg Rollenhagens. 1646 und 1662 wurden seine Erben, zuletzt der Schwiegersohn Bernd Frenzelius, als Besitzer der Stätte geführt. Bis 1676 erwarb Stephan Lentke die Stätte, bebaute und vermietet sie. 1684 fiel das Haus an seine Erben und der Subsenior Stephan Lentke verkaufte es 1690 für 320 Taler an den Stellmacher Hans Elberling. Dieser verkaufte 1692 den späteren Teil Breiter Weg 96 für 160 Taler an den Seiler Christian Müller. Dessen Witwe wurde 1695 als Besitzerin genannt, 1705 und bis 1721 der Seiler Nikolaus Bodinus, vermutlich der zweite Mann der Witwe Müller.

Als Eigentümer im 19. Jahrhundert wurden genannt 1803 und 1845 Schmidt sowie 1870 Handelsmann Wolter.

Spätestens 1888 waren die Grundstücke Breiter Weg 96 und 97 wieder miteinander verbunden und wurden gemeinsam mit einem viereinhalbgeschossigen, fünfachsigen Wohn- und Geschäftshaus neu bebaut. Auffallendste Fassadendetails waren neben dem mit einer Haube gekrönten Erker die neobarocken Fensterverdachungen.

Eigentümer im 20. Jahrhundert war die Familie Schmidt. Im einzelnen wurden in den Adreßbüchern genannt: 1914 F. Schmidt, Inhaber einer Möbelhandlung, 1925 der Privatmann Fr. Schmidt, 1938 Frau O. Schmidt, wohnhaft Uhlandstraße 8, und 1940 die Witwe O. Schmidt, wohnhaft Uhlandstraße 15.

Breiter Weg 97

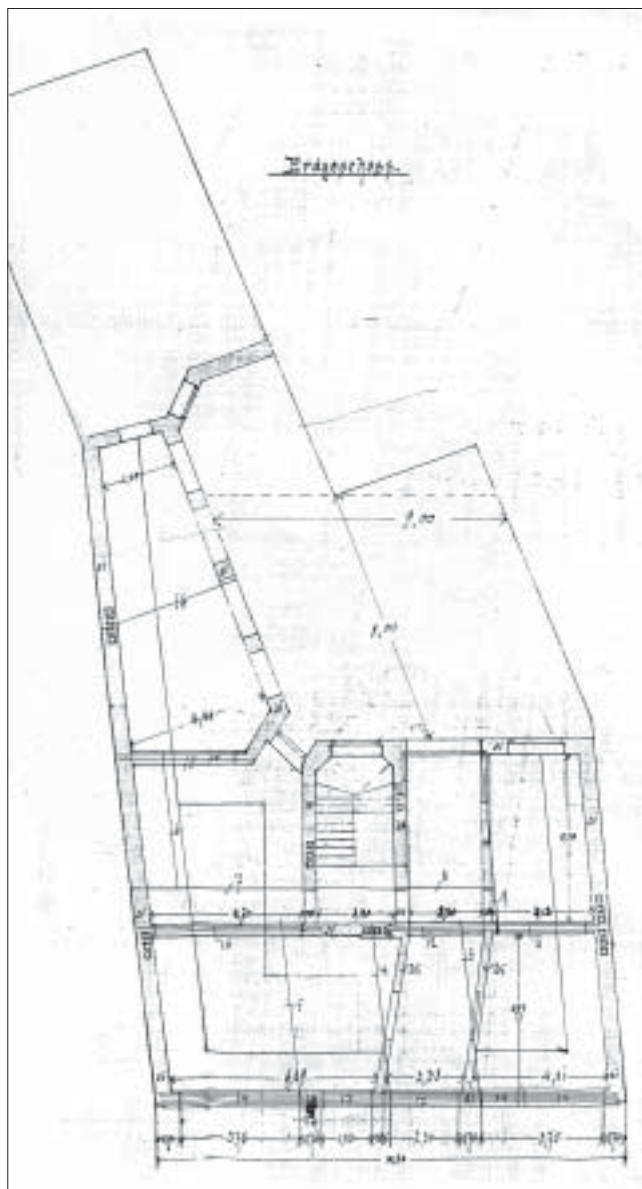
Bis 1692 gehörten Breiter Weg 96 und 97 zusammen (siehe Breiter Weg 96). Der Stellmacher Hans Elberling besaß Breiter Weg 97 bis 1708. In diesem Jahr verkaufte er auch diesen Teil für 260 Taler an den Steinsetzer Hans Wackernagel, Besitzer bis 1735.

1803 wurde ein Gericke als Besitzer genannt, 1832 Otto Gericke, 1845 und 1870 der Kaufmann Meisch.

Spätestens 1888 waren die Grundstücke Breiter Weg 96 und 97 wieder miteinander verbunden und wurden gemeinsam neu bebaut.

Zur weiteren Geschichte siehe Breiter Weg 96.

Grundriß des Erdgeschosses des Hauses Breiter Weg 96/97, 1988



Breiter Weg 98

Bis um 1650 „Zur hölzernen Traufe“,
später „Zum alten Stern“

1623 wurde der Schmied Joachim Koch als Besitzer genannt. Koch starb vor 1628. 1631 gehörte das Haus Hans Schilling, der vor 1644 als Major starb. Bis nach 1647 sind seine Erben unbekannt. Daher erhielt der Büchschäfter Karl Wolf Hausherr vom Rat die Erlaubnis, auf der Stätte ein Hüttlein zu bauen. Es meldete sich aber als Erbin des Majors Schilling noch seine Nichte, eine geborene Lutze und Frau des Kürschners Peter Gehrman. Sie verkaufte 1654 die Stätte für 100 Taler an den bisherigen Nutznießer Hausherr. Dessen Witwe besaß das Haus 1684, danach Nikolaus Hausherr. Dieser verkaufte es 1691 für 500 Taler an den Seiler Martin Schönefeld. Seine Erben besaßen es bis 1716,

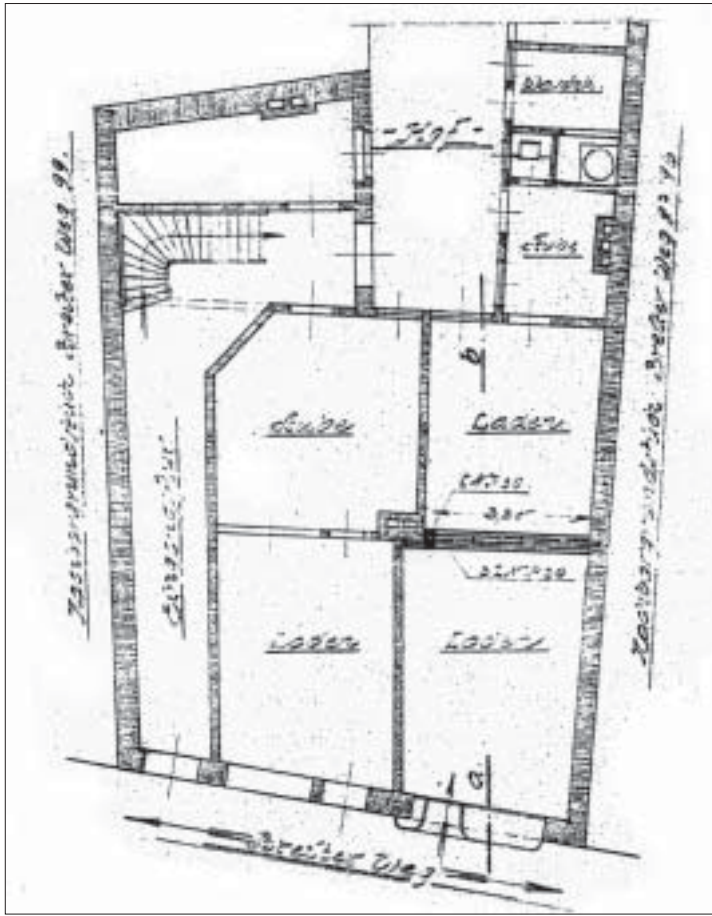
dann übernahm es seine Witwe für 800 Taler und verkaufte es schließlich 1732. 1803 und 1845 wurde ein Bender als Eigentümer genannt.

1865 erfolgte der Neubau eines viergeschossigen, fünfachsigen Wohn- und Geschäftshauses. Als Eigentümer bis zur Zerstörung 1945 wurden genannt: 1870 der Kaufmann Hoff, 1872 der Schmelzermeister Carl Riecke, 1889 der Bäckermeister Carl Hoyer, 1914 der Steuerbeamte F. Otto, 1925 die Witwe W. Otto und der Bankbeamte W. Rennert sowie 1938 und 1940 der Bankbeamte W. Rennert allein, wohnhaft Grenzweg 3.

Im Haus befand sich lange Jahre die Bäckerei Sporleder.

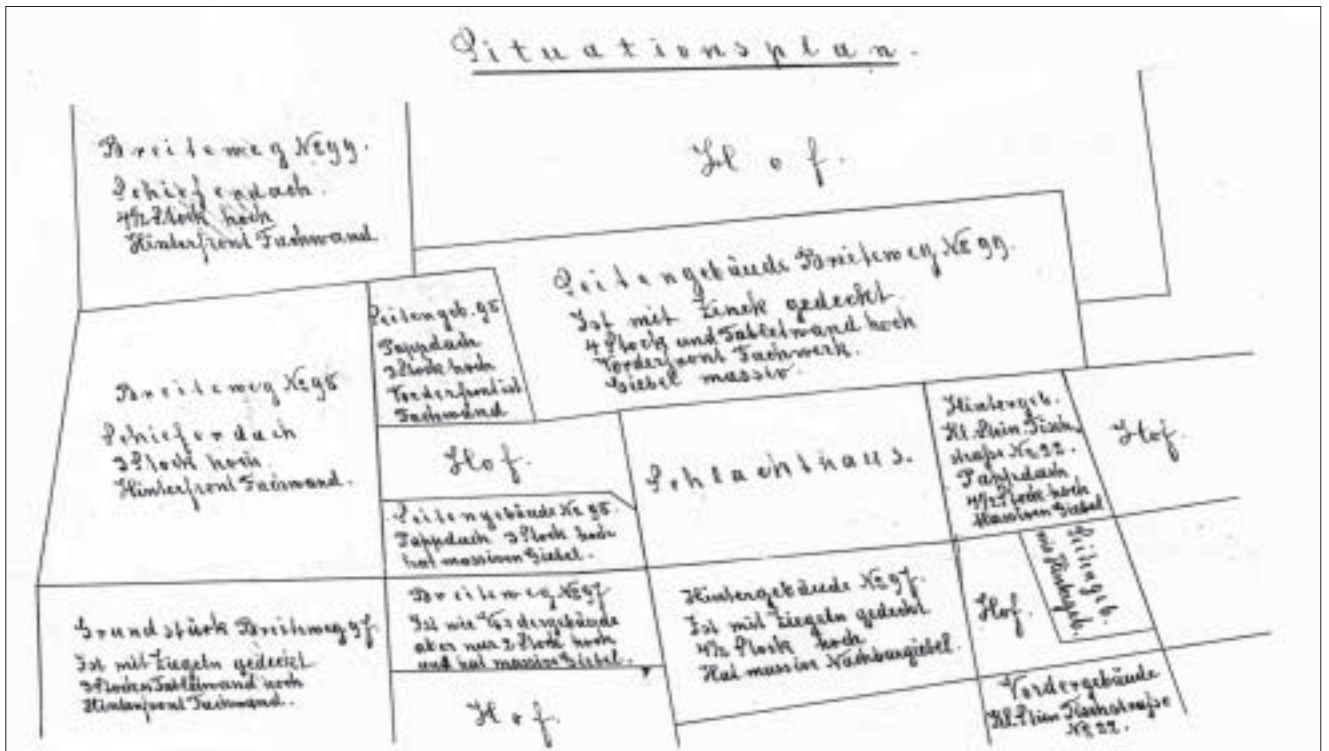
Breiter Weg 98 und 99, 1937





Grundriß des Hauses Breiter Weg 98, 1925

Situationsplan des Grundstücks Breiter Weg 98 und angrenzender Grundstücke, 1872



Breiter Weg 99

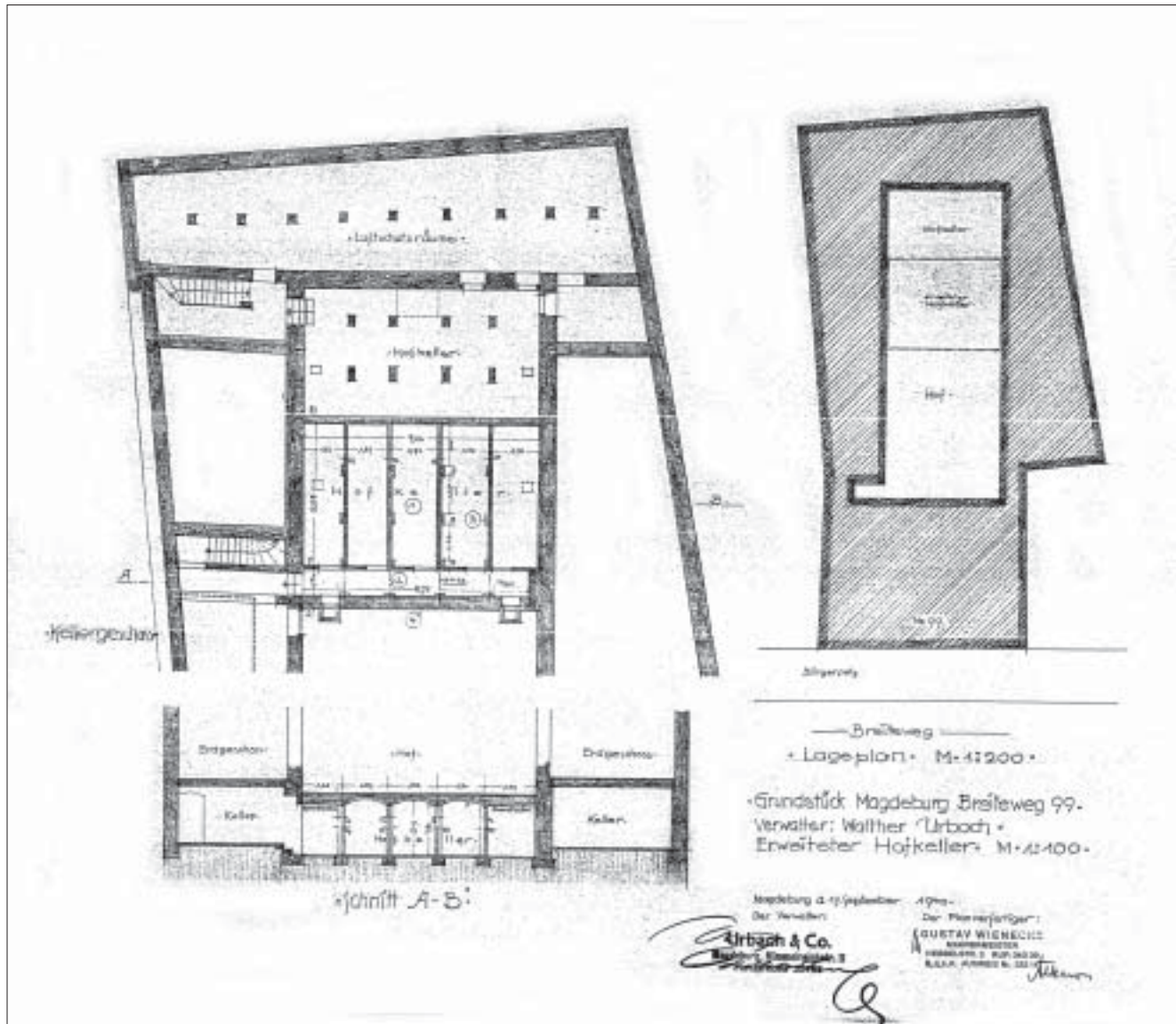
Besitzer des Brauhauses war 1631 der Notar Johann Wapenhans (Wapenhensch). Dessen Witwe betrieb bereits 1640 wieder die Brauahrung unter den Trümmern, verkaufte aber 1642 die Braustätte für 220 Taler an ihren Sohn aus erster Ehe, Jakob True (Trew = (der) Treue), der bauen wollte, aber nicht dazu kam. Die Stätte fiel an die Mutter zurück, diese baute nun und verkaufte 1644 das Brauhaus für 475 Taler an den Schuster Hans Rusche (Rausche). Dieser wurde zuletzt 1676, seine Witwe 1686, sein Sohn, der Brauer Hans Rusche, zuerst 1699 als Besitzer genannt. Letzterer besaß das Haus bis 1726.

1803 und 1845 gehörte das Haus einem Reinecke, 1870 dem Maurermeister Rühle.

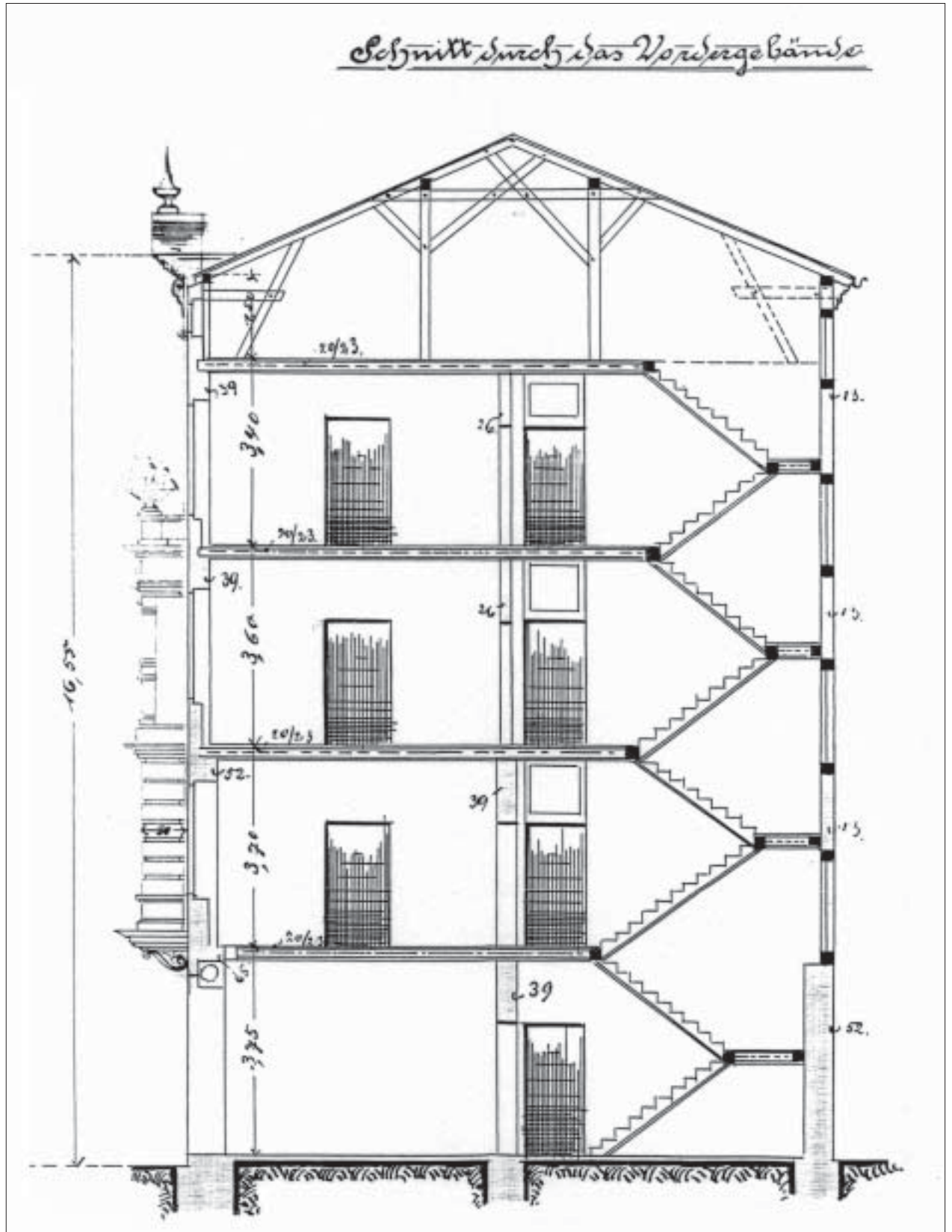
1890 erfolgten Umbauten am viereinhalbgeschossigen, achtsichtigen Wohn- und Geschäftshaus. Die Fassade wurde im historisierenden Stil überformt, die Fensterverdachungen aufwendig gestaltet. Bemerkenswert sind auch die Säulen am Erker im 2. Obergeschoß.

1914 wurde der Rittergutsbesitzer E. Fischer aus Petershain als Eigentümer genannt. Ab spätestens 1925 und noch 1940 war das Haus im Besitz des jüdischen Kaufmanns und Möbelhändlers Philipp Biener.

Erweiterung des Hofkellers auf dem Grundstück Breiter Weg 99, 1940



Schnitt des Hauses Breiter Weg 99, 1890



Breiter Weg 100 Brauhaus „Zum grauen Wolf“

1631 und 1640 wurde Hans Bernd (oder Beer) als Besitzer genannt, 1642 und 1676 der Maurer Hans Wiesing. Wiesing errichtete 1646 ein Haus. Dieses erbte seine älteste Tochter Anna, vermutlich die Frau des Sattlers Andreas Röber, denn dessen Erben besaßen das Haus 1686. Später wurde Andreas Röber jun. als Eigentümer genannt.

1803 gehörte das Haus einem Schultz, 1845 der Witwe Schulz.

1865 erfolgte ein Neubau eines fünfgeschossigen, zum Breiten Weg achtachsigen Wohn- und Geschäftshaus. Eigentümer dieses Hauses bis zur Zerstörung 1945

waren 1870 der Particulier Lefebure, 1914 der Fleischermeister E. Laaß und ab spätestens 1925 die Gothaer Feuer-Versicherungsbank a.G.

1885 erfolgten Umbauten und die Hintergebäude in der Wallstraße wurden angebaut. 1930 wurde die Fassade neu gestaltet. Alle Fensterüberdachungen und Gesimse an der Front Wallstraße wurden entfernt. Das Haus erhielt einen hellen, graugrünen Anstrich. 1938 erhielt die Fassade wieder ihren ursprünglichen dunkelgrünen Anstrich. Die Fensterumrahmungen waren graugrün abgesetzt, die Fenster weiß.

Breiter Weg 100 und 101, 1937



Breiter Weg 101

Besitzer des Brauhauses war vor 1631 der Schwarzfärber Andreas Riese (Reiß). Riese starb vor 1631. Danach besaß es seine Witwe, die nach 1631 starb, dann die Erben. Diese verkauften 1651 die Stätte an den Leutnant Kaspar Voigt, dieser wiederum 1659 für 260 Taler an den Brauer Andreas Otto, der 1663 ein Haus baute. Seine Erben verkauften es 1681 für 1.070 Taler an den Brauer Martin Wilkening, der es an den Advokaten Alexander Christian von Syburg vermietet. 1698 kaufte Andreas Schäfer das Haus für 1.600 Taler. Seine Erben besaßen es bis 1747. Das Grundstück bestand bis 1659 aus drei Stätten. Dann wurden zwei zu Breiter Weg 101 vereinigt, die dritte,

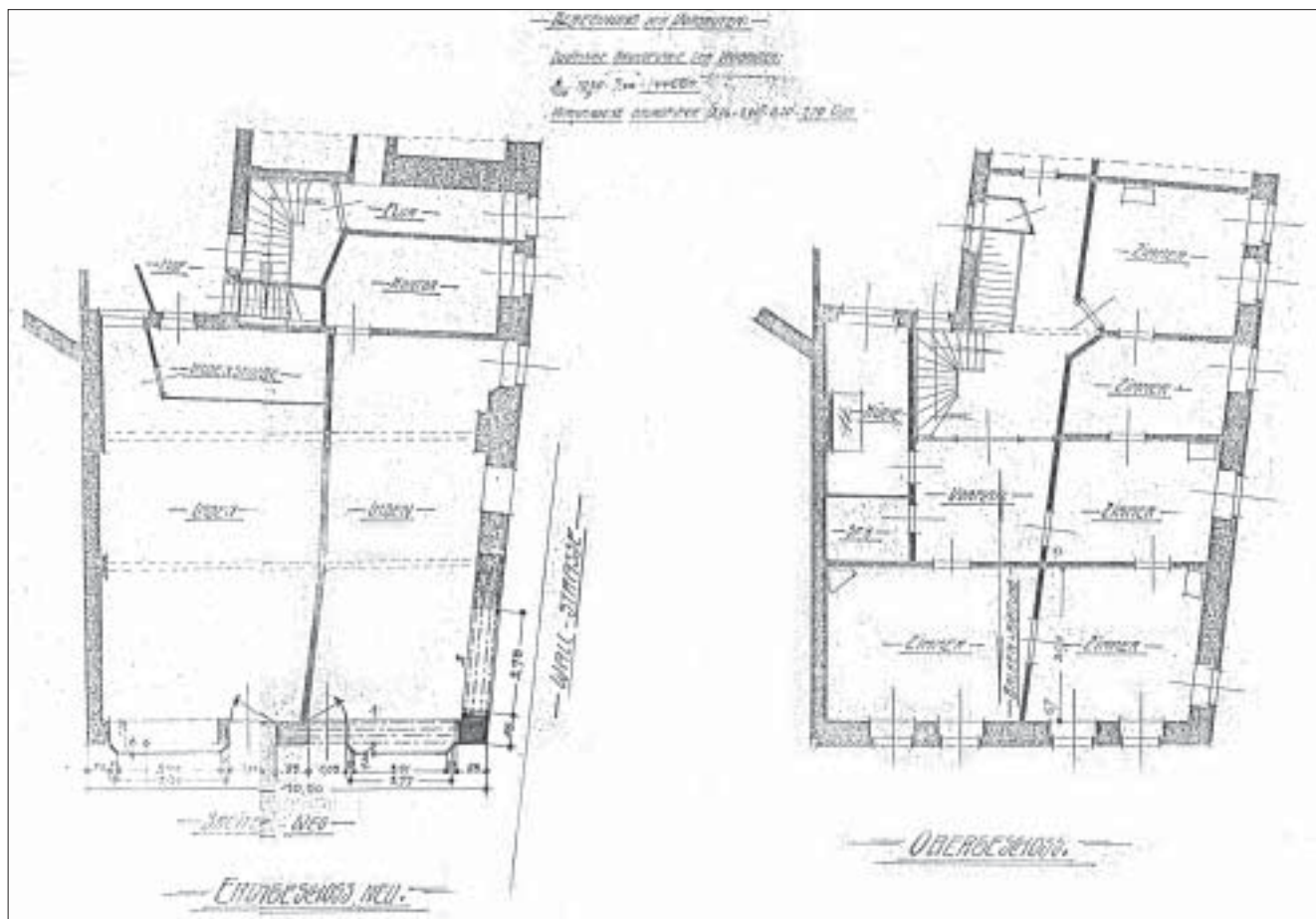
Wallstraße 21, an den Besitzer von Breiter Weg 102-104 verkauft.

Als Besitzer im 19. Jahrhundert wurden genannt: 1803 ein Große, 1845 ein Rohland und 1870 der Kaufmann Neupert.

1874 erfolgte eine Aufstockung von zwei Etagen auf das ursprünglich zweigeschossige, zum Breiten Weg vierachsige Eckhaus.

Im 20. Jahrhundert war das Haus im Besitz der Familie Borchert. Im einzelnen wurden 1914 und 1925 der Fleischermeister August Borchert, 1938 die Borchert'schen Erben und 1940 der Fleischermeister K. Borchert genannt.

Grundrisse des Erd- und des 1. Obergeschosses des Hauses Breiter Weg 101, 1911



Breiter Weg 102

Breiter Weg 102 und 103 waren bis Anfang des 19. Jahrhunderts ein Haus. Dann wurde das Grundstück geteilt. Der Robolsky-Plan von 1829 zeigt Breiter Weg 102 a und b haben. Nach der Straßenverbreiterung Ende des 19. Jahrhunderts wurden die Grundstücke Breiter Weg 102 a und b sowie Breiter Weg 103 umnummeriert. 102 a wurde 102, 102 b wurde 103 und 103 wurde 104.

Besitzer des Brauhauses war 1631 Peter Helmke. 1648 und 1651 wurde Peter Schreiber als Besitzer der Brandstätte geführt. 1659 gehörte die Stätte dem Advokaten Sebastian Gericke. Dieser baute ein Haus und kaufte im selben Jahr die Grundstücke auch Breiter Weg 104 (nach der neuen Numerierung, also das nördlich angrenzende Grundstück) und Wallstraße 21 hinzu. Gericke starb bis 1681. Nikolaus Gericke erbt das Ganze, er starb vor

1707. Seine Erben verkauften 1717 Breiter Weg 102-104 (ohne Wallstraße 21) für 3.050 Taler an den Advokat Valentin Joachim Gericke, Besitzer bis 1747.

Als Eigentümer des alten zweigeschossigen Hauses, das 1861 mit einer dritten Etage aufgestockt wurde, wurden 1803 und 1845 jeweils ein Buhtz und 1870 eine Buhtz, g. Lauterscheidt genannt.

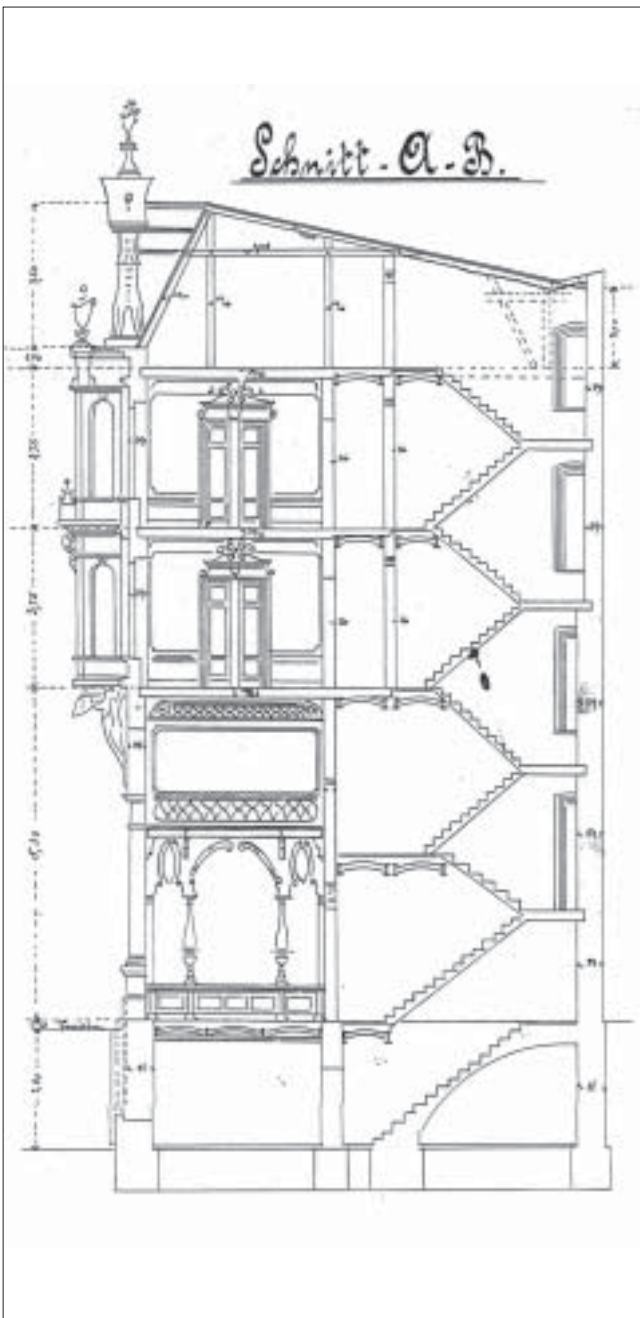
1889 erfolgte ein Neubau eines viergeschossigen, dreiecksigen Wohn- und Geschäftshauses durch den Maurermeister Joh. Fr. Meyer.

Weitere Eigentümer bis zur Zerstörung des Hauses 1945 waren 1914 der Maurermeister R. Radisch, wohnhaft Augustastraße 29, 1925 die Witwe M. Radisch, 1938 Elise Müller, auswärts wohnhaft, sowie 1940 die Radisch'schen Erben.

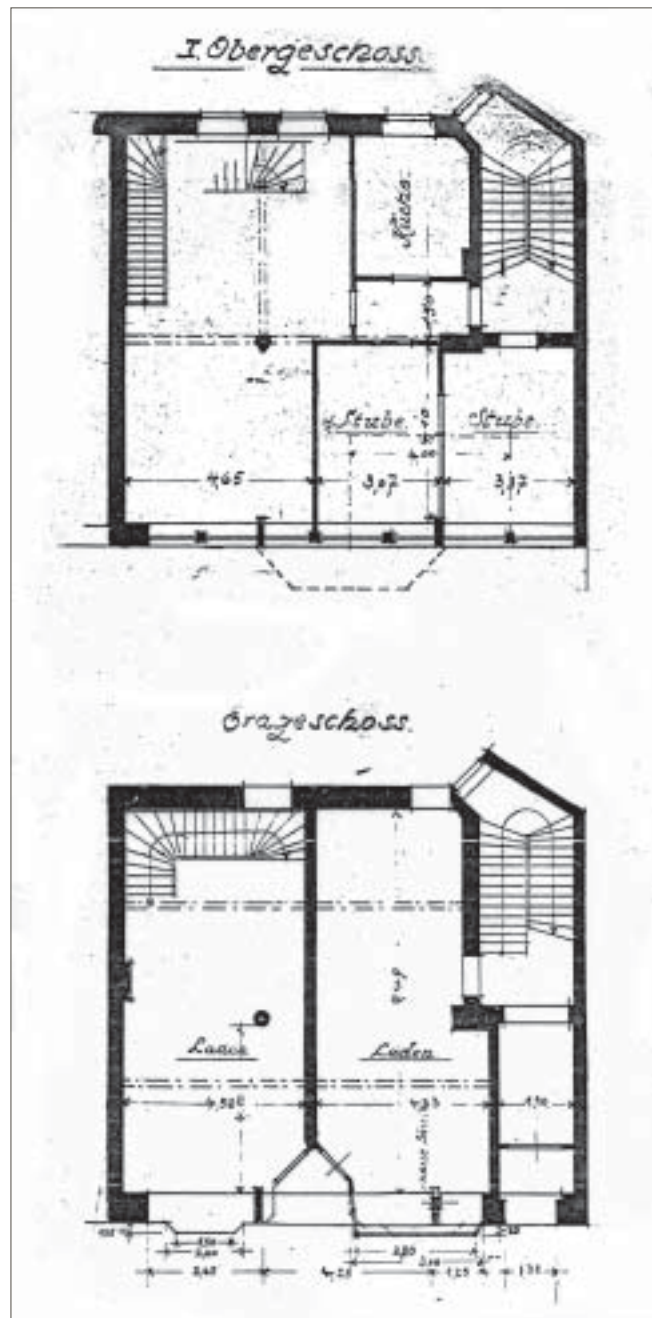
Breiter Weg 102, 1937



Schnitt des Hauses Breiter Weg 102, 1889



Grundrisse des Erd- und des 1. Obergeschosses des Hauses Breiter Weg 102, 1921



Breiter Weg 103

Breiter Weg 102 und 103 waren bis Anfang des 19. Jahrhunderts ein Haus. Dann wurde das Grundstück geteilt. Der Robolsky-Plan von 1829 zeigt Breiter Weg 102 a und b. Nach der Straßenverbreiterung Ende des 19. Jahrhunderts wurden die Grundstücke Breiter Weg 102 a und b sowie Breiter Weg 103 umnummeriert. 102 a wurde 102, 102 b wurde 103 und 103 wurde 104.

Zur Geschichte des Hauses Breiter Weg 103 bis 1800 siehe Breiter Weg 102.

1803 wurde ein Tostmann, 1845 ein Raucke und 1870 der Musiker Bichtemann als Eigentümer des alten Hauses genannt.

1890 erfolgte der Neubau eines fünfgeschossigen Wohn- und Geschäftshauses durch den Maurermeister W. Liebscher.

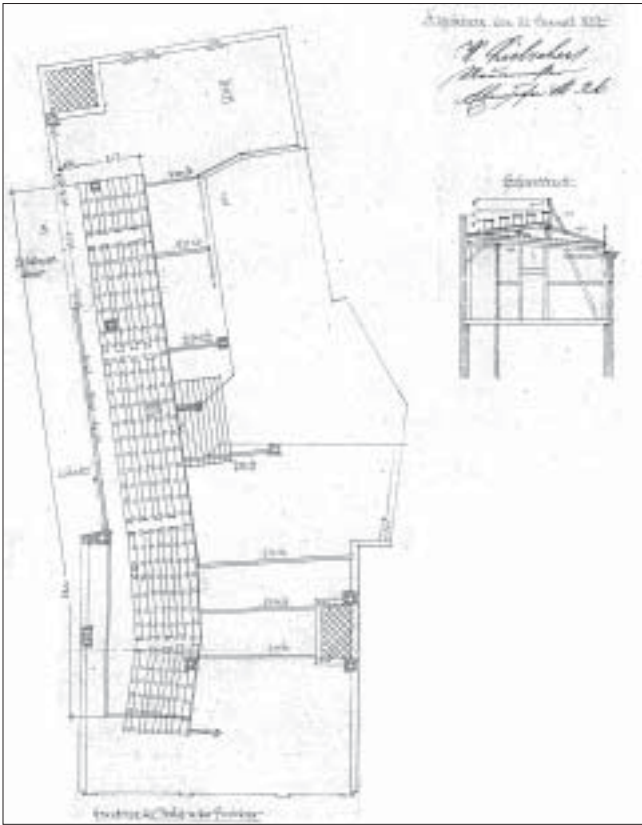
Zur Kaiserfeier am 25. August 1897 mit der Einweihung des Kaiser-Wilhelm-Denkmal als Höhepunkt wurde auf dem Haus eine Dachtribüne errichtet.

1909 erfolgte ein Umbau des Dachgeschosses.

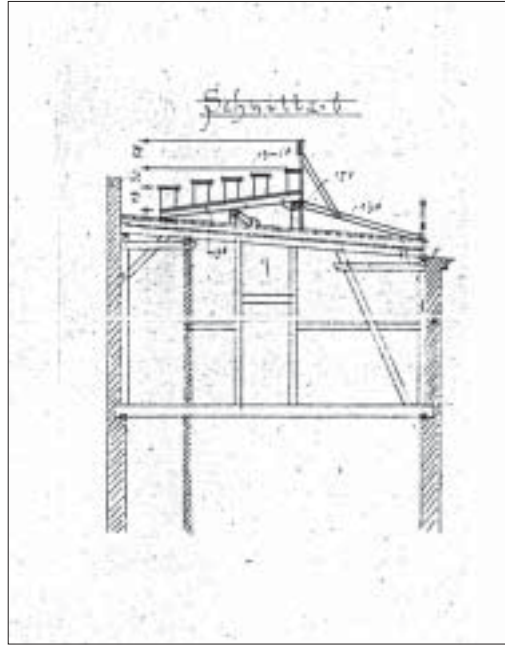
Eigentümer bis zur Zerstörung 1945 waren 1914 noch der Maurermeister W. Liebscher, wohnhaft Ebendorfer Straße 22, 1925 die Liebscher'schen Erben sowie 1938 und 1940 Frau P. Wlodosch aus Braunschweig.

Breiter Weg 103, 1937

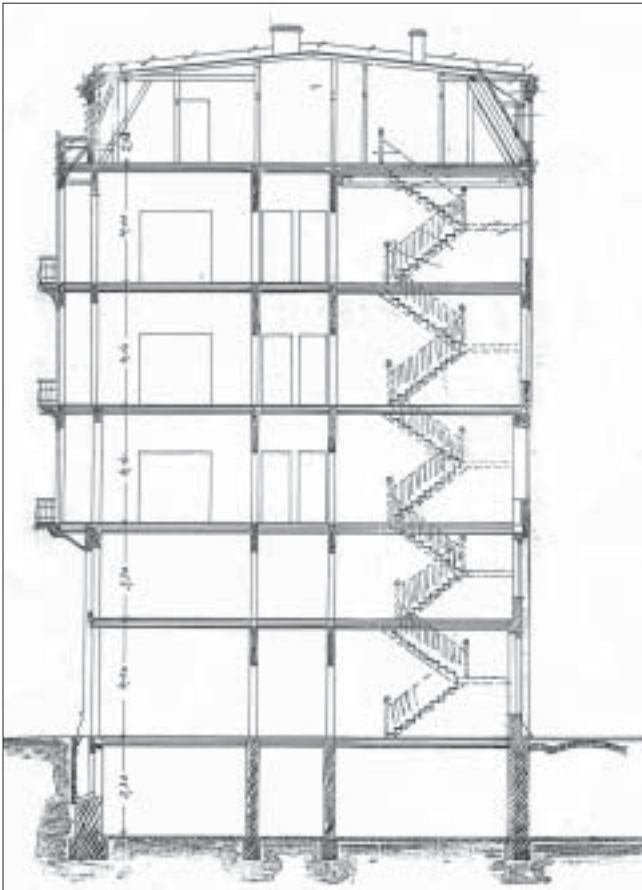




Dachtribüne zur Kaiserfeier am 25. August 1897



Schnitt des Hauses Breiter Weg 103, 1909



Breiter Weg 104

Ursprünglich war Breiter Weg 104 die Torbude am Krökentor an der Westseite des Breiten Wegs. Diese Torbude wurde nach 1825 (vermutlich erst nach 1845) abgerissen. In den Adreßbüchern 1803 und 1845 wurde sie als Magistratshaus geführt.

Anschließend war Breiter Weg 104 das letzte Grundstück auf der Westseite des Breiten Wegs vor dem Krökentor. Als Eigentümer wurden genannt: 1870 der Kleidermacher Wolter, 1883 A. Wolter und 1886 Premierleutnant a. D. Richard Faber.

Zur geplanten Straßenverbreiterung erfolgte 1886 eine Bestandserfassung: das Grundstück, insgesamt 129 qm groß, bestand aus einem Vorder-Eckgebäude, einem Abtrittsgebäude und dem Hof. Das Vordergebäude, ein dreigeschossiges Wohn- und Geschäftshaus, hatte einen Flächeninhalt von 121 qm, Vorderfront und Giebel waren massiv, die Hinterfront in Mauersteinfachwerk ausgeführt. 1887 befand sich hier noch eine Bäckerei. Nach der Straßenverbreiterung wurde noch 1894 Faber als Eigentümer des Reststücks genannt.

Nachdem auch dieses Reststück beräumt war, kam die Hausnummer Breiter Weg 104 auf die Ostseite. Die Grundstücke Breiter Weg 102 a und b und 103 wurden umnummeriert. 102 a wurde 102, 102 b wurde 103 und 103 wurde 104.

Das Grundstück auf der Ostseite am nördlichen Ende des Breiten Wegs war ursprünglich ein Ackerhof, wurde aber zuletzt im Stättenbuch von 1651 so bezeichnet. Als Besitzer wurde 1631 und 1651 Albrecht Wellmer geführt. 1659 erwarb Sebastian Gericke, Besitzer von Breiter Weg 102, die Stätte und vereinigte sie mit seinem Besitz (siehe Breiter Weg 102).

1803 gehörte Breiter Weg 104 der Loge Harpokrates, 1845, 1870 und 1914 der Casino-Gesellschaft und ab spätestens 1925 bis zur Zerstörung 1945 der Stadt Magdeburg.

Die einsturzfährende Hausfassade wurde am 9. und 10. Juli 1946 abgerissen. Die Kosten beliefen sich auf 120,29 RM.

Breiter Weg 104, 1937



Kaiser-Wilhelm-Platz

Nach der Verlegung der nördlichen Festungsanlagen erfolgte ab etwa 1890 die Bebauung der Nordfront.

Mit dem Kaiser-Wilhelm-Platz erhielt der Breite Weg hier seinen repräsentativen Abschluß.

Die Bebauung des Platzes mit sehr repräsentativen Wohnhäusern begann 1895 auf der Westseite, beginnend mit dem Haus Kaiser-Wilhelm-Platz 7 auf dem Grundstück zwischen Kaiser-Wilhelm-Straße (später Franz-Seldte-Straße, heute Gareisstraße) und Königsstraße (heute Walther-Rathenau-Straße). Anschließend wurde bis zur Jahrhundertwende der Block zwischen Königsstraße (heute Walther-Rathenau-Straße) und Beaumonstraße (heute Erzberger Straße) mit den Häusern Kaiser-Wilhelm-Platz 8-12 bebaut.

Am 25. August 1897 erfolgte die feierliche Enthüllung des Kaiser-Wilhelm-Denkmals in Anwesenheit des Kaisers Wilhelm II. (siehe auch Breiter Weg 103).

Anfang des 20. Jahrhunderts (1901/02) wurde die Ostseite zwischen Listemannstraße und Königsstraße (heute Walther-Rathenau-Straße) mit den Häusern Kaiser-Wilhelm-Platz 2-4 bebaut.

Zur Baugeschichte des Hauses Kaiser-Wilhelm-Platz 1, nördlich von Breiter Weg 104 gelegen, lassen sich keine Aussagen treffen, da die Bauakte nicht überliefert ist.

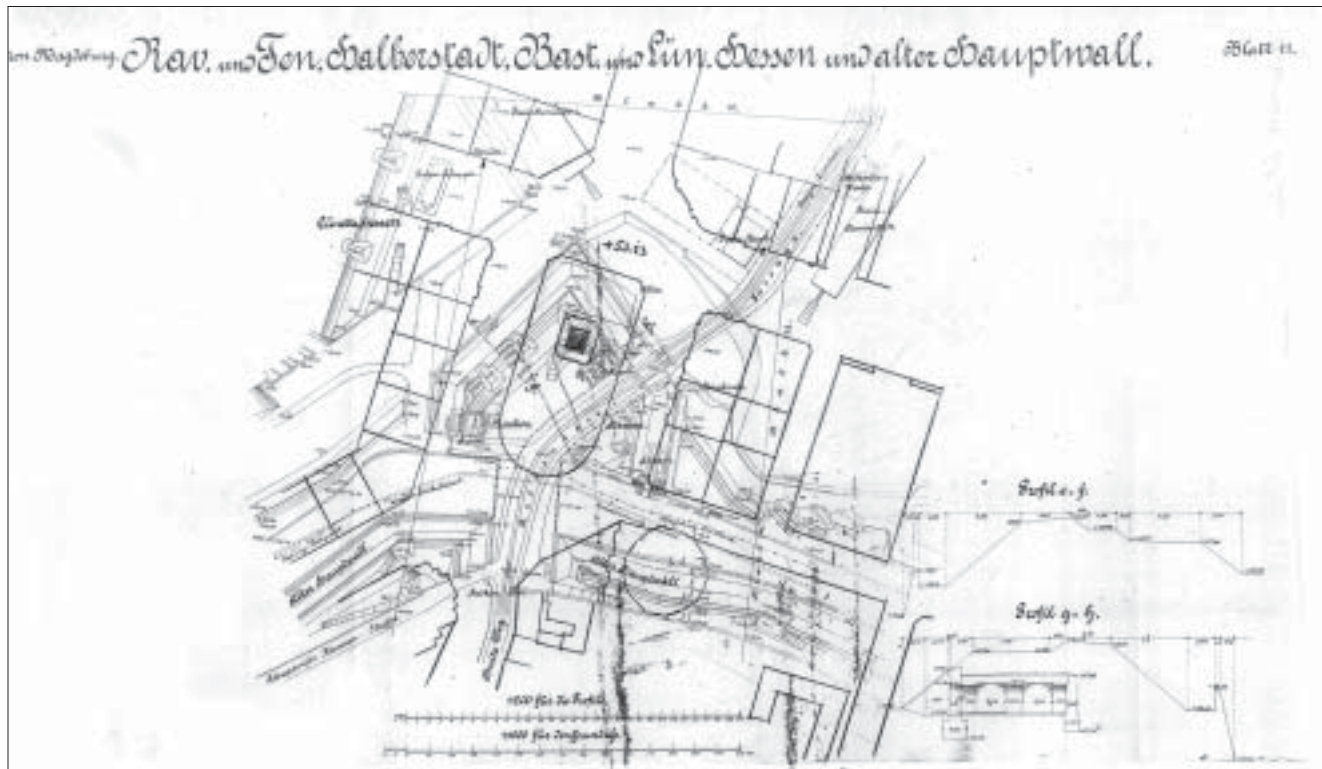
1906/07 erfolgte der Bau des Zentraltheaters auf dem nach der Straßenverbreiterung des Breiten Weges neu entstandenen Grundstück zwischen Beaumonstraße (heute Erzberger Straße) und Breitem Weg (Kaiser-Wilhelm-Platz 13, heute Universitätsplatz 9). Der mächtige, straßenbildbeherrschende viergeschossige Putzbau mit der monumentalen, neoklassizistischen Hauptfassade brannte zweimal, 1944/45 und 1990, vollständig aus und wurde jeweils mit Änderungen wieder aufgebaut.

Den Abschluß der Bebauung des Kaiser-Wilhelm-Platzes bildete 1913/14 der Bau des Wohnhauses Kaiser-Wilhelm-Platz 5 an der Nordostecke des Platzes.

Die Hausnummer 6 wurde nie vergeben.

1921/22 gab es Planungen zum Bau eines 13-geschossigen Hochhauskomplexes mit einem 715-sitzigen Kino auf der Insel des Platzes. Die Zeichnungen und Modelle zeigen einen symmetrisch ausbalancierten Baukörper, der mit seinen Flügelbauten ein expressiv gestaltetes Betongebilde umschließt, in dem sich ein Kinosaal befindet. Im Keller des Hauptgebäudes sind Lager-, im Erdgeschoß Geschäfts- und Ladenräume und in den Obergeschossen (auf einer Gesamtfläche von rund 10.000 m²) Büros untergebracht. Das Hochhaus überragt die altstädtische Bebauung in Form eines

Lageplan des Kaiser-Wilhelm-Platzes mit den alten Festungsanlagen



monumentalen Treppengiebels und erweist sich mit seiner zum Breiten Weg hin ausgerichteten Hauptfront als das „point de vue“ der Straßenzüge. Die niedrigen Flügelbauten vermitteln zum Hauptgebäude und verleihen dem vom ursprünglichen Standort versetzten Kaiser-Wilhelm-Denkmal eine neue architektonische Fassung.¹

1926-28 erfolgten Planungen für ein Bürohochhaus. Die Entwürfe zeigen ein in zwei Bausegmente unterteiltes Gebäude. Dem Hauptbaukörper mit zwölf Geschossen am Staatsbürgerplatz ist ein Flügelbau mit fünf Geschossen zugeordnet. Ein durchlaufender, auskragender Pfeilergang umschließt den gesamten Bau an den Straßenseiten.

Zwei hochaufragende Baublöcke flankieren das zentrale Treppenhaus, das gegenüber der Bauflucht zurückweicht und in der Vertikalen durch Lisenen akzentuiert wird. Von den Pfeilerstellungen im Erdgeschoß ausgehend, schnellen auch an den Schmalseiten des Hauptbaus Mauervorlagen in einem rhythmischen Akkord empor und verleihen dem symmetrisch komponierten Baukörper mit seinen breit gelagerten Fenstern einen monumentalen Habitus.²

Die Wohnhäuser am Kaiser-Wilhelm-Platz wurden im II. Weltkrieg fast vollständig zerstört. Die Erdgeschosse der Häuser Kaiser-Wilhelm-Platz 8 und 9 wurden noch als Ladenlokale genutzt. Nach 1954 wurden auch diese Ruinen abgerissen.

¹ Vgl. Rep. 35 Hc 4 Bl. 94 - 98 und Gisbertz, Olaf: Bruno Taut und Johannes Göderitz in Magdeburg. Architektur und Städtebau in der Weimarer Republik, Berlin 2000, S. 172f.

² Gisbertz, Olaf: Bruno Taut und Johannes Göderitz in Magdeburg. Architektur und Städtebau in der Weimarer Republik, Berlin 2000, S. 174.

Der Staatsbürgerplatz, ab 1933 wieder Kaiser-Wilhelm-Platz, nach dem II. Weltkrieg Deutscher Platz, zur DDR-Zeit Boleslaw-Bierut-Platz und heute Universitätsplatz

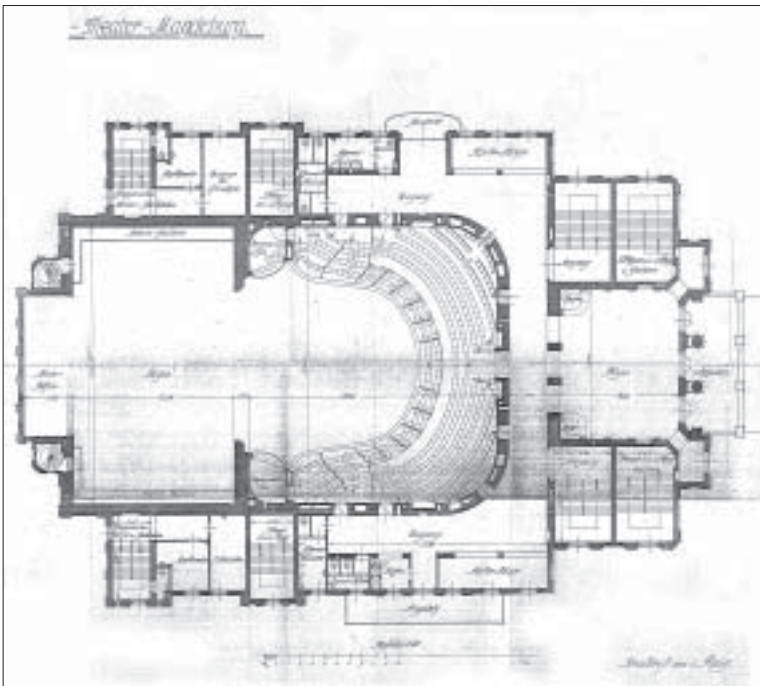


Kaiser-Wilhelm-Denkmal



Blick vom Zentraltheater nach Nordosten, Mitte Dezember 1949



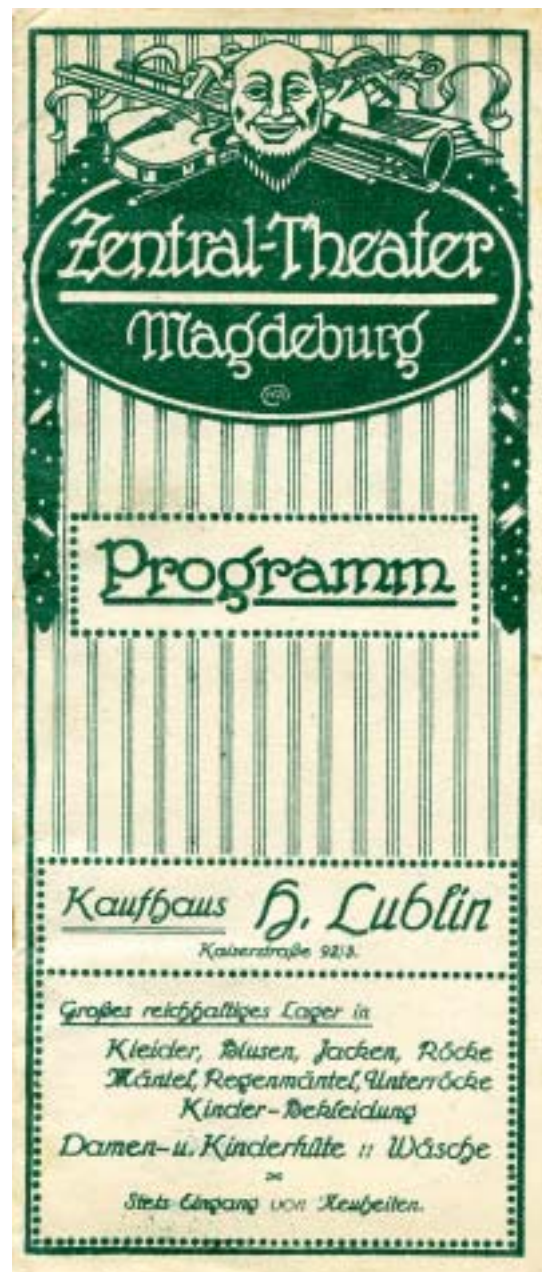


Grundriß des 1. Rangdes Zentral-Theaters



Zentraltheater, Anfang Oktober 1944

Wiederaufbau des Zentraltheaters, 1950



Breiter Weg 105

Brauhaus „Zum Elefanten“

1631 wurde Hans Winter als Besitzer genannt. Seine Tochter Katharine heiratete vor 1643 den Brauer Hans Schmidt, der die Stätte 1648 für 315 Taler an den Schneider Hans Seedorf verkauft. Seedorf baute 1650 und wurde zuletzt 1654 als Besitzer genannt. 1667 gehörte das Haus Hans Hellwig, 1678 Ernst Kraner jun., der bis 1683 starb. Von spätestens 1690 bis 1744 besaß es Johann Thomas Krahrmer. 1803 wurde ein Schreck als Eigentümer genannt, 1834 der Maurerpolier Paul, 1845 ein Waltenberg, 1870 der Schornsteinfegermeister Behrendt sowie 1881

und 1886 der Fabrikant Christian Reinecke.

1886 erfolgte wegen der geplanten Straßenverbreiterung eine Bestandserfassung: das 396 qm große Grundstück war mit einem dreigeschossigen Wohn- und Geschäftshaus, teils massiv, teils in Mauersteinfachwerk ausgeführt, bebaut.

1888 und 1894 wurde der Premierleutnant a.D. Richard Faber (vgl. Breiter Weg 104, Westseite) als Eigentümer des Grundstücks genannt.

Der Abriß der Restgebäude erfolgte 1904/05.

Grundriß des Erdgeschosses des Hauses Breiter Weg 105, 1834

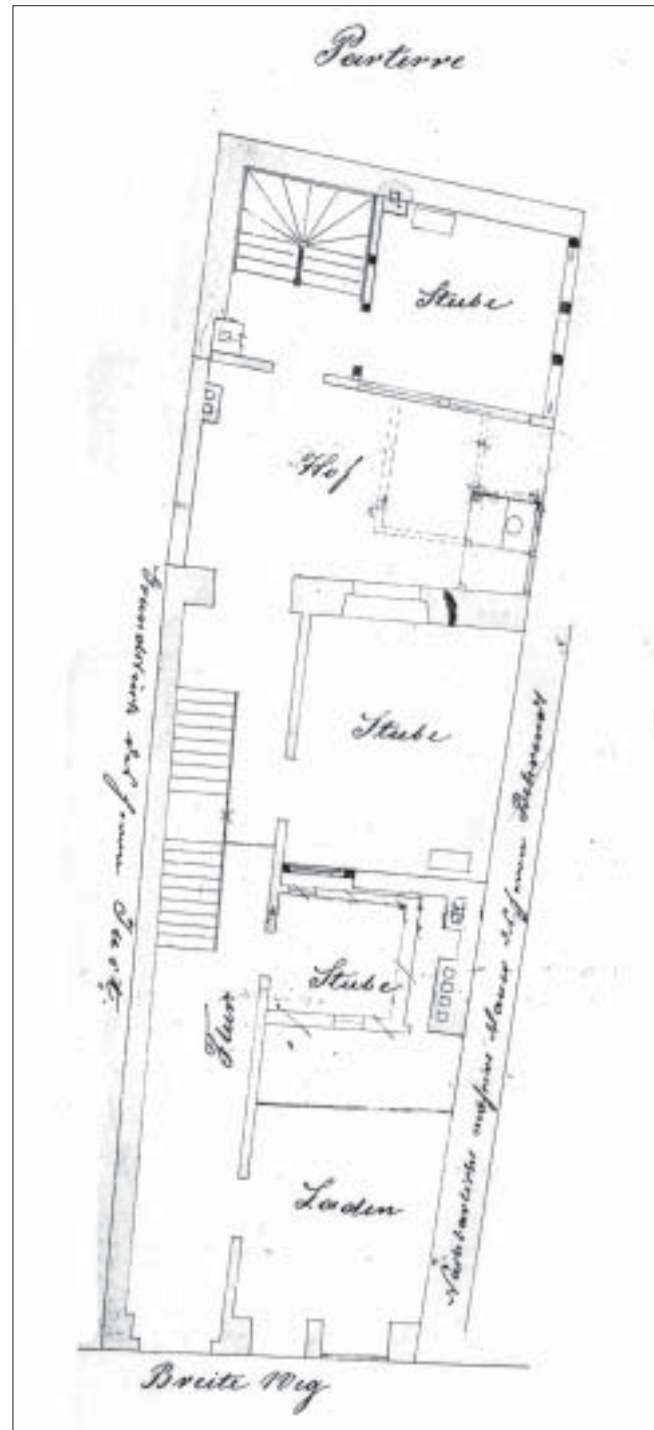


Breiter Weg 106

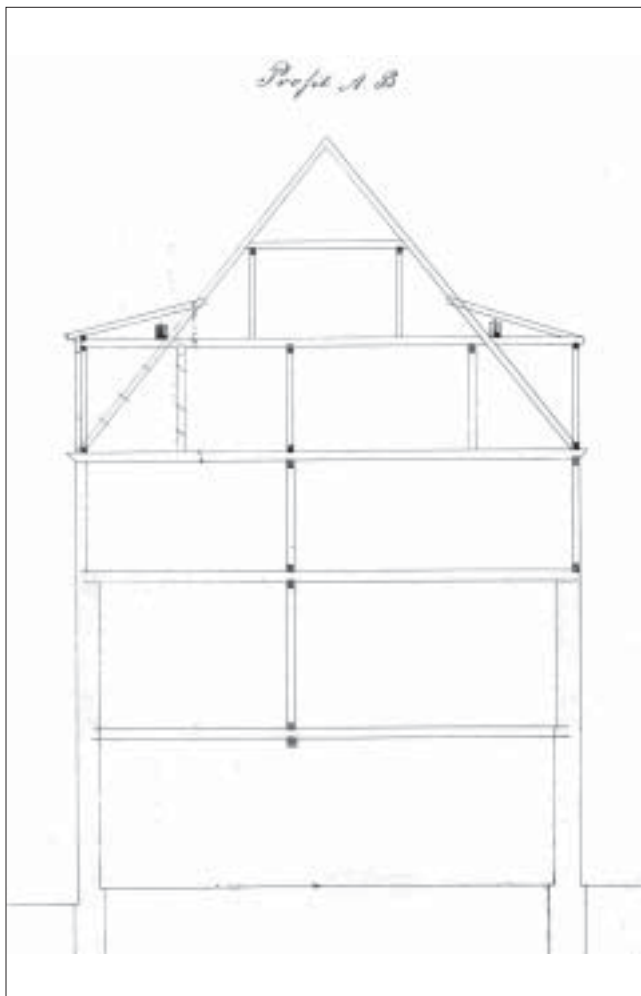
1648 wurde als Besitzer der Stätte der Riemer Peter Ortdorf genannt. Von ihm erbte sie der Beutler Heinrich Rosenberg. Er verkaufte sie 1651 für 60 Taler an den Körber Joachim Reitesel, der sie bebaute. Der Gläubiger, das Stift St. Annen, mußte dann das Haus übernehmen und verkaufte es 1678 für 150 Taler an den Schmied Hans Germershausen sen., dieser wiederum 1681 für 230 Taler an den Schuster Hans Müller. Dessen Erben wurden 1683 als Besitzer genannt, 1698 und bis 1737 der Hutmacher Johann Andreas Krüger. 1803 und 1845 wurde ein Köppe als Besitzer genannt. 1828 ließ die Witwe Köppe eine 3. Etage auf das zwei Etagen hohe Wohnhaus aufsetzen. 1866 und 1870 wurde der Zigarrenfabrikant Pistorius als Besitzer genannt. Dieser ließ auch 1866 Umbauten durchführen, u.a. eine 4. Etage aufsetzen.

Ab spätestens 1873 und bis zum Abriß um 1890 im Zuge der Straßenverbreiterung gehörte das teils massiv, teils in Fachwerk ausgeführte Wohn- und Geschäftshaus dem Sattlermeister Karl Neubauer.

Grundriß des Erdgeschosses des Hauses Breiter Weg 106, 1866



Schnitt des Hauses Breiter Weg 106, 1866



Breiter Weg 107

Haus „Zum blauen Schwan“

1631 und 1663 wurde Jakob Müller (Miller, Millies) als Besitzer genannt. Bis 1678 wurde das Haus wieder errichtet. In diesem Jahr besaß es die Witwe des Glasers Kaspar Mißke (Mische). Dann erbte es die Witwe des Kunstpfeifers Barthold Conrad. Sie verkaufte es 1678 für 300 Taler an ihren Sohn, den Glaser Hans Conrad. Dieser verkaufte es 1698 für 411 Taler an den Glaser Andreas Friedrich Altknecht, der wiederum 1699 für 510 Taler an den Gastwirt Daniel Hund, der ein Schenkhaus einrichtete, aber kurz darauf starb. Seine Erben verkauften es bis 1700 an den Fuhr- und Ackermann und späteren Gastwirt Pierre Fournaise, der den Umbau vollendete. Das Privileg von 1707/ 08 für Pierre Fournaise, einem Bürger der Pfälzer Kolonie, für die Gastwirtschaft befindet sich im Besitz des Landeshauptarchivs Magdeburg (LHA MD, Rep A5, Nr. 680). Fournaise verkaufte das Haus 1716 für 1.400 Taler an

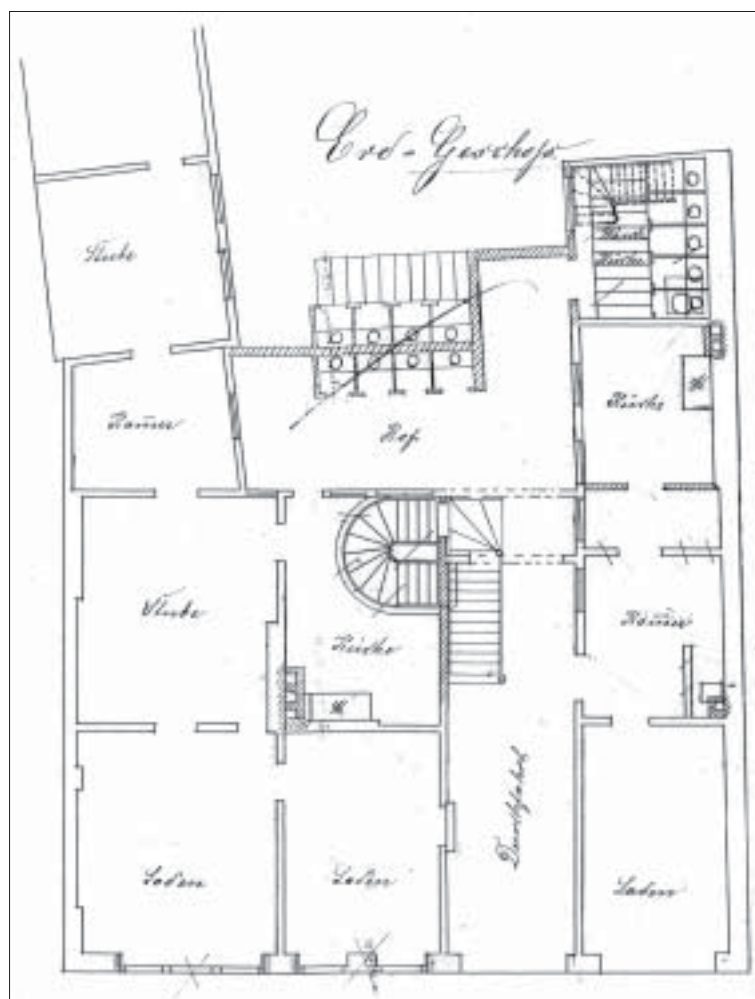
den Strumpfweber Pierre Mische, dieser wiederum 1718 für 1.750 Taler an den Bäcker Georg Friedrich Merzdorf, Besitzer bis 1726.

Im 19. Jahrhundert befand sich das Haus im Besitz der Familie Just. Im einzelnen wurden genannt: 1803 Just sen., 1817 der Brunnenmacher Friedr. Just, 1845 Franz Just und 1870 Just, geb.Theune.

1886 erfolgte zur geplanten Straßenverbreiterung eine Bestandserfassung: neben dem dreigeschossigen, siebenachsigen Wohn- und Geschäftshaus, teils massiv, teils Fachwerk, mit einem Flächeninhalt von 173,00 qm befanden sich noch Nebengebäude auf dem insgesamt 271 qm großen Grundstück. Eigentümer zu diesem Zeitpunkt und auch noch 1894 war der Premierleutnant a. D. Richard Faber (vgl. Breiter Weg 104 und 105).

1904/ 05 erfolgte der Abriß der Restgebäude.

Grundriß des Erdgeschosses des Hauses Breiter Weg 107, 1870



Breiter Weg 108

Besitzer des Brauhauses 1631 und noch 1648 der Stätte war Asmus Schof (Schoff, auch als Asmus Kramer bezeichnet, vielleicht der Kramer Asmus Schof). 1649 verkaufte Franz Schof die Stätte an die Witwe des schwedischen Oberstleutnants Goswin von Anrep, geb. Kramer, diese wiederum 1651 für 375 Taler an den Kaufmann Christian Schröder. Christian Schröder sen. verkaufte das Haus 1663 für 1.950 Taler an den Sohn Christian jun., der bis 1678 starb. 1679 war seine unmündige Tochter Besitzerin. Diese hat wohl den Arzt Lic. Nikolaus Schultze geheiratet, der 1687 genannt wurde und bis 1692 starb. Seine Erben besaßen dann das Haus gemeinsam bis 1705. Dann verkaufte der stud. med. Nikolaus Schultze sein halbes Teil für 1.100 Taler

an den Schwager, den Advokaten Dr. Felix Martin Brähme (Breme), dessen Erben das Haus noch 1744 besaßen.

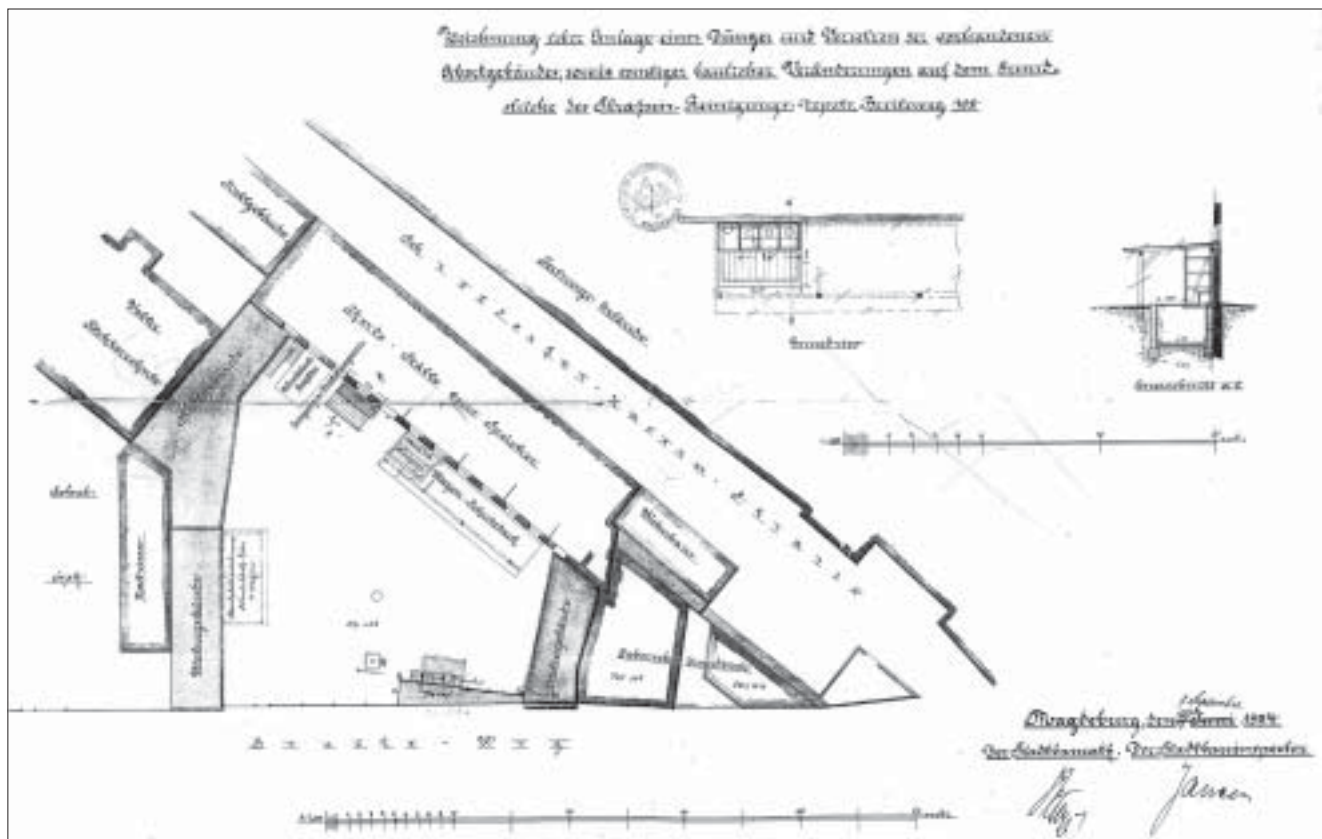
Als Eigentümer im 19. Jahrhundert wurden genannt: 1803 Prevot, 1836 der Kaufmann und Pelzhändler Gustedt, 1844 und 1845 der Kaufmann Jun(c)ker, ebenfalls 1845 ein Faber, 1870 der Fuhrherr Faber und 1886 Albert Faber.

Im Zuge der Straßenverbreiterung des Breiten Wegs erfolgte 1891 der Abriß des zweigeschossigen, massiven Wohngebäudes.

Das restliche Grundstück nutzte die Stadt in den folgenden Jahren als Straßenreinigungsdepot.

1904/05 wurden die Restgebäude abgerissen.

Lageplan des Grundstücks Breiter Weg 108 nach der Straßenverbreiterung, 1894



Breiter Weg 109

Bis 1731 war das Grundstück geteilt, aber von 1650 bis um 1687 in gemeinsamen Besitz.

1631 wurde Hans Friederich (auch als Hans Anklam bezeichnet, d.h. wohl Hans Friederich aus Anklam) als Besitzer des nördlichen Teils genannt. Dessen Erben verkauften 1650 die Stätte für 125 Taler an Samuel Witte, der sofort ein „kleines“ Haus baute. Witte verkaufte 1665 beide Teile für 4.575 Taler an den Amtmann Kilian Goldstein, der bis 1684 starb. Seine Witwe überließ bis 1687 den nördlichen Teil dem Schwiegersohn, dem Advokaten Ernst Friedrich Rose(n), der zuletzt 1696 genannt wurde. 1698 verkaufte die Witwe des kurfürstlichen Münzmeisters Johann Ehlers das Haus für 400 Taler an den Brauer Martin Wilkening, der um 1700 starb. Seine Witwe heiratete bis 1706 Johann Heinrich von Jerusalem, Besitzer bis 1731.

Der südliche Teil von Breiter Weg 109 war das Brauhaus „Zu den drei goldenen Sternen“. Dazu gehörte als Hinterhaus Zschokkestraße 4.

Besitzer 1631 war Nikolaus Schreiber, 1648 Franz Lappe, dann dessen Frau Gertraud, geb. Gratz. Deren Er-

bin, Hans Friedrichs Witwe, verkaufte 1650 die Stätte für 325 Taler an Samuel Witte. 1696 verkaufte Goldsteins Witwe das Brauhaus für 2.350 Taler an den Brauer Johann Kempfer, der bis 1706 starb. Dessen Witwe verkaufte es 1717 für 4.800 Taler an den Schwiegersohn Johann Kaspar Eitze, Besitzer bis 1731.

1731 kaufte Anna Marie Rudolphi beide Teile und vereinigte sie endgültig.

1786 erwarb die Stadt das Haus und richtete hier das „freiwillige Arbeitshaus“ ein: „Im Juli 1786 schenkte der König dem Magdeburger Almosenkollegium, an dessen Spitze der Regierungsrat (nachmalige Oberlandesgerichts-Präsident) von Vangerow als Direktor stand, zur Einrichtung eines freiwilligen Arbeitshauses die Summe von 5.000 Thalern, um welche man ihn gebeten. Noch in demselben Jahre wurde ein Haus am Krökenthore für 2.450 Thaler gekauft, und unterm 8. November machte das Almosenkollegium durch die Zeitung bekannt, daß im freiwilligen Arbeitshause jeder Arme unentgeltlich in geheizten und erleuchteten Sälen entweder Wolle und Flachs zum Spinnen erhalten und

Breiter Weg 109, 1937



dafür das gewöhnliche Spinnerlohn, ohne irgend einen Abzug, bekommen solle, oder auch die von ihm selbst mitgebrachte Arbeit - Nähen, Stricken, Spinnen - verrichten könne. Am 4. Dezember wurde die Anstalt eröffnet; am Ende dieses Monats arbeiteten dort bereits 70 Arme.“¹

Berghauer beschrieb 1800 das Arbeitshaus: „Das Vordergebäude ist massiv, zwey Stockwerke hoch, mit einer Einfahrt und einem Eingange zum Nebenhouse. In dem untern Stockwerk ist die Expeditionsstube, und zugleich die Wohnung des Spinnemeisters, eine große Stube und zwey Niederlagen zur Aufbewahrung verschiedener roher Materialien und verarbeiteter Waren. In dem Nebenhouse sind zwey kleine Stuben und Zubehör zur Wohnung für den Buchhalter.

In dem obern Stockwerke sind drey Schulstuben, ein großer Saal zu Religionsübungen, außerdem noch eine Stube für einen Armenvoigt und eine Stube zur Aufbewahrung der Wolle. Hieran stößt ein Seitengebäude, gleichfalls von zwey Stockwerk, worin zwey große Spinnsäle befindlich sind. Dahinter liegt wieder ein eben so hohes Gebäude auch mit zwey Spinnsälen. Außerdem befinden sich an dem geräumigen Hofe ein Brunnen, mehrere kleine Gebäude, eine Scheuer, und ein Garten mit zwey Gartenhäusern, welche letztere verpachtet sind.“²

Das Arbeitshaus wurde nach der Einführung der Städte-Ordnung im Jahre 1832 aufgehoben.³

Anschließend befand sich auf dem Grundstück eine Schule, die 1861 aufgestockt wurde.

Das zweigeschossige Wohngebäude am Breiten Weg, teils massiv, teils Fachwerk, wurde im Zuge der Straßenverbreiterung um 1890 abgerissen. 1904/ 05 folgte der Abriß weiterer Neben- und Restgebäude am Breiten Weg. Im Schulgebäude auf dem Grundstück war die Erste Volksmädchenschule. 1913 wurden in der 7-stufigen Schule in 16 Klassen 725 Schülerinnen unterrichtet.

1920 wurden Notwohnungen in das Schulgebäude eingebaut.

Ab April 1929 erfolgte der Abbruch der alten Gebäude auf dem alten Grundstück Breiter Weg 109 und der Neubau des Kaufhauses für die Firma C & A Brenninkmeyer in der neuen Fluchtlinie des Breiten Wegs. Das Kaufhaus Brenninkmeyer, ein fünfgeschossiges Geschäftshaus in der typischen Warenhausarchitektur der Zeit der Weimarer Republik, wurde nach einem

Entwurf des Berliner Architekten Sepp Kaiser, augenscheinlich unter dem Eindruck der international beachteten Bauten Erich Mendelsohns, errichtet. Prägend für das ausschließlich aus horizontal gelagerten Elementen konstruierte Fassadenbild waren lange, sich über die gesamte Breite des Gebäudes ziehende und von keinerlei Stützelementen unterbrochene Fensterbänder, zusätzlich akzentuiert durch feinprofilierte Gesimse und Sprossenfenster. Am Nordende befand sich eine farbige Lichtstele mit Firmenemblem als vertikaler Kontrapunkt.

Das genaue Ausmaß der Schäden im II. Weltkrieg ist unbekannt. 1945/ 46 erfolgte die Wiederherstellung, das 4. Obergeschoß wurde hierbei entfernt. 1950 wurde noch C & A Brenninkmeyer als Eigentümer genannt, genutzt wurde das Kaufhaus aber von der HO. Später war hier ein Sportgeschäft ansässig.



¹ Hertel, G.; Hülße, Fr.: Frdr. Wilh. Hoffmann's Geschichte der Stadt Magdeburg, Bd. II, Magdeburg 1886, S. 379.

² Berghauer, S. 70.

³ Vgl. Hertel/ Hülße, S. 460.

Breiter Weg 110

Besitzer 1631 und bis 1674 war der Kürschner Daniel Fölze (Fölzke, Fels, auch Fälisch). 1653 war die Stätte noch wüst, bis 1674 wurde ein Haus errichtet. Fölze verkaufte es 1674 für 150 Taler an den Tuchmacher Andreas Friederich, Besitzer bis 1735.

1803 wurde ein Hauer als Besitzer genannt, 1817 der Korbmacher Friedrich Hauer und 1845 der Korbmachermeister Hauer. 1852 plante der Sattler und Tapezierer Bennewitz einen Neubau. Ob dieser ausgeführt wurde, ist unbekannt, aber 1854 wurde bereits ein Laucke als Eigentümer genannt, vermutlich der noch 1870 genannte Mechaniker Laucke. 1879 gehörte das viergeschossige Wohn- und Geschäftshaus, teils massiv, teils Fachwerk, dem Konditor F. Sachtleben. Zum 1. April 1887 verkaufte der Konditor Adolf Sachtleben das 505 qm große Grundstück an die Stadt. 1891 erfolgte der Abriß der Gebäude wegen der Verbreiterung des Breiten Wegs

bis zur neuen Fluchtlinie. 1904/ 05 wurden die Restgebäude abgerissen.

1909 ließ die Städte-Feuersozietät der Provinz Sachsen mit Sitz in Merseburg auf dem neuen Grundstück Breiter Weg 110 ein viergeschossiges Wohn- und Geschäftshaus mit der charakteristischen „runden“ Ecke errichten.

1919 wurde bei den Unruhen in den Nächten zum 4. und zum 5. Februar das Friseurgeschäft Oehlstöter geplündert.

Das Ausmaß der Schäden im II. Weltkrieg ist unbekannt. Das Haus wurde mit verändertem Dach wiederhergestellt. Als Eigentümer wurde 1950 die Versicherungsanstalt Sachsen-Anhalt genannt.

Das Gebäude wurde Ende des 20. Jahrhundert abgerissen und durch einen sechsgeschossigen Neubau ersetzt.

Breiter Weg 110, 1937



Breiter Weg 112

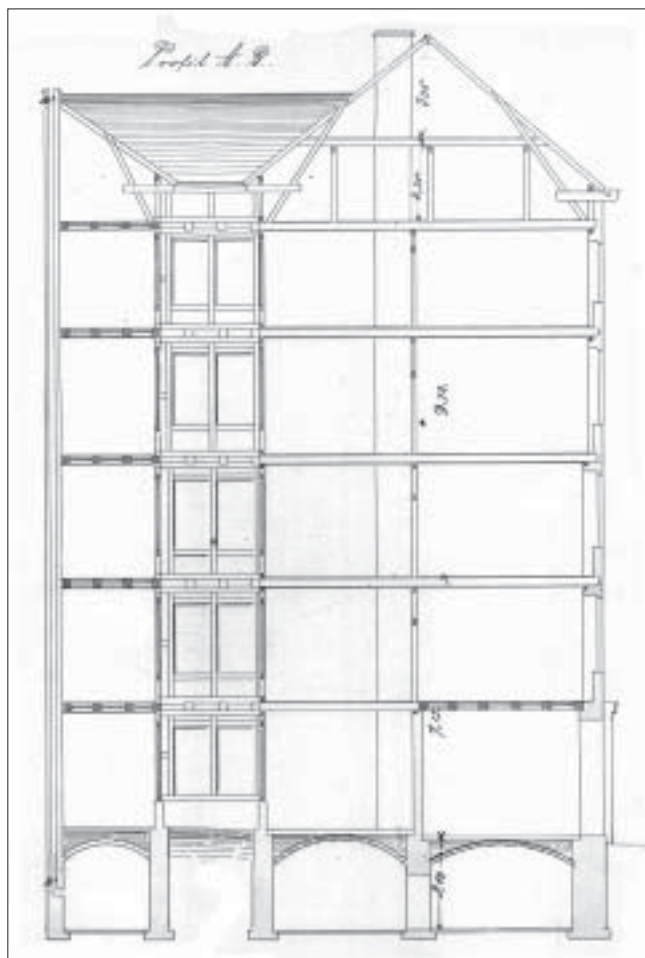
Haus „Zu den drei Lerchen“

Besitzer 1631 war Johann Hansen, danach Hans Finke, dann Katharine Finke, die bis 1648 Martin Albrecht geheiratet hatte. 1651 bewohnte der Weißgerber Hans Schelle (Scheller) die Stätte, auf der er ein Hüttlein errichtet hatte. Dieses „Haus“ verkaufte Albrecht 1655 für 200 Taler an Schelle. Dann fehlen Nachrichten. 1693 besaß der Schuster Andreas Zarries das Häuschen. Seine Witwe verkaufte es 1699 für 190 Taler an den Riemer Christoph Hoffmann, Besitzer bis 1743.

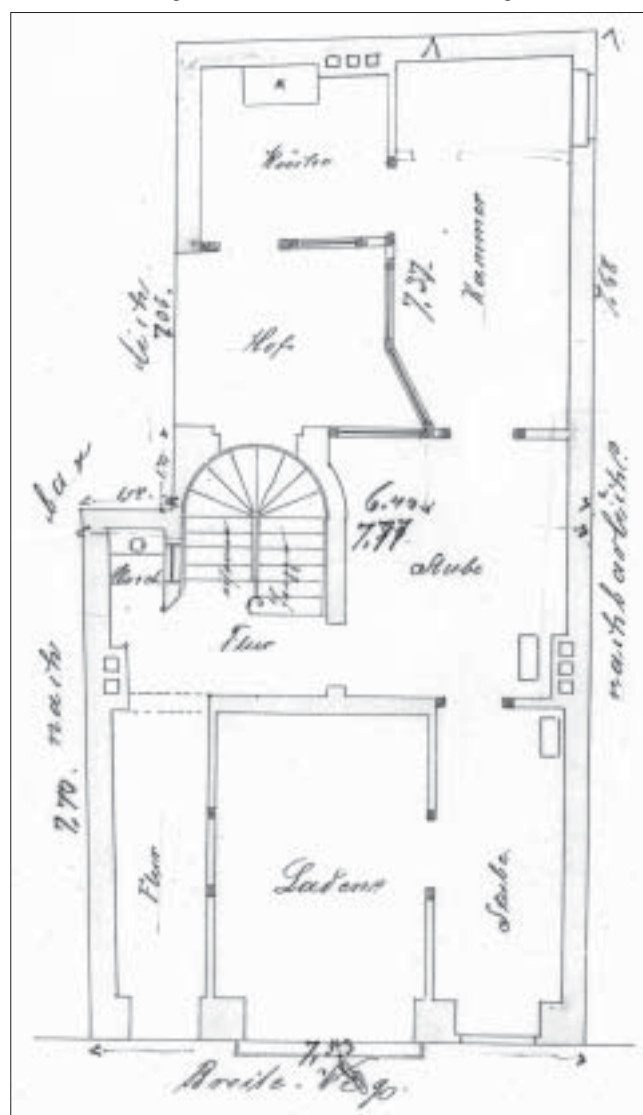
Im 19. Jahrhundert gehörte das Haus den Henschkes. Im einzelnen wurden genannt: 1803 Henschke, 1832 Seilermeister Henschke, 1845 Henschke, 1864 Fabrikant Henschke und 1865 und 1886 Witwe Friederike Behrens, geb. Henschke.

1891 wurde das 1864/ 65 neubaute viergeschossige Wohn- und Geschäftshaus, bei dem die Vorderfront massiv, der Rest in Fachwerk ausgeführt wurde, wegen der Verbreiterung des Breiten Wegs abgerissen. Die Hausnummer wurde nicht neu vergeben.

Schnitt des Hauses Breiter Weg 112, 1865



Grundriß des Erdgeschosses des Hauses Breiter Weg 112, 1865



Breiter Weg 113

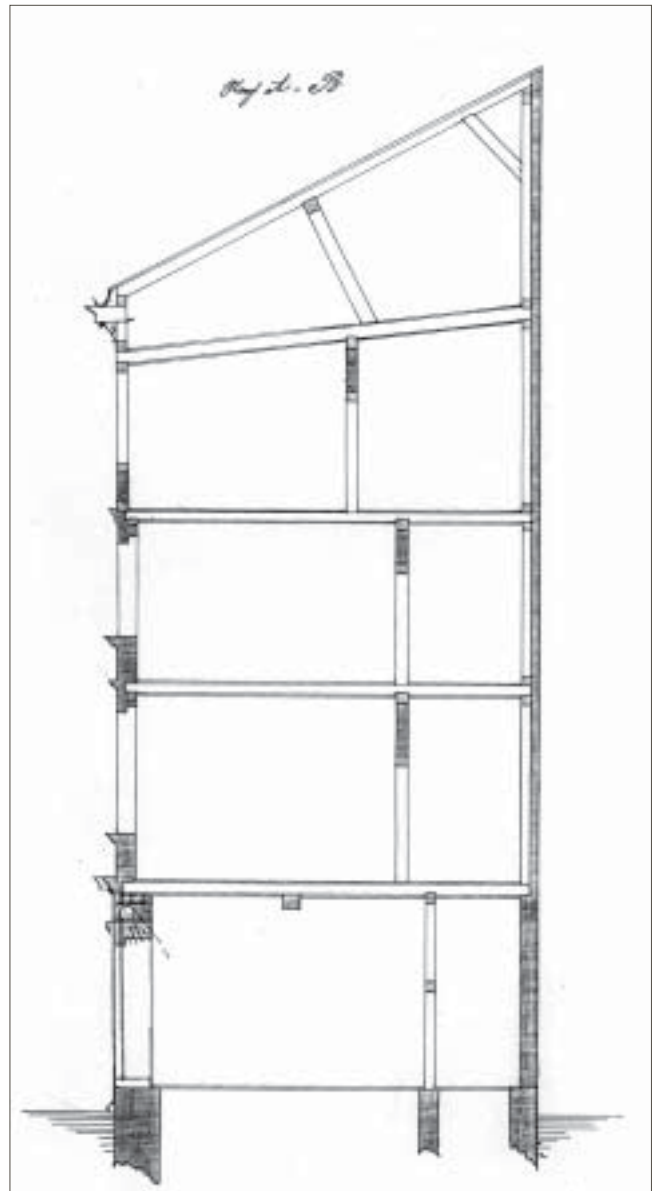
Besitzer 1631 und noch 1655 war der Grobschmied Henning Brauns. 1651 war Breiter Weg 113 noch eine wüste Stätte, auf der Kurt Meyer wohnte. 1654 wurde ein Häuschen erwähnt. Dann fehlen Nachrichten. 1700 und 1710 wurde der Schuster Hans Schultze als Besitzer genannt.

Als Eigentümer im 19. Jahrhundert wurden genannt: 1803 ein Heintz, 1842 der Schmiedemeister Böhmer, ebenfalls 1842 Louis Korb, 1845 Schilling, 1850 und 1870 der Comtorist Arnold, 1876 ein Renicke und 1886 Heinrich Dube.

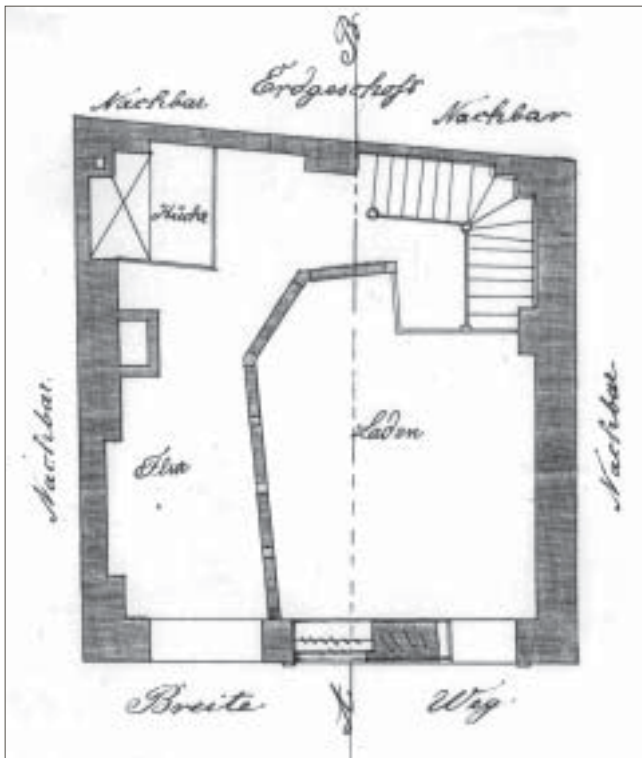
Im Zuge der Verbreiterung des Breiten Wegs wurde um 1890 das viergeschossige, dreiachsige Wohn- und Geschäftshaus abgerissen.

Die Hausnummer wurde nicht neu vergeben.

Schnitt des Hauses Breiter Weg 113, 1875



Grundriß des Erdgeschosses des Hauses Breiter Weg 113, 1875



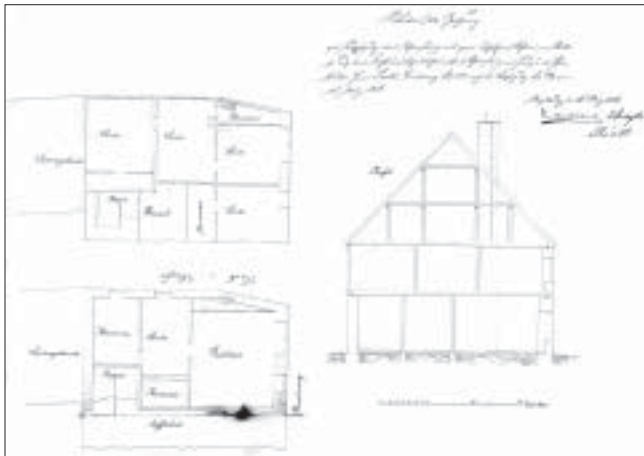
Breiter Weg 115

Vor 1631 war Joachim Schultze Besitzer des Brauhauses. Er verkaufte die Braustätte 1650 für 300 Taler an Hans Kühls Witwe, die 1654 baute. Ihr Sohn, der Brauer Hans Kühl, verkaufte das Haus 1660 für 1400 Taler an den Schiffer Joachim Fromme, der 1679 zuletzt als Besitzer genannt wurde. 1699 und bis 1702 besaß das Haus sein Sohn, der Stadtschreiber Nikolaus Fromme, danach seine Mutter, noch 1715 als Besitzerin genannt, dann bis 1722 deren Erben.

1803 wurde H. Prevot als Besitzer genannt, 1817 Abel Prevot, Ökonom und Ackermann, und 1845 ein Prevot. 1864 wurde das viergeschossige, zum Breiten Weg achtachsige Wohn- und Geschäftshaus mit dem Eckturm zur Zschokkestraße errichtet. 1907 erfolgten Um-

bauten im 1. Obergeschoß. Wohnräume wurden zu Geschäftsräumen, ein Umbau, der 1933 rückgängig gemacht wurde.

Als Eigentümer bis zur Zerstörung 1945 wurden genannt: 1870 der Zimmermeister Lindau, 1914 der Kaufmann P. Storch, 1925 Elisabeth Storch, wohnhaft Eichendorffstraße 5, sowie 1938 und 1940 Frau E. Rettich.

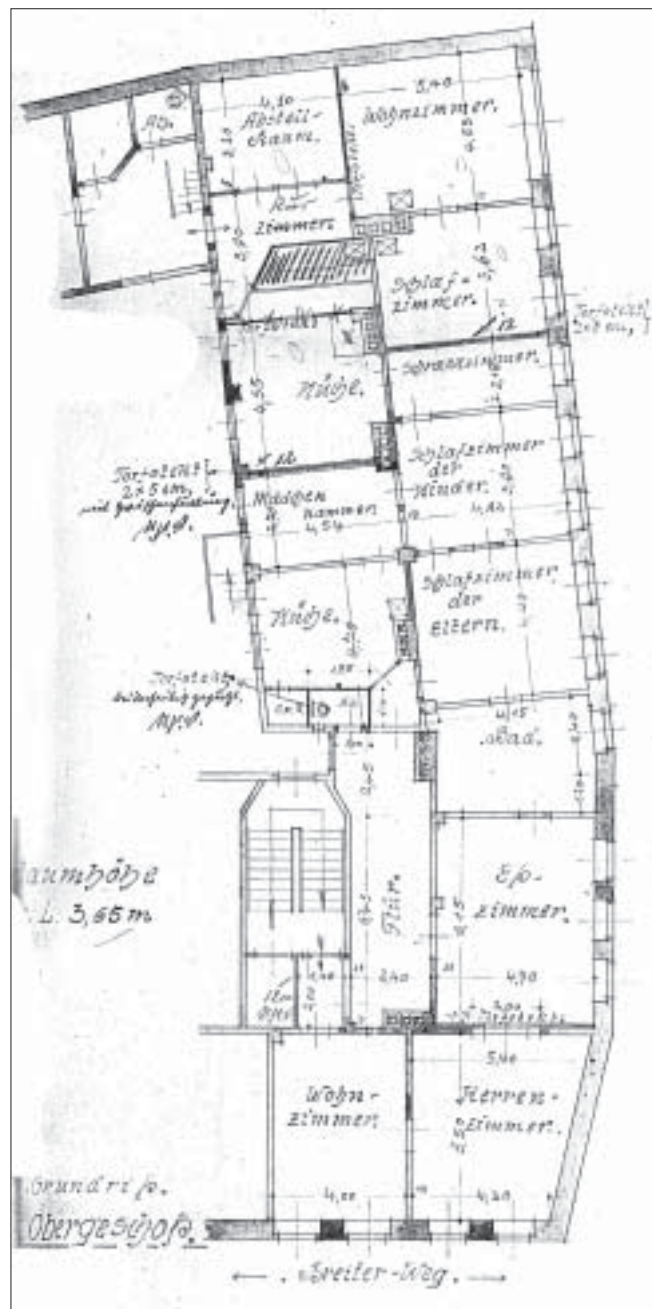


Grundriß und Schnitt des alten Hauses Breiter Weg 115, 1856

Breiter Weg 115, 1937



Wohnung im Obergeschoß des Hauses Breiter Weg 115, 1933



Breiter Weg 116

Brauhaus „Zu den drei Äpfeln“

Der Stein befand sich zwischen zweiter und dritter Fensterachse im 1. Obergeschoß des Hauses.

1631 wurde Thomas Ife (Ive, Uffe) als Besitzer genannt, 1645 und 1667 Simon Ife. 1690 vermieten die Erben des Brauers Gottfried Ife das Haus an ihren Großvater, den Kämmerer Johann Bilzing für 100 Taler jährlich. 1702 verkaufen es deren Erben für 2.420 Taler an den Gastwirt Hans Hermannus, dieser wiederum 1704 an den Brauer Joachim Dietrich Fahrensdorf (Fahrendorf), der es noch 1744 besaß.

Als weitere Eigentümer wurden genannt: 1803 ein Heinrich, 1845 H. Heinrich, 1870 der Handelsmann Thümmeler, 1883 Richard Peters, 1888 der Maurermeister Otto Eilenstein, 1914 der Rentier M. Köhling, wohnhaft Schönebecker Straße 128, und 1925 der Kaufmann C. Stimmel.

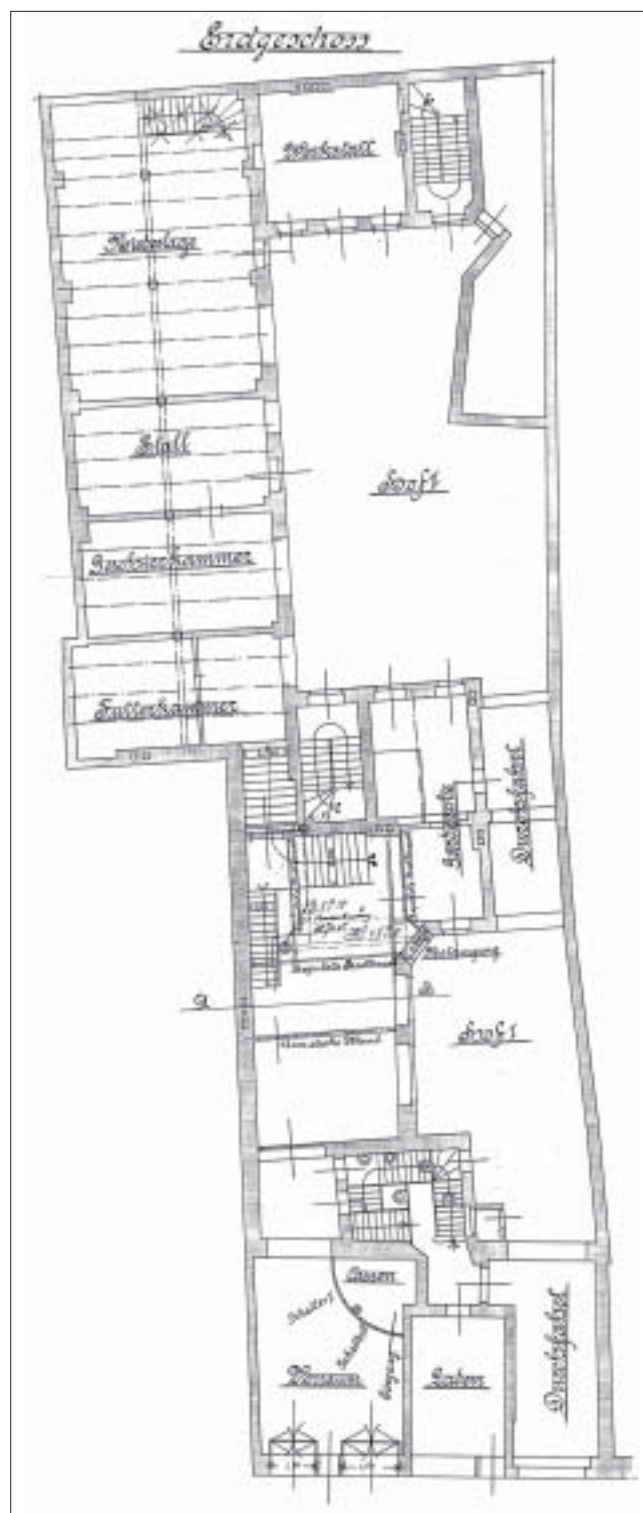
1932 ersteigerte der Kaufmann Wilhelm Vahle aus Möser das viergeschossige, sechsachsige Wohn- und Geschäftshaus für 113.000 RM. Im selben Jahr erfolgten Umbauten. Vahle wurde noch 1940 als Eigentümer genannt.

1937 wurde das Baujahr des Hauses als unbekannt angegeben. In einem Beitrag in den Magdeburgischen Geschichtsblättern von 1874 findet sich aber zum Baujahr noch folgender Hinweis: „Bei dem Hause Nr. 116 ist wenigstens das alte Portal noch vorhanden. Dasselbe bildet ein weites Thorweg, dessen Seitenteile mit Muschelnischen und dessen Bogen mit Flachornamenten und Rosetten verziert ist. Die an dem Bogenscheitel eingehauene Zahl 1676 bezeichnet ohne Zweifel das

Jahr der Erbauung des Hauses.“¹ Das Portal wurde später entfernt, spätestens beim Umbau 1883.

¹ Magdeburgische Geschichtsblätter 9, 1874, S. 350.

Grundriß des Erdgeschosses des Hauses Breiter Weg 116, 1907



Breiter Weg 116 und 177, 1937



Breiter Weg 117

1631 war Johann Öltze Besitzer des Hauses. 1634 verkauften Hans Winklers Erben die Stätte für 100 Taler an den Garbräter Thomas Eckstein (Eckstedt, Eickstedt), der sie bis 1647 notdürftig bebaute. 1690 wurde die Stelle noch als Brandstätte bezeichnet. Im selben Jahr verkaufte der Töpfer Tobias Bürger, der eine Eckstein zur Frau hat, die Stätte für 170 Taler an den Hufschmied Georg Kaiser, der ein Haus baute und es bis 1734 besaß.

Als weitere Eigentümer wurden genannt: 1803 ein Zimmermann, 1817 der Schmied Jacob Brenneke, 1845 wieder ein Zimmermann, 1870 der Barbier Holländer, 1914 und 1925 der Posamentenfabrikant W. Frisch sowie 1938 und 1940 der Fleischermeister B. Kirchner. Aussagen zum Baujahr und zur Baugeschichte des viergeschossigen, dreiachsigen Wohn- und Geschäftshauses sind nicht möglich, da die Bauakte nicht mehr vorhanden ist.

Breiter Weg 118

Brauhaus und Ackerhof „Zum schwarzen Löwen“

Das Hinterhaus lag in der Braunehirschstraße und wurde später mit Breiter Weg 119 vereinigt.

Vor 1631 war Alemann Besitzer, dann die Kämmerei. Diese verkaufte das Haus 1626 für 1.000 Taler an Wolfgang Schlerfer.

1647 verkaufte Schlerfer die Stätte für 280 Taler an den Hauptmann Andreas Schirmer (Schermer), der 1650 baute und noch im selben Jahr starb. Seine Witwe wurde 1650 und 1652 als Besitzerin genannt, 1653 Pascha Thomas, 1687 und 1696 dessen Erben, zu denen wohl der Amtmann Andreas Schirmer gehörte, der 1691 und 1721 als Besitzer genannt wurde. Danach gehörte das Haus bis 1740 Georg Adam Schirmer.

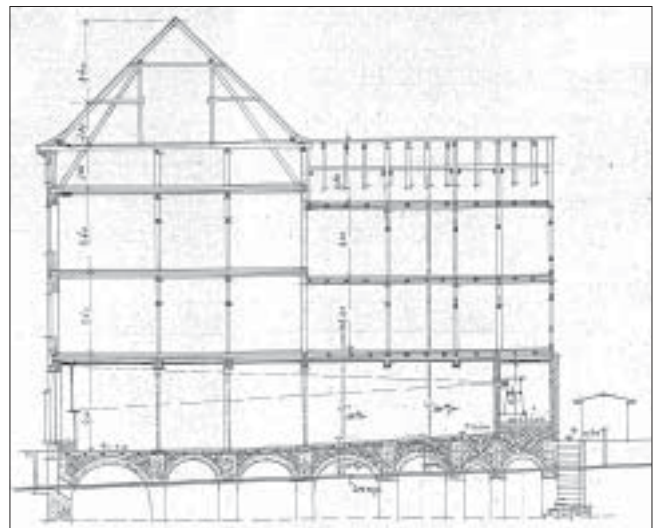
Als weitere Eigentümer wurden genannt: 1803 und 1845 ein Engelbrecht, 1870 der Hotelbesitzer Zinsenhofer, 1914 der Privatmann H. Biethan aus Biederitz, 1925 die Kali-Film GmbH, Sitz Breiter Weg 130, sowie 1938 und 1940 die Witwe G. Mest, wohnhaft Oststraße 18. In dem dreigeschossigen, neunachsigen Wohn- und Geschäftshaus befand sich das Kino „Tonbild-Theater“ mit 182 Plätzen.



Breiter Weg 118, 1937



Schnitt des Hauses Breiter Weg 118, 1932



Breiter Weg 119

Brauhaus „Zum braunen Hirsch“

1631 wurde Hans Rades als Besitzer genannt, danach ein Weber, dann dessen Schwiegersohn, der Brauer Martin Wolf, der 1649 die Stätte für 300 Taler an den Grobschmied Kurt Meyer verkaufte. Meyer baute bis 1651. Seine Erben verkauften 1678 das Haus für 1.750 Taler an den Brauer Stephan Mollenhauer. Danach besaß es dessen Sohn, der Schiffer Dietrich Mollenhauer, der es 1687 für 2.600 Taler an den Zuckersieder Andreas Mörder verkaufte. Dessen Witwe verkaufte es 1710 für 2.600 Taler an Dietrich Mollenhauers Frau, deren Mann verschollen war. Sie vermietete das Haus an den Advokaten Johann Israel Weber und besaß es bis 1742. 1803 wurde ein Heinrich als Eigentümer genannt.

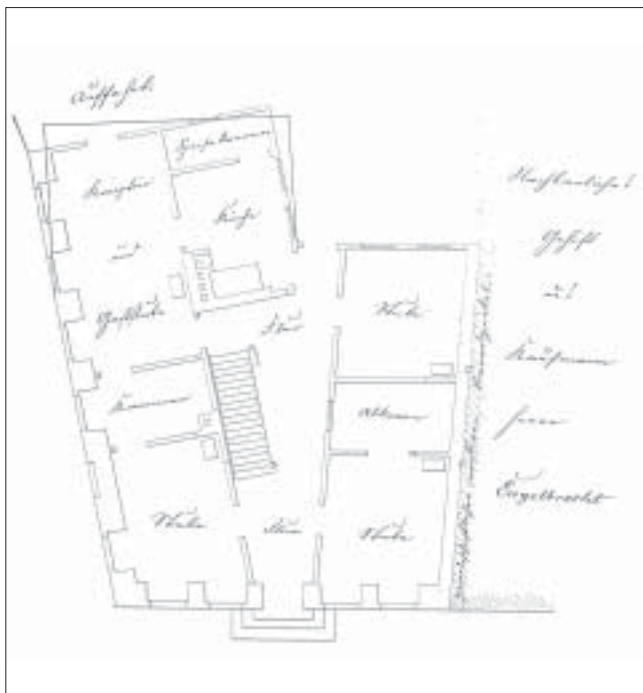
1841 erfolgte der Neubau eines dreigeschossigen, zum Breiten Weg fünfachsigen Wohn- und Geschäftshauses. Das Erdgeschoß wurde 1911 umgebaut.

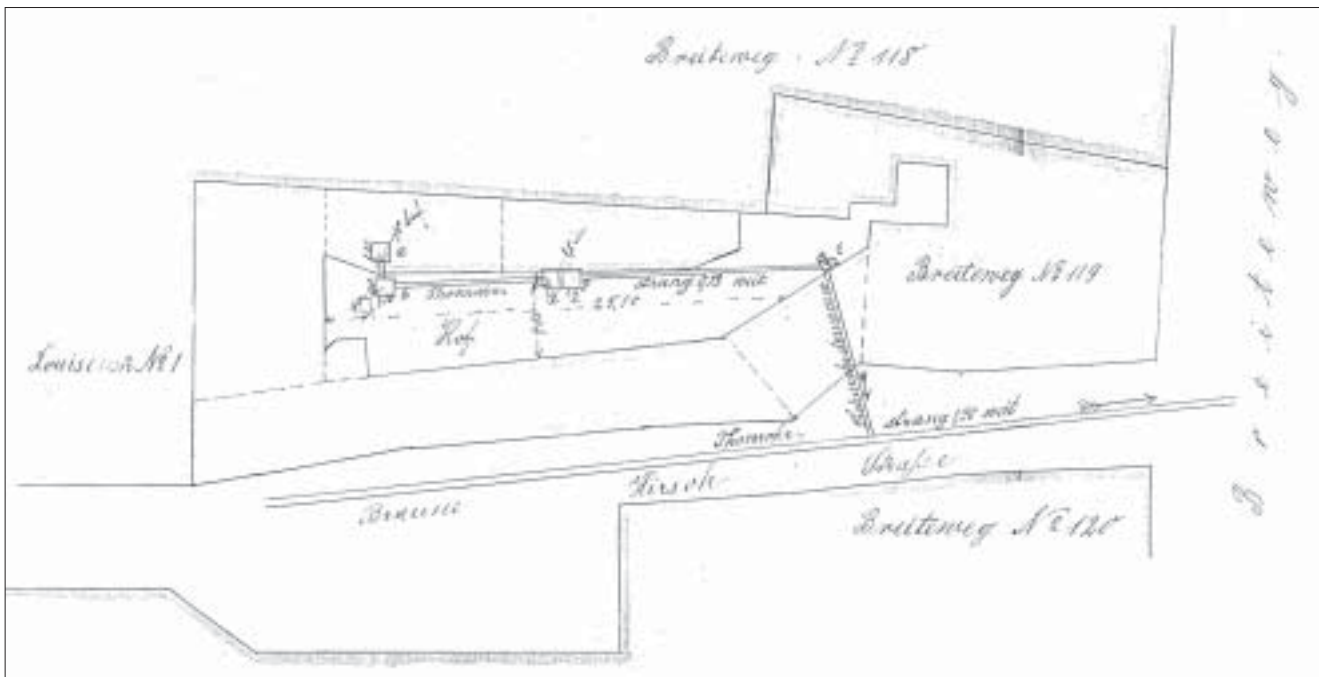
Eigentümer bis zur Zerstörung 1945 waren 1845 Joh. Heinrich, 1870 der Kaufmann Brandus, 1914 und 1925 die Rentnerin M. Bosüner sowie 1938 und 1940 die Bosüner'schen Erben.



Schnitt des Hauses Breiter Weg 119, 1841

Grundrisse des Hauses Breiter Weg 119, 1841





Lageplan des Grundstücks Breiter Weg 119, 1886

Breiter Weg 119 und 120, 1937



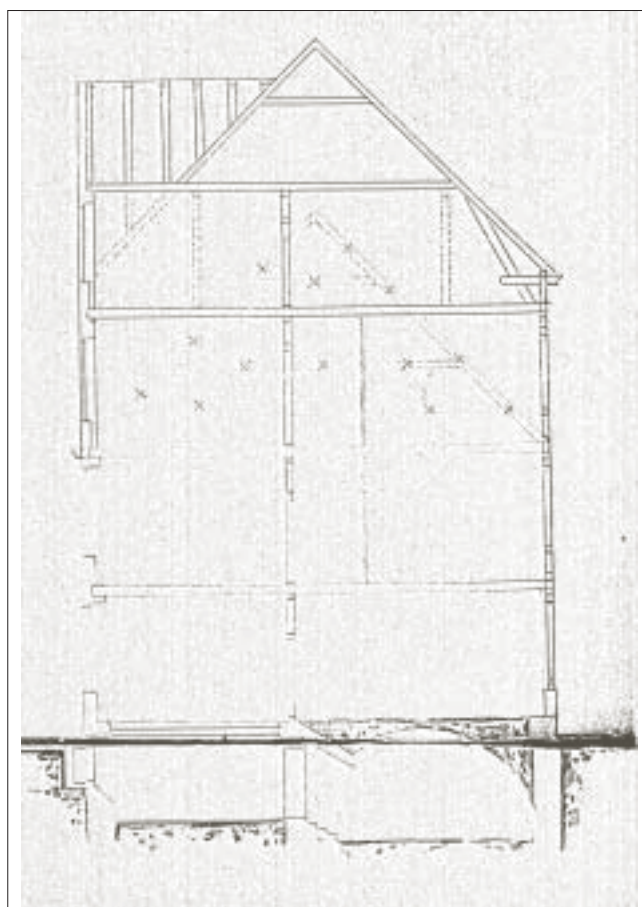
Breiter Weg 120

1631 wurde Henning Sievert als Besitzer genannt, 1649 und 1651 der Pfarrer Mag. Tobias Kunow sen. Bis 1663 baute der Seifensieder Peter Müller ein Haus. Er besaß es bis 1691. 1691 verkaufte der Seifensieder Günzel Brünzel das Haus für 800 Taler an den Seifensieder Konrad Burchard (Burkhard, Borchert), der eine Brünzel zur Frau hatte. Burchard war Besitzer bis 1728.

Im 19. und 20. Jahrhundert war das 1868 aufgestockte, nun viergeschossige, zum Breiten Weg vierachsige Wohn- und Geschäftshaus im Besitz der Familie Grubitz. Im einzelnen wurden genannt: 1803 Grubitz, 1817 Seifensieder August Grubitz, 1845 Grubitz, 1868 R. Grubitz, 1879 Rentier Rudolph Grubitz, 1914, 1925 und 1938 der Drogist Bernhard Grubitz sowie 1940 die Witwe M. Grubitz.

Ausnahme ist das Jahr 1870. Hier wurde im Adreßbuch die Seifenfabrik Jacoby als Eigentümer genannt. Ein Privatmann Grubitz wurde aber als Mieter angegeben. Wiederaufbaupläne des Grundstücks Breiter Weg 120 vom Dezember 1946 wurden nicht verwirklicht.

Grundriß des Erdgeschosses des Hauses Breiter Weg 120, 1938



Schnitt des Hauses Breiter Weg 120 zum Umbau 1868

Wiederaufbauplan 1946: Blick aus der Braunehirschstraße



Breiter Weg 121

Haus „Zum Mühlenstein“

Vor 1631 wurden Hans Pauls Erben als Besitzer genannt. 1649 verkauften seine Schwiegersöhne Hans Feilicke und Wolf Haberland die Stätte für 225 Taler an den Seidenkramer Bartel Hase, der aber zunächst die Haussteuer nicht zahlen konnte, weil er „ganz nahrlos wohnt“. Er baute erst 1656 und wurde 1674 zuletzt genannt. 1681 und 1687 wurde der Gewandschneider Joachim Dreyer als Besitzer genannt, 1691 der Handelsmann Heinrich Hose, 1697 Achaz Christian Klinte (Klind). Klinte verkaufte das Haus 1704 für 900 Taler an den Bierschenk Johann Ulrich Bollinger, dessen Witwe wiederum 1714 für 1.390 Taler an Isaak Favro.

Als Eigentümer im 19. Jahrhundert wurden genannt: 1803 ein Ferchland, 1845 M. Paulmann sowie 1870 und

1879 der Mühlenbesitzer und Müllermeister Carl Schmidt.

1889 erfolgte ein Umbau durch F. W. Baetz. Die Fassade des viergeschossigen Wohn- und Geschäftshauses wurde im historisierenden Stil gestaltet.

Weitere Eigentümer bis zur Zerstörung 1945 waren: 1914 der Privatmann Th. Feuerriegel, wohnhaft Leipziger Straße 27 und der Ingenieur W. Strube, wohnhaft Freie Straße 8, 1925 der Fabrikant W. Strube, wohnhaft Freie Straße 2, sowie 1938 und 1940 der Kaufmann E. Karliner, wohnhaft Große Diesdorfer Straße 227 bzw. auswärts.

Im Haus war die Hirsch-Apotheke ansässig.

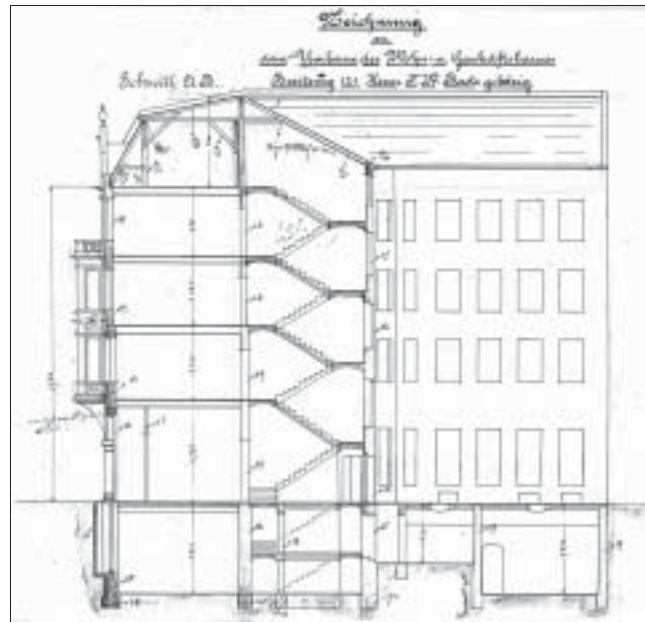
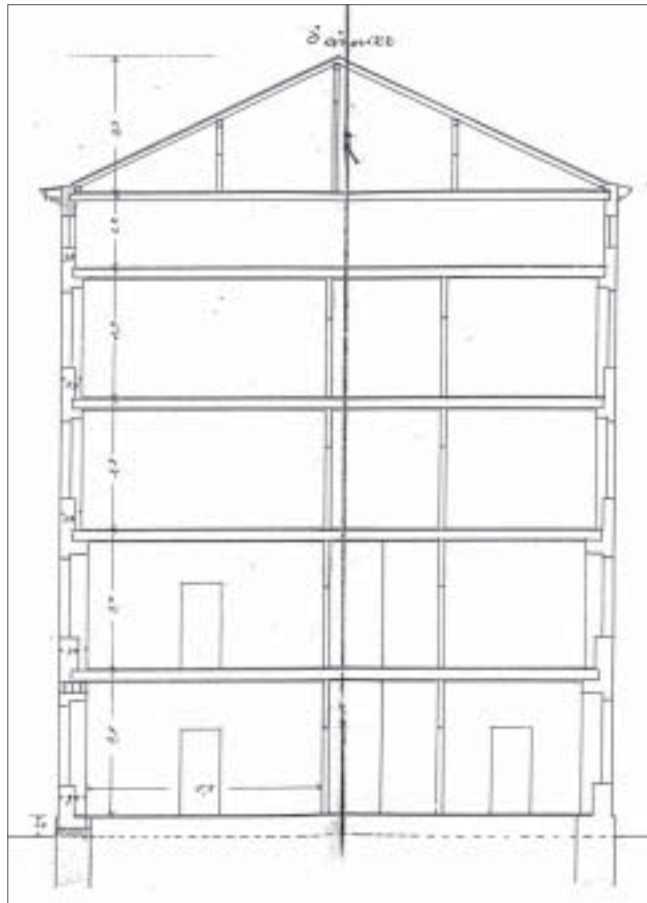
Breiter Weg 121 und 122, 1937





Plastik über dem Eingang zur „Hirsch-Apotheke“

Schnitt des Hauses Breiter Weg 121 vor und nach dem Umbau 1889



Breiter Weg 122

Brauhaus „Zur Kölerburg“

Dazu gehörten die Grundstücke Braunehirschstraße 25 und Franziskanerstraße alt 1 (Fabrikenstraße).

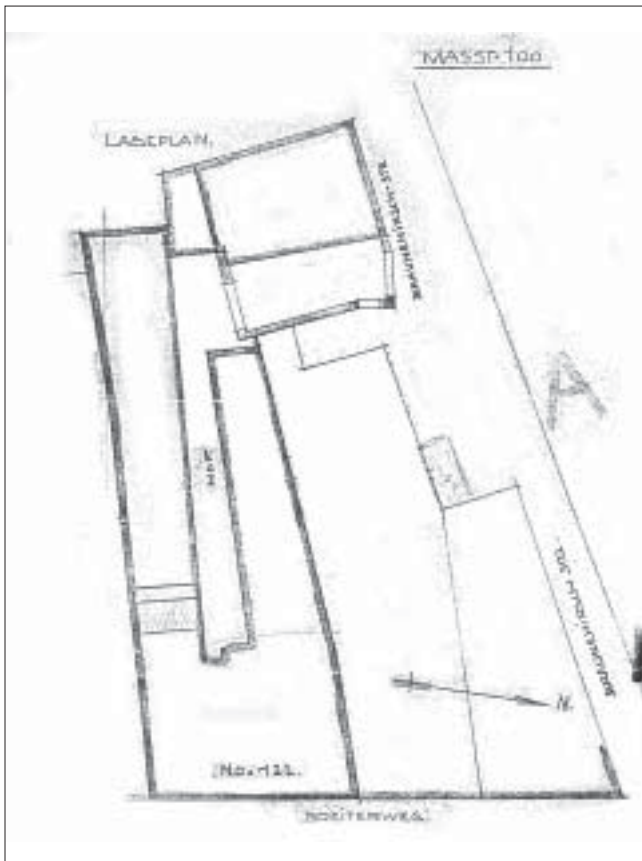
Bis 1588 gehörte das Haus Anton Gibbau. Dann verkaufte er es für 900 Taler an Jakob Schrader. Der Erbe Johann Ritzleben verkaufte die Stätte 1639 für 300 Taler an Paul Lüderwald sen., der 1641 baute. Paul Lüderwald jun. verkaufte das Haus 1671 für 1.450 Taler an den Brauer Johann Schröder, dieser wiederum 1687 für 1.400 Taler unter Vorbehalt des Rückkaufs nach sieben Jahren an den Amtmann David Klinte. Schröder kaufte es 1694 zurück. Seine Erben waren bis 1735 Besitzer.

Eigentümer im 19. Jahrhundert waren: 1803 und 1845 Nethe sen. sowie 1870 die Kaufleute Rennau & Co.

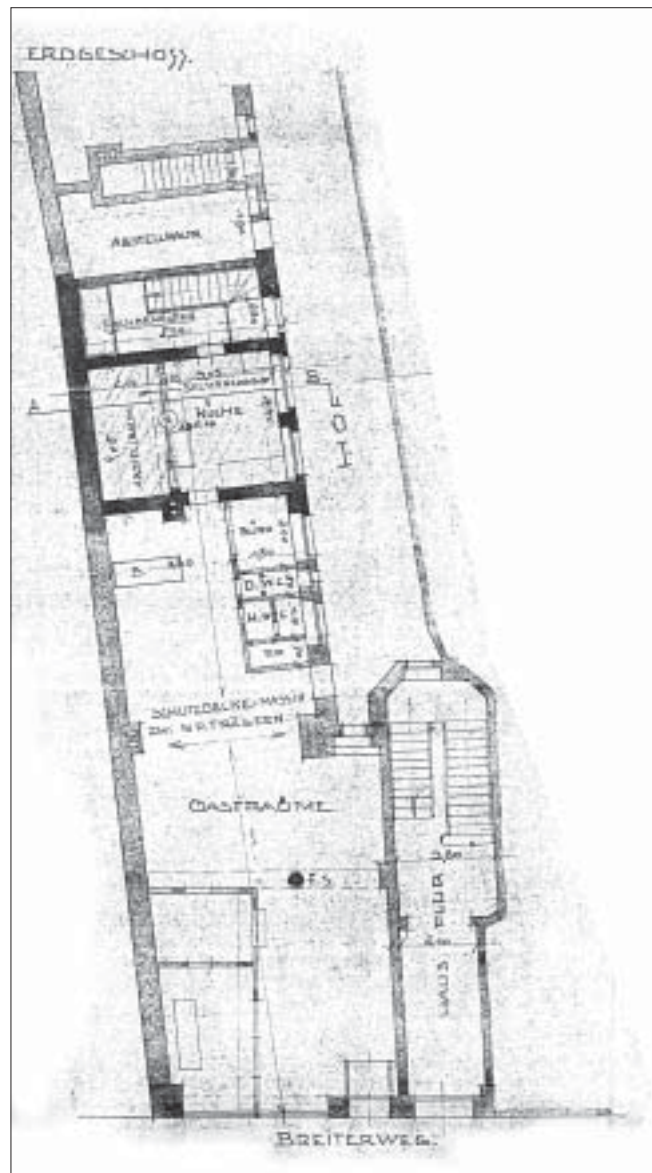
1900 erfolgte ein Umbau, bei dem u.a. der Erker angebaut wurde. 1902 wurde der Laden im Erdgeschoß umgebaut. 1933 erhielt das viergeschossige Wohn- und Geschäftshaus mit dem kleinen Schmuckgiebel einen neuen Fassadenanstrich.

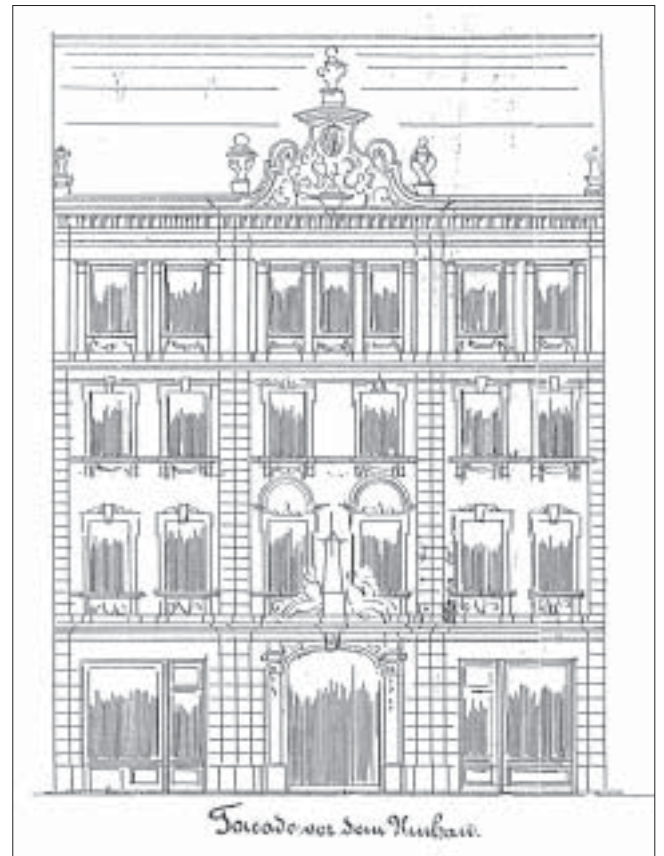
Weitere Eigentümer waren 1914 der Kaufmann R. Görnemann, wohnhaft Hohepfortestraße 47, sowie der Kaufmann und Möbelhändler Paul Geißler, 1925 noch wohnhaft Breiter Weg 81.

Lageplan des Grundstücks Breiter Weg 122, 1939



Grundriß des Erdgeschosses des Hauses Breiter Weg 122, 1939





Fassade des Hauses Breiter Weg 122, vor und nach dem Umbau 1900



Karyatide am Erker Breiter Weg 122



Breiter Weg 123

Brauhaus „Zum Regenbogen“

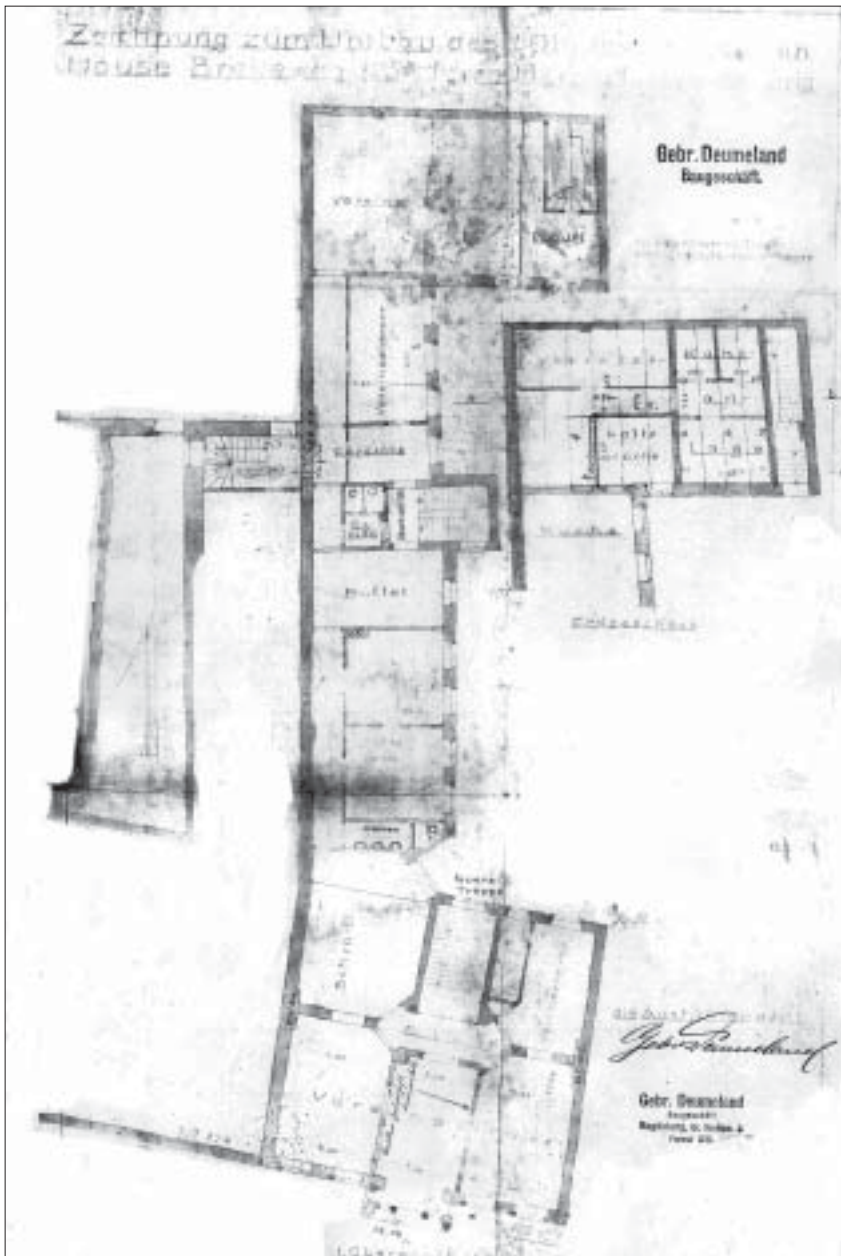
Vor 1631 wurden die Töchter des Brauers Joachim Wetzel als Besitzer genannt. Sie verkauften 1650 die Stätte für 500 Taler an den schwedischen Kommissar Johann König, dieser wiederum 1654 für 500 Taler an den Oberstwachmeister Christian Hochkirch, der 1661 für 550 Taler an den Seifensieder Martin Müller verkaufte. Müller baute und starb bis 1664. Seine Witwe verkaufte das Haus 1670 für 1.800 Taler an den Brauer Andreas Thomas, der es 1699 für 3.575 Taler an den Handelsmann Kaspar Lehnhoff verkaufte. Lehnhoffs Witwe besaß es bis 1722.

Weitere Eigentümer waren 1803 und 1845 Ballerstedt, 1870 der Kaufmann Hermann, 1914 der Architekt A. Schmelzer sowie ab spätestens 1925 der Gastwirt Hermann Holste.

Aussagen zur Baugeschichte des fünfgeschossigen Wohn- und Geschäftshauses sind erst nach der Restaurierung der Bauakte möglich. Jahreszahl 1886 und Gestaltung der Fassade deuten auf einen Um- bzw. Neubau in diesem Jahr.

Am 18. April 1941 gab es geringe Schäden (Glasbruch) durch Fliegerangriff.

Grundriß des 1. Obergeschosses des Hauses Breiter Weg 123



Breiter Weg 123, 1937



Breiter Weg 124

Brauhaus „Zur steinernen Kugel“ (verderbt „Zur Kuhle“), später „Zur goldenen Kugel“.

Eine jüngere Kugel befand sich über der Einfahrt, ein älterer Stein im Hof.

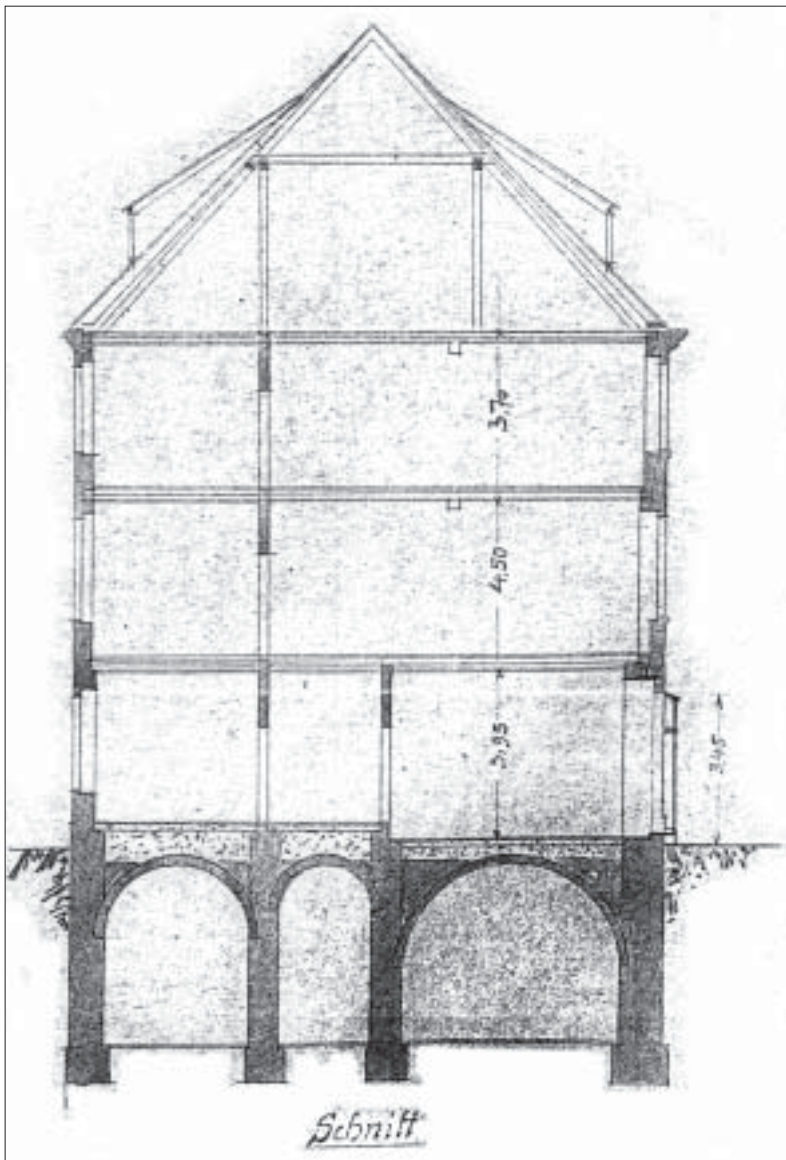
Die Besitzerin Magdalene Goldmann heiratete vor 1628 Hans Friederich, identisch mit Hans Anklam (vgl. Breiter Weg 109). 1646 besaß die Stätte seine Schwägerin, die Witwe Georg Rackes. Sie verkaufte sie 1649 für 250 Taler an den Brauer Stephan Mollenhauer, der 1652 baute und 1661 zuletzt genannt wurde. Andreas Mollenhauer wurde 1664 und 1683 genannt. Seine Witwe heiratete Elias Witte. Dieser war bis zu seinem Tod 1706 Besitzer, danach seine Erben bis 1720. Sie verkauften das Haus für 2.700 Taler an Andreas Elias Witte.

Als weitere Eigentümer wurden genannt: 1803 ein Seelheim, 1817 der Brauer Friedrich Kühne, 1845 wieder ein Seelheim, 1870 der Particulier Kuthe sen., 1914 der Kaufmann Th. Pevestorff, wohnhaft Kaiserstraße 67, sowie 1925, 1938 und 1940 der Gastwirt Hermann Holste, Breiter Weg 123.

Das Baujahr des dreigeschossigen, fünfsichtigen Wohn- und Geschäftshauses mit der leicht zurückgesetzten Mittelachse ist unbekannt. 1924 erfolgte ein Umbau des Erdgeschosses. 1929 wurde die Fassade in grau Terranova neu angeputzt.

Am 18. April 1941 gab es geringe Schäden (Glasbruch) durch Fliegerangriff.

Schnitt des Hauses Breiter Weg 124, 1920



Breiter Weg 124, 1937



Breiter Weg 125

Brauhaus „Zum grauen Bär“

1631 wurde Christoph Reineke (Rennike, Rönnecke) als Besitzer genannt, 1638 der Holzhändler Johann Kupferschmidt, der im selben Jahr baute. Kupferschmidt starb 1666, sein Sohn Jakob übernahm das Haus 1667 für 1.500 Taler und verkaufte es 1671 für 1.700 Taler an den Acciseschreiber David Fränckel. Dessen Erben besaßen es lange gemeinsam, dann der Miterbe David Keller allein. Dieser verkaufte es 1707 für 1.870 Taler an Stephan Germershausen, Besitzer bis 1741.

Als Eigentümer im 19. Jahrhundert wurden genannt: 1803 ein Gustedt, 1817 der Material- und Gewürzwarenhändler Wilh. Aug. Gustädt sen., 1845 Ludw. Fließ, 1870 der Buchdruckereibesitzer Fliß, 1881 wiederum Ludw.

Fließ sowie 1887 Max Jänsch.

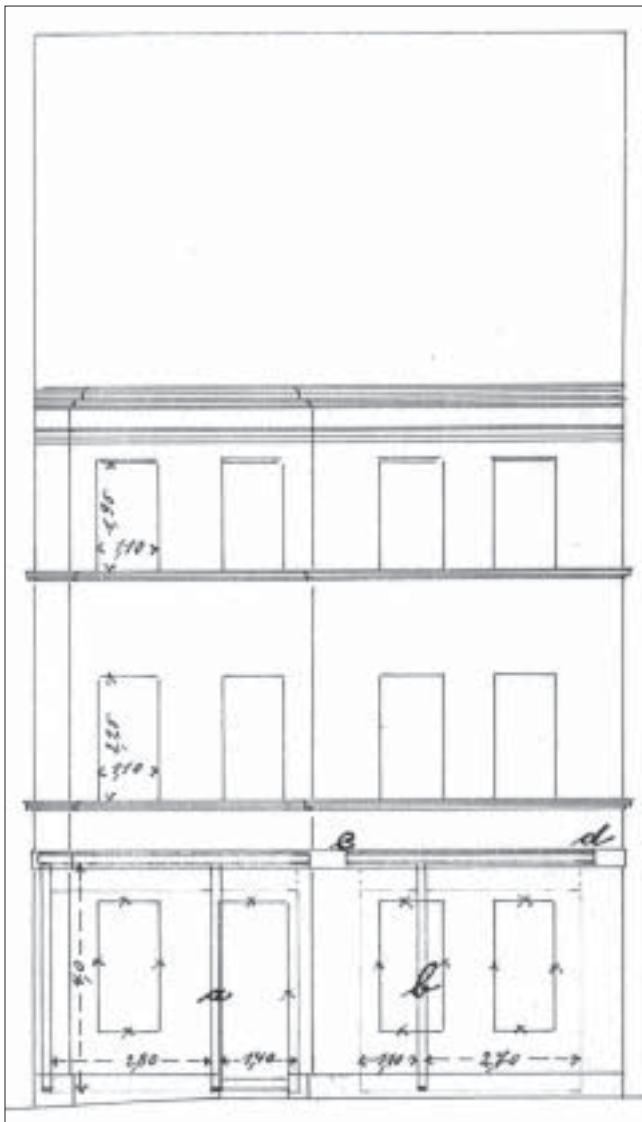
1887 wurde das alte Haus zum Abbruch vorbereitet und 1887/88 wurde auf den Grundstücken Breiter Weg 125/126 durch Emil Dorendorf ein fünfgeschossiges Wohn- und Geschäftshaus im historisierenden Stil errichtet.

1905 erfolgte ein Umbau des Erdgeschosses.

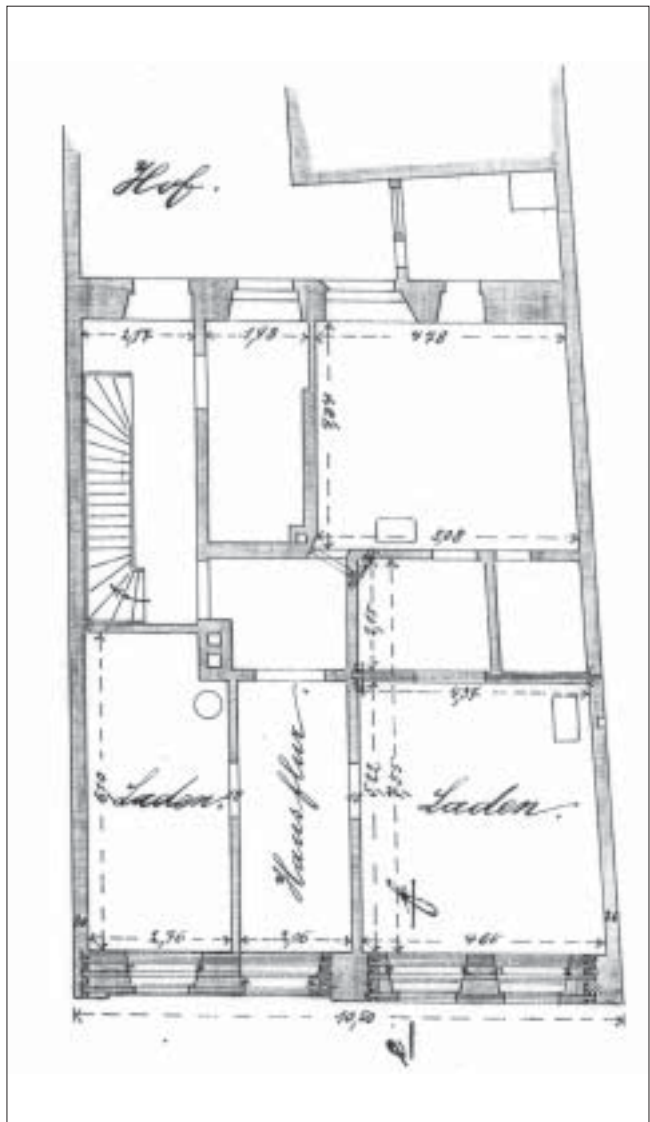
Weitere Eigentümer bis zur Zerstörung 1945 waren: 1901 der Maurermeister Max Dorendorf, 1905 und noch 1925 der Kaufmann und spätere Stadtrat Ehrenfried Finke sowie 1938 und 1940 die Finke'sche Erben.

Am 18. April 1941 gab es geringe Schäden (Glasbruch) durch Fliegerangriff.

Fassadenzeichnung des Hauses Breiter Weg 125, 1881



Grundrisse des Erdgeschosses des Hauses Breiter Weg 125, 1881



Breiter Weg 125/126, 1937



Breiter Weg 126

Brauhaus „Zum weißen Stern“

Dazu gehörte Schrottorfer Straße 1 a. Das Haus erbte vor 1600 Benedikt Voß von seinem Vater. Danach besaß es 1628 dessen Schwager Johann Drehne sen. 1631 erhielt der kaiserliche Offizier Paul Caraba die Braustätte als Dotation, so daß Johann Drehne jun. ihn zwischen 1636 und 1643 abfinden mußte. Drehne jun. war Arzt, Bürgermeister und Besitzer eines Kramladens unter der Börse. Er baute 1643 das Haus wieder auf, kaufte 1651 Schrottorfer Straße 1 hinzu und errichtete hier die Hintergebäude. Er starb zwischen 1671 und 1678. Dann besaßen bis 1686 seine

Erben das Haus, seit 1686 und noch 1697 Magdalene Drehne allein. 1712 und 1735 wurde Balthasar Erich Sondershausen als Besitzer genannt.

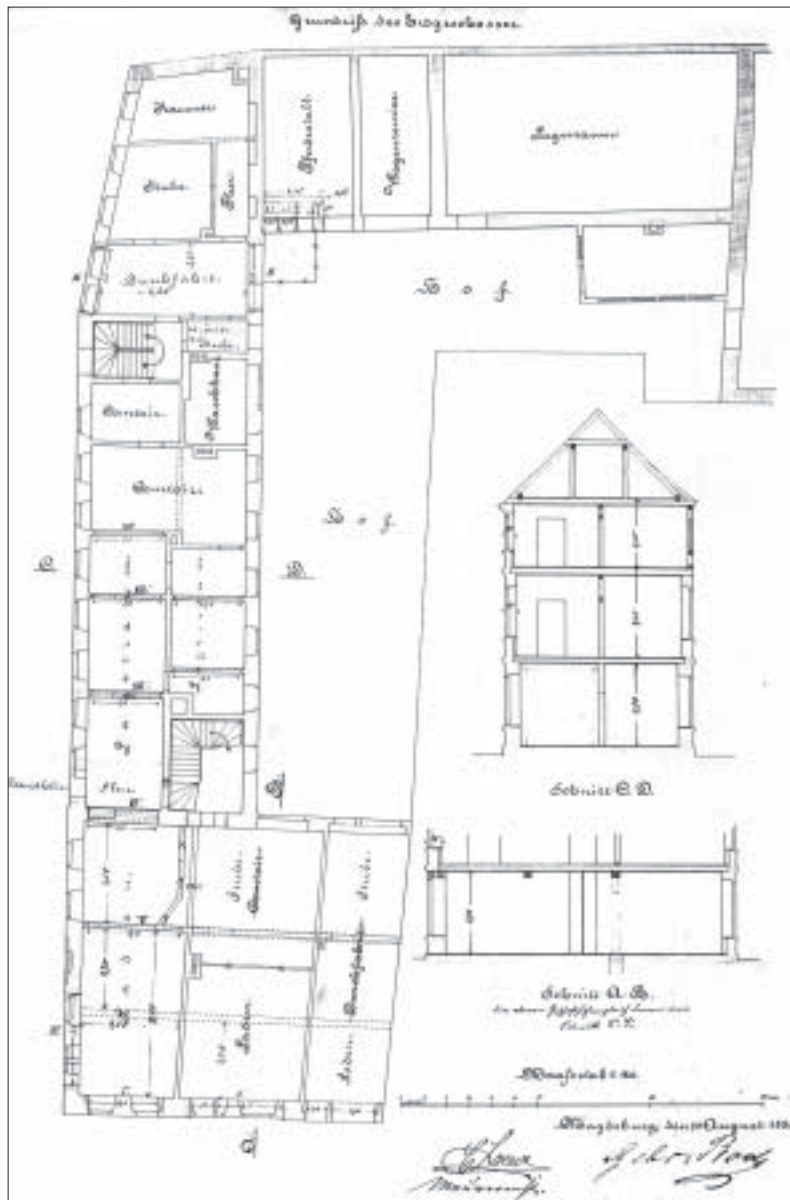
Eigentümer im 19. Jahrhundert waren 1803 ein Gustedt (vgl. Breiter Weg 125), 1845 C. Erich und 1870 eine Bock, geb. Boese.

1870 erfolgte ein Umbau mit Aufstockung.

1887/88 wurde auf den Grundstücken Breiter Weg 125/126 ein Neubau errichtet.

Zur weiteren Geschichte siehe Breiter Weg 125.

Grundriß und Schnitt des alten Hauses Breiter Weg 126, 1886



Breiter Weg 127 Brauhaus „Zum Tannenhirsch“, auch „Zum Dammhirsch“

1631 wurde Heinrich Angerstein (Anckelstein) als Besitzer genannt. Dann erbte die Witwe des Rechtsanwalts Christian Straube von ihrer Mutter, vermutlich Angersteins Witwe, die Stätte. Sie verkaufte die Stätte 1641 für 400 Taler an Hans Pantzer jun., mußte sie aber wieder übernehmen, als dieser 1644 starb. Zur Stätte gehörten 1651 die Brau- und eine Budenstätte. Bis 1693 wurden noch drei Budenstätten in der Schrottorfer Straße hinzuerworben und mit Breiter Weg 127 vereinigt. 1665 besaß der Klosterschreiber Adam Gremer das Haus, das er vermutlich nach 1653 errichtet hatte. Nach seinem Tode 1686 erbte es seine Witwe und überließ es 1694 ihrem Schwiegersohn, dem Handelsmann Reinhard Bake, der 1726 starb.

1803 und 1845 wurde ein Kühne als Eigentümer genannt, 1870 die Witwe Wohlgezogen.

1835 wurde im Seitengebäude eine Brauerei eingerichtet.

1890 erfolgte der Neubau eines fünfgeschossigen Wohn- und Geschäftshauses mit einem mit Erker und Haube versehenen Eckturm durch H. Rusche und Th. Jacobs.

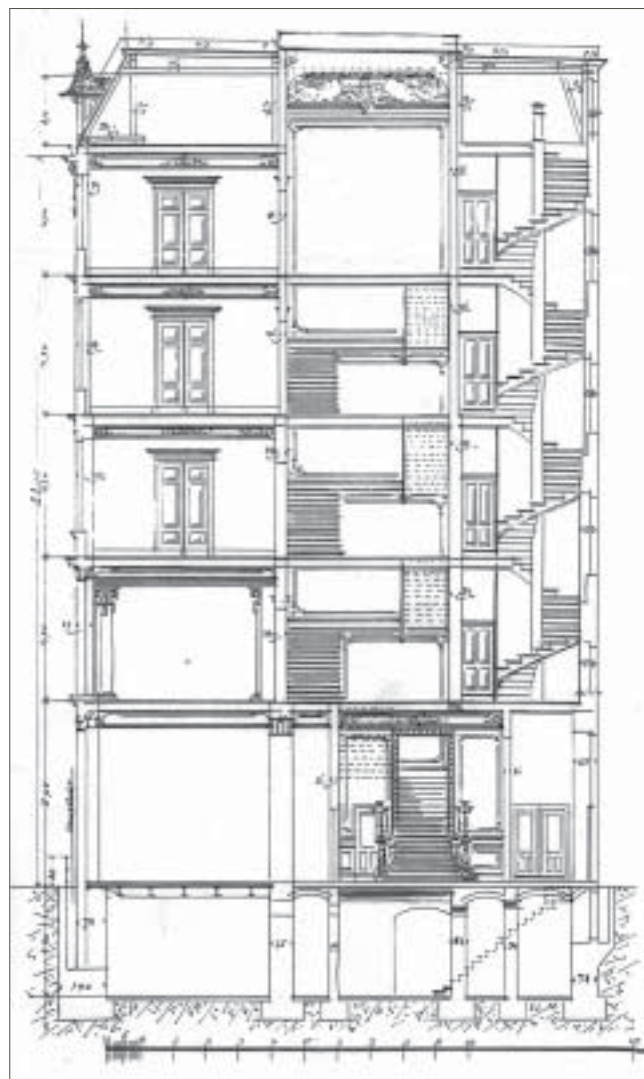
Nach einem Brand im Laden am 26. Oktober 1912 erfolgte 1913 ein Umbau durch den damaligen Eigentümer, den Kaufmann Bernhard Münzer (vgl. Breiter Weg 51). Ab 1914 war hier das Herrenkleidungsgeschäft Schreiber & Sundermann ansässig, später auch Eigentümer des Gebäudes bis zur Zerstörung 1945.

Bei den Unruhen im Februar 1919 wurden bei Schreiber & Sundermann die Schaufensterscheiben zertrümmert und die Auslagen geplündert.

Fassadenzeichnung des Hauses Breiter Weg 127, vor dem Umbau 1913



Schnitt des Treppenhauses und des Vestibüls des geplanten Neubaus, 1889



Breiter Weg 127, 1937



Breiter Weg 128

1631 war Bartel Rieke Besitzer des Brauhauses. Er starb vor 1638 und seine Stätte fiel an die Kämmerei. Diese überließ sie im gleichen Jahr als Entschädigung an den Oberstadtschreiber Johann Heyering, der nach kurzer Zeit aus dem städtischen Dienst austrat. Heyering verkaufte die Stätte 1647 für 200 Taler an den Leutnant und späteren Hauptmann Michael Schreiter, der 1649 baute. Dessen Witwe verkaufte das Haus 1671 für 1.700 Taler an den Brauer Peter Feldmann, der bis 1681 starb. Feldmanns Witwe heiratete Peter Wiese, der bis 1689 starb. Die Witwe Wiese verkaufte 1690 das Haus für 1.442 Taler an den Brauer Christian Kieserling, Besitzer bis 1727.

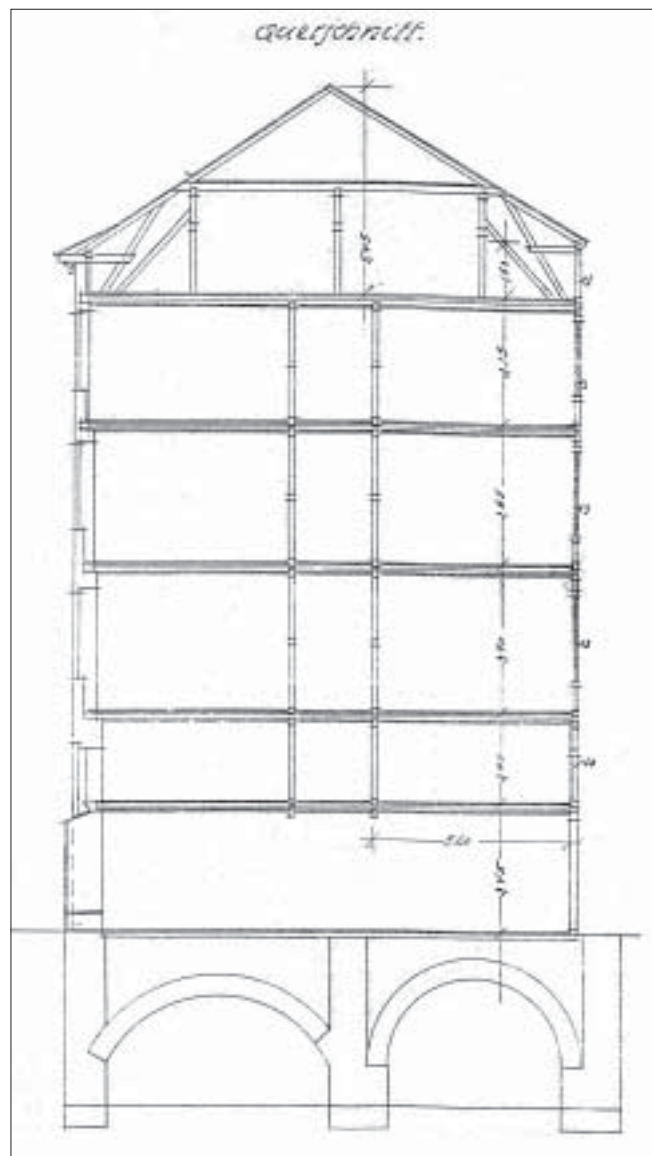
1803 und 1845 wurde ein Meyer als Eigentümer genannt. Am 23. und 24. Januar 1850 vernichtete eine Feuersbrunst sechs große Vorderhäuser und 12 Hinterhäuser zwischen der Schrottdorfer und der Drei-Engel-Straße, darunter auch Breiter Weg 128, das im Besitz von Meyer & Comp. war. Brandursache war das Plat-

zen eines mit Sprit gefüllten Gefäßes in der Likörniederlage von Meyer & Co.¹

1851 erfolgte der Neubau eines viereinhalbgeschossigen, achtschigen Wohn- und Geschäftshauses durch den Maurermeister Friedrich Mesch. Plastiken an der Fassade des Zwischengeschosses stellten verschiedene Handwerke dar. Das Haus war bis nach dem II. Weltkrieg im Besitz der Familie Mesch, Inhaber der Ofenfabrik F. Mesch & Co. Nach dem II. Weltkrieg wurde die Ruine zunächst als Werkstatt mit Lagerraum genutzt. Noch 1950 wurde K. Mesch als Eigentümer genannt.

¹ LHA MD, Rep C 28 I e I, Nr. 1379.

Schnitt des Hauses Breiter Weg 128, 1919



Lageplan des Grundstücks Breiter Weg 128, 1928



Breiter Weg 128, 1937



Breiter Weg 129

Brauhaus „Zum goldenen Einhorn“

1631 wurde Israel Rehm als Besitzer genannt, 1638 Simon Makerey, dann Abraham Kramm. Seit 1642 besaß Dietrich Könnecke die Stätte und bebaute sie. 1647 wurde Burchard Junge als Besitzer genannt. Dessen Witwe verkaufte 1681 das Haus für 1.600 Taler an ihren Schwiegersohn, den Brauer Stephan Mollenhauer. 1689 verkauften Mollenhauers Erben für 1.400 Taler an den Obersekretär und späteren Bürgermeister Heinrich Sebastian Wesche, der bis 1697 im Amt war. Seine Witwe verkaufte das Haus 1704 für 4.055 Taler an den Advokat Hieronymus Georg Betke, doch wurde der Verkauf rückgängig gemacht und Wesches Witwe noch 1721 als Besitzerin genannt. Von 1765 bis 1784 befand sich hier die Einhornapotheke des Apothekers Johann Philipp Becker.

1803 und 1845 wurde ein Meyer als Eigentümer genannt. Am 23. und 24. Januar 1850 vernichtete eine Feuersbrunst sechs große Vorderhäuser und 12 Hinter-

häuser zwischen der Schrottdorfer und der Drei-Engel-Straße, darunter auch Breiter Weg 129, das im Besitz von Meyer & Comp. war. Brandursache war das Platzen eines mit Spirit gefüllten Gefäßes in der Likörniederlage von Meyer & Co.¹

Nach diesem Brand wurde zwischen Breiter Weg 129 und 130 die Bandstraße angelegt.

1852 erfolgte der Neubau eines viereinhalbgeschossigen, zum Breiten Weg achtachsigen Wohn- und Geschäftshauses.

1870 wurde der Privatmann Oberbeck als Eigentümer genannt. 1890 erfolgte unter dem Kaufmann Bernhard Honig, der noch 1899 als Eigentümer genannt wurde, ein Ausbau des Erdgeschosses. Als weitere Eigentümer wurden genannt: 1914 F. Honig, 1925 der Hotelier J. Kitsch aus Berlin sowie 1938 und 1940 der Steinbruchbesitzer F. Probsthan und Frau Marg. Probsthan.

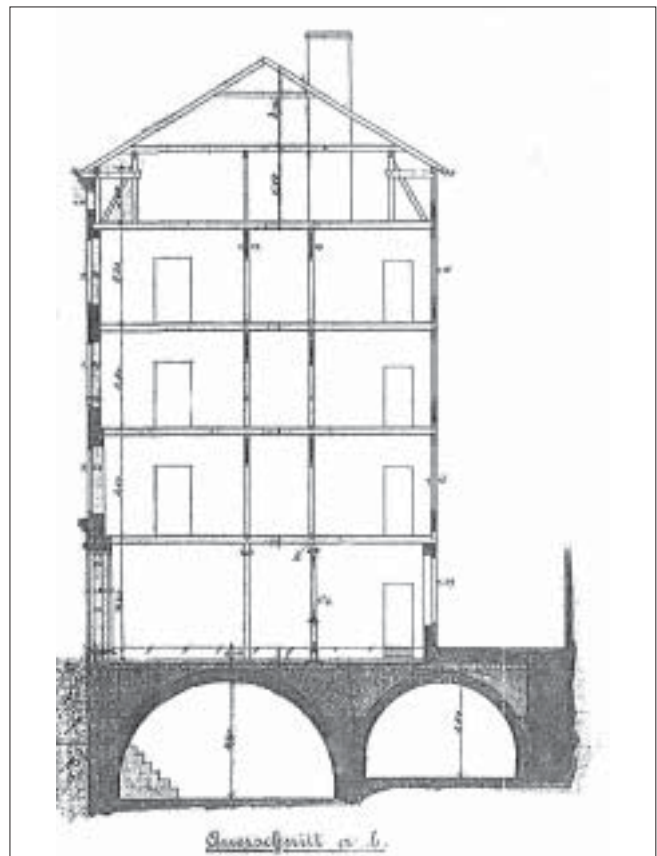
1939 erhielt das Haus einen neuen Fassadenanstrich.

¹ LHA MD, Rep C 28 I e I, Nr. 1379.

Breiter Weg 129, 1937



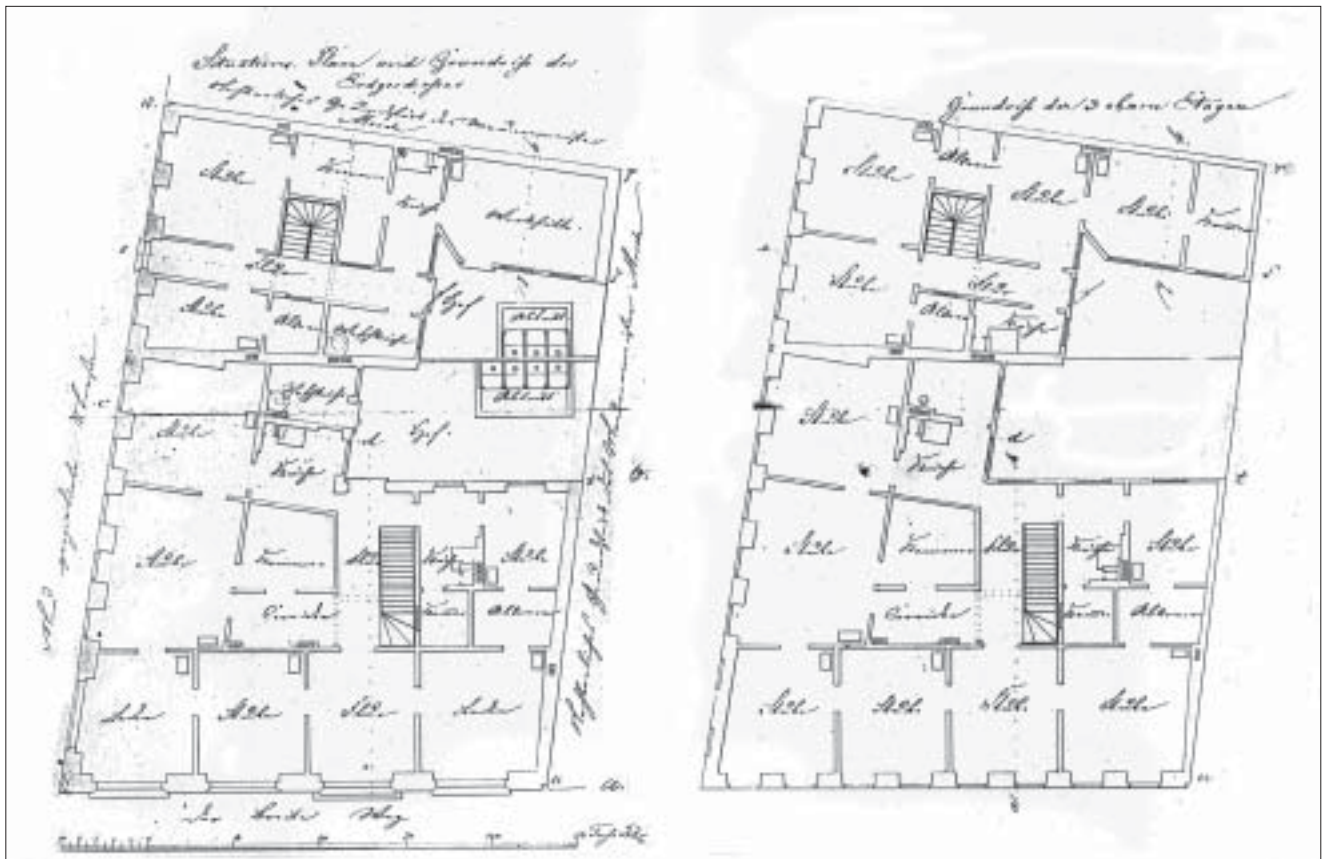
Schnitt des Hauses Breiter Weg 129, 1890





Reklameschild Lotterie-Frauboes, 1922

Grundriß Breiter Weg 129, 1852



Breiter Weg 130

Brauhaus „Zur grünen Tanne“

1631 und 1642 wurde Pascha Wieprecht als Besitzer genannt. Das Haus war vor 1635 wieder errichtet. Ein Gewölbe im Haus gehörte Peter Alwart (Albrecht), der es 1635 der Kämmerei zum Nutzen der Schule schenkte. 1648 und 1651 wurde Dr. Hans Wieprecht als Besitzer genannt, die Stelle wieder als wüst bezeichnet. Der Gastwirt Adam Gaudelitz, Pascha Wieprechts Schwiegersohn, besaß sie 1659 und 1668, dann 1681 Christoph Schultze, Koch auf dem Brauerhof. Dieser verkauft das inzwischen errichtete Haus 1685 für 1.000 Taler an den Kannengießer Konrad Bartels, der bis 1696 starb. Seine Witwe heiratete den Brauer Tobias Ulrich, Besitzer bis 1713. Seine Erben verkauften das Haus 1717 an Johann Christoph Bartels. 1803 wurde ein Schwartz als Besitzer genannt, 1845 Ed. Rumpff.

Am 25. Mai 1847 brach gegen 21.30 Uhr Feuer in einem fünfstöckigen Fabrikgebäude aus Fachwerk der Bandfabrik der Kaufleute und Fabrikbesitzer Schwarz Söhne & Co. (Eduard Rumpff u. Philipp Schwarz) am Brei-

ten Weg 130/ 131 aus. Die Brandursache blieb unklar, auf gar keinen Fall Brandstiftung.¹

Am 23. und 24. Januar 1850 vernichtete eine Feuersbrunst sechs große Vorderhäuser und 12 Hinterhäuser zwischen der Schrottdorfer und der Drei-Engel-Straße, darunter auch Breiter Weg 130, das im Besitz von Schwarz & Söhne war. Brandursache war das Platzen eines mit Sprit gefüllten Gefäßes in der Likörniederlage von Meyer & Co.²

Nach diesem Brand wurde zwischen Breiter Weg 129 und 130 die Bandstraße angelegt.

1885 wurde das nach 1851 errichtete Wohn- und Geschäftshaus aufgestockt und mit einer neuen Fassade im historisierenden Stil versehen. Am 1. Obergeschoß wurde die Inschrift „Stadt Hamburg 1886“ angebracht. Eigentümer bis zur Zerstörung 1945 waren: 1870 der Gastwirt Marburg, 1896 der Rentier Alb. Thiele, 1914 und 1925 der Möbelfabrik und Möbelhausinhaber G. Mook sowie 1938 und 1940 die Witwe A. Mook.

¹ LHA MD, Rep C 28 I e I, Nr. 1379. Dort ist auch die Höhe des Schadens aufgeführt.

² LHA MD, Rep C 28 I e I, Nr. 1379.

Breiter Weg 130/ 131, 1937



Breiter Weg 131

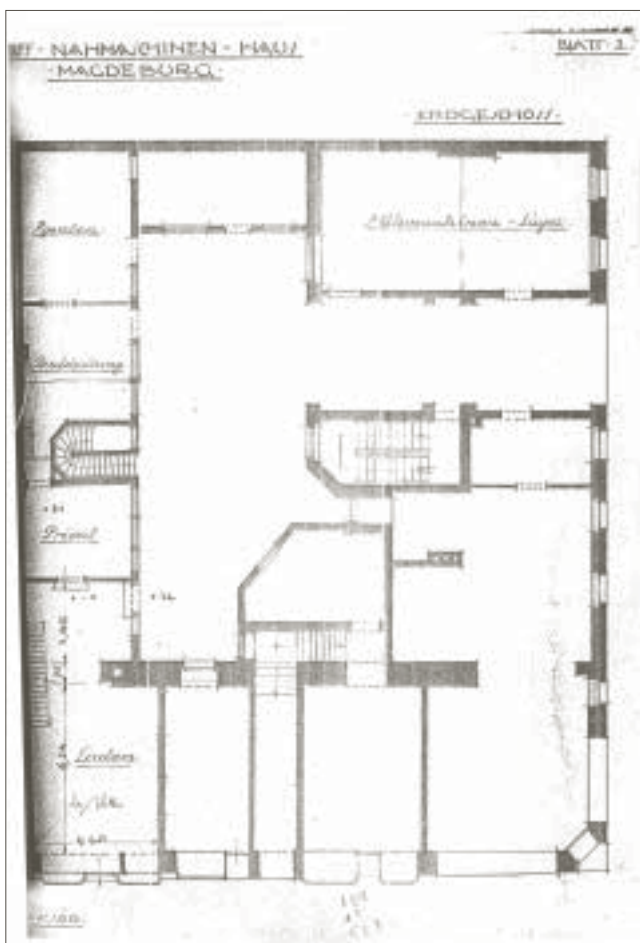
Brauhaus „Zum Zollhof“, später „Zur grünen Heide“

Zum Hausnamen gibt es Unklarheiten. Im Brauerkinderbuch steht zwar deutlich „Zollhof“, in den Akten aber zweimal ebenso sicher Lollhof. Zollhof paßt aber nur für ein Haus, das mit der Zollerhebung etwas zu tun hat und davon ist hier nichts nachweisbar. Ein Loll ist ein Tölpel. Der Name Lollhof könnte also dem Hause von boshaften Nachbarn gegeben sein. Der Name „Zur grünen Heide“ stammt vermutlich von Heidfeld.

1631 und 1652 wurde der Notar Andreas Rohr als Besitzer genannt. Er baute 1652 wieder auf. Das Haus bewohnte der Leutnant Kaspar Voigt, vermutlich der Schwiegersohn, da er eine Rohr zur Frau hatte, und erwarb es bis 1654. Seine Witwe verkaufte es 1685 für 1.200 Taler an den Handelsmann Johann Balthasar Heidfeld, dessen Erben 1708 für 2.700 Taler an den Fleischer Christian Schreier, Besitzer bis 1741.

Bereits 1803 gab es den gemeinsamen Adreßbucheintrag Breiter Weg 130/ 131. Zur weiteren Geschichte siehe Breiter Weg 130.

Grundriß des Erdgeschosses des Hauses Breiter Weg 130/ 131, 1926



Breiter Weg 132

Brauhaus „Zum langen Hals“

Der Stein befand sich zwischen 1. und 2. Obergeschoß am Haus.

1631 war Gorries Pilz Besitzer des damaligen Gasthofs. Hier hatte am 10. Mai 1631 der Prediger Christoph Thodänus die Erlebnisse mit den plündernden Soldaten, die er in seinem Bericht genau schilderte.¹

Später war Besitzer der Münzmeister Peter Schrader. Er verkaufte 1647 die Stätte für 480 Taler an den schwedischen Kapitän Thomas Gastmeister, der später unter dem Namen von Garstenberg geadelt wurde. Dieser baute 1652 und verkaufte das Haus 1652 an seinen Schwager Stephan Wlöme, Amtmann in Wolmirstedt. Wlöme vermietete es 1653 für 75 Taler jährlich an Johann Ritzleben (Rüxleben). 1657 ging es wieder an Thomas von Garstenberg zurück und wurde bis 1665 für 3200 Taler an Ritzleben verkauft. 1673 besaß es Heinrich Ritzlebens Witwe, 1685 deren Erben, später Johann Janentzky und 1708 der Domvogt Stephan Wlöme, 1711 und bis 1721 Wlömes Erben.

1803 wurde ein Krause als Eigentümer genannt, 1845 ein Riecke.

Am 23. und 24. Januar 1850 vernichtete eine Feuersbrunst sechs große Vorderhäuser und 12 Hinterhäuser zwischen der Schrottdorfer und der Drei-Engel-Straße, darunter auch Breiter Weg 132, das im Besitz von Riecke war. Brandursache war das Platzen eines mit Sprit gefüllten Gefäßes in der Likörniederlage von Meyer & Co.²

Als Eigentümer des nach 1850 neu errichteten dreigeschossigen, sechsachsigen Wohn- und Geschäftshauses wurden genannt: 1870 der Kaufmann Ebert, 1914 und 1925 der Kaufmann L. Weidlich sowie 1938 und 1940 die Kaufleute Robert und Willy Weidlich.

1890 erfolgte ein Ladenumbau im Erdgeschoß, 1912/ 13 ein weiterer Umbau, 1937/ 38 eine neue Fassadengestaltung.

Am 16. Januar 1945 wurde das Vorderhaus vollständig zerstört. Teile der Seitengebäude blieben erhalten. 1950 wurden noch Robert und Willy Weidlich, wohnhaft Am Schroteanger 32, als Eigentümer genannt.

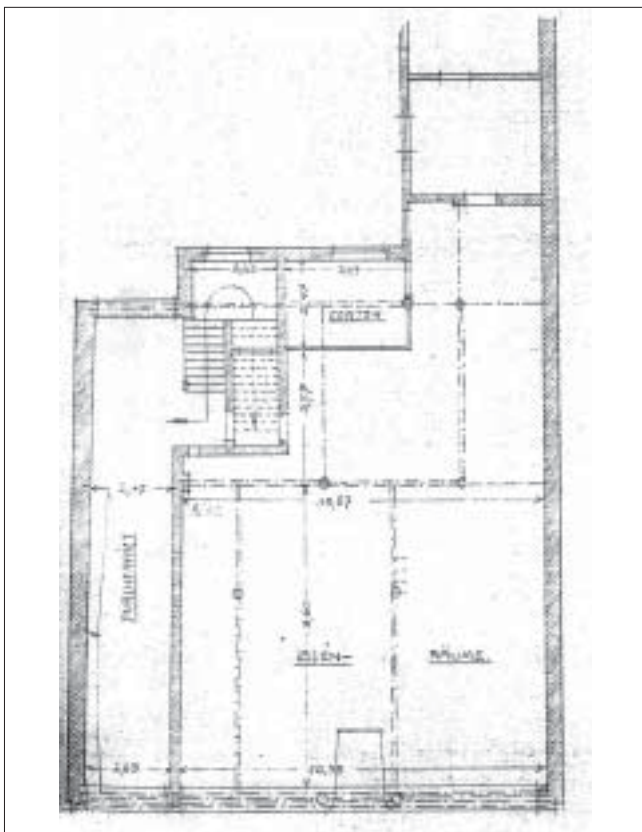
¹ Calvisius, S. 110 ff.

² LHA MD, Rep C 28 I e I, Nr. 1379.

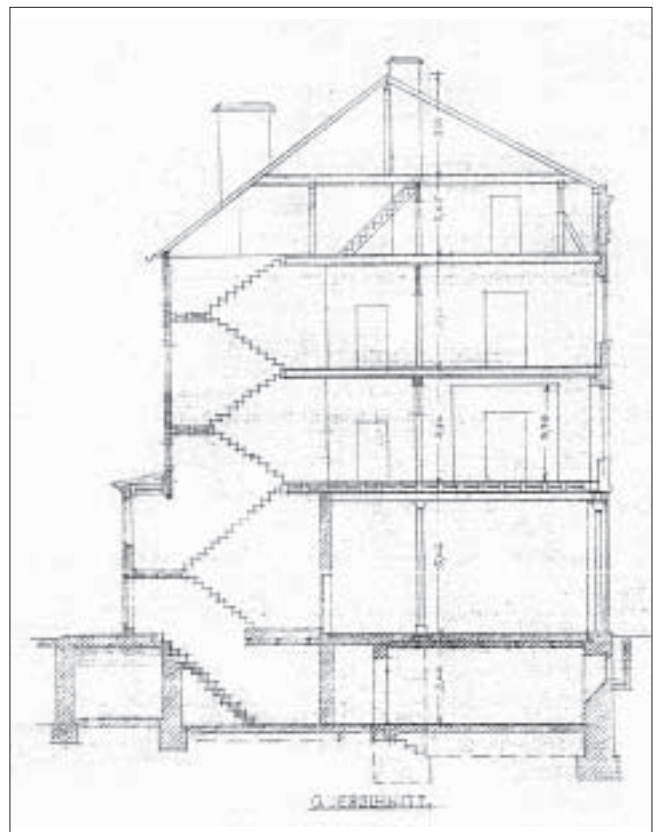


Breiter Weg 132, 1937

Grundriß des Erdgeschosses des Hauses Breiter Weg 132, 1912



Schnitt des Hauses Breiter Weg 132, 1912



Breiter Weg 133

Haus „Zur goldenen Lilie“

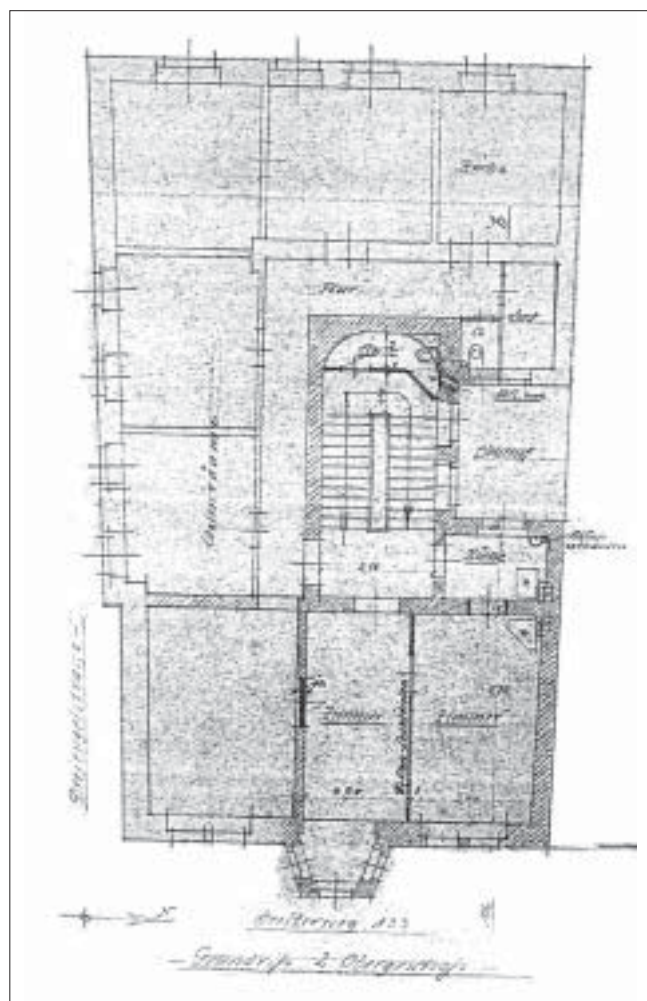
Dazu gehörte Dreielstraße 1 a.

Vor 1631 war Bernd Pöpping Besitzer des Hauses, 1631 Bernd Werner. 1647 mußte Werner, vermutlich weil die Stätte noch nicht bezahlt war, sie wieder an Nikolaus Pöpping, Bornsreiber in Halle, abtreten. Pöpping verkaufte sie 1649 für 290 Taler an Thomas Gastmeister (siehe Breiter Weg 132). Besitzer 1661 und 1665 war der Amtmann Wlöme (siehe Breiter Weg 132), dann dessen Erben. Die Erben des Amtmanns Otto Heinrich Wlöme verkauften 1696 das Haus für 1.200 Taler an den Stadtphysikus Dr. Valentin Kaspar Rupitz, der schon seit mindestens 1673 darin wohnte und 1697 starb. Aus der Erbschaft übernahm es 1711 dessen Sohn, der Arzt Dr. Kaspar Aretin Rupitz für 1.500 Taler und besaß es noch 1720.¹

1803, 1845 und 1850 wurde ein Meßmer als Eigentümer genannt, 1870 ein Kaufmann Meßmer.

¹ Zur Familiengeschichte der Rupitz siehe Mgd. Gesch. Bl. 1911 S. 116.

Grundriß des 2. Obergeschosses des Hauses Breiter Weg 133, 1934



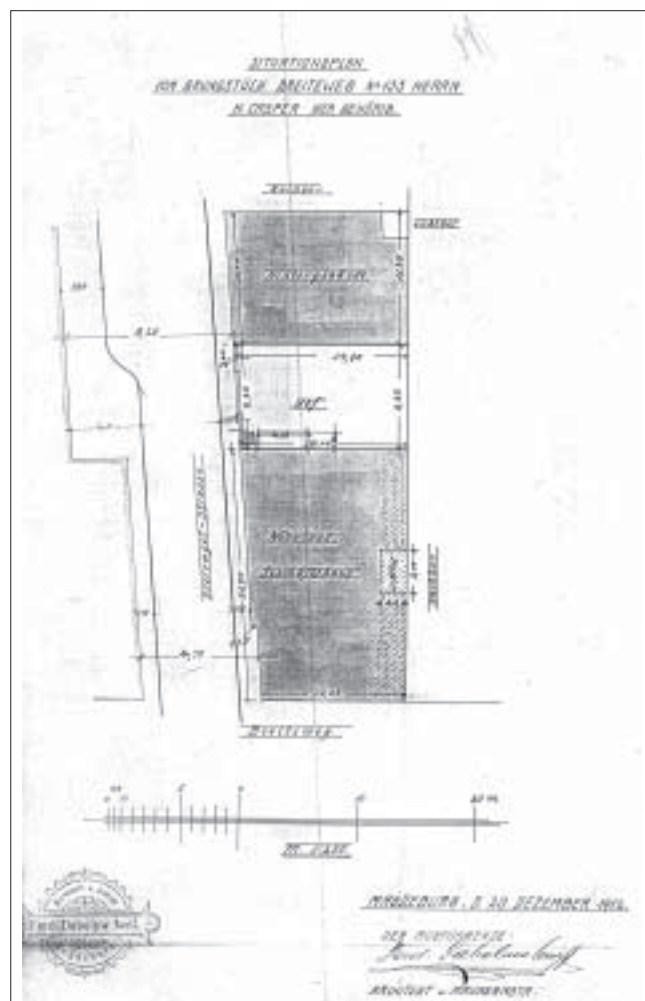
Auch dieses Haus wurde durch die Feuersbrunst am 23. und 24. Januar 1850 zerstört. Im selben Jahr wurde ein Neubau errichtet. 1889 folgte ein Umbau durch den Maurermeister A. Paul, 1894, 1912 und 1929 weitere Umbauten.

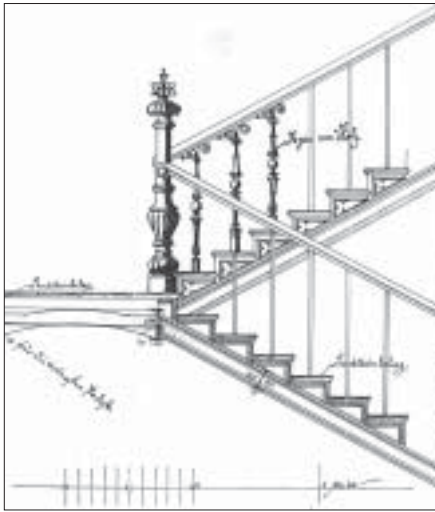
Weitere Besitzer des fünfeinhalbgeschossigen Eckhauses mit dem Mittelcker vom 1. bis 3. Obergeschoß am Breiten Weg waren: 1894 der Kgl. Geh. Kommerzienrat F. A. Neubauer, 1914 H. Casper, Inhaber eines Herrengarderobegeschäfts, 1925 die Casper'schen Erben sowie 1938 und 1940 die Kaufleute Robert und Willy Weidlich (siehe Breiter Weg 132).

1938 erfolgte die Montage einer Sirene.

1950 wurden noch Robert und Willy Weidlich, wohnhaft Am Schroteanger 32, als Eigentümer des Trümmergrundstücks genannt.

Lageplan des Grundstücks Breiter Weg 133, 1912





Treppendetail im Haus Breiter Weg 133, 1889



Hauszeichen „Zur goldenen Lilie“, Breiter Weg 133, auf dem Hof



Breiter Weg 133, 1937

Breiter Weg 134

Brauhaus „Zu den drei Engeln“

Dazu gehörte Dreieckstraße 28 b.

Das Haus wurde 1619 von der Kämmerei an Johann Becker verkauft. 1648 verkaufte Christian Becker, Johanns Sohn, die Stätte für 550 Taler an den Kaufmann Joachim Balcke (Balicke), der 1651 baute. Balcke kaufte auch wahrscheinlich die Stätte des Barbiers M. Lorenz hinzu, die im Stättenbuch Bl. 113 zwischen 134 und 135 verzeichnet und sonst nicht nachweisbar ist. Balcke besaß das Haus 1659, seine Erben 1685, der Miterbe Hans Georg Pietzsch 1688. 1697 verkaufte es stud. jur. Joachim Balke für 2200 Taler an Johann Eberhard Wienecke, als Besitzer noch 1711 genannt. 1721 besaß es seine Witwe.

Von 1794 bis 1876 befand sich im Hintergebäude „... das National-Schauspielhaus. Dies Gebäude wurde im Jahre 1794 hinter dem Hause zu den drey Engeln unter Aufsicht des Kaufmanns Dr. Georgy auf Actien zu 25 Thalern erbauet. Den Riß dazu lieferte der rühmlich bekannte Architekt, der Herr von Erdmannsdorff zu Dessau, und den Riß zur Einrichtung der Bühne der jetzige Prof. Breysig. Der Bau wurde von dem Rathszimmermeister Winterstein, und dem Rathsmauermeister Schwarzkopf ausgeführt.

Das Gebäude ist massiv. Der Haupteingang ist vom breiten Wege her hinter dem Vordergebäude des Schauspielhauses, dem Gasthof ehemahls zu den drey Engeln. Die Länge des Schauspielhauses beträgt 98 Fuß rheinl., die Breite 56 Fuß und die Höhe von der gleichen Erde bis unter das Dach 38 Fuß.

Der Zuschauerplatz begreift einen Halbzirkel von 30 Fuß im Durchmesser, und ist amphitheatrisch eingerichtet. Er faßt bequem 300 Personen. Ueber diesen erhaben laufen ringsum die Hauptlogen. Darüber sind die Logen des zweyten Ranges, deren Brüstung auf 12 altdorischen Säulen ruhet. Der dritte und letzte Platz, oder die Galerie, wird von 12 Ionischen Säulen getragen, auf welchen 12 Termen befindlich sind, die die Decke des Parterre's stützen. Diese Decke ist mit Rosetten kuppelförmig verziert und in der Mitte mit einer runden Oeffnung versehen, woraus der Kronenleuchter herunter gelassen wird. Zu beyden Seiten des Orchesters sind besondere Logen in gleicher Höhe mit den übrigen angebracht.

Die Decke des Portals oder der Vorscene ist 35 Fuß weit und 25 ½ Fuß hoch. Sie ist von 2 Paar großen Korinthischen Säulen unterstutzt, zwischen welchen gleichfalls Logen in gleicher Höhe mit den übrigen angebracht sind.

Die Bühne ist 47 Fuß tief, 23 breit 23 hoch. Die Soffiten (Deckenstücke) sind 6 Fuß hoch und 35 lang. Die Flügel (Coulissen) sind 5 ½ Fuß breit und 25 hoch. Die Prospective halten 190 bis 230 Ellen Leinwand.

Hinter der Bühne ist noch ein Anhang angebracht, wodurch dieselbe erforderlichen Falls verlängert werden

kann. Unter der Bühne sind die Ankleidezimmer.“¹

1851 erfolgte ein Umbau des Vorder-, 1860/ 63 ein Umbau des Schauspielhauses.

Die Front des Vorderhauses am Breiten Weg, ein viergeschossiges, achtsichtiges Wohn- und Geschäftshaus mit einem von einem Dreiecksgiebel gekrönten Mittelrisalit, war mit Theateremblemen geschmückt.

Nachdem 1876 das Stadttheater in das neue Theatergebäude am Hauptbahnhof umgezogen war, wurde das Theatergebäude als Turnhalle genutzt.

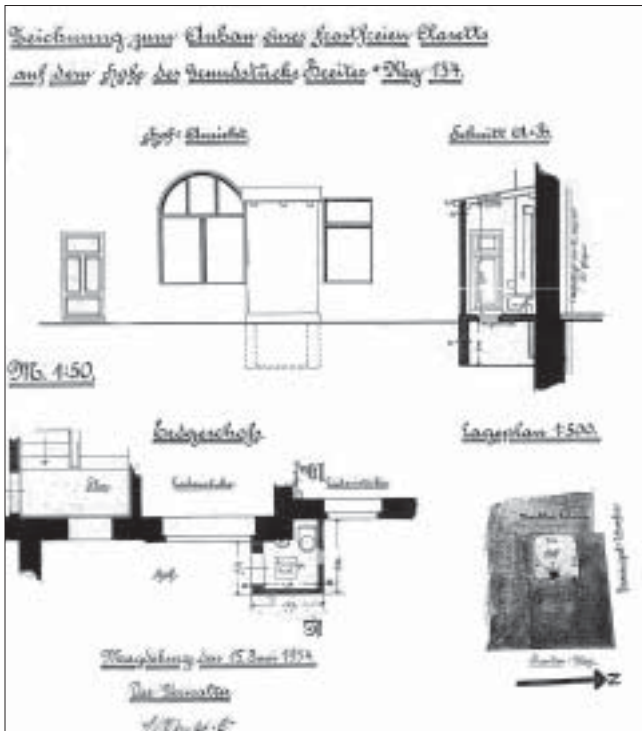
Als Eigentümer wurden genannt: 1803 ein Guischartt, 1845 Guischartt's Erben, 1870 ein Märker, Inhaber einer Instr.-Handlung, 1914 und 1925 die Märker'schen Erben sowie 1938 und 1940 die R. Karstadt AG, Warenhaus-Konzern mit Sitz in Berlin.

Im April 1948 wurde eine einsturzgefährdete Fassade gesprengt. Im November 1949 erfolgten weitere Abbrucharbeiten. Die Kosten beliefen sich auf 242,50 DM.

¹ Berghauer, S. 78.

Breiter Weg 134, Blick vom Ratswaageplatz Ende 19. Jh.





Bau eines frostfreien Closets auf dem Hof des Grundstücks Breiter Weg 134, 1934



Grundriß des 2. Obergeschosses des Hauses Breiter Weg 134, 1938

Breiter Weg 134, 1937



Breiter Weg 135

Haus „Zur goldenen Schlange“

Die Schlange befand sich über der Toreinfahrt über der späteren Inschrift „Zum Prinz v. Preußen“.

Das Grundstück gehörte bis ins 16. Jahrhundert zum Franziskanerkloster. Die ab 1529 als evangelische Stadtschule genutzten Klostergebäude wurden am 14. Oktober 1551 abgerissen. Danach wurde ein Wohnhaus errichtet.

Das Haus besaß Gewandschnittrecht, das noch von 1671 bis 1715 gewahrt wurde.

Breiter Weg 135 bildete bis 1657 mit Breiter Weg 136 ein Grundstück.

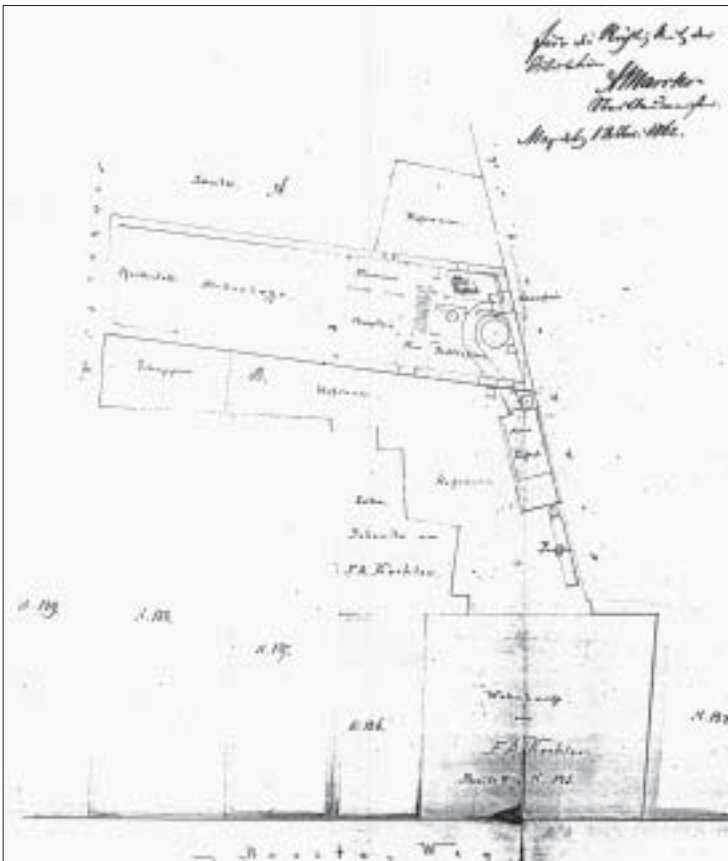
1631 war der Gewandschneider Kaspar von Steinbeck

Besitzer, danach sein gleichnamiger Sohn. Dieser verkaufte 1659 das spätere Grundstück Breiter Weg 135 für 450 Taler an den Kutscher Cyriax Düsing, der dann baute. Er und sein gleichnamiger Sohn besaßen das Haus bis 1732. Das Baujahr des zweigeschossigen, sechsachsigen Wohn- und Geschäftshauses ist unbekannt. Das Erdgeschoß wurde später umgebaut.

Weitere Besitzer bis zur Zerstörung 1945 waren 1803 We. Wilhelm, 1845 ein Köhler, 1870 Caroline Köhler, geb. Löschnitz, 1914 und 1925 der Kaufmann Ludwig Mirre, 1938 die R. Karstadt AG sowie 1940 die „Kepa“ AG mit Sitz in Berlin.

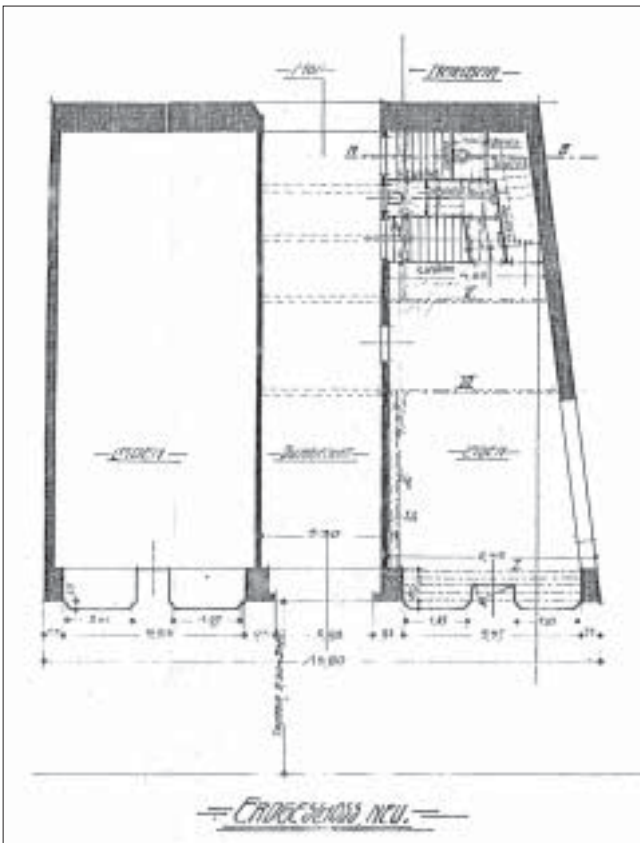
Breiter Weg 135 und 136, 1937



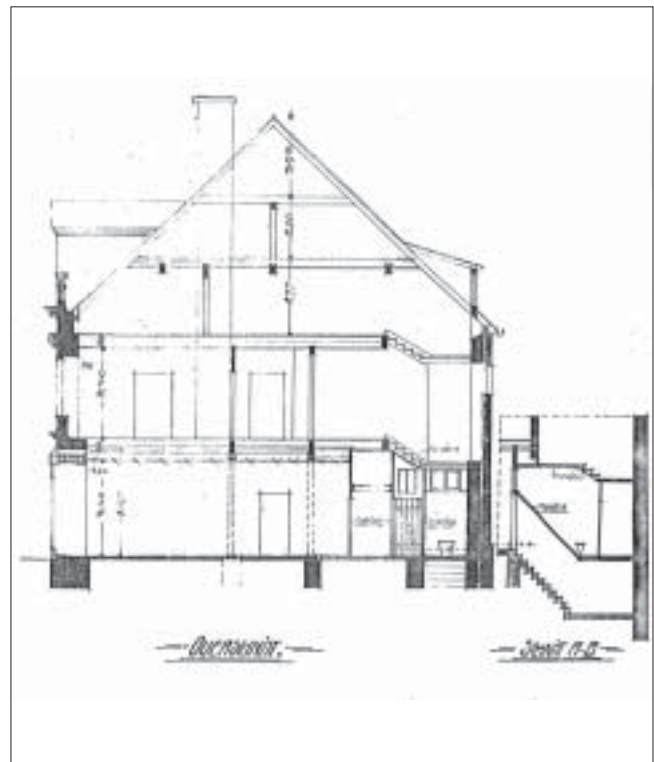


Lageplan des Grundstücks Breiter Weg 135, 1862

Grundriß des Erdgeschosses des Hauses Breiter Weg 135, 1911



Schnitt des Hauses Breiter Weg 135, 1911



Breiter Weg 136

Breiter Weg 136 bildete bis 1657 mit Breiter Weg 135 ein Grundstück.

Kaspar von Steinbeck verkaufte 1657 das spätere, nur 86 qm große Grundstück Breiter Weg 136 für 140 Taler an den Stellmacher Martin Naumann. Dieser starb bis 1685. Dann gehörte das Haus bis zu seinem Tod 1719 dem Stellmacher Hans Naumann. 1719 übernahm es der Stellmacher Hans Martin Naumann für 1.200 Taler.

1803 wurde ein Schotte als Eigentümer genannt, 1817 der Zinngießer Simon Schotte, 1845 und 1852 der Zinngießer Schotte. Am 2. August 1861 verkaufte die Witwe des Zinngießers Simon Gottfried Schotte das Haus an den Tuchhändler Louis Schuchardt. Dessen Witwe Auguste Schuchardt wurde 1870, 1877 und 1884 als Besitzerin genannt, 1899 der Gärtner Carl Rolle.

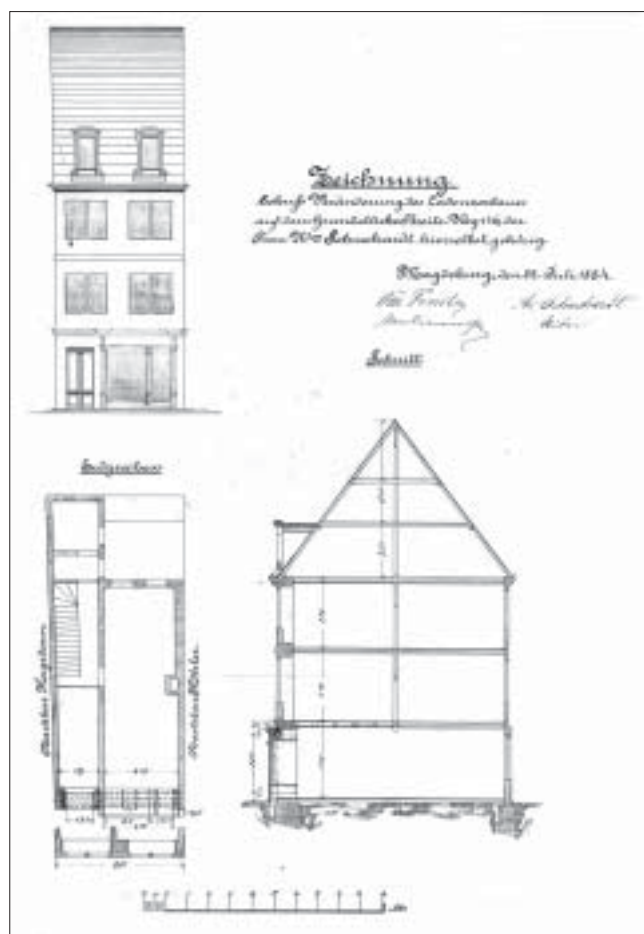
Vor dem Umbau war Breiter Weg 136 ein dreigeschossiges, vierachsiges Wohn- und Geschäftshaus mit paarweise angeordneten Fenstern und zwei Gauben.

1907 erfolgte der Neubau eines dreigeschossigen Geschäftshauses für den Kaufmann S. Moses, Inhaber eines Herrengarderobegeschäfts. Moses wurde noch 1925 als Eigentümer genannt, seine Witwe Hertha oder Hedwig 1938 und 1940. Frau Moses wurde um 1940 von ihrer Wohnung Franseckystraße 5 in das Judenhaus Brandenburger Straße 2 a umquartiert und 1942 nach Auschwitz deportiert.

Nach der Arisierung des Geschäfts war im Breiten Weg 136 die Firma Simon & Co. ansässig.

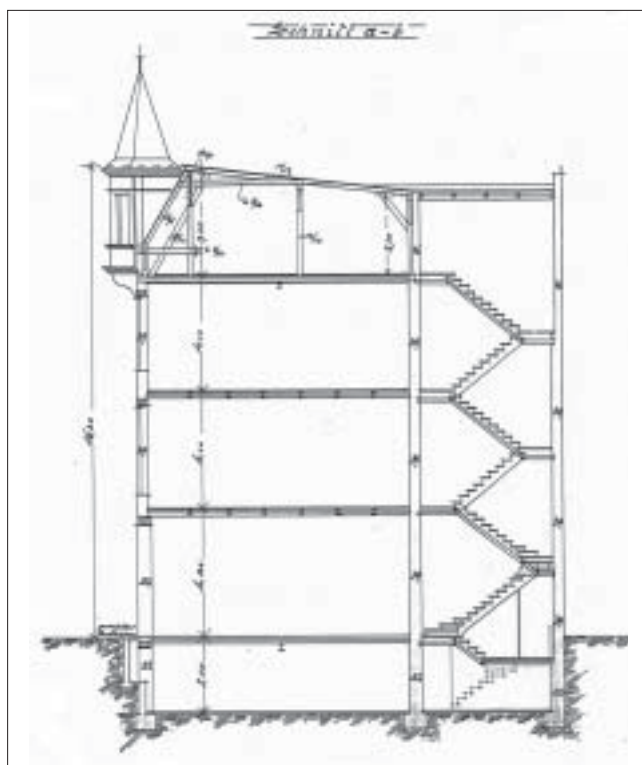
Das Haus wurde 1945 nur teilweise zerstört. Bis Oktober 1945 erfolgte der Ausbau von Erd- und 1. Obergeschoß. Dieser Ausbau geschah mit Bauschein. Der Ausbau des 2. Obergeschosses wurde ohne Bauschein begonnen, was zu einer Geldstrafe von je 20 RM gegen den Besitzer Otto Simon und das Baugeschäft Hans Albers führte. Simon akzeptiert die Strafe, Albers hatte mit einem Einspruch Erfolg. Die Strafe wurde in eine Verwarnung umgewandelt. (siehe Bauakte).

Im Adreßbuch 1950/ 51 findet sich als Eigentümer: Eigentum des Volkes.

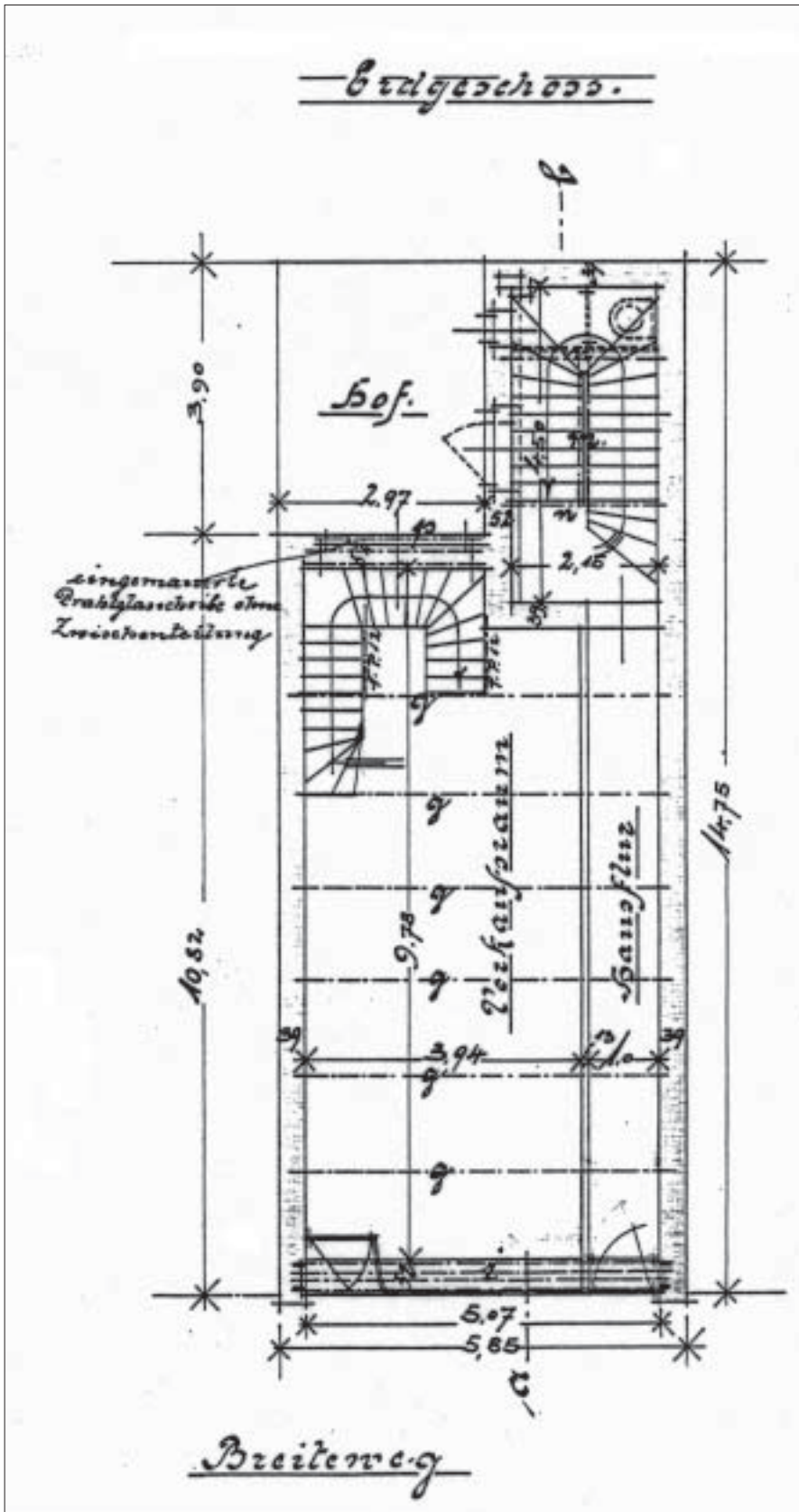


Veränderung des Ladenvorbaus Breiter Weg 136, 1884

Schnitt des Hauses Breiter Weg 136, 1907



Grundriß des Erdgeschosses des Hauses Breiter Weg 136, 1907

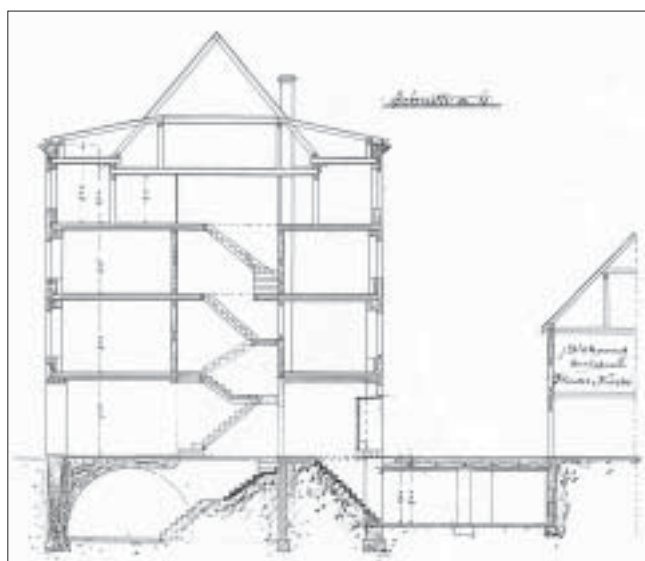


Breiter Weg 137

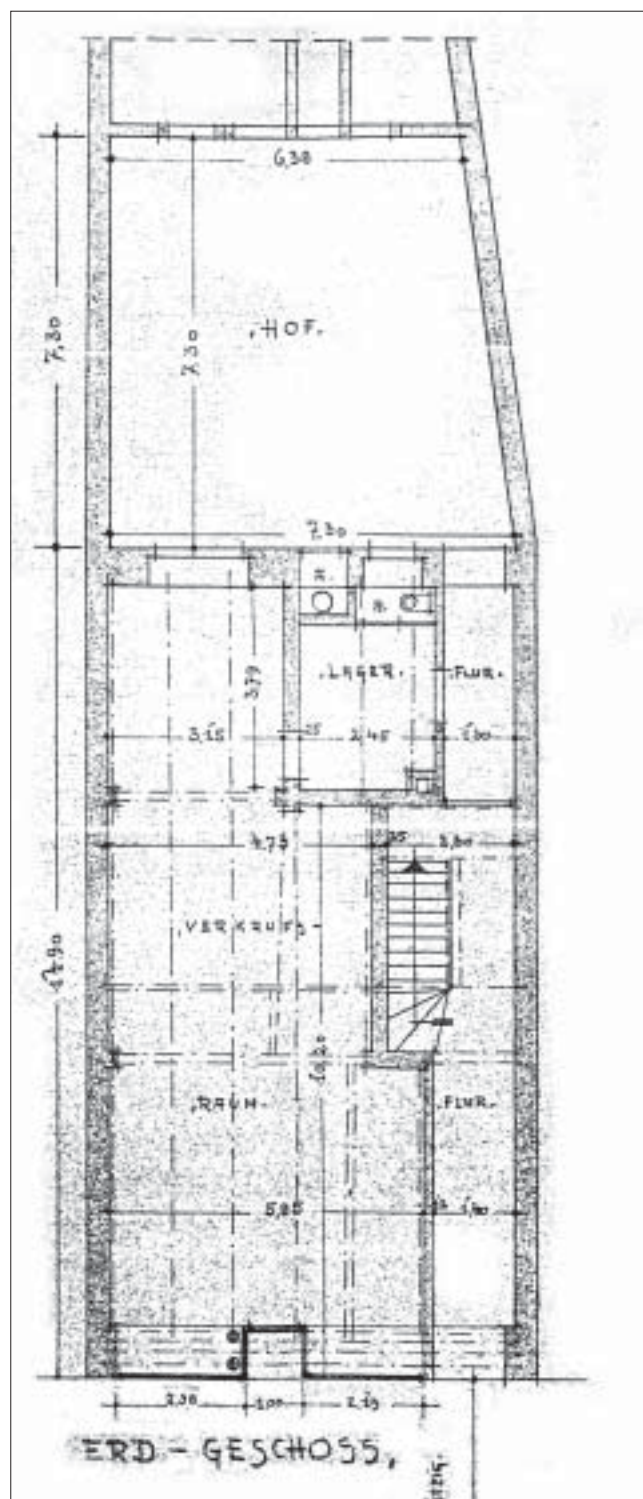
Das Grundstück gehörte bis ins 16. Jahrhundert zum Franziskanerkloster. Die ab 1529 als evangelische Stadtschule genutzten Klostergebäude wurden am 14. Oktober 1551 abgerissen. Danach wurde ein Wohnhaus errichtet, das 1631 Johann Küsters Witwe gehörte. Dann wurde die Stätte vermutlich von Heinrich Hasenband zu Breiter Weg 138 hinzugekauft. Seine Erben verkauften sie aber wieder für 300 Taler an den Tischler Simon Hoffbauer, der erst 1662 baute. Hoffbauers Erben verkauften 1686 das Haus für 425 Taler an den Seiler Andreas Albert Teig (Teich), der 1697 starb. Seine Witwe heiratete den Maler Johann Christoph Hohnstein, der das Haus für 600 Taler übernahm. 1715 verkauften es Hohnsteins Erben für 1.100 Taler an Johann Christoph Koch.

Weitere Eigentümer waren 1803 und 1845 Seeger, 1870 der Dr. med. und spätere Geh. Sanitätsrat Hagedorn, der 1888 das Haus aufstocken ließ, 1899 der Kaufmann Paul Gruhler, der einen weiteren Umbau durchführen ließ, 1914 die Witwe J. Gruhler, 1925 der Zeitungsverlag J. F. Eilers sowie 1938 und 1940 die R. Karstadt AG.

Schnitt des Hauses Breiter Weg 137, 1899



Grundriß des Erdgeschosses des Hauses Breiter Weg 137, 1932



Breiter Weg 138

Das Grundstück gehörte bis ins 16. Jahrhundert zum Franziskanerkloster. Die ab 1529 als evangelische Stadtschule genutzten Klostergebäude wurden am 14. Oktober 1551 abgerissen. Danach wurde ein Wohnhaus errichtet.

1631 wurde der Kaufmann Heinrich Hasenband als Besitzer genannt, 1637 seine Erben. Diese verkauften 1651 die Brandstätte mit dem darauf stehenden Hüttlein für 375 Taler an einen Miterben, den Brauer Elias Richter, der 1652 baute. Richter verkaufte 1655 das Haus für 1.300 Taler an den Handelsmann Jakob Witte, der 1662 zuletzt genannt wurde. 1685 gehörte das Haus dem Ratskämmerer Georg Söldener, 1699 dessen Wit-

we. Deren Erben verkauften das Haus 1708 für 1.800 Taler an den Handelsmann Henning Teutte, Besitzer bis 1727.

1803 und 1845 wurde ein Nindel als Besitzer genannt, 1870 der Kaufmann Tiede.

1875 erfolgte ein Ausbau mit einer Aufstockung des nun fünfgeschossigen Wohn- und Geschäftshauses.

Weitere Eigentümer waren 1914 und 1925 der Rentner A. Jacobi sowie 1938 und 1940 der Kaufmann Hermann Brockmann, wohnhaft Kaiser-Friedrich-Straße 7.

Brockmann, nun wohnhaft Groß Ottersleben, Thälmannstraße 3, wurde noch 1946 und 1950 als Eigentümer des 261 qm großen Grundstücks genannt.

Breiter Weg 136, 137 und 138, 1937



Breiter Weg 139

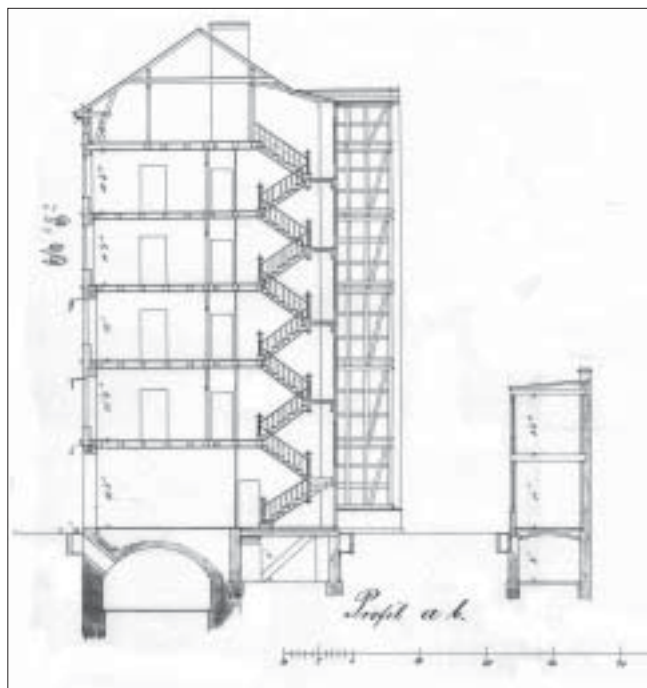
Das Grundstück gehörte bis ins 16. Jahrhundert zum Franziskanerkloster. Die ab 1529 als evangelische Stadtschule genutzten Klostergebäude wurden am 14. Oktober 1551 abgerissen. Danach wurde ein Wohnhaus errichtet, das vor 1631 dem Buchhändler Johann Francke gehörte, 1631 und 1637 seiner Witwe Anna, einer geb. Trams. Diese hatte sich nach Leipzig geflüchtet und war eine der wenigen, die sich auf den Aufruf des Rats Ende 1636, nach Magdeburg zurückzukehren, meldete. Sie schrieb am 15. März 1637: „Ihre Handlung hätte in Magdeburg sich keiner Nahrung zu getrösten, sie bitte also sie zu entschuldigen, daß sie nicht zurückkehre. Sobald die Zeiten besser wären, würde sie gern wiederkommen und eine Buchhandlung eröffnen. Bis dahin möchte der Rat darauf sehen, daß ihre Stätten nicht geschädigt würden.“ Sie zählte dann ihre vier Stätten (Blaubeilstraße 15 a, Breiter Weg 139, Georgenplatz 14 [hier lag die Buchdruckerei], Loedischer Hof 18) auf. Aus der Rückkehr wurde nichts, die Firma blieb in Leipzig. 1650 verkauften Franckes Erben die Stätte für 300 Taler an den Gastwirt Christoph Mumme, Besitzer von Breiter Weg 140, der bis 1655 baute. Das Haus blieb dann bis 1710 in gleichem Besitz wie Breiter Weg 140. Bei der Teilung des Erbes 1710 erhielt Agnese Martha, geb. Bauer, die Frau des Syndikus der herzoglich-magdeburgischen Landstände Lic. Christian Möschel, Breiter Weg 139. Frau Möschel besaß das Haus bis 1740. 1803, 1845, 1858 und 1870 wurde ein Haase bzw. Kauf-

mann Haase als Eigentümer genannt, 1871 ein Stendel. Dieser ließ 1872 einen Neubau ausführen. 1893 erfolgte unter dem Architekten Georg Banse, bereits 1887 als Eigentümer genannt, ein Umbau des viergeschossigen Wohn- und Geschäftshauses. Die abgestumpfte Ecke zur Großen Schulstraße wurde durch einen Runderker mit Turmspitze betont. Drei Fensterachsen am Breiten Weg waren durch Erker, Balkone und neobarocke Giebel hervorgehoben.

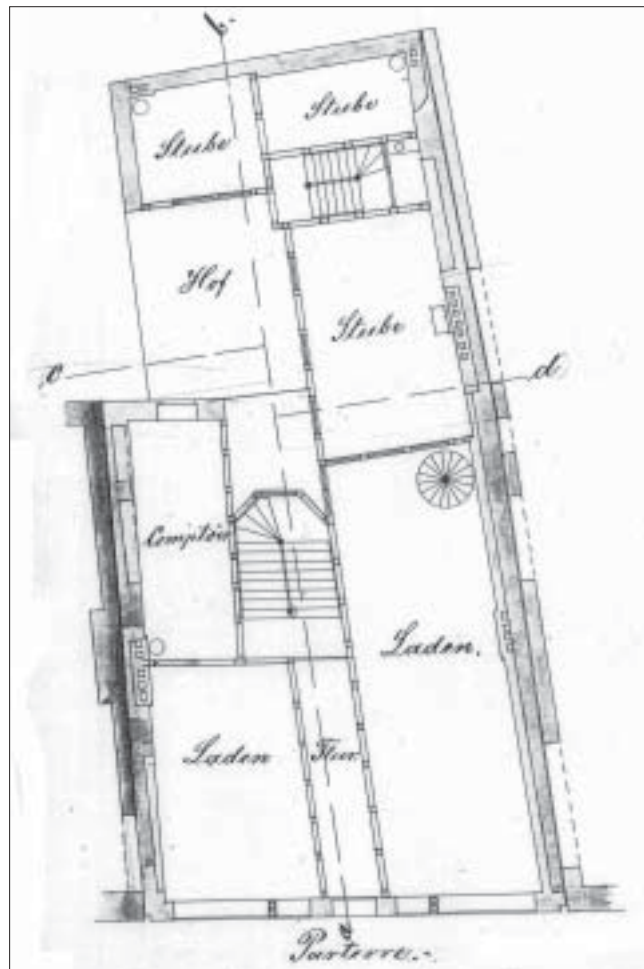
Während der Novemberrevolution 1918 mißglückte am 8. November eine Plünderung des Cafés Hohenzollern. Eigentümer des Hauses waren 1914 und bis zu seinem Tod im September 1919 der Cafétier Wilhelm Kröpcke aus Hannover, 1925 der Cafetier C. Schmülling und F. H. Schmülling, 1938 die R. Karstadt AG sowie 1940 die „Kepa“ AG mit Sitz in Berlin.

Anfang Februar 1949 wurde im Zuge der Gefahrenbeseitigung loses Mauerwerk entfernt. Die Kosten beliefen sich auf 67,50 DM.

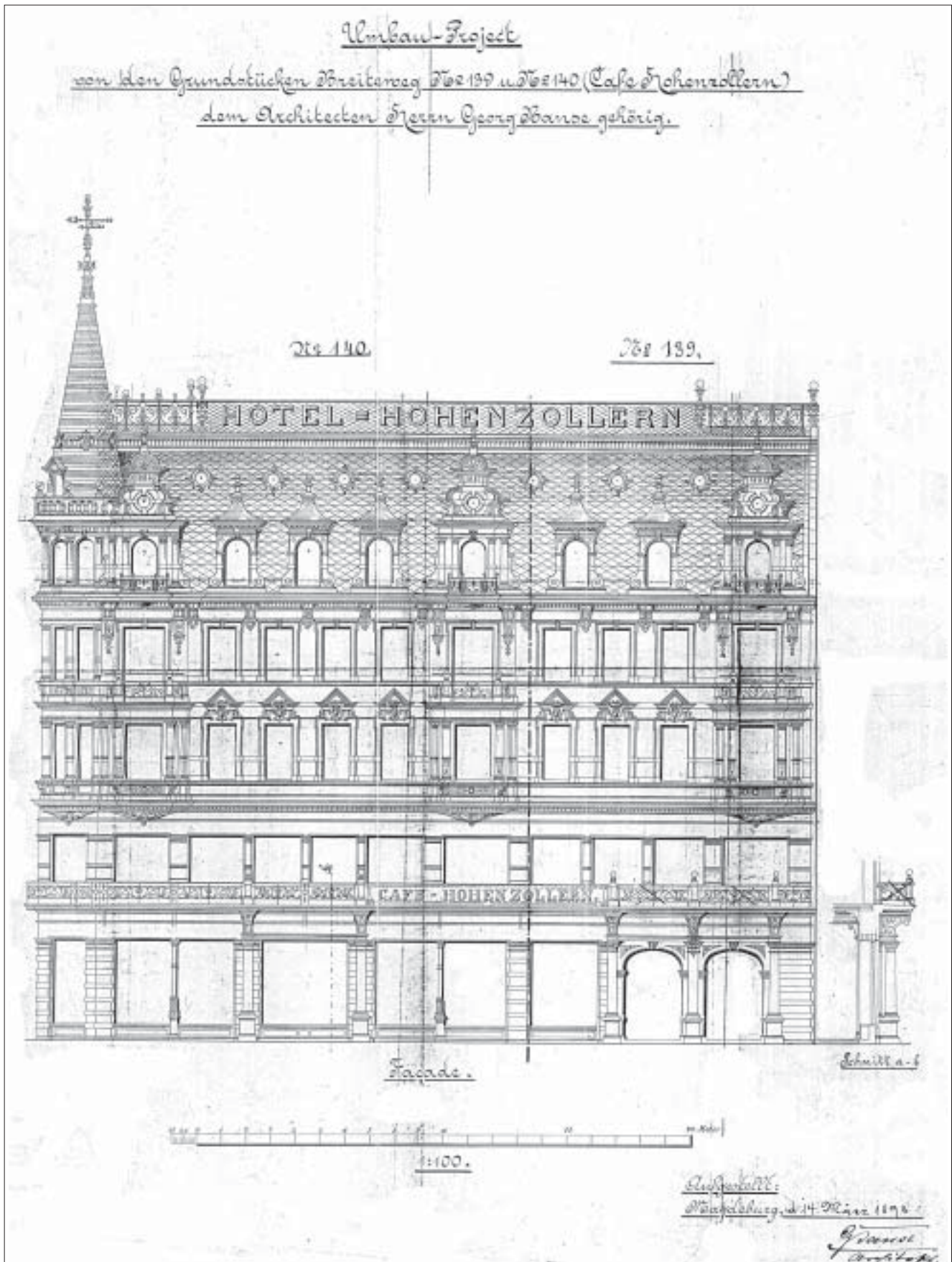
Schnitt des Neubaus Breiter Weg 139, 1871/72



Grundriß des Erdgeschosses des Neubaus Breiter Weg 139, 1871/72



Fassadenzeichnung des Hauses Breiter Weg 139/ 140 zum Umbau 1893





Grundriß des Café Hohenzollern im 1. Obergeschoß des Hauses Breiter Weg 139/ 140

Gesellschaftshaus
Hohenzollern
Magdeburg, Breitenweg Nr. 139/140
Besitzer: Schmilling & Kozmer / Personr. Nr. 850 u. 527

Erde- und Kellerhof. **Kaffee Hohenzollern** mit Billard- und Spielst. tagl. von 4-11 Uhr Konzerte

1. Stock: **Wein-Restaurant**
Anerkannt vorzügliche Küche. Gut gepflegte Weine. Tagl. von 7-11 Uhr Konzerte. Sonntags auch Konzert während des Mittagsessens

Kleinkunstabühne
Täglich abends 8 Uhr „besten Künstlerstücke“ nur erster Bühnenkräfte. – Schrammelfest –

1. und 2. Stock: **Große und kleine Säle, Vereins- und Clubzimmer**, geeignet zur Abhaltung von größeren und kleinen Festlichkeiten, Hochzeiten, Versammlungen, Kränzchen usw.

Luftschutzräume im Kellergeschoß des Hauses Breiter Weg 139/ 140, 1940



Hohenzollern-Wirtschaftsbetriebe
MAGDEBURG
Besitzer Rudolf Kindermann

Täglich nachmittags 4 Uhr und abends 8 Uhr:
Weltstadt-Programm • Tanz • Königin-Bar

Kurgarten u. Kursaal Storchmühle
WERNIGERODE
Besitzer Rudolf Kindermann

Umgebaut nach Plänen des Reg.-Baumeisters Schäffer-Meynoldsberge
2000 Sitzplätze – Großer Park – Autoparkplatz
Das schönste gelegene, modernste Städtchen des ganzen Harzes
Täglich Konzert – Tanz im Freien – Kabarett

Breiter Weg 140

Gasthof „Zu den heiligen drei Königen“, daneben „Mummenhof“ nach dem Besitzer Mumme, verderbt „Männerhof“.

Das Grundstück gehörte bis ins 16. Jahrhundert zum Franziskanerkloster. Die ab 1529 als evangelische Stadtschule genutzten Klostergebäude wurden am 14. Oktober 1551 abgerissen. Danach wurde ein Wohnhaus errichtet.

1631 wurde Peter Albrecht als Besitzer genannt, 1639 seine Witwe und ihr Schwiegersohn Gastwirt Christoph Mumme, der bis 1651 baute und 1657 zuletzt genannt wurde. Dann fehlen Nachrichten, wohl weil das Haus vererbt wurde. 1683 und 1686 besaßen es die Erben des Arztes Konrad Fischer. Sie verpachteten den Gasthof bis 1685 an den Gastwirt Hans Neidge, dann an Fischers Schwiegersohn, den Gastwirt Joachim Andreas

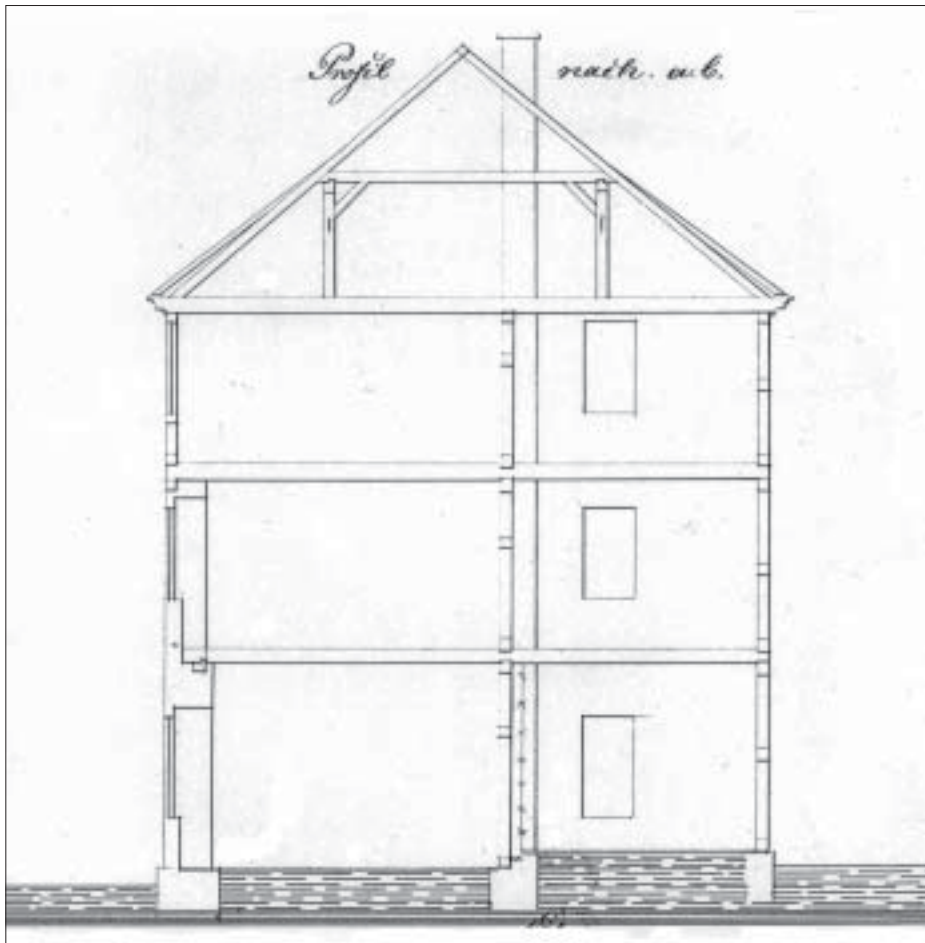
Pinckernell. 1708 besaß das Haus die Witwe des Kaufmanns Leonhard Bauer. Bei der Erbteilung 1710 erhielten Johann Leonhard Bauer und Ernst Gottlieb Bauer das Haus für 5.500 Taler. 1720 übernahm es Ernst Gottlieb Bauer allein. Im 18. Jahrhundert standen zwei Häuser auf dem Grundstück. Bis zum Ende des Jahrhunderts war es wieder vereint.

1803 wurde C. Aßmann als Eigentümer genannt, 1832 und 1841 der Gastwirt Aßmann, 1842 und 1845 die Witwe C. Aßmann.

1849 gehörte das Haus einem Wiedero(w), 1873 und 1880 R. Vocke und 1883 dem Hotelier Ron(hs?). Zur weiteren Geschichte siehe Breiter Weg 139.

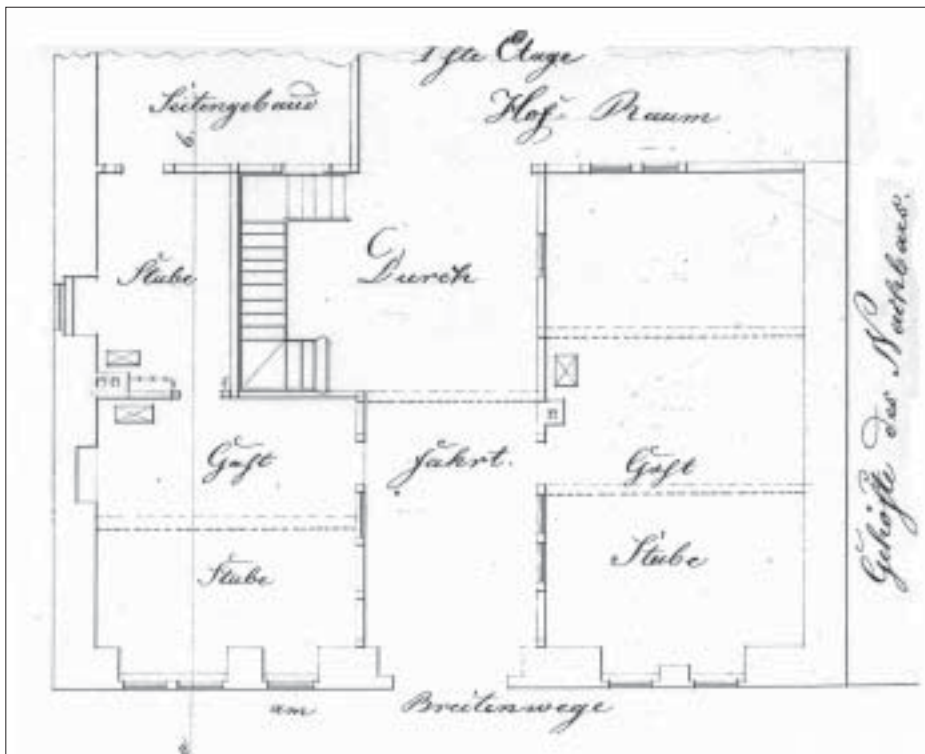
Breiter Weg 139/ 140, 1937





Schnitt des Hauses Breiter Weg 140, 1842

Grundriß des Erdgeschosses des Hauses Breiter Weg 140, 1842



Breiter Weg 141 Brauhaus „Zum Lindwurm“

Der Stein befindet sich heute am Hause Jean-Burger-Straße 18.

Breiter Weg 141 reichte hinten bis zur Anlegung der Stiftstraße weit in die Große Schulstraße hinein. Zum Grundstück gehörte auch ein Garten, der hinter Breiter Weg 142 und 143 lag. Die Kaufleute-Brüderschaft verkaufte ihn 1712 für 550 Taler an den Tabackshändler Philipp Schwartze, der hier ein Haus errichtete.

Anfang des 16. Jahrhundert gehörte Breiter Weg 141 dem Kämmerer Ebeling Alemann, der 1543 starb. Um 1529/ 31 befand sich hier die Druckerei des Buchdruckers Michael Lotther. 1550/ 51 gehörte das Haus dem Kämmerer Moritz Alemann. Er nahm 1551 den bei der Belagerung der Stadt gefangenen Herzog Georg von Mecklenburg von Januar bis November als Gast in sein Haus. Um 1560 ging das Haus in den Besitz der Kaufleute-Brüderschaft über, die sich von der Seidenkrämerinnung abgespalten hatte und 1568 zuerst erwähnt wurde. Sie besaß es bis zur Aufhebung der Innung 1810. 1631 wohnte darin Hans Meyer als Mieter oder Hausverwalter. 1648 lag das Haus noch wüst. Eine etwas spätere Eintragung des Stättenbuches lautet: „Die Brüderschaft hat es bebauet und wird darin gebraut.“ 1651/ 53 wohnten Melchior Herlitz und Paul Paris darin. 1654 vermietete die Brüderschaft das Haus an den Kaufmann Jobst Böckmann. Er richtete 1658 als städtischer Postmeister hier die Post ein und war später auch kurbrandenburgischer Postmeister. Er starb 1667. 1664 mietete den Eckladen Buchhändler Jakob Ficke. Diese örtliche Vereinigung von Post und Buchladen hat dann 1664 zur Gründung der „Magdeburgischen Zeitung“ geführt. Auf dem Grundstück standen im 18. Jahrhundert zwei Häuser. Bis Ende des Jahrhunderts wurden sie wieder zusammengelegt.

Im Adreßbuch 1803 wurden Karl Schuberts Söhne als Eigentümer genannt [Widerspruch zur Angabe Neubauers, siehe oben!], 1845 ein Hoffmann und 1870 der Kaufmann Hoffmann.

Ab dem 20. September 1891 befand sich hier und im nebenan gelegenen Breiten Weg 142/ 143 das Damen- und Kinder-Konfektionsgeschäft des Otto Klavehn. Nach dessen Tod am 25. April 1921 übernahm sein Sohn, der Kaufmann und Rittergutsbesitzer Werner Klavehn, zunächst wohnhaft Breiter Weg 142/ 143, später in Geltow bei Potsdam, das Geschäft.

1912 wurde das alte zweigeschossige Wohn- und Geschäftshaus mit zwei zweigeschossigen Zwerchhäusern durch ein zweigeschossiges Geschäftshaus mit einem angedeuteten Eckturm mit Mansarddach ersetzt. Die Fassade wurde 1928 geändert (siehe Breiter Weg 142/ 143).

Im Haus befanden sich die Kammerlichtspiele mit 1342 Plätzen. Das Kino wurde mehrfach umgebaut. 1914 wurde ein 1. Rang eingebaut. 1919 und 1927/ 28 folgten weitere Umbauten.

Hausstein „Zum Lindwurm“



Grundrisse des Erd- und des Obergeschosses des Hauses Breiter Weg 141, 1844





Breiter Weg 141, um die Jahrhundertwende

Breiter Weg 141, 1937



Breiter Weg 141 und 142/143, aus der Jubiläumsschrift der IHK, 1926



Otto Klavehn & Co. · Magdeburg

Fernsprecher 601 · Damen-, Knaben- und Mädchen-Garderoben · Fernsprecher 601
Kleiderstoffe · Seidenwaren

Unter der Firma Pintus & Klavehn wurde auf dem Alten Markt 14 am 12. August 1883 ein Damen- und Kinder-Konfektionsgeschäft gegründet, dessen Teilhaber der am 1. Januar 1886 ausgeschiedene Herr Georg Pintus und der am 25. April 1921 verstorbene Herr Otto Klavehn waren. Aus den bescheidensten Anfängen heraus schritt die Entwicklung des Geschäftes durch unermüdelichen Fleiß und streng realistische Prinzipien derartig fort, daß trotz immerwährender Ausdehnung der Räumlichkeiten bereits nach 8 Jahren und zwar am 30. September 1891 der Betrieb nach Breitenweg 141-143 verlegt werden mußte. Rastlose Schaffensfreudigkeit des späteren Alleinhabers, des Herrn Otto Klavehn, brachte das Unternehmen, das in der Geschäftswelt eine so bedeutende Stellung einnimmt, zu seiner Höhe. — Im September 1894 wurden die Parterre-Räume, die erste Etage sowie die Kellerräume des rechten Flügels als eine Spezialabteilung für Kleiderstoffe und Seidenwaren eröffnet, welche durch den alleinigen Leiter und Mitinhaber Herrn Paul Helmsdorff infolge seiner unmassenden Branchenkenntnis und seines unersüßlichen Fleißes als solche am Platze mit an erster Stelle steht. — Nach dem Tode des Seniorheften, des Herrn Otto Klavehn, dem seine Gattin nach zirka 9 Monaten in die Ewigkeit folgte, ging der Besitz auf den Alleinerben, Herrn Kaufmann und Rittergutsbesitzer Werner Klavehn über, der das Unternehmen seines Vaters in Gemeinschaft langjähriger, erfahrener Leiter in seinem Geiste nach allbewährten Grundsätzen weiterführt. Die im Jahre 1925 wieder eröffnete dritte Verkaufs-Etage für elegante Mäntel, Kostüme, Kleider und Blusen, welche als Modedebüt in künstlerischer Aufmachung einzig dasteht, gehört zu den Schenswürdigkeiten Magdeburgs.



Breiter Weg 142

Haus „Zur Bleckenburg“

1631 gehörte es der Witwe des Kämmerers Johann Lentke, dann ihren Erben. Die letzte Erbin, die Witwe Albrecht Friedrichs von Syburg, geb. Lentke, trat die Stätte an den Gläubiger, Richter Johann Mylius, ab. Dieser verkaufte sie 1679 für 300 Taler an den Advokat und städtischen Obersekretär David Cuno, der die Stätte bebaute und als Schenkhaus einrichtete. Er besaß das Haus bis 1716, seine Witve bis 1739.

1803 und 1845 wurde ein Bennewitz als Eigentümer genannt, 1870 Dr. med. Everth. Ab 1870 gab es in den Adreßbüchern den gemeinsamen Eintrag Breiter Weg 142/ 143. In den 1880er Jahren befand sich hier das Konfektionsgeschäft Groß (Grosz, siehe Breiter Weg 151).

Das alte Haus Breiter Weg 142 war ein dreigeschossiges, fünfachsiges Wohn- und Geschäftshaus mit einem Mittelrisalit mit Balkon im 1. Obergeschoß und einem Satteldach. Wann die gemeinsame Bebauung Breiter Weg 142/ 143 erfolgte, ist unbekannt. Es war zunächst ein fünfeinhalbgeschossiges, siebenachsiges Wohn- und Geschäftshaus.

1891 und 1900 erfolgten Umbauten zum Warenhaus für das sich hier und im nebenan gelegenen Breiten Weg 141 ab dem 20. September 1891 befindende Damen- und Kinder-Konfektionsgeschäft des Otto Klavehn. 1928 wurde eine Fassadenänderung vorgenommen: „Es handelte sich um die architektonische Vereinheitlichung eines viergeschossigen Hauptbaus und eines zweigeschossigen Nebengebäudes, einschließlich eines angrenzenden Kopfbaus („Kammer-Lichtspiele“) mit Mansarddach. Den Außenseiten wurde eine durchgehende Muschelkalksteinfassade (Thüringer Kalkstein) vorgeblendet, aus der „schubkastenartig“ in Hartholz oder Bronze gerahmte Fenstergruppen hervortraten. Ein Reklameaufbau aus Glas und Eisen bekrönte den Bau mit dem Firmenschriftzug.“¹

1936/ 37 folgten weitere Umbauten des sich seit 1921 im Besitz des Kaufmanns und Rittergutsbesitzers Werner Klavehn befindlichen Warenhauses.

Im März/ April 1948 wurde ein Giebel abgerissen. Die Kosten beliefen sich auf 2.210,05 RM.

¹ Gisbertz, Olaf: Bruno Taut und Johannes Göderitz in Magdeburg. Architektur und Städtebau in der Weimarer Republik, Berlin 2000, S. 219.

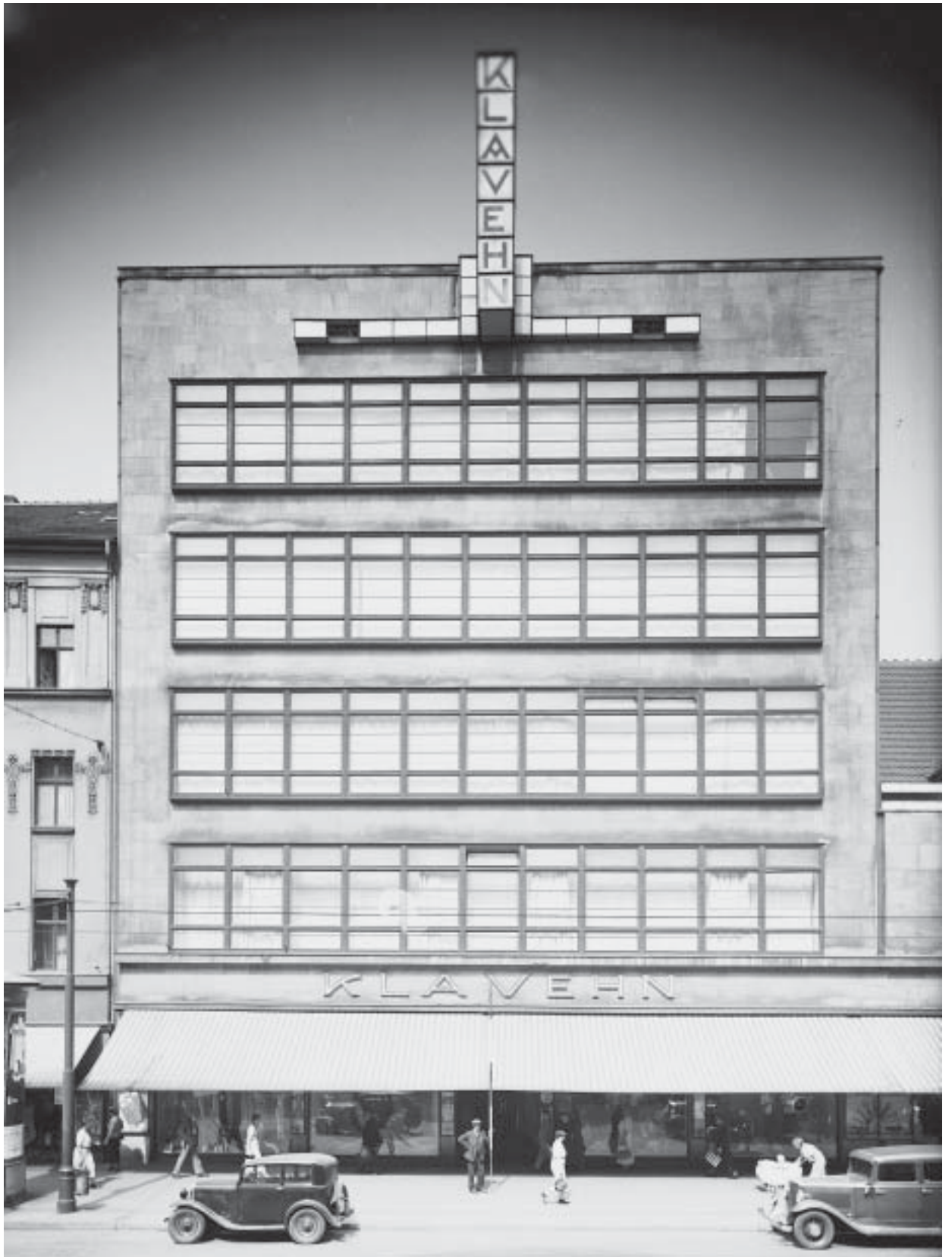
Breiter Weg 141 und 142/ 143



Fassadenzeichnung des Hauses Breiter Weg 142/ 143 zum Umbau 1891



Breiter Weg 142/143, 1937



Breiter Weg 143

Haus „Zum schwarzen Bock“

Seit 1623 besaß der Bürgermeister Askan Lutteroth das Haus. Seine Erben verkauften 1652 die Stätte für 300 Taler an den Seiler Hans Leißnicke (später Leißner, Leise-ner, Leischner), der dann baute und es bis 1684 besaß. Seine Witwe heiratete den Seiler Andreas Albert Teich, der das Haus 1685 für 780 Taler an den Handelsmann Kaspar Apollo Antoni verkaufte. Antoni wurde zuletzt 1702, Christian Köppe 1712 als Besitzer genannt.

Anfang des 19. Jahrhunderts war das Haus im Besitz der Familie Kramer. Im einzelnen wurden genannt: 1803 ein Kramer, 1817 der Branntweinbrenner Joh. Kramer, 1820 der Kaufmann Kramer und 1845 die Witwe Kramer.

Breiter Weg 143 war ein viergeschossiges, fünffachsiges Wohn- und Geschäftshaus mit einem Satteldach. Die äußeren Fensterachsen waren paarweise gebunden. Ab 1870 gab es in den Adreßbüchern den gemeinsamen Eintrag Breiter Weg 142/ 143. Wann die gemeinsame Bebauung Breiter Weg 142/ 143 erfolgte, ist unbekannt.

Zur weiteren Geschichte siehe Breiter Weg 142.

Grundriß des Erdgeschosses des Hauses
Breiter Weg 142/ 143, 30er Jahre

